

Rigaische
Stadt = Blätter
für
das Jahr 1820.

Herausgegeben

von

Einem Mitgliede der literarisch = praktischen
Bürger = Verbindung.



R i g a,
gedruckt bei Wilhelm Ferdinand Häcker.
1821.

inv. № 95078

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 20. Januar 1821.

J. A. v. Heinleth,
Rigascher Gouvernements-Schulendirektor.

KATALOGS

LATVIAS PSR ZINĻINU AKADEMIJA
FUNDAMENTĀLĀ BIBLIOTĒKA
180
1821

ZA FB
R Inv. # 12

R e g i s t e r.

- Aehnlichkeit, S. 266.
 Aelternfreude, 227.
 Aemter-Besezung, 271.
 Alexander-Newsky = Kir-
 che, 113.
 Altar-Gemälde, 321.
 Anschauungen der Natur,
 105.
 Ansichten über den Han-
 del, 174, 182, 198.
 Antiquität, 59.
 Anzeigen, 30.
 Augenkrankheiten, 241.
 Austern, 257, 304.
 Baldohnen, 58.
 Bärenschule, 257.
 Baumzucht, 45.
 Bauer-Berordnung, Pro-
 mulgation, 8.
 Bau-Ordnung, 253.
 Bemerkungen, 243.
 Bildungs-Anstalt, 169.
 Bligableiter, 125.
 Bosse, 73, 150, 179, 377,
 335.
 Brand = Ordnung, 253,
 321.
 —=Versicherungs-An-
 stalt, 251.
 Brief, abergläubischer, 81.
 Broke, 261.
 Bürgergarden, 41.
 ——— Ursprung dersel-
 ben, 49.
 Bürgerwahlen, 33.
 Cement, 77.
 Chronik, ältere, S. 89.
 Committee, 257, 278.
 Domkirche, Wiedereröff-
 nung, 25.
 Drachenköpfe, 313.
 Eisgang, 75.
 Entdeckungen, 204.
 Erfindungen, 370.
 Erweckungsmittel, 159.
 Erzbischof v. Riga, 245.
 Erziehungs-Anstalt, 239.
 Feierlichkeiten, 269, 333.
 Firniß, 183.
 Fischkörner, 246.
 Fleisch-Conservation, 56.
 Frauen-Verein, 14.
 Freischüler, 13, 155, 183,
 193.
 Gesellschaft der Euphonie,
 169.
 ——— der Musse, 18.
 Gewitter, 209, 267.
 Giftpflanzen, 167.
 Glas, 167.
 Gnadenbezeigung, 57, 59.
 Greis, hundertjähriger,
 137, 153.
 Handel, der frühere, 185.
 Handelschiffahrt, 127,
 135, 303.
 Holzeßig, 313.
 Honig, 249.
 Hospitium auf dem St.
 Bernhard, 129, 181,
 237.
 Hülfvereinigung, 27.

- Hülfscruf, S. 101.
 Hülfövertrag, 8.
 Hutmacher, 80.
 Jagd-Anekdote, 282.
 Jahrmarkt, 161.
 Jeder auf seinen Platz, 179.
 Jesus-Kirche, 213.
 Inschrift, 191.
 Kartoffel, amerik., 289.
 Kieselholz, 95.
 Kitt, 143.
 Kohlenstaub, 75.
 Krankenhaus f. Seeleute, 177.
 Letten u. Esthen, 336, 343.
 Literarisches Gesuch, 22.
 Löschmittel, 93, 165, 222.
 Luther's-Schule, 301.
 Magazin, Baseler, 85.
 Medicinische Blätter, 14.
 Menschenzahl in Riga, 26.
 Misgriffe, 145.
 Misverständnisse, 148.
 Moiré metallique, 133.
 Musikalische Gesellschaften, 255, 277.
 National-Museum, Russisches, 233.
 Olai-Kirche, St., in Neval, 290.
 Papier, Benutzung des alten, 65.
 — Druck, 27.
 Pilger, der, und das scheidende Jahr, 347.
 Polymorphostop, 166.
 Pottasche, 120.
 Progon-Tabellen, Vorschlag, 311.
 Promenaden, 221.
 Rath's-Wahl, S. 249.
 Räucher-Kugeln, 250.
 Riga's Handel, 117.
 Riga'er auf Barbados, 221.
 Rigaische Statistik, zur ältern, 61, 219.
 Roop, als Stadt, 188.
 Sammlung, väterländische, 261.
 Schulhalter = Geschichte, 42.
 Schutzmittel gegen Feuer, 93, 165, 222.
 Sonnenfinsterniß, 218.
 Sonnenflecken, 47.
 Sonntags-Schule, 106, 217, 328.
 Sparkasse, 293.
 Stadt-Archiv, 340.
 Straffälle, 201.
 Strandung, 69.
 Thee, 8.
 Theerräucherung, 22.
 Traum, 2.
 Trottoirs, 287.
 Unterhaltungen in der Natur, 230.
 Ventilator, 109.
 Vergrößerungen, 33.
 Verzierung, 84.
 Vögel, livländ., 314.
 Vormal's u. jetzt, 285, 309.
 Warnung, 305.
 Weine, zu prüfen, 1.
 — zu veredeln, 70.
 Witterung, 38, 165, 173.
 Witterungs-Regeln, 247.
 Wohlthätigkeits-Anstalt, 114.
 Zuckergewinnung, 134.

Nro. I.

Nigaische Stadt = Blätter.

Den 6. Januar 1820.

I.

Ueber die rothen Weine.

(Zusatz zu Nr. 50. d. Bl. S. 309.)

An Stelle des dort angegebenen Bleizuckers zur Entdeckung der künstlichen Farbe des rothen Weines, kann man sich auch der Pottasche und des Alauns bedienen. Die künstlich rothgefärbten Weine, wozu man sich der Tournesol-Lappen, Heidel- und Fliederbeeren bedient, lassen, nach Hinzufügung von etwas in Wasser aufgelöster Pottasche und nachherigem Hinzuthun von etwas Alaun-Auflösung, einen violettgefärbten Bodensaft gewinnen; die mit Fernambuk, Sandel- und Campeche-Holz gefärbten Weine geben unter diesen Umständen einen mehr oder weniger dunkelrothen Bodensaft, dahingegen ein natürlicher rother Wein, mit denselben Auflösungen zusammengewaschen, einen grünlichen Bodensaft liefert. Es ist interessant, die Erklärung zu hören. Die ursprüngliche Farbe in den Schalen der rothen Trauben soll grün sein, und nur erst durch die Gährung roth werden. Die Pottasche, welche viele blaue und rothe Farben, z. B. Violensaft, die Blätter der Nachviole u. grün macht, wirkt hier nun eben so; der Alaun dient nur dazu, den Farbestoff von

der Pottasche durch Trennung des Bodensafes sichtbar zu machen.

2.

Bedeutungsvoller Traum.

Einer Kranken, deren Mutter vor einiger Zeit gestorben war, träumte oft von ihr. Sehr oft hörte man sie rufen: „meine Mutter ist mir nah!“ — Einmal aber, als sie halb erwacht schien, hörte man folgende Worte ganz deutlich: „Daß sie gestorben ist, ist uns gut, denn Gott macht Alles ganz gut, und wenn wir uns auf ihn verlassen, dann verläßt er uns gewiß nicht. — Ich sah' sie, sie nahm mich an der Hand, und führte mich vor den Thron Gottes, wo sie für uns alle bat, daß er uns Kraft und Stärke verleihen möge, daß wir tugendhaft werden, damit wir wieder mit ihr vereint werden können; denn sie ist ganz, ganz glücklich, und ich kann die Herrlichkeit, die ich sah, nicht beschreiben.“ Erfreulich ist hier die Erkennung des reichen innern Lebens der Seele, wie es in seiner Fülle hervorbricht, die reine Thätigkeit des geistigen Auges der Seele, wie sie in die herrliche Welt der Ideale hinüberschaut, und sie in den Stoff kleidet, den sie aus der Natur eingesammelt hat. Um ein geliebtes Wesen, das uns voranging, wieder zu sehen, und dazu tugendhaft zu werden, kann nicht schwer sein, aber es um der Tugend selbst Willen zu werden, liegt und führt doch höher. Es war auch nur ein Traum.

T h e a t e r.

3

Sonntag den 28. Decbr.: Die Verkleidungen, von Kokebue, Posse in 2 Aufz. Hierauf: Ich bin mein Bruder, Lustspiel in 1 Akt, von Contessa. Zum Beschluß: Das Krähwinkler Mandevous, komische Oper in 1 Akt. Musik von N. Fouard. — Den 29. Decbr. zum Besten des Hrn. Barlow: Arzel und Walburg, Tragödie in fünf Aufz., von Dehlenschläger. Die Ehre sind von Hrn. Eischrich, die Romanze von Hrn. Schulz componirt. — Den 30. Decbr.: Das Taschenbuch, Drama in 3 Aufz., nach einer wahren, einst zwischen dem Marquis Fouqué und Petisson vorgefallenen Anekdote, von Kokebue. Darauf: Die Heimkehr, Trauerspiel in 1 Akt, von E. F. v. Hauwald.

Den 2. Jan. 1820. zum Erstenmale: Verlegenheit und List, Lustspiel in 3 Aufz. Frei bearbeitet nach Contretemens sur Contretemens des Pigault le Brun, von Kokebue. Darauf: Der arme Poet, Schauspiel in 1 Akt, von Kokebue. — Den 3. Jan.: Musikalisch-deklamatorische Abend-Unterhaltungen von der vereinten Theater-Gesellschaft. Sie wird mehrere Wochen mit abwechselnden Gegenständen gegeben werden.

Vom 28. Dec. bis 4. Januar.

Getaufte. Jesus-K.: Johanna Sophia Berg. Joh.-K.: Peter Kalning — Dorothea Walting — Margaretha Adams — Karoline Charl. Pahlwehahn. Kron-K.: Rudolph Georg Willig — Aurora Wilhelm. Margaretha Wiegand. Petri- und Dom-K.: Karl Jakob Hellwig — Agnes Julie Helena Bräutigam — Helena Mathilde Johnson.

Begrabene. Gertrud=R.: Ludwig Konstantin Zebeck, 1 Jahr — Johann Matthias Jürgens, 9 Wochen — Karl Moritz Weide, 6 Mon. Joh.=R.: Auf Hagensberg: Barbara Krubse, geb. Busch, 48 J. — Beata Busch, 30 J. — Eva Treu, 2 J. Auf Töhrnsberg: Anna, verw. Velt, 60 J. — Elisabeth Garrohs, 69 J. — Karoline Stuhben, 3 Mon. — Friederike Wilhelmine Wenzel, 11 Mon. Kron=R.: Maria, verwittw. Seeström, geb. Rehnias, 80 J. Petri= und Dom=R.: Joh. Andreas Kästner, 39 Jahr.

Proclamirte. Gertrud=R.: Der Salz- und Korn=Messer Heinrich Schulz mit Karoline Helena Behrsing — der Arbeitsmann Jakob Dhsoling mit Anna Katharina Dahl. Joh.=R.: Der Lootse Joh. Strasding mit Anna Dorothea Krasting (auch Petri= u. Dom=R.) — der Arbeitsmann Joh. Silling mit Katharina Elisabeth Sihl. Kron=R.: Der Kron= Apotheker in Dünaburg Friedrich Giese mit Sophie Dorothea v. Buchholz. Petri= und Dom=R.: Candidat Reinhold Christian Dhsberg mit Henriette Löckler — der Arrendator Joh. Heinrich Benjamin mit Elisabeth Berens — der Förster Karl Lemke mit Johanna Dorothea Drehern.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 5. Januar 1820.

Ober=Lehrer Keusler,
stellvertretender Livl. Gouv.=Schulen=Director.

Nro. 2.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 13. Januar 1820.

3.

Zur Chronik von Riga.

Der Sechste Januar 1820

war für unsre Stadt ein Tag von hoher, einziger Feierlichkeit. Um halb 12 Uhr versammelten sich in den Appartements des Kaiserlichen Schlosses: die Herren Mitglieder der zur Einführung der neuen Bauer-Verfassung niedergesetzten Commission; sämtliche hohe Palaten und Krons-Behörden; Ein Wohlledler Rath der Stadt; die Herren Land-Richter der verschiedenen Kreise des Gouvernements; die Lettischen und Esthnischen Bauer-Besitzer der Land-Gerichte und des Rigischen Patrimonial-Kirchspiels-Gerichtes; die Geistlichkeit aller Confessionen, und das Lehrer-Personale sämtlicher Schulen; der residirende Herr Land-Rath, nebst den andern in der Stadt anwesenden Herren Land-Räthen; die Herren Kreis-Deputirten, nebst den Herren Abgeordneten der Städte Dorpat

und Vernau; die hohen Militaire-Auctoritäten; viele Herren vom livländischen Adel; die Herren Altermänner und Aeltesten beider Gilden der Bürgerschaft; und die Herren Officiere der Bürgergarden. — In feierlichem Zuge, den beim Heraustreten aus dem Schlosse eine prachtvolle Musik begrüßte, und den die eine Hälfte der Bürgergarden anführte; die andere schloß, begleiteten um 12 Uhr die Versammelten Se. Erlaucht, den Herrn General-Gouverneur, und Se. Excellenz, den Herrn Civil-Gouverneur, unter Glocken-Geläut, in die festlich geschmückte und erleuchtete St. Jakobs-Kirche, in welcher die Orgel tönte, bis die Versammlung ihre Plätze eingenommen hatte. Der Herr General-Superintendent eröffnete die Feier am Altare mit dem 100sten Psalm, und der Herr Ober-Pastor der Kirche mit einem Gebete. Hier auf stimmte die Gemeinde, unter Begleitung von Posaunen, an: „Weihet euch vor Gott“ u. s. w. (s. Rig. Ges. B. Nr. 559. B. I.) Es folgte die Vorlesung einer Hochobrigkeitlichen Bekanntmachung, und der ersten sieben Paragraphen der Allerhöchst bestätigten Bauer-Verordnung, — nach welcher innerhalb sechs Jahren alle Leibeigene im Lande ihre persönliche Freiheit erhalten sol-

ten — in Deutscher Sprache durch den Herrn Gouvernements-Procureur, in Lettischer durch den Rigischen, und in Esthnischer durch den Dörptschen Herrn Land-Richter. — Nach Endigung der Vorlesung sang die Gemeinde: „Oft gehn ganze Nationen“ u. s. w. (s. Rig. Gef. B. Nr. 645. B. 3. 4. 5.) Sodann hielt der Herr General-Superintendent, von der Kanzel, Anreden an die Repräsentanten der Letten und Esthen in ihren Sprachen, und in Deutscher Sprache die Weihe-Predigt, welcher der 3. Vers des 100. Psalms zum Grunde lag, und die sich mit Gebet für Se. Majestät, den Herrn und Kaiser, endigte. Unter Glocken-Geläute und voller Musik stimmte jetzt die Gemeinde das Te Deum für den Kaiser an (s. Rig. Gef. B. Nr. 525.), und der Herr General-Superintendent beschloß die kirchliche Feier mit dem Segen vom Altare.

Die Versammlung kehrte um 2 Uhr, in Procession nach dem Kaiserl. Schlosse zurück, wo Se. Erlaucht, der Herr General-Gouverneur, Marquis Paulucci, große Mittags-Tafel gab, zu welcher auch die Repräsentanten der Lettischen und Esthnischen Bauerschaft gezogen wurden.

Während war die Nachfeier des Festes in der Kirche: Eine beträchtliche Anzahl von Letzten eilte dem Altare zu, warf sich auf die Kniee nieder, und betete in stiller lang währender Andacht.

4.

Der Hülf s- Vertrag.

Diese Gesellschaft wohlthätiger Stiftung, feierte am 8. Januar ihren Stiftungstag. Hr. Prätorius, welcher einige Jahre Vorsteher gewesen war, legte sein Amt feierlich nieder, und an seine Stelle trat der neu erwählte Vorsteher, Herr Henschler.

5.

Der grüne Thee.

Ein englischer Arzt behauptet nach einigen Erfahrungen, daß der grüne Thee, gewöhnlich genossen, schädlich werden mögte, und daß man ihn nur als Arznei nützlich anwenden könne. Er habe die giftigen Eigenschaften des Fingerhuts, die besänftigenden Eigenschaften des Bilsenkrautes u. s. w. Personen, die nicht an den Genuß des Thee's gewöhnt waren, bemerkten nachtheilige Wirkungen, wenn sie ihn einmal tranken. Ein Mann, der auf einer Fußreise des Abends einen starken Ausguß von grünem

Thee genossen, und dabei nichts als Zwieback gegessen hatte, empfand, als er sich niederlegte, eine beunruhigende Empfindung in der Herzgrube, als wenn er in Ohnmacht fallen wollte. Einige Stunden brachte er in dem unruhigsten Schlafe zu, das Athmen wurde beklemmt, und er erwachte, wie aus einem Anfalle des Alpdrückens, und unvollkommen. Ein krampfhafter Schmerz in der Herzgrube blieb noch, und er mußte zu ärztlicher Hülfe seine Zuflucht nehmen. In ähnlichen Fällen, die jener Arzt noch beobachtete, half den Kranken etwas liqueur.

T h e a t e r.

Sonntag, am 4. Jan.: Abällino; Herr Barlow ward herausgerufen. — Am 6. Jan. — Zur Feier der öffentlich proclamirten Freiheit des Livländischen Bauer-Standes — ein Prolog, gesprochen von Hrn. Barlow; hierauf: Die Wohlthaten der Familie Romanow, historisches Gelegenheits-Stück in 1. Aufzuge, von A. v. Kozebue, vermehrt mit einigen, auf die Tages-Begebenheit sich beziehenden, Stellen. Unerwartet ward nach dem Ende dieses Stückes das (von Mad. Gessi componirte) Volkslied: „Hoch lebe Alexander!“ von Dem. Beck gesungen. Das' zahlreich versammelte Publicum, das seine Begeisterung an diesem

Abende schon beim Anfange des Schauspiels durch frohes Lachen zu erkennen gegeben hatte, forderte die Wiederholung des Gesanges. — Für die, von der Theater-Direction eingeladenen, Repräsentanten der Bauerschaft war eine Loge des ersten Ranges decorirt; sie erschienen auch, und nahmen mit sichtbarer Freude am Schauspiele Theil. Schade nur, daß die Krankheit dreier Mitglieder der Gesellschaft die Aufführung einer Oper unmöglich machte! Man hatte beschlossen, entweder Titus, oder das Dorf im Gebirge zu geben, und Manches hineinzulegen, was jene Männer besonders hätte interessiren können. Da dieß aber nun einmal unthunlich geworden war; so machte: Stille Wasser sind tief, Lustspiel in 4 Aufzügen, von Schröder, den Beschluß. Herr Schmidt hatte die Rolle des Baron Wieburg übernommen. — Am 8. Jan.: Liebhaber und Nebenbuhler in einer Person, ein Ritter-Lustspiel in 4 Aufz., von Ziegler. — Am 9ten: Die Entführung, von Jünger. Darauf: Die zwei letzten Auszüge aus Ffland's Lustspiel: Die Hagestolzen. Nach langer Krankheit trat Mad. Feddersen in dem ersten Stücke, als Wilhelmine, und im 2ten, als Margaretha, wieder auf. Bei ihrem Erscheinen äußerte sich die allgemeine Freude durch laute Beifallsbezeugungen. Ihr vortreffliches Spiel gewährte heute die angenehmste Unterhaltung, es war, als hätte sie in der Krankheit neue Kraft gesammelt, um mit größerer Kunst und noch größerem Eifer wieder zu geben, was wir so lange entbehrten. Im ersten Stücke schien Jünger's Geist sie selbst zu beleben, im zweiten gab sie Ffland's zartes Bild der Unschuld und Natur herzerhe-

bend wieder; Scherz und Freude, und sanfte Rührung traf zwanglos und sichtbar die zahlreiche Versammlung. Am Schlusse wurde Mad. Feddersen herausgerufen.

Vom 4ten bis 10. Januar.

Getaufte. Gertrud = R.: Woldemar Karl Robert Wiegandt — Katharina Eva Lehmann — Emilie Maria Kramp. Jesus = R.: Ottilie Marthilde Döbner. Johannis = R.: Peter Jannsohn. Kron = R.: Friedrich Müller — Anna Dorothea Seidel. Petri = und Dom = R.: Marthilde Clementine Detenhoff — Juliane Charlotte Fieg — Karoline Neuleben. Reform. R.: Thomas Theodor Miln.

Begrabene. Gertrud = R.: Eva Sirbe, 60 J. — Elif. Glauberg, 50 J. — Joh. Friedr. Gustav Ertack, 10 W. — Gottl. Karl Ed. Becker, 11 Mon. Joh. = R.: Auf Hagensberg: Joh. Balzer, 19 J. Kron = R.: Der Colleg. = Secr. Joachim Eberhard Schwarz, 41 J. — Frau Coll. = Ráthin Augusta Helena v. Lenz, geb. v. Harmens, 68 J., 3 Mon. Petri = und Dom = R.: Katharina Juliane Klarenthal, 2 Mon., 4 T. — Emilie Todleben, 5 J., 6 Mon. — Louise Dorothea Kawalewsky, 1 J., 7 Mon.

Proclamirte. Gertrud = K.: Der Hansbinder Lukas Beinert mit Katharina Maria Dahlen (auch röm. kath. K.) Joh. = K.: Der Hauswirth Lorenz Dsilne mit Helena Dorothea Lohsberg — der Kutscher Fr. Jacobsohn Dombrowsky mit Anna Dor. Behrsing. Kron = K.: Der Schuhmacher = Weisß Joh. Aug. Dresler mit Maria Dorothea Elisabeth Otto — der Diener Joh. Neustock mit Maria Helena Leposky. (Esthn. Gem.): Der Soldat Hans Peter mit Katharina Matuschewig. Petri = und Dom = K.: Der Gold = und Silberarbeiter Joh. Christian Wittenburg mit Johanna Sophie Friederike Piezker (auch Ref. K.) — der Handlungs = Commis George Michael Müller mit Johanna Barbara Desen.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 12. Januar 1820.

Ober = Lehrer Keußler,
stellvertretender Livl. Gouv. = Schulen = Director.

Nro. 3.

Nigaische Stadt = Blätter.

Den 20. Januar 1820.

6.

Dank und Anzeige.

Eben war ich mit Berechnung des Ueberschusses der, im verfloffenen Jahre zum Besten dürstiger Schüler empfangenen, Gaben beschäftigt; eben freute ich mich der gütigen Aufnahme, welche meine Unternehmung bisher gefunden; als ich am 13ten d. M. von unbekannter Hand einen neuen Beweis erhielt, daß sich meine kleine Anstalt auch in diesem Jahre einer fortdauernden Theilnahme und Unterstützung versichern dürfe. Mögten die verehrten Aeltern, welche durch diese, einem armen Knaben bestimmte, Wohlthat die Geburt Ihres Sohnes feierten, sich seines Wohlsseins und Ihrer Hoffnungen von ihm ungetrübt erfreuen, damit er dereinst schon als Knabe den Dank eines Mannes empfangen könne, dessen Eintritt in eine Bildungs-Anstalt ihm durch seinen Eintritt ins Leben eröffnet wurde. Welchen Werth erhält das ganze Dasein, wenn der erste Tag desselben von solcher Bedeutung ist! —

Da ich versprochen, an dem Jahrestage meines Unternehmens für dürstige Schüler im Juli, eine allgemeine Rechenschaft, auf einem besonders gedruckten Bogen, abzulegen; so zeige ich für jetzt

nur an: daß im verflossenen Jahre durch diese Beiträge siebenzehn Knaben und Mädchen nicht bloß unterrichtet, sondern neun unter ihnen auch mit Winter-Kleidern, Wäsche und Büchern versehen werden konnten, und dennoch ein Ueberschuß von 125 Rbln. S. M. die Ausgaben für dieses Jahr hinlänglich sichert. — Auch muß ich erkenntlichst bemerken, daß der Herr Nidekop die Güte gehabt, die letzten Exemplare seiner, unter dem Namen: „Liederkrantz“ erschienenen, von Kennern geschätzten, Sammlung einiger vorzüglichen deutschen und italienischen Gesänge, dem Besten dürftiger Schüler zu widmen. Exemplare davon sind für 20 Kop. S. bei dem Herrn Herausgeber und bei mir zu haben.

M. Thiel.

7.

Der Frauen-Verein.

In einem gedruckten Blatte vom 13. Jan. d. J., giebt der Frauen-Verein die zweite Jahres-Rechnenschaft. Mit Vergnügen liest der Menschenfreund, daß die wohlthätigen Bemühungen dieser Gesellschaft, durch Erweiterung und Verbesserung der Unterstützungen, auch in diesem Jahre reichlich gelohnt sind.

8.

L i t e r a t u r.

Vom 2ten Jahrgange ist das erste Heft der medicinisch-pharmaceutischen Blätter, von Dr. D. H. Grindel etc., erschienen. Eine kleine Verzögerung erfolgte durch die Feiertage.

Für die folgenden Hefte wird immer, in den ersten Tagen der bewußten Monate, die regelmäßige Erscheinung Statt haben.

T h e a t e r.

Sonntag am 11. Jan.: Pagenstreiche, von Kokebue. — Am 12. Jan. zum Besten des Hrn. Schreiner und seiner Familie, und zum Erstenmal: Lamerlan, große heroische Oper in 4 Aufz. Aus d. Franz. übersezt von F. Ritter v. Senfried, Musik von Winter. Das Arrangement des Triumphzuges, der Schlußdecoration u. s. w. war von dem kürzlich aus Deutschland hier angekommenen Theater-Maschinisten Hrn. Schmidt, die Kostüme größtentheils neu. Es war in der That alles sorgsamer gewählt und geordnet, als es gewöhnlich bei solchen Vorstellungen geschah; sogar ein Elefant und ein Kameel erschienen im Zuge. — Am 13. Jan., zur Feier des Allerhöchsten Geburts-Festes Ihrer Kaiserl. Majestät Elisabeth Alexiewna: Das Wort der Wahrheit, ein Prolog mit Chören in 3 Akten, von E. L., componirt von C. Eisrich. Hierauf: Der Doppelpapa, Posse in 3 Aufzügen, von G. Hagemann. — Am 14. Jan.: Die drei Wahrzeichen, oder das Tournoi zu Kronstein, von F. v. Hölbein, Ritter-Lustspiel in 5 Aufz. — Den 15. Jan.: Lamerlan. — Den 16. Jan.: Das Kind der Liebe, Schauspiel in 5 Aufz., von Kokebue. Mad. Feddersen, Amalia. — Den 17. Jan.: Zweite musikalisch-dramatorische Abend-Unterhaltung von der vereinten Gesellschaft. Auch mimische Darstellungen.

Vom 10ten bis 18. Januar.

Getaufte. Gertrud=R.: George August Genwig — Julie Charlotte Matthison — Gottlieb Ferdinand Borsch. Jesus=R.: Alex. Will. Freudenthal — Helena Dorothea Kalning — Anna Katharina Langen. Joh.=R.: Anna Elisabeth Merzner — Juliana und Gertrud Peters (Zwillinge) — Wilh. Christian Raß — Peter Paul Ohß — Eva Lihz — Joseph Jahn. Kron=R.: Eleonore Aug. Schmidt. Petri= und Dom=R.: Gustav

Arnold Karl Weigler — Joh. Wilhelm Gottl. Krüger — Joh. Theodor Albrecht — Wilhelm Friedr. Kinc — Georg Ludwig Nehmann — Anna Dorothea Emilie Lavßen — Mathilde Adelheid Gerdtz — Karolina Amalia Jacobi — Anna Aug. Fischer.

Begrabene. Gertrud=R.: Jul. Eleonore Kenus, geb. Haupt, 59 J. Joh.=R.: Peter Jansohn, 3 Tage. Auf Lohrnsberg: Anna, verwitw. Legsbding, 70 J. — Anna Anton, 2 W. Petri= und Dom=R.: Konrad Wilh. Welton, 55 J. — Anna Ida Karoline Schlechte, 4 J., 2 Mon. — Auguste Elisabeth Wiedfeldt, 45 J., 9 Mon. — Barbara Leontine Brunert, 1 J., 2 Mon.

Proclamirte. Gertrud=R.: Der Maurergesell Gottlieb Ehrend Groß mit Wilhelmine Juliane Ulf — der Maurer Marcus Dimidow mit Charlotte Katharina Langen — der Schmiedegesell Karl Diedrich Holz mit Anna Sophia Frölich — der Steinbrücker Joh. Chr. Bick mit Anna Elisabeth Taufendfreude. Joh.=R.: Der Soldat Jakob Struppe mit Dorothea Dantsche von Uerfull. Kron=R.: Der Lamoschna=Ranzellist Adam Friedrich Krefß mit Karoline Warsau (auch Petri= u. Dom=R.) — (Ehstn. Gem.): der Invaliden Jurre Andres mit Katharina Jegorowna. Petri= und Dom=R.: Der Kaufmann Nikolaus Hansen Philipfen mit Friederika Dorothea Kath. Harff — der Müllermeister Joh. Daniel Brunwald mit Anna Barbara Kencß — der Barbier Friedrich Andr. Ulrich mit Katharina Ranitsch.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 19. Januar 1820.

Ober-Lehrer Keußler,
stellvertretender Livl. Gouv.=Schulen-Director.

Nro. 4.

Nigaische Stadt = Blätter.

Den 27 Januar 1820.

9.

Zur Chronik des Tages.

Die Gesellschaft der Musse feierte am 11. Januar ihren Stiftungstag. Zu Vorstehern wurden erwählt: Herr J. C. Wöhrmann, Hr Koch Benken, Hr. Ro-merange-Helmund, Hr. Obrist und Ritter Baron Buddberg und Hr. Armistead.

10.

Kirchen-Listen der protestantischen
Gemeinden von 1819.

Gertrud-Kirche.

Getaufte: 241; 121 Knaben, 120 Mädchen; 4 Zwillinge - Paare; 43 Uneheliche.

Getraute: 58 Paare.

Begrabene: 125; 60 männl., 65 weibl. Geschlechts; 26 Knaben unter 10 Jahren.

Confirmirte: 92.

Communicanten: 2117.

Jesuss-Kirche.

Getaufte: 152; 82 Knaben, 70 Mädchen; 3 Zwillinge-Paare; 8 Uneheliche.

Getraute: 33 Paare.

Begrabene: 58; 29 männl., 29 weibl. Geschlechts; 13 Knaben unter 10 Jahren; 1 Greis von 90 Jahren.

Confirmirte: 75.

Communicanten: 1188.

Johannis-Kirche.

Getaufte: 187; 91 Knaben, 96 Mädchen; 9 Zwillinge-Paare; 22 Uneheliche.

Getraute: 45 Paare.

Begrabene: 23; 15 männl., 8 weiblichen Geschlechts; 1. von 90, 1. von 97 Jahren.

Auf Zohrensberg 81; 40 männl., 41 weibl. Geschlechts.

Auf Hagenshof 134; 64 männl., 70 weibl. Geschlechts.

Aus dem Nikolai-Armenhause 24; 10 männl., 14 weibl. Geschlechts.

Confirmirte: 62.

Communicanten: 2223.

Krons-Kirche, deutsche Gemeinde.

Getaufte: 88; 40 Knaben, 48 Mädchen; 10 Uneheliche.

Getraute: 44 Paare.

Begrabene: 55; 29 männl., 26 weibl.

Geschlechts; 10 Knaben unter 10 Jahren;

• 1 Todtgebohrnes.

Confirmirte: 59.

Communicanten: 909.

Dieselbe schwedisch-ehstn. Gemeinde.

Getaufte: 9; 4 Knaben, 5 Mädchen.

Getraute: 4 Paare.

Begrabene: 4; 2 männl., 2 weibl. Geschlechts.

Petri- und Dom-Kirche.

Getaufte: 291; 133 Knaben, 158 Mädchen; 2 Zwillinge-Paare; 13 Uneheliche.

Getraute: 66 Paare.

Begrabene: 170; 85 männl., 85 weibl.

Geschl.; todtgebohren 4 Knaben, 3 Mädchen; gestorben 29 Knaben unter 8 Jahren.

Confirmirte: 209.

Communicanten: 2532.

Reformirte Kirche.

Getaufte: 20.

Getraute: 5 Paare.

Begrabene: 13.

Confirmirte: 13.

Communicanten: 157.

Kattlakain und Olai.

Getaufte: 120; 63 Knaben, 65 Mädchen; 2 Zwillingpaare; 9 Uneheliche.

Getraute: 29 Paare.

Begrabene: 109; 58 männl., 51 weibl. Geschlechts; 2 Todtgebörne; 10 an natürlichen Blattern; 1 Ertrunkener; 1 in Dunst Ersticker; 19 unter 5 Jahren.

Confirmirte: 47.

Communicanten: 1438.

Pinken Hof und St. Annen.

Getaufte: 93; 54 Knaben, 39 Mädchen; 3 Zwillingpaare; 3 Uneheliche. (Vaccinirt wurden 62 Kinder.)

Getraute: 23.

Begrabene: 74; 39 männl., 35 weibl. Geschlechts; 1 Todtgebörnes.

Confirmirte: 52.

Communicanten: 1681.

Holmhof.

Getaufte: 65; 44 männl., 21 weibl. Geschlechts; 2 Zwillingpaare; 1 Uneheliches.

Getraute: 10 Paare.

Begrabene: 33; 20 männl., 13 weibl. Geschlechts; 4 Todtgebörne; 1 Ertrunkener; 14 unter 1 Jahre.

Confirmirte: 23.

Communicanten: 997.

Bickern.

Getaufte: 26; 13 männl., 13 weibl. Geschlechts.

Getraute: 7 Paare.

Begrabene: 27; 13 männl., 14 weibl. Geschlechts.

Die Total-Summa beträgt folglich:

Stadt und Vorstädte:	Getaufte:		Getraute:	Begrabene:	
	Knaben.	Mädchen.	Paar.	Weiblichen Geschl.	Männl. Geschl.
	481	507	255	340	347
Patrimonial- Gebiet: =	174	138	69	130	113
	655	635	324	470	460

II.

Ein besonderes Räucherungs-Mittel.

Es ist eine bekannte Sache, daß Lungenkranke harzige Räucherungen vorzüglich heilsam fanden, weshalb der Aufenthalt in Tannen- und Fichten-Wäldern von Vielen gewählt wurde. Neuerlich werden aber Theerdämpfe besonders empfohlen. Die ersten Erfahrungen wurden in einer Fabrik von Schiffs-Lauen gemacht, wo Theer gekocht wird. Die einfachste Art, die Luft eines

Zimmers mit Theerdämpfen anzufüllen, ist die, daß man ein Gefäß mit Theer über eine Weingeistlampe so stellt, daß der Theer zwar langsam kocht, aber nicht anbrenne. Das Gefäß, worin der Theer kocht, muß einen Tag um den andern gereinigt werden. Die verschiedenen Sorten des Theers haben auch eine verschiedene Wirkung, und diejenige Sorte scheint am besten zu sein, welche beim Schiffbau gebraucht wird. Der Theer wirkt hier durch seine balsamische Ausdünstung. Durch die Wärme wird von demselben nach und nach ein feiner balsamisch-harziger Körper in die Luft getrieben. Kranke, die solcher Räucherung bedürfen, stellen die Räucherung am besten in einem für sie absonderten Zimmer an. Es ist hier wieder ein Beispiel gegeben, wie man, in den gewöhnlichsten Dingen, Mittel finden kann, die der Menschheit heilsam sind.

Literarisches Gesuch.

Zu einem gemeinnützlichen Zweck wünscht Jemand „des Prof. J. Hörnick *Vita Melchiores a Foelkersam Ducis Curlandiae Cancellarii*, gedr. Rigae 1667. Fol.“ — entweder auf kurze Zeit geliehen — oder kaufweise, zu

erhalten. — Nähere Nachweisung giebt die Redaction dieser Stadtblätter.

T h e a t e r.

Sonntag den 18. Jan.: Don Fouan, Oper, von Mozart. Bei der Bauern-Hochzeit tanzte im ersten Akte Madame Kunst ein Solo. — Den 20. Jan.: Scheinverdienst, Schauspiel in 5 Aufz., von Zffland. — Den 21. Jan.: Die eifersüchtige Frau, Lustspiel in 2 Aufz., von Koberue. Darauf: Der Verschwiegene wider Will n, oder die Fahrt von Berlin nach Potsdam, Lustspiel in 1. Aufzuge, von Koberue. — Den 22. Jan.: Emilie Gallotti, Trauerspiel in 5 Aufzügen, von G. E. Lessing. Emilie Gallotti, Mad. Feddersen. — Den 23. Jan., zum Erstenmale: Zuleima, oder Pflicht um Pflicht, Schauspiel in 1. Akt, von P. A. Wolf. Mad. Feddersen, Zuleima. Hierauf zum Erstenmale: Prinz Troubadour, oder der große Betrüger der Damen, Oper in 2 Akten, aus dem Franz. des M^eg. D^uval, Musik von Mehül.

Vom 18ten bis 20. Januar.

Getaufte. Gertrud = K.: Nikolaus Robert Erdmann — Katharina Adeline Hipp — Adolph Reinhold Fendt. Jesus = K.: Anna Christine Schulz — Alexander Christen. Johannis = K.: Friedrich Gottlieb Garrobs. Krön = K.: Johann Robert und Anna Helena Martens (Zwillinge). Petri = und Dom = K.: Christian Heinrich Pychlau — Heinrich Theodor Martin Lauerit — Louise Karoline Schweighoffer.

Begrabene. Gertrud = K.: Heinrich Petersen, 54 J. — Joh. Heinrich Diewel, 26 J.,

6 Mon. — Dorothea Dsoling, 85 J. — Katharina Karoline Michselsohn, 4 J. Jesus-K.: Anna Ida Karolina Schlichte, 4 J., 2 M. Joh.-K.: Auf Hagensberg: Andr. Germann, 5 Mon. — Anna Eufanna Weissenborn, 36 J. — Joh. Nowitzky, 4 M. Auf Töbrnsberg: Anna Maria Dhsoling, 3 Tage — Anna, verw. Ruhdel, 45 J. — Jakob Seepe, 3 Mon. Kron-K.: Anna Sophia, verw. v. Kadecky, geb. Dorchers, 87 J. — der Gastwirth Friedrich Kogky, 71 Jahr — Olga Hermione Preis, 1 J., 7 Mon. Petri- u. Dom-K.: George Kleberg, 17 J., 3 M., 7 Tage — Wittwe Barbara Willner, geb. Groschopff, 78 J. — Gertrud Helena Schneider, geb. Lens, 45 J., 8 Mon. — Emma Elisabeth Grandjean, 8 Mon.

Proclamirte. Gertrud-K.: Der Lohgerbermeister Gabriel Friedrich Göhring mit Henriette Karoline Käder (auch Petri- und Dom-K.) — der Zimmergeselle Joh. Christian Taube mit Henriette Wilhelmine, verw. Trepler, geb. Koch. Joh.-K.: Der Kutscher Jakob Hildebrand mit Anna Maria Uhder — der Arbeitsmann Jakob Dhsoling mit Margaretha Birke. Ref. K.: Der Schuhmachermeister Joh. Gotthard Harms mit Juliane Konstantia Poffel.

B e r i c h t i g u n g .

Im vorigen Stadtblatte S. 16., Z. 4., lese man: Larßen, statt Lawßen.

Es zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 26. Januar 1820.

Ober-Lehrer Keusler,
stellvertretender Livl. Gouv.-Schulen-Director.

Nro. 5.

Nigaische Stadt = Blätter.

Den 3. Februar 1820.

12.

Die Dom = Kirche am 1. Februar 1820.

Nachdem die Gottes Verehrung in dieser ältesten Stadt = Kirche seit dem 20. Junius 1812 nicht Statt gefunden, weil sie zu einem Korn = Magazin während des Krieges eingeräumt gewesen, und nachher einer großen Reparatur bedurfte; so wurde sie erst an diesem Sonntage, Morgens um 10 Uhr feierlich wieder eröffnet. Als der Herr Oberpastor Dr. v. Bergmann mit der Bibel, die beiden Dom = Prediger, Herr Pastor Josephi mit dem Taufbecken, und der Herr Diaconus Bergmann mit dem Kelche in der Hand, begleitet von einem Wohlledeln Rathe und den Bürger = Gilden, in die festlich geschmückte und von der Menge der Harrenden erfüllte Kirche traten, empfingen, indem die Orgel ertönte, der Hr. Rathsherr und Ritter Timm, als Inspector, der Hr. Ältester Köpenack und Hr. Ältester Hielbig, als Vorsteher, die Hereintretenden. Die drei Herren Prediger betraten den Altar, und nachdem

die Gemeinde, unter Orgel- und Posaunen-Begleitung, das Lied: Nun danket alle Gott etc., angestimmt hatte, eröffnete der Herr Ober-Pastor die Gottes-Verehrung durch Gebet und Segen am Altare. Dann folgte eine Cantate, worauf der Herr Diaconus am Pulte die Epistel vorlas. Nach dem Haupt-Liede Nr. 203., hielt der Herr Pastor Josephi die Eröffnungs-Predigt. Der Ambrosianische Lobgesang, Collecte und Segen schlossen diese allen Stadt-Bewohnern unvergeßliche Feier.

13.

Menschenzahl in der Stadt Riga und in ihren Vorstädten, am Schlusse des Jahres 1819.

(Nach den Polizei-Berichten.)

In der Stadt:

Männliche Einwohner 6471.

Weibliche . . . 6558.

13,029.

In den Vorstädten:

Männliche. . . 15,195.

Weibliche . . . 13,378.

28,573.

41,602.

Also seit 1809 beinahe 10,000 Menschen mehr!

In der Stadt und in den Vorstädten:

Copulirte: 391 Paar.

Geborne: 1791.

Gestorbene: 1579.

Anm. Man würde sich irren, wenn man nach Süßmilch's bekannter Berechnungsweise, in Vergleichung der Zahl der Einwohner, mit der der Verstorbenen — hier auf eine zu große Mortalität schließen wollte. — Eine bedeutende Anzahl — der, in der ersten nicht aufgenommenen, des Handels und Gewerbes wegen anherkommender Fremden, vermehren letztere über das gewöhnliche Verhältniß. B —

14.

Zur Chronik des Tages.

Die Stiftung, genannt die Hülf's-Vereinigung, feierte am 30. Jan. in der großen Gildestube ihren Stiftungstag. Abgehende Vorsteher waren: Hr. Fahr und Hr. Chr. Kaull. Mit den neugewählten blieben: Herr Rathsherr H. Schwarz, Hr. Rathsherr und Ritter Collins, Hr. Rathsherr Hielbig, Hr. Mende und Hr. M. Holst.

15.

Erfindung, ein simples Papier durch künstliche Gravirung und durch gewöhnlichen Bücher-Druck unnachahmlich zu machen, und vor aller Verfälschung sicher zu stellen.

Es giebt bekanntlich nur zweierlei Arten des Drucks — Bücher- und Kupfer-Druck.

(Der Stein-Druck ist eigentlich nur als ein Surrogat dieser Kunstarten zu betrachten, weil er weder die eine, noch die andere, in allen Fällen gehörig vertreten kann.) Bei den Formen des Bücherdrucks muß die Zeichnung erhaben, bei den Platten des Kupferdrucks vertieft gravirt sein. Auf diesen beiden Gravier-Methoden beruht das eigentliche Wesen alles Druckes. Bei beiden findet aber, wie natürlich, eine große Verschiedenheit in der Behandlung des Abdruckes Statt. Die eine Kunst besteht gerade im Gegentheil der andern, beide sind ganz verschiedene Fächer, und kontrastiren mit einander wie schwarz und weiß. — Ueberdem haben beide Gravier- und Druck Methoden eine jede ihre Eigenthümlichkeiten, deren man sich bei der Arbeit zu bedienen gezwungen ist: — man kann eine Zeichnung in einer und derselben Platte nicht zugleich vertieft und erhaben stechen, nicht zugleich von Kupfer- und Buchdrucker-Abdrücke machen. Die Vereinigung dieser beiden Kunst-Arten ist sehr schwer; in dieser Vereinigung aber besteht auch das Wesentliche dieser Erfindung. Daß man schon, bei Fabricirung wichtiger Papiere, an diese mögliche Vereinigung gedacht haben mag, kann man als wahrscheinlich annehmen, daß man aber bis jetzt die

Mittel dazu noch nicht gefunden hat, ebenfalls; wenigstens habe ich in verschiedenen Ländern Europa's kein einziges Papier gefunden, das von der bewerkstelligten Vereinigung beider Gravier-Methoden zeugt. — Der Abdruck auf Papier, von einer, nach dieser neuen Erfindung gravirten Platte, ist halb Kupferstich- und halb Buchdrucker-Druck, und läßt den Anschauer, wenn er auch Kenner ist, ungewiß, zu welchen von beiden Fächern er ihn zählen soll: er hat gerade so viel Gründe, ihn für einen Abdruck einer Kupferplatte, als für einen einer Buchdrucker-Form, zu halten. Wenn sich nun auch Jemand fände, der Geschicklichkeit und den Willen besäße, einen solchen Abdruck nachahmen zu wollen, so müßte er diese gefährliche Unternehmung entweder durch die Kupferstecher- oder erhabenen Holz-, Messing-, Eisen- oder Stahl-Gravirkunst zu bewerkstelligen suchen. Welche Kunst, oder welches Metall er sich aber auch wählen mag, — immer wird er nur die eine oder die andere Hälfte des Abdrucks zuwege bringen können, je nachdem er die bequemste Kunst zu dieser Hälfte gewählt hat, und endlich die Arbeit als unausführbar verwerfen. Im Steindruck läßt sich ein solches Papier auch nicht nachahmen, weil es selbst nicht auf Papier, noch weniger aber auf Stein gezeichnet

werden kann. Diese Kunst läßt sich nach der größern oder kleinern Wichtigkeit der zu bedruckenden Papiere modelliren, und sich auf alle zum Nutzen anwenden. Es ist für diese Blätter zu weitläufig, Alles deutlicher zu erklären; Nichtkennern würde es ohnedem unverständlich sein. Sollten sich aber Kunstliebhaber finden, die ein so bedrucktes Blatt zur anschaulichen Beurtheilung zu haben wünschten, so werden selbige ersucht, ein Beliebiges bei dem Hrn. Herausgeber dieser Blätter oder in der Stadt-Buchdruckerei zu unterzeichnen. Die Platte soll alsdann unverzüglich gefertigt, und der Abdruck Denselben mitgetheilt werden. Die Arbeit erfordert, wie natürlich, große Geduld und unglaubliche Mühe. *)

14ter Klasse S. B. Schulz,
Graveur in Holz.

U n z e i g e.

Da ich, nach dem Wunsche des Herrn Prof. Senff in Dorpat, das Geschäft übernommen habe, die von ihm in Kupfer gestochenen großen Portraits des Herrn General-Feldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly und des Herrn Generals der Cavallerie Grafen Wittgenstein, an die resp.

*) Handlungs-Papieren von Wichtigkeit möchte die Erfindung zu Statten kommen, doch ehren wir überhaupt den Kunstleiß.
d. S.

Herren Subscribenten und sonstigen Freunde der Kunst abzulassen; so zeige ich hiermit an: daß von jetzt an, das Exemplar von ersterem Portrait zu 20 Rbl. B. A., von letzterem zu 25 Rbl. B. A. bei mir verabfolgt wird.

M. Thiel.

T h e a t e r.

Sonntag den 25. Jan.: Die Kreuzfahrer, Schauspiel in 5 Aufz., von Kohevue. — Am 26. Jan., zum Erstenmale und zum Besten der Mad. G. Schmidt: König Vngurd, heroisches Trauerspiel in 5 Aufz., von A. Müllner. Für die hiesige Bühne eingerichtet von Mad. G. Schmidt. Hr. Schmidt spielte den Marduff. — Am 27. Jan.: Fanchon. Mad. Feddersen, Fanchon. — Am 28ten: Elise von Walberg, Schauspiel in 5 Aufzügen, von Iffland. Elise, Mad. Feddersen. — Am 29ten: Zuleima, oder Pflicht um Pflicht. Darauf: Narrheit und Narredei, und zum Schluß: Der Schiffskapitain. Mad. Feddersen, Henriette. — Am 30ten: König Lear, Trauerspiel in 5 Aufz., nach Shakespeare, von Schröder. — Am 31. Jan.: Die letzte Abend-Unterhaltung von der vereinten Gesellschaft. Musikalisch-deklamatorische Vorträge und lebende Bilder. Man könnte diese wohl todte Bilder von Lebenden nennen, denn zwangvoll stehen Lebende da, die der Sprache und Handlung fähig sind. Sie erinnern nicht angenehm daran, was man beim Aufgraben versunkener und verschütteter Städte öfters gesehen hat. Anders sind mimische Darstellungen, wo zugleich durch meisterhaften Tanz, wenigstens eine fortgehende Handlung sichtbar wird, und nicht wie hier, nur einen Moment, wie in dem gemalten Bilde darbieten. Zum Schluß gab Mad. Kunst den Shawl-Tanz.

Vom 25. Jan. bis 1. Febr.

Getaufte. Gertrud = R.: Christian Theodor Dorn — Joh. Karl Reinhold Haase. Jesus = R.: Heinrich Leonhard Ohlfeld — Anna Susanna Schröder — Jul. Wilhelmine Schmidt. Kron = R.: Wilhelmine Amalia Foh — Anna Louise *. Petri = und Dom = R.: Johann Wilhelm Robert Wolzonn — Joh. Herrmann: Gohs — Ernestine Wilhelmine Kimmel — Johanna Antonia Elisabeth Vockslaff — Eva Henriette Grebst — Joh. George *.

Begrabene. Gertrud = R.: Daniel Kahl, 46 J. — Anna Elisabeth Nissen, 89 J. — Adolph Reinhold Feydt, 11 Tage. Jesus = R.: Andreas Bruse, 78 J. Petri = und Dom = R.: Ursula Katharina Berent, geb. Haffstein, 69 J., 6 Mon.

Proclamirte. Gertrud = R.: Der Handlungs = Commis Herbert Urbanowiz mit Eleonore Schlun — der Schuhmachermeister Ernst Wittberg mit Charlotte Schuart. Jesus = R.: Der Arbeitsmann Martin Weiß mit Maria Ballod. Kron = R.: Der Regierungs = Uktuar Johann Klau mit Katharina Gertrud Sedelsky — der Schuhmachergesell Joh. Christian Pinconius mit Katharina Friederika Viehn. Petri = und Dom = R.: Der Glasermeister Joh. Martin Ehlerz mit Kath. Elisabeth Birkhan — der Schuhmachergesell Joh. Erich Kesler mit Christine Dorothea Pyrogky.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 2. Februar 1820.

Ober = Lehrer Keufler,
stellvertretender Civl. Gouv. = Schulent = Director.

Nro. 6.

Nigaische Stadt = Blätter.

Den 9. Februar 1820.

16.

Bürger-Wahlen.

In der Fastnachts-Versammlung der Bürgerschaft großer Gilde, wurde Herr G. C. Wiggert wiederum als Aeltermann auf 2 Jahre bestätigt. Es ist zum neunten Male, daß die Bürgerschaft die Verdienste desselben ehrenvoll anerkennt. Zum Aeltesten wurde der Dockmann Joh. Georgè Detenhoff ernannt.

In der Versammlung der Bürgerschaft kleiner Gilde, wurde zum Dockmann erwählt, der Bäckermeister Hr. Knack; zu Aeltesten: der Müllermeister Herr Kinzel, der Kupferschmidtmeister Hr. Gerwien, der Knochenhauermeister Hr. Beiroth und der Maler Hr. Steffens.

17.

Vergrößerungen.

Vergrößerungen, wie man sie mit dem Mikroscope haben kann, gewähren immer den bewunderungswürdigsten Anblick und die reizendste Unterhaltung. Sehn wir nur ein Stäubchen vom Schmetterlingsflügel, oder einige Fasern von Pflanzen mehrmals vergrößert, und wir erstaunen

über das unmachahmliche Gewebe dieser kleinsten Körper, über die Schönheit und Pracht der Farben und des Glanzes. Dieß alles war dem Auge sonst verborgen. — Menschen, die stolz auf ihren Geist und ihre Geistesvorzüge schon in den Himmel zu dringen glauben, müßten eine Zeitlang vor das Mikroskop gestellt werden, damit sie durch Stäubchen die Herrlichkeit der Schöpfung anschaueten, und sich herabzustimmen gewöhnten. — Was geben uns nicht noch Vergrößerungen an dem Himmel, wie erstaunen wir, wenn uns der Saturn mit seinem Ringe, der Jupiter mit seinen Trabanten und so viel Wunder erscheinen! — Anders ist es mit Vergrößerungen in der Menschenwelt. Diese sind oft Verdrehungen. Ueberall, nicht bloß bei uns, wird jeder Vorfall von Mund zu Mund vergrößert, verunstaltet, verdreht. So ersprießlich die oben angeführten Vergrößerungen für Geist und Herz sind, so herabwürdigend sind diese, — sie untergraben oft das Gute, ja geben wohl sogar der Bosheit freien Spielraum. Ein in diesen Tagen bei uns vorgekommener Fall der Art, gab die Veranlassung zu dieser Einleitung. — Als ein hiesiger Einwohner seine Frau nach dem Wochenbette, ungeachtet der zeitigsten ärztlichen Hülfe und aller Pflege, verloren hatte, bemerkte er nach der Beerdigung, daß der Sarg seines früher beigesehten Sohnes zerbrochen war. Dieß veranlaßte ihn, nach einigen Tagen wieder hinauszugehen. Einige Bekannte begleiteten ihn, und eine junge Dame bat ihn dringend, den Sarg seiner Frau eröffnen zu lassen. Sie wäre, erzählte sie, durch

einen dreimaligen Traum dazu aufgefordert, in welchem die Verstorbene ihr erschienen, und sie gebeten hätte, sie gerade in den Sarg legen zu lassen. So unangenehm es auch dem Manne war, so gewährte er endlich doch ihre Bitte. Der entseelte Körper lag unverrückt, wie er hineingelegt war, trug aber die höchsten Spuren der Verwesung schon an sich. Bald darauf hörte man im Publikum, der Mann habe selbst in drei auf einander folgenden Nächten, einen und denselben Traum gehabt. Seine Frau sei ihm erschienen, habe ihm geklagt, daß sie schief in den Sarg gelegt wäre, nach Andern, daß sie scheinodt begraben sei. Er wäre hinausgegangen, habe sie wirklich in schiefer Lage gefunden, Prediger deshalb befragt, bei ihnen Beruhigung gesucht u. dergl. mehr. *) Wie kränkend diese Gerüchte sein mußten, und welche Gefühle sie in ihm erweckten, kann man wohl denken. Leichtsinziges Nachsprechen könnte auf solche Art noch gefährlicher werden, und gerade bei Personen, die durch schwere Leiden angereizt, eher der Abwendung von dem Gegenstande des Schmerzes bedurften. Bedächte doch Jeder, der unachtsam nachspricht, was er hörte,

*) Wer Träume und Traumdeutungen erzählt, setzt sich dem Verdachte aus, daß er ihnen Glauben beimesse, mit andern Worten, daß er nach Schatten hasche. Der Vernünftige erkennt im Traume seine eigne Phantasie, und ist überzeugt, daß die wohlthätige Gottheit die in Bildern täuschenden Traumgestalten gab, um den erquickenden Schlaf herbeizuziehen. Ginge das Nachdenken im Schlafe ungeführt und regelmäßig, wie im Wachen vor sich, so würden Sorgen und beunruhigende Gedanken aus dem Leben den Schlaf verscheuchen, — es gäbe denn keine Erholung für G. iß und Körper.

wie leicht er selbst in den Fall kommen kann, wo ein falsches Gerücht über ihn, selbst seine Ruhe gefährden könnte.

Vom 1sten bis 8. Februar.

Getaufte. Gertrud-K.: Barbara Emilie Sunte — Kath. Dorothea Hansen — Chr. Fr. Bluhm — Agnese Sophie Wenzel — Joh. Gustav Kauh — Joh. Fr. Sillen. Jesus-K.: Joh. Barbara Schütz — Katharina und Wilhelmine Dominisky (Zwillinge). Joh.-K.: Heinrich Kurbbe — Heinrich Peter Paul — Ludwig Ohfoling — Elisabeth Kalning — Anna Louise Ballod — Marg. Elisabeth Kalning — Joh. Gustav Ohfoling — Joh. Brink — Karl Ohfoling — George Ludwig Spurre — Louise Amalia Ohfoling — Margaretha und Anna Ernst (Zwillinge) — Eva Christina Fahn — Hedwig Jakobsohn. Kron-K.: Johann Adolph Hülse. Petri- u. Dom-K.: Ernst Eduard Lindehn — Heinrich Karl Wilh. Hoffmann — Juliane Karoline Ping — Johanna Henriette Westenius.

Begrabene. Gertrud-K.: Maria Elis. Berens, 85 J. — Anna Gertrud Rauch, geb. Bernthal, 42 J., 4 M., 12 T. — Fr. Robert Heydemann, 1 J., 6 M. — Arnold Hemmerling, 6 M. Jesus-K.: Anna Dorothea Jägermann, geb. Böttcher, 48 J. — Wittwe Anna Gottl. Perschel, 53 J. Joh.-K.: Der Hansschwinger Martin Slawe, 75 J. — Gertrud Braß, geb. Kabrfling, 36 J. — Martin Nagge, 54 J. Auf Hagensberg: Der Arbeitsmann Heinrich Ohding, 40 J. — Emilie Dorothea Cartamowik, 10 M. — Gottl. Charlotte Maria Meyer, geb. Fuhrmann, 29 J. — der Coll.-Secr. Fr. Ferdinand Fabricius, 19 J. Auf Töhrnsberg: Anna Maria, verw. Swichte, 70 J. — Dorothea Wolmer, 3 T. — der Arbeitsmann Joh. Kasak, 50 J. Kron-K.: Jakob Heiner. Wagner, 67 J. — Rätthin Gottl. Charl. v. Meyer, geb. Fuhrmann, 29 J. Petri- und Dom-K.: Aeltester der großen Gilde Valentin Schwarz, 57 J., 6 Mon., 27 T. — David Heinrich Bockslaff, 12 J., 8 M., 3 T. — Paul Herrmann Löfsewik, 26 J., 4 T. — Karl Rudolph Zichner, 2 J. — Gabriel Chr. Fergell, 80 J., 9 Mon.

Proclamirte. Jesus-K.: Der Revisor Otto Heinrich Brinck mit Julie Wilhelmine Franz, aus Mitau.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 9. Februar 1820.

Ober-Lehrer Keußler,
stellvertretender Civl. Gouv.-Schulen-Director.

Nro. 7.

Nigaische Stadt = Blätter.

Den 17. Februar 1820.

18.

Allerhöchstes Schreiben Sr. Kaiserl. Majestät, an Seine Erlaucht den Herrn Civil-Ober-Befehlshaber von Liv-, Kur- und Ehstland u. s. w. u. s. w. Marquis Paulucci:

Es ist mir angenehm gewesen, aus Ihrem Berichte vom 7ten Januar d. M. zu ersehen, daß die feierliche Promulgation der Livländischen Bauern-Berordnung, unter allgemein freudiger Theilnahme an dieses Ereigniß, vollzogen worden sei. In Erwägung der von Ihnen in dieser Angelegenheit dem Reiche geleisteten Dienste, finde ich eine Genugthuung darin, Ihnen für Ihre so erfolgreiche Wirksamkeit zur Erfüllung meiner Absichten meinen vollkommensten Dank und mein Wohlwollen zu erkennen zu geben.

Ich verbleibe Ihnen wohlgewogen

Alexander.

St. Petersburg,
den 31. Januar 1820.

Ueber Vorausbestimmung der Witterung.

Das Interesse an der Vorausbestimmung der Witterung ist zu groß, als daß die vielen mißlungenen Versuche den Glauben an die Möglichkeit derselben vertilgen sollten. Darum die Anzeige, daß ein Deutscher die frühern Beobachtungen über die Wetter-Prophezeiung des Dijonval, welcher sogar starken Frost zu einem Uebergange aus Frankreich nach Holland, nach der Spinne voraussagte, weiter fortgesetzt hat. Nach Ersterem sei es ein Zeichen bleibend guten Wetters, wenn das Auskommen ihrer Eier im Schatten Statt findet. Er meint ebenfalls die sogenannte Häugspinne mit ihren Nestern. Die jungen Spinnen geben dann nur auf einen Tag, oder selbst nur auf einige Stunden im voraus, Witterungsregeln an, die mittleren auf höchstens drei Tage, unter den ausgewachsenen nur einige selbst bis 14 Tage. Aehnlich sind die Zeichen, welche man von der Winkelspinne erhält, mit dem Unterschiede, daß sie bei den erwachsenen zum Theil bis zu 9 Tagen reichen. Auch die Winkelspinne soll durch ihr Erscheinen, je nachdem sie kleiner oder größer

ist, einen bis drei Tage voraus gutes Wetter anzeigen. Wen dieser Gegenstand näher interessirt, findet mehr Aufschluß in dem Werke: C. J. Scharfenberg, ein nichts als einige Aufmerksamkeit kostendes Mittel, nähere und entferntere künftige Witterung zum höchsten Verlaß erforschen zu können u. s. w. Wien 1819.

T h e a t e r.

Sonntag den 1. Febr.: Yngurd. — Am 3. Febr.: Der Fremde, Lustspiel in 5 Aufzügen, von Iffland. Frau von Waderdamm, Mad. Feddersen. — Am 5. Febr.: Die Heilung der Eroberungssucht, oder die Träume, Schauspiel in 5 Aufz., und drei Träume von van der Velde. Heligone, Mad. Feddersen. Der früher schon vortheilhaft bekannte van der Velde ist in diesem Stücke gar nicht wieder zu erkennen. Anfangs beschäftigen zwar (doch fürchterliche) Krieges-Gräuel den Zuschauer, allein bald geht die Spannung in die größte Schläffheit, in Sprache und Handlung, über. Viel zu thun giebt es, auch viel zu sehen, beides lohnt sich aber nicht. — Am 6. Febr.: Dasselbe Stück. — Am 8. Febr.: Nochmals dasselbe Stück. — Am 9. Febr.: Der Wirrwarr, von Koberue, mit verkehrter Besetzung. Die Damen hatten die Rollen der Herren, und umgekehrt. — Am 10ten: Dasselbe Stück. — Am 11ten, zum Besten des Hrn. Wiedemann, und zum Erstenmale: Turandot, Prinzessin von China. Ein tragi-komisches Märchen in 5 Aufzügen, von Schiller. Die Musik zu den Märschen ist von A. W. Stenge. — Am 12ten: Dasselbe Stück. — Am 13ten: Die großen Kinder, Lustspiel in zwei Aufzügen, von Müllner. Darauf: Das Krähwinkler Rendezvous.

Vom 8ten bis 15. Februar.

Getaufte. Gertrud=R.: Emilie Henriette Engerer — Theresé Karoline Bielefeldt. Jesus=R.: Friedr. Burchard Peterson. Joh.=R.: Benjamin Kalning — Anna Dwehse — Dorothea Ledding. Kron=R.: Joh. Clemens Alphons v. Cerenville — Anna Natalia Müller — Anna Dorothea Schmidt — Pauline Anna Vogt. Petri= und Dom=R.: Karl Ludwig Todleben — Joh. Jakob Woldemar Marschalk — Wilhelmine Friederike Helmsing. Ref.R.: Anna Hillagunda Beynert.

Begrabene. Gertrud=R.: Johann Schilling, 80 J. — Helena Sophia Linde, 1 J. Jesus=R.: Christiana Gottlieb Loppenowe, 31 Jahr. Joh.=R. Auf Hagensberg: Der Schiffsmatrose Joh. Moldenhauer, 83 J. — der Maurergeselle Fr. Wilschewsky, 79 J. — der Polizeisoldat Ludwig Kalwitz, 50 J. — Ludwig Dhsoling, 3 Mon. — Fr. Aug. Richter, 2 J. Auf Lohrnsberg: Margaretha Faunseim, 40 J. Kron=R.: Aug. Sophie, verw. Schulz, geb. Heermeyers, 58 J. — Philipp Friedr. Koop, 26 J. Petri= u. Dom=R.: Karl Friedr. Harff, 46 Jahr — Gertrud Helena Stieren, geb. Poppe, 66 J. — Eva Justine Wichmann, geb. Hasgedorn, 70 J. — Anna Maria Dorothea Brubns, 82 J., 1 Mon.

Proclamirte. Kron=R.: Der Kolonist auf Hirschenhof, Georg Rothwailer mit Maria Elisabeth Stumpf. Petri= und Dom=R.: Der Pastor Herrmann Trey mit Maria v. Fromholdt — der Forstmeister Joh. Julius Bobinsky mit Friederike Wilhelmine Rosenberg.

B e r i c h t i g u n g.

Im vorigen Stadtblatte S. 36. Z. 4. v. unten, lese man: Franz, statt Franz.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 16. Februar 1820.

Ober-Lehrer Keusler,
stellvertretender Civl. Gouv.-Schulen-Director.

Nro. 8.

Nigaische Stadt-Blätter.

Den 24. Februar 1820.

20.

Zur Chronik des Tages.

Die löbliche reitende blaue Bürgergarde feierte am 18. Februar das Concordia-, und zugleich ihr hundertjähriges Stiftungsfest.

Bei der Administration der Concordia-Stiftung verblieben: Herr Cornet J. J. Klago, Herr Auditeur G. A. Dohnberg, Herr Korporal V. D. Wilckens, Herr C. G. Dresden, Herr A. W. Kersten, und an die Stelle des abgehenden Hrn. Standart-Junkers G. S. Langewitz, wurde Herr Korporal E. A. Grerß erwählt.

Die Feier des Tages wurde noch dadurch erhöht, daß einige Wohlthätigkeits-Anstalten ansehnlich bedacht wurden. Uns ist bis jetzt nur näher bekannt, ein Beitrag von 500 Rbln. B. A., welcher Ihrer Erlaucht, der Frau Marquise Paulucci, für den Frauen-Verein überreicht worden ist. *)

*) So erhält sich auch unter den ungünstigsten Zeitumständen, bei uns der Sinn für Wohlthun. Nur das

Wenigste können diese Blätter darüber aufzeichnen. Was in unsern geschlossenen Gesellschaften überhaupt zu wohlthätigen Zwecken und zum allgemeinen Besten so oft hervorgeht, wäre der Erwähnung werth, wenn nicht alle diese Ausübungen den Charakter der größten Anspruchlosigkeit an sich trügen. Noch in den letzten Tagen, wo große Kälte manche arme Familie in unbeschreibliche Noth versetzte, half eine unserer Gesellschaften, auf die Bitte eines Mitgliedes, einer armen Familie so schnell und so nachdrücklich, daß dadurch nun Frau und Kinder des Armen von den Schrecknissen der Kälte errettet wurden. Darum klage man doch nicht, daß die geschlossenen Gesellschaften Familien-Verhältnisse störten, oder wohl gar untergrüben. Was jetzt bei Wenigen der Fall sein mag, wird durch die ehemaligen Besuche in Kaffee- und Weinhäusern reichlich aufgewogen. Und wie in der oben angegebenen Hinsicht, bringen die Gesellschaften noch mehr Vortheile für die Gesellschaft hervor. Alles zusammengekommen, muß jeden Unbefangenen zu dem Resultate führen: daß sie uns vor einseitiger Berücksichtigung der einzelnen Familien und bloßer Beschränkung auf dieselben, immer mehr schützen, und zu einer Wirksamkeit für das allgemeine Beste anleiten; daß sich eine große Familie bildet (auf welche der wahre Mensch angewiesen ist), welche Folge solcher gesellschaftlichen Verbindungen ist, die, sittliche und angenehme Unterhaltung darbietend, zu allgemeiner Annäherung Gelegenheit geben. Bei pflichtübenden Männern wird dabei der Sinn für den nähert Familienkreis gewiß nicht geschmälert werden.

21.

Aus einer Rigischen Schul-Halter-Geschichte.

Ein Lehrer am hiesigen Weisenhause, M. W., fand sich 1747 veranlaßt, dem damaligen wort-

führenden Burgemeister eine "Schul-Halter-Historie" von 1669 an zu übergeben, aus welcher wir Einiges für die Leser dieser Blätter ausheben.

Im Eingange führt er als seine Quellen an: theils alte Protocolle, theils — alte Frauen; (Frauen nämlich und Witwen gewesener Schul-Halter). So ist es denn natürlich, daß der Frauen auch besonders gedacht wird. Als z. B., daß ein aus Lübeck zum Schul-Halter an der Jakobs-Schule verschriebener Herr Better eines Herrn Aeltermanns, die Witwe seines Vorgängers geheurathet; nicht deswegen, als wenn er durch sie seinen Schul-Beruf erhalten hätte, sondern, wie seine eignen Worte lauteten: "Aus eignem Triebe, freyen Willen und Herzens-Neigung." (Für die Wahrheit der Gefühle, beinahe doch der Worte zu viel!) Ferner: daß bei einer Vacanz, wo der Herr Geschicht-Schreiber übergangen worden war, gleichfalls weder die junge 23jährige Witwe des Vorgängers, noch dessen mannbare Tochter, bei der Schule conservirt worden. Und endlich: Sein Vorschlag, wie auch jetzt die Witwe eines Collegen, in dessen Stelle er gern einrücken wollte, bei der Schule conservirt werden könne, ohne daß er dadurch "in Verachtung und Schaden gesetzt würde." Naiv genug ist dabei seine Aeußerung: "Es muß wohl, bei meinen jugendlichen Lebens-

Jahren etwas Wildes gewesen seyn, welches mir ehemals E. H. Rath's schwere Ungnade zugezogen.“ Das habe ihn aber behutsam gemacht, so daß jetzt Niemand etwas "Frevelhaftes" ihm werde nachsagen können.

Eine sonderbare Vorstellung von dem früheren Zustande und Geiste unserer untern Schulen giebt es, daß von 1715 bis 1717 ein beim Waisenhause so eben erst als Lehrjunge angenommener Jak. Schüje die Kinder daselbst, ganzer zwei Jahre hindurch, ohne Lehr-Patron informiret; dann, mit zwei Lehrjungen zusammen, die Jakobs-Schule eine Zeitlang gehalten, und nun erst, nach Wieder-Besetzung des Waisen-Hauses, unter dem neuen Schul-Lehrer seine noch übrigen vier Jahre als Junge ausgelernt hat. Uebrigens hatte das Alles seine völlige Zunft-Form. Der Verf. klagt: seine ausgelernten Lehrlinge, die ihm die Haus-Informationen hätten bestreiten helfen, hätten ihm, bei nachheriger Versetzung als Gesellen zu ändern Schulmeistern, seine Kunden immer mit sich genommen, und dadurch jedesmal ihm gegen 150 Thlr Verlust zugezogen.

Das Auszeichnenswertheste übrigens in dem ganzen Aufsätze ist: Ein neuer Beleg dafür, wie der Mensch so oft, grad mit der wirklichen Erreichung seiner Wünsche, nichts weniger, als sein

wirkliches Glück sich erringe. Ein gewisser Agricola wurde 1671 Lehrer am Waisenhanse; noch in demselben Jahre jedoch in die bessere Stelle an der Peters Schule befördert. Nach einigen Jahren trat wieder eine Vacanz ein, welche Agricola zu benützen suchte, um an das Waisenhaus zurück versetzt zu werden. Von Seiten der andern Lehrer sowohl, als des Raths, fand das Schwierigkeiten. Endlich aber drang Agricola mit seinen Wünschen doch durch, und kam denn wieder nach dem ersehnten Waisenhanse, in welchem er, uebst seinem erwachsenen Sohne, zehn Jahre darauf (1689), beim Kettenwollen seiner Effecten aus einer daselbst entstandenen Feuersbrunst, — lebendig verbrannte!

Aus der Schivelbein-Begefacischen Sammlung in der
Stadts-Bibliothek Covy. Kirchen und Schulen.

E. v. N.

22.

Für Garten-Freunde.

Der Frühling nähert sich. Die Sorgsamkeit der Garten-Freunde wird bald rege sein müssen. In Betreff der Obstbäume besonders, wenn die Sonne an heitern Tagen treibt, die spätern Nachtfroste aber schädlich werden. Darum ein Vorschlag und frühzeitig. Sollte man nicht, wie in den Weinländern, durch Rauch die nachtheiligen Folgen des Frostes bei schnell folgender Sonnen-

wärme aufheben können? Die Erklärung über die Wirkung des Rauchs läßt es wenigstens glauben. Der Rauch ist nicht nur wärmer als die Morgenluft, theilt also sehr allmählig die Wärmetheilchen den Gewächsen mit, die bei einem plötzlichen Temperatur-Wechsel leiden, sondern der Schatten durch denselben hält die grellen Strahlen der aufgehenden Sonne ab, ein zu schnelles Aufthauen hervorzubringen, und damit wird verhindert, daß die aufgefrorenen Saftgefäße nicht zerspringen. Es wäre ja eine Kleinigkeit, dieses Mittel zu versuchen. An hellen Tagen also, die aber noch mit Frostnächten verbunden sind, müßte man in den Gärten, durch glimmendes Laub und dergl., einen dicken Rauch vor Aufgang der Sonne anhaltend sich verbreiten lassen.

23.

Einfluß der Sonnenflecken auf die Witterung.

In Beziehung auf früher in diesen Blättern gegebene Bemerkungen über diesen Gegenstand (Stadtbl. 1818 S. 113.), lassen wir noch folgende sich anschließen, die gewiß allgemein interessieren. Herschel hat vor mehreren Jahren gemerkt, daß ein Sonnenfleck, wenn er an den Rand der Scheibe kam, diesen einzackte; er schloß daraus, daß die Sonnenflecken Eindrücke auf der Oberfläche, oder Löcher durch die leuchtende Atmosphäre der Sonne seien. Später wurde dieß von Andern bestätigt gefunden, ja mit 100mal vergrößerten Telescopen bemerkte man zugleich, daß

die Ränder dieser Löcher unregelmäßig seien, und sich in kleinen Entfernungen 10 bis 12 Flecken in einer Gruppe fanden. Was nun den Einfluß derselben auf die Witterung betrifft, so glaubte man, daß 1816 die Ursache der schlechten Witterung in der Menge der damals bemerkten Sonnenflecken gelegen habe. Daß sie aber keinen Einfluß haben konnten, ergibt sich einmal daraus, weil sie nie groß genug gewesen sind, um eine bemerkbare Menge Licht aufzufangen, alsdann, weil sie zwar zahlreich waren, aber nie lange genug ausdauerten, um eine bleibende Wirkung hervorzubringen, und endlich, daß wenn sie auch Einfluß gehabt hätten, dieser sich auf die ganze Erde, und nicht bloß auf einzelne Gegenden erstrecken mußte.

T h e ä t e r.

Sonntag den 15. Febr. wurde gegeben: *Aline*, Königin von Golsfonda, Operette in 3 Aufz., aus dem Franz. von Hertloß; Musik von Bertou. Mad. Feddersen, Aline. — Am 16. Febr.: *Die Waise und der Mörder*, Drama in 3 Aufz., Musik von Seyfried und Weigl. Nach dem Franz. des Frideric. Mad. Feddersen, Victorin. — Am 17. Febr.: *Lodoiska*, heroische Oper in 3 Aufz., nach dem Franz. des Filette-Vorauz, zur Musik von Cherubini, bearbeitet von Hertloß. Herr Schreinger, als Durlinsky, zog ausgezeichnet die Aufmerksamkeit auf sich. — Am 18. Febr. zum Besten des Herrn und Mad. Paulh, und zum Erstenmale: *van Dyks Landleben*, Drama in 5 Aufz., von Fr. Kind. Gefiel außerordentlich, und machte tiefen Eindruck, besonders in den zwei letzten Aufzügen. Mad. Feddersen, als Lehnchen, ergriff auf das Innigste durch ihr seelenvolles Spiel. Sie ward herausgerufen. — Am

19. Febr. das. Stück. — Es wäre wohl noch einmal zu wünschen. — Am 20. Febr. zum Erstenmal: Der Tag voll Abenteuer, kom. Oper in 3 Aufz., nach dem Franz.; Musik von Mehul. — Am 21. Febr.: Die Corsen, Schauspiel in 4 Aufz., von Kozebue. Mad. Feddersen, Natalia.

Vom 15ten bis 22. Februar.

Getaufte. Gertrud = K.: Jakob Samuel Dahlig — Karoline Auguste Wilhelmine Heinke — Karl Ludwig Siccard. Jesus = K.: Friedrich Burchard Petersohn — Jannis Straup. Kron = K.: Louise Charl. Korscheid. Petri = und Dom = K.: Johann Friedrich Bockrodt — Franz Jakob Graen — Justus Stein — Pauline Natalia Neuscheller — Juliane Dorothea Andersohn — Anna Maria Christina Woischeck. Ref. K.: Charles Edward Balfour.

Begrabene. Gertrud = K.: Joh. Martin Kleis, 76 J. — Elisabeth Steffens, 39 J. — Regina Elisabeth Rosborg, 6 J., 6 Mon. Petri = und Dom = K.: Karl Faber, 55 J. — Franz Jakob Graen.

Proclamirte. Gertrud = K.: Kaufmann Gottfried Wilhelm Wieprecht mit Johanna Christina Scheller (auch Petri = u. Dom) — der Handlungs-Commis Otto Friedrich Vormeister mit Anna Dorothea Membo — der Schuhmacher-Meister Joh. Jakob Kösch mit Christina Henriette Schehren — der Fuhrmannswirth Joh. Gustav Grooting mit Anna Dorothea Berg. Kron = K.: Der Schiffszimmermann Karl Friedrich Grünberg mit Anna Eleonore Schnack. Petri = und Dom = K.: Der Handlungs-Commis Arnold Ferdinand Meynert mit Juliane Wilhelmine Blau.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 23. Februar 1820.

Ober-Lehrer Reußler,
stellvertretender Livl. Gouv.-Schulen-Director.

Nro. 9.

Rigaische Stadt = Blätter.

Den 2. März 1820.

24.

Ursprung der blauen reitenden
Bürger = Garde.

Im Januar 1720 deutete der General-Gouverneur, Fürst Repnin, dem Magistrate an, daß der Woiwode Chomutowski als Gesandter nach St. Petersburg hier durchgehen würde, und daß er wünsche, die Bürgerschaft möge ihn zu Pferde einholen. Weil noch einige Zeit übrig war, sich darauf vorzubereiten; so kam ein Kaufgeselle, Namens Herrmann Ernst Barber, welcher ehemals in Kriegsdiensten gestanden hatte, und das Irreguläre gern abgeschafft wissen wollte, auf den Einfall, den Kaufgesellen, welche mit aufreiten sollten, eine Uniform vorzuschlagen. Er fand Beifall, und bemühte sich nun um hochobrigkeitliche Bestätigung, die er auch erhielt; denn als der Fürst Repnin seinen Anschlag erfahren hatte, ließ er ihn in völliger Uniform aufs Schloß kommen, gab seinen Beifall, und erlaubte den Aufritt; worauf der Magistrat ihnen den Ältesten Arend

tor Awest zum Lieutenant gab, und sie aus ihrem Mittel einen Kornet, einen Adjutanten, einen Wachtmeister und vier Korporale wählten. Den 6. Januar ritten sie bei der Einholung des obbenannten polnischen Gesandten, 60 Mann stark, auf, und erhielten allgemeinen Beifall. Nach der Zeit schafften sie sich auch zwei Trompeter und schönes Reitzzeug für Handpferde an.

Ihre erste Uniform war ein dunkelblauer Rock mit weißem Futter, kleinen Aufschlägen und blauen Knöpfen, blaßgelbem Kamisol oder ledernem Koller, lederne Beinkleider, lederne Gehänge, Reiterhandschuhe, rothe Pistolkappen, einen Hut mit einer breiten goldnen Tresse, um den ein drei Finger breites weißes Band gelegt war, eine weiße Kokarde, ganz schwarzes Reitzzeug, und eiserne Sporen. Nach der Zeit ist diese Uniform verbessert worden.

Der Beifall, den diese blaue Garde erhielt, bewog die andere Bürger-Garde im J. 1728, grüne Uniform mit blaßgelben Westen und Beinkleidern zu wählen; daher sie den Namen der grünen reitenden Bürger-Garde erhielt.

Br.

T h e a t e r.

Sonntag am 22. Febr.: Faust, Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Klingemann. Herr Barlow wurde herausge-

rufen. — Am 23. Febr., zum Besten der Mad. Feddersen: Elfride, Trauerspiel in 3 Aufz., von F. F. Bertuch, Mad. Feddersen, Elfride. Darauf zum Erstenmale: Die Laune der Verliebten, Schäferspiel in 1. Akt, von Göthe. Mad. Feddersen als Egle herausgerufen. — Am 25. Febr.: Die Feuerprobe, Lustspiel in 1. Akt, von A. v. Kohehue. Darauf ein Duett aus Sargines, gesungen von Mademoiselle R. Werther und Mad. Pauly. Zum Schluß: Die Beichte. Es war diese Vorstellung zum Besten des Hrn. Werther. — Am 26. Febr.: Raphael, histor. Lustspiel in einem Aufz., von Castelli. Darauf: Der Schauspiel-Director in der Klemme, scherzhafte Intermezzo, in 1. Akt, von Kohehue. Zum Schluß: Unser Verkehr. — Am 27sten: Don Fouan. — Am 28sten, zum Besten des Hrn. Schmidt: Das Vorspiel zu van Dyk's Landleben. Darauf: Die Vertrauten, Lustspiel in 2 Aufz., von Müllner. Zum Schluß: Zwei lebende Bilder. — Von Hrn. Ohmann erschien eine Anzeige, daß ihm die Direction auf zwei Jahre übertragen worden, welche jedoch erst vom September anfängt. Vom ersten März bis zum ersten Junius wird ein besonderes Abonnement eröffnet, wozu für das Schauspiel alle die Mitglieder bleiben, welche dem Publikum werth geworden sind. Das Opern-Personale wird fast ganz entlassen, in Folge angeknüpfter neuer Verbindungen und sonstiger Verhältnisse. Herr Ohmann zeigte sich nicht bloß als praktischer Künstler, sondern ist auch als ein wissenschaftlich gebildeter uns bekannt geworden, so daß wir mit Recht eine zweckmäßige Einrichtung auch für die Folge erwarten dürfen.

Vom 22sten bis 29. Februar.

Getaufte. Gertrud = K.: Karoline Helena
 Anna v. Paßel. Jesus = K.: Christine Gertrud
 Pörschke — Joh. Jakob Sentowösky — Joh. Aug.
 Possel. Joh. = K.: Joh. Gertrud Winowösky —

Amalia Henriette Gulb — Gertrud Emilie Louise Jakobsohn — Michael Dhsoling — Peter Kalning — Anna Dorothea Dhsoling — Alexander Jakobs. Kron=R.: Eleonore Karoline Busch. Petri= und Dom=R.: Joh. Robert Neuschen — Friedrich Robert Immanuel Gros.

Begrabene. Gertrud=R.: Eva Dorschos, geb. Berg, 28 J. — Anna Juliane Christiane Neumann, 9 Mon., 14 T. — Maria Elisabeth Kalling, 2 W. Je sus=R.: Daniel Chr. Ganzkow, 20 J. — Maria Barbara Runge, 19 J. — Chr. Friedrich Gebhard, 6 Mon. Joh.=R. Auf Hagensberg: Anna Katharina Hertel, 20 J. — Anna Juliane Richter, 3 T. — Michael Rudolph Michelson, 79 J. — Maria, verw. Kalning, 90 J. — Karl Dhsoling, 2 J. — Anna, verw. Jakowiz, 70 J. — Auf Tohrnsberg: Hans Behrsing, 74 J. — Kath. Elisabeth Grihsle, 6 Mon. Kron=R.: Capitain Nikolaus v. Katsky, 85 J., 4 Mon. — Katharina Elisabeth Bauch, geb. Petersohn, 68 J. — Agathe Mariane v. Paifel, geb. Lorenz, 33 J. Petri= und Dom=R.: Regina Dorothea Eichert, geb. Sagnick, 85 J. — Barbara Charlotte Vogel, geb. Rindel, 56 J., 2 W. — Dorothea Elisabeth Kruse, 73 J., 8 M., 8 T. — Anna Friederika Louise Gruuert, 2 J., 2 M., 18 T. — Ludwig Faust, 17 J.

Proclamirte. Kron=R.: Der Bäcker=Gesell Joh. Otto Holz mit Anna Dorothea, verwitw. Wiese, geb. Koslowsky. Petri= und Dom=R.: Der Tischler=Meister Nikolaus Weller mit Maria Elisabeth Klockow — der Seilergesell Joh Christian Andreas Stegemann mit Adeline Amalia Werner.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 1. März 1820.

Ober=Lehrer. Keusler,
stellvertretender Livl. Gouv.=Schulen=Director.

Nro. 10.

Rigaische Stadt = Blätter.

Den 9. März 1820.

25.

Allerhöchste Gnadenbezeigung.

Se. Kaiserl. Majestät geruheten Allergnädigst, auf Vorstellung Sr. Erlaucht des Hrn. Oberbefehlshabers von Liv-, Esth- und Kurland zc. Marquis Paulucci, dem Kron-Buchdrucker Hrn. Müller, — für die von ihm mit Eifer und eigner Aufopferung wahrgenommene Vollführung der als Kron-Buchdrucker ihm aufgetragenen Obliegenheiten, — die goldene Verdienst-Medaille am St. Annen-Bande zu verleihen.

26.

Riga, auch die kirchliche Hauptstadt von Livland.

Sie war das (und nicht bloß von Livland, in dem jetzigen Sinne des Wortes, sondern auch von Esthland, Kurland, und früher sogar von ganz Preußen) unter ihren Erzbischöfen. Sie sollte es wieder werden unter der polnischen Regierung. In der Schievelbein-Regesackischen

Sammlung unsrer Stadt-Bibliothek befindet sich die Abschrift einer merkwürdigen Urkunde, welche wohl, da weder unsre Geschicht-Schreiber ihrer erwähnen, noch unsre hiesigen Geschicht-Forscher bis jetzt sie kannten, an irgend einer andern Stelle ganz abgedruckt zu werden verdient. Für jetzt und hier nur das Wesentliche ihres Inhalts.

Auf dem Landtage zu Wenden 1598 wurden den 15. Jan. die bis dahin zwischen der Ritters- und Landschaft und den Städten obgewalteten Zwistigkeiten durch eine schriftliche Vereins-Urkunde ausgeglichen, deren Gegenstand Gadebusch mittheilt, Bd. 4. S. 191. An demselben Tage nun schlossen beide Theile noch einen besondern Vertrag — (den Haupt-Verhandlungen konnten sie ihn nicht füglich einverleiben, wegen der bei jenen mitwirkenden römisch-katholischen Stände-Gliedern) — folgenden Inhalts:

Riga beruft, "mit dem allernächsten als möglich, einen hochgelahrten Theologum der reinen Augsburgischen Confession, ehrbaren Wandels und unärgerlichen Lebens, dazu besonderer hohen Geschicklichkeit," und bestellt ihn zum Generel-Superintendenten der Stadt und des ganzen Landes, mit gebührender Besoldung. Zu dieser will die Ritter- und Landschaft jährlich den halben Theil beitragen, und "seiner Verordnung geleben und

nachkommen;“ keinem Theile jedoch in seiner Jurisdiction etwas benommen; und mit der Bedingung, daß der General-Superintendent jährlich wenigstens einmal im Lande Visitation halte.

Eben so soll Riga ein Consistorial-Gericht bestellen, “vor welchem eine Ehrbare Ritter- und Landschaft sowohl, als auch alle die andern kleinen Städte, in Ehe- und andern geistlichen Sachen, Recht geben und nehmen, auch nach Gestalt der Sachen Einer oder Zween von Adel jedesmal mit dabei sitzen mögen.“ Von dieser Behörde sollte keine Appellation statt finden.

Drittens erbietet sich der Adel auch für das bereits in der Gründung begriffene Gymnasium und eine polnische Schule zu Riga, sowohl zur Fundation, als zur Unterhaltung derselben, beizutragen. Zugleich wurden aus dem Mittel der Ritter- und Landschaft, Kirchen- und Schulenkäthe verordnet, die immer wieder ergänzt werden sollten. Endlich wurde abgemacht: Einer solle dem Andern gebührlchen Beistand in Religions-Sachen nach allem Vermögen thun; “womit jedoch keine Rebellion wider die hohe Obrigkeit anzurichten gemeinet sei.“

Alles dieß wurde festgesetzt, “bei adlichen Ehren, Treue und Glauben, an Eides Statt, ohne Arglist und Gefährde.“ Auch unterzeichneten

sich auf der Stelle Gotthard Joh. v. Tiefenhausen mit 200 Thlrn. zur ersten Einrichtung, und 100 Thlr jährlich; die Personischen Tiefenhausen 200 Gulden für jetzt, und 100 Gulden jährlich; Heinr. Rahmel 100 Gulden, und eben so viel jährlich; Konr. Taube 100 Gulden, und jährlich 20 Gulden. Die Stadt schickte sofort den bekannten Dan. Hilchen nach Deutschland, und eine Menge Original-Briefe von ihm (in der gebundenen Manuscripten-Sammlung der Stadtbibliothek) geben Rechenschaft von seinen eifrigen Bemühungen um einen Superintendenten. Dessen Allen ungeachtet, zerschlug sich die ganze Sache, ehe sie auch nur eine Art von Anfang gewonnen hatte. Wahrscheinlich hauptsächlich durch die Schuld der gleich darauf eintretenden schweren Kriegs- und Hungers-Zeiten.

E. v. N.

27.

Fleisch, wie auch andere leicht verderbliche Körper längere Zeit zu erhalten.

Es ist auch schon in diesen Blättern angezeigt, wie man durch die Säure, welche bei dem Verbrennen des Holzes in verschlossenen Gefäßen entsteht, Fleisch nicht nur länger frisch erhalten, sondern auch fogar verdorbenes Fleisch wieder frischen

fönne; aber kürzlich wird selbst gewöhnliches Wasser, wenn man es vorbereitete, dazu empfohlen. Die ausgemachte Erfahrung, daß das Wasser nur dann, wenn es luftvoll ist, und verdunsten kann, die Fäulniß begünstigt, indem es dann selbst verdirbt, leitete darauf, dem Wasser alle Luft zu nehmen, und es so einzuschließen, daß es nicht verdunsten kann. Der erste Versuch gelang vortrefflich. Man kochte eine Quantität Wasser, ließ es bedeckt erkalten, und unverrostete Eisenfeile hineinwerfen. In dieses Wasser legte man ein Stück Fleisch, und goß auf das Wasser eine Schicht Del. Das Eisen nimmt dem Wasser den letzten Antheil von Luft, das Del hindert die Ausdünstung des Wassers. Nach sieben Wochen fand man das Fleisch noch unverändert. Das Gefäß muß aber an einem dunkeln, kühlen Orte stehen. So kann man selbst Pflanzenstoffe lange erhalten, ja sogar Stahl vor Rost schützen. Um aber im Großen das kostbare Del zu vermeiden, würde ich vorschlagen, das gekochte Wasser in ein hölzernes Gefäß zu gießen, das überall mit Harz ausgegossen wäre, einige Handvoll Eisen einzuschütten, und in das erkaltete Wasser das Fleisch hineinzulegen. Der Deckel müßte dann ebenfalls verharzt werden, damit keine Luft hindringen, auch kein Wasser verdunsten kann. Es möchte

doch Fälle geben, wo man sich dieser Verfahrensart bedienen möchte, z. B. im Sommer auf dem Lande. Für die Wintervorräthe, die gewöhnlich groß sein müßten, würde wohl zu viel Raum erforderlich sein.

28.

B a l d o h n e n.

Dem Publikum wird es nicht gleichgültig sein, über ein Mineralbad, das am nächsten und zugänglichsten ist, auch alle Bequemlichkeiten darbietet, eine Nachricht zu erhalten. In diesem Herbste wurde der Haupt-Brunnen gereinigt. Er ist dadurch nicht nur wasserreicher geworden, sondern das Wasser riecht auch stärker. Unter den ausgegrabenen Körpern befanden sich auch Kupfermünzen. Diese, so wie Holzstücke, Zannenzapfen, kleine Kiesel u. dgl. waren wie vergoldet. Es hat sich in mehrern Jahren an diese Körper Schwefelkies abgesetzt, und eine dichte Rinde auf demselben gebildet. Dieser Ansaß, welcher gewiß unaufhörlich Statt findet, giebt uns die erfreuliche Aussicht, daß dieses uns schon so oft wohlthätig gewordene Bad, nicht so leicht ganz aufhören, oder ganz kraftlos werden wird. Um so mehr, da alle aufgefundenen Materialien rund umher, immer mehr den nothwendigen Stoff zur Erhaltung darbieten.

A n z e i g e.

An unsere Stadt-Bibliothek hat der Hr. Graf Mellin die Abbildung eines merkwürdigen Steines, in natürlicher Größe gestochen, nebst einer erklärenden Beschreibung, geschenkt. Der Stein selbst wurde vor einigen Jahren zu Rosette gefunden. Auf demselben befindet sich eine ägyptische Hieroglyphen-Schrift, deren Entzifferung leichter wird, indem neben dieser Inschrift sich noch eine andere in der damaligen gewöhnlichen Landessprache, und eine in griechischer Sprache befindet. Dieser merkwürdige Stein ist gegenwärtig im brittischen Museum.

— x —

T h e a t e r.

Sonntag am 29. Febr. zum Erstenmale: Der Kirchhof zu Savelthem, Nachspiel zu van Dyk's Landleben, in 1. Akt, von Kind. Darauf: Der Schauspiel-Director in der Klemme. Zum Beschluß: Das Hausgesinde. Dieser letzten Vorstellung von dem Theater-Vereine ging eine Rede von Mad. Schmidt vorher. Hr. Wiedemann spielte heute zum Lehtenmale vor seiner Abreise nach Berlin den Lorenz in dem lehten Stücke. Er wurde herausgerufen. — Am 3. März: Toni, oder die Schreckensnacht auf St. Domingo im J 1803, Drama in 3 Aufz, von Th. Körner. Hierauf: Ich bin mein Bruder. Der jehige Director, Hr. Ohmann, hielt vor dem Anfange eine Anrede. — Am 4. März: Die Eifersüchtigen, oder Keiner hat Recht, Lustspiel, aus d. Engl. von des Murphyn, von Schröder, in

4 Aufzügen. Darauf: Die neue Frauenschule, Lustspiel in 3 Aufz., von Kozebue. — Am 5. März: Sappho.

Vom 29. Febr. bis 7. März.

Getaufte. Gertrud = K.: Katharina Jeanette Virginie v. Derschadowsky — Emmeline Eleonore Reißner — Joachim Alexander Eck — Andr. Eduard Sarring. Jesus = K.: George Wilhelm Mundel — August Sarring — Louise Wilhelmine Seilert — Alexander Samuel Eduard Fleischer. Ref. K.: Margaretha Louise Remy.

Begrabene. Gertrud = K.: Alexandrine Götting, geb. Schleier, 23 J. — Joh. Heinrich Jansohn, 4 J. Jesus = K.: Wachtmeister Reinh. Krasting, 29 J. — Joh. Heinr. Nikol. Hoge, 6 J. Petri = und Dom = K.: Gertrud Wilhelmine Möller, geb. Weber, 36 J. — Heinr. Karl Hencke, 4 Mon. — Joachim Wilh. Klappmeyer, 11 Mon. — Katharina Aurora Sauerbaum, 1 J., 7 Mon.

Proclamirte. Kron = K.: Der Kaufmann Eduard Wilhelm Gordack mit Juliane Wilhelmine Klipp (auch Ref. K.) Petri = u. Dom = K.: Der Handlungs = Commis Johann Konrad Hasselkus mit Amalia Dorothea Becker (auch Ref. K.) — der Handlungs = Commis Wilhelm Proctor mit Susanna Gottlieb Ritter (auch Ref. K.) — der Handlungs = Commis Paul George Lange mit Johanna Justine Hausen — der Schuhmacher = Meister Jakob Krakau mit Anna Elisabeth Eggert — der Schuhmacher = Meister Jakob Christian Wiegand mit Anna Maria Magnus.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 8. März 1820.

Ober = Lehrer Reußler,
 Stellvertretender Civl. Gouv. = Schulen = Director.

Nro. II.

Rigaische Stadt = Blätter.

Den 16. März 1820.

29.

Zur ältern Rigaischen Statistik.

A.

In dem Convolute der Rath's-Eingaben an den General = Gouverneur Czernischen von 1727. (Nr. 83. des Regierungs-Kubriken-Archivs) befindet sich ein "Summarischer Verschlag der Vorstädtischen Menschen" vom 17. Jan. bis 19. Dec. 1727. in folgenden Angaben:

	Männer.	Frauen.	Kinder.
Teutsche Besißliche . . .	158	156	267
Unteutsche Besißliche . . .	210	208	257
Teutsche und unteutsche Einwohner	246	247	250
Handwerks = Gesellen unterschiedlicher Profession	54		
Knechte	99		
Mägde	—	104	

2274

Melchior Becker."

Wunderbar erscheint dabei die fast ganz genaue Symmetrie zwischen der Personen-Zahl beiderlei Geschlechtes in allen drei Haupt-Classen; gegen welche sich, aus andern ähnlichen Aufgaben, und

selbst nach gewissen allgemeinen Beobachtungen, bedeutende Zweifel erheben ließen. Da aber, so lange es officiële Berichte über dergleichen giebt, bekanntlich auch nicht ein einzigesmal der Fall statt gehabt hat, daß ein solcher Bericht seine Zahlen nach Willkühr, und also unwahr, angesetzt hätte: so ist an jenem Zusammentreffen also nichts weiter zu verwundern, sondern man hat dasselbe bloß, so schuldig wie billig, zu bewundern.

B.

Eine 1728, zum Behufe der Einquartierung gemachte, Aufgabe der gesammten Häuser- und Zimmer-Zahl enthält folgende Notizen:

Häuser in Riga.	Häuser.	Stuben.	Kammern.
Des Adels	43	70	145
Des Magistrats	61	91	203
Der Bürger	451	677	1000
Gemeine Leute	77	85	60
	thut	632	923
Der Geistlichkeit	33	62	78

In Allem: 670 Häuser, 985 Stuben, 1486 Kammern.

In Hinsicht auf die Grundsätze, nach welchen einquartiert werden soll, heißt es in dem General-Gouv.-Rescript vom 22. Jun. 1728: "Die regulären Gärten und Orangerien, auch die kleinen Häuser, so nur zur Ausfahrt dienen, insonderheit aber die Fremden, müssen mit aller Einquartierung verschont werden, damit sie allerlei Haus- und Garten-Bau, ohne einige Besorgniß, vermehren. In denjenigen von jetzt erwähnten Häusern aber, wo Schenkerei getrieben wird,

auch Stuben für Dienstboten und Arbeitsleute vorhanden, muß ebenfalls, nach Proportion der Mannschafft, einquartiert werden.“

E. v. R.

T h e a t e r.

Sonntag den 7. März: Hamlet. Hr. Barlow spielte den Hamlet mit vieler Kunst und ausgezeichnetem Fleiße. Er wurde herausgerufen. — Den 9. März: Die Feuerprobe, Lustspiel in 1 Akt, von Kosebue. Darauf: Hedwig, oder die Banditenbraut, Drama in 3 Aufz., von Körner. — Den 10. März: Der Wald bei Herrmannstadt, romant. Schauspiel in 4 Aufz., nach dem Franz. von Johanna Weisenthurn. — Den 11. März, gab Mad. M. Sessi, bei ihrer Durchreise von St. Petersburg nach Italien, eine einzige Vorstellung, und zwar: Pygmalion, oder die belebte Bildsäule, ital. Oper in 2 Aufzügen, nach dem Franz. von F. J. Rousseau; Musik von Gimodoro. Vorher: Die eifersüchtige Frau, Lustspiel in 2 Akten, aus Kosebue's Nachlassenschaft. — Den 12. März, zur Feier der Thronbesteigung Sr. Kaiserl. Majestät Alexander I.: Ein Prolog, gehalten, als Thalia, von Mad. Feddersen; componirt von Ciliag. Hierauf: Die Mohrin, Schauspiel in 4 Aufzügen, von Ziegler.

Vom 7ten bis 14. März.

Getaufte. Gertrud=R.: Karoline Ottilie Stahl. Jesus=R.: Maria Florentina Biermann — Dorothea Louise Klap — Adam Schult — Anna Dorothea Spannenberg. Joh.=R.: Katharina Behrsing — Joh. Ludw. Cef — Elisabeth Dhsöling — Louise Amalia Birk. Kron=R.: Leopold Friedr. v. Löwis. (Ehstn. Gem.): Peter Daniels Sohn. Ref. R.: Georg Eduard Mey.

Begrabene. Gertrud=R.: Karl Friedrich Kost, 48 J. — Joh. Alberling, 44 J. — Gertrud Dorothea Brudermann, 3 $\frac{1}{2}$ J. Jesus=R.: Joh. Piragky, 66 J., 4 Mon. — Wilh. David Schlecht, 9 J. Joh.=R. Auf Hagensberg: David Sprohje, 3 W. — Anna Marg. Gutfeld, 9 M. — Sophia Klez

wer, 60 J. — Anna Louise Struppe, 41 J. — Martin Stohk, 13 J. Auf Lohrnsberg: Hedwig, verwitw. Dump, 89 J. — Wilhelm Pinsky, 52 J. — Anna, verw. Behrsing, 65 J. — Dorothea Falting, 3 M. — Eva Maria Biffe, 28 J. — Peter Kalning, 1 W. — Reinhold Dhsoling, 40 J. Kron=R.: Der Zoll-Besucher Nikolaus Eduard Rollen, 22 J., 8 M. — Gertrud Henriette Fetz, 30 J., 8 Mon. Petri- und Dom=R.: Paul Friedr. Adalbert Kers, 3 J., 8 Monat.

Proclamirte. Jesus=R.: Der Diener Wilhelm Eck mit Anna Jul. Berg. Kron=R.: Der Consulent bei dem Reichs-Justiz-Collegium Johann Christoph Hackel mit Friederike Karoline Dorothea Wilhelmine Mercklin — der Hofgerichts-Auscultant Friedrich Elias Scherwinsky mit Karoline Charlotte Schröder (auch Gertr.=R.) Petri- u. Dom=R.: Der Schneidermeister Joh. Heinrich Hildebrand mit Charlotte Juliane Korth — der Diener Jakob Pulpe mit Margareta Strauch.

Am Donnerstage, den 18. März, Nachmittags um 5 Uhr, wird die Rigaische Abtheilung der Russischen Bibel-Gesellschaft, im Schwarzen-Häupter-Saale, ihre Jahres-Versammlung halten; zu welcher, aufer den Mitgliedern, auch andere Freunde der Sache Zutritt haben können.

B e r i c h t i g u n g.

In Nr. 9. d. Bl., S. 52. Z. 7. v. u., lese man: Welber, statt Weller; und in Nr. 10. S. 60. Z. 12. v. unten, lese man: Proctor, statt Becker.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 15. März 1820.

Ober=Lehrer Keusler,
stellvertretender Civl. Gouv.=Schulen=Director.

Nro. 12.

Nigaische Stadt = Blätter.

Den 23. März 1820.

30.

Ueber die Benutzung des Papiers alter Bücher und Manuscripte.

Es geht täglich eine große Menge Papier verloren, theils bedrucktes, theils beschriebenes, welches man benutzen könnte, wenn man es einigen Vorbereitungen unterwürfe, um ihm wieder die Eigenschaft des weißen Papiers zu geben. Obgleich diese Idee in Frankreich einmal bekannt ward; so wurde doch keine Fabrik dießfalls errichtet. In England wurde schon 1300 zu Bermondsey, 9 Meilen von London, eine solche Fabrik errichtet, wo von alten Schriften und Manuscripten sehr gutes weißes Papier, welches man von gewöhnlichem Schreibpapier nicht zu unterscheiden im Stande ist, bereitet wird. Die jährliche Consumption des alten Papiers beträgt gegen 1 Million und 400,000 Pfund. Man macht aus der Zubereitung zwar ein Geheimniß; doch sind bestimmte Vorschriften zu geben, wie sie gleich folgen. In größern Städten muß sehr viel altes Papier

abfallen, und wir sehn auch bei uns eine außerordentliche Menge verloren gehn. Wenn nun jeder Hausbesitzer, ohne selbst Vortheile zu nehmen, einigen Armen das Papier lieferte, welches zur Papier-Fabrik fortwährend geschafft würde; so wäre der Nutzen nicht zeringe. Um nun solches Papier umzuarbeiten, ist Folgendes angegeben:

1) Behandlung des beschriebenen Papiers.

Um die Tinte und den im Papier befindlichen Leim wegzuschaffen, wird es in einen großen mit reinem Flußwasser gefüllten Bottich gebracht, wo man nach und nach unter beständigem Umrühren 2 Pfund Vitriolöl auf 100 Pfund Papier hinzusetzt. Man bedeckt den Bottich, und läßt alles ruhig stehen, bis die Schrift gänzlich verschwunden ist. Das Papier wird durch einen Korbdeckel, welcher genau in den Bottich paßt, in die Flüssigkeit gedrückt. Das Vitriolöl zerstört die Tinte. Die Operation wird beschleunigt, wenn man die Masse mit großen Holzschaukeln umrührt. Endlich läßt man das Wasser durch einen am untern Theile des Bottichs angebrachten Hahn ablaufen; er wird alsdann aufs neue mit Wasser angefüllt und umgerührt, welches fortgesetzt wird, bis keine Säure mehr zu bemerken, und der Leim aufgelöst ist. Wenn das Papier auf diese Weise

hinreichend gereinigt ist, so bringt man es auf den Cylinder u. s. w.

2) Behandlung des gedruckten Papiers.

Die Bearbeitung desselben ist schon schwieriger. Es wird nämlich eine Pottaschenlauge von kauftischer Pottasche gemacht, die auf 100 Theile Wasser, 10 Theile Pottasche enthält. In den Bottich bringt man so viel davon, bis das Papier bedeckt ist. Durch den Bottich muß aber ein, durch Wasserdämpfe erhitztes, Rohr gehen, um die Flüssigkeit immer heiß zu erhalten. Das Papier muß 5 bis 6 Stunden in der heißen Lauge bleiben.

Bei der Sammlung des Papiers ist sehr darauf zu sehen, daß gedrucktes Papier von dem geschriebenen getrennt werde, weil das gedruckte dadurch nicht entfärbt werden kann, wodurch das beschriebene gebleicht wird.

T h e a t e r.

Sonntag den 14. März: Salomons Urtheil, historisch-musikalisches Drama in 3 Aufzügen. — Den 16. März: Don Gutierre, oder: Der Arzt seiner Ehre; Trauerspiel in 5 Akten, aus dem Span. von West. (Manuscript.) — Den 17. März: Das Kamäleon, Lustspiel in 5 Akten, von Heinrich Beck. — Den 18. März, zum Erstenmale: Berg und Thal, oder: Die Verwechslungen, Lustspiel in 5 Aufzügen, von Fr. L. Schmidt. — Den 19. März: Der Schutzgeist, dramatische Legende in 6 Akten, nebst einem Vorspiel, von A. v. Kosebue. (Letzte Vorstellung vor Osiern.)

Vom 14ten bis 21. März.

Getaufte. Gertrud = K.: Valentin Robert Schubert — Karoline Eleonore Krause. Jesus = K.: Johannes Ernst Börner — August Grünwald — Karl Jakob, und Wilhelm Kruming — Anna Dorothea Mitchellsohn — Eva Jansohn — Anna Elis. Philiz. Kron = K.: Joh. Julius Neumann — Katharina Helena Weber. Petri = u. Dom = K.: Auguste Dorothea Elisabeth Weizler — Juliane Charlotte Feldmann — Uline Louise Böhthführ, — Julie Rosa Friederich — Mathilde Emilie Pochwalla — Karoline Georgine Auguste Wiechard. Reform. K.: George Kenny.

Begrabene. Jesus = K.: Wilhelmine Elis. Zieh, 8 Mon. — Johann Gottfr. Gieß, 5 Mon. Kron = K.: Der Hospitals = Apotheker Rath. Karl Lehmann, 39 J. — der Gouvernements = Architect, Collegien = Secretair und Ritter Christian Friedrich Breittreuz, 39 Jahr.

Proclamirte. Jesus = K.: Der Leinweber Joh. Ulrich Ahmus mit Anna Elisabeth Jansohn. Kron = K.: Der Divisions = General, General = Lieutenant und Ritter Joh. Georg Friedrich v. Emme mit Dorothea Wilhelmine, verw. v. Ernest, geb. Schwarz, in Dresden. Petri = und Dom = K.: Der hiesige Einwohner Karl Christoph Müller mit Gertrud Sophie Weegner.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 22. März 1820.

Ober = Lehrer Keußler,
stellvertretender Civl. Gouv. = Schulen = Director.

Nro. 13.

Nigaische Stadt = Blätter.

Den 30. März 1820.

31.

Zur Chronik des Jahres 1819.

In der Stadt-Chronik des vorigen Jahres verdient gewiß folgende Thatsache eine ehrenvolle Erwähnung, und muß daher für selbige nachgeholt werden.

Am 26. September des abgelaufenen Jahres strandete ein Kröns-Proviant-Schiff von 6 Kanonen bei Magnusholm. Auf demselben befanden sich 50 Menschen, unter diesen eine Frau mit einem Säugling in der Wiege. Nach schwerem fünfständigem Kampf mit Sturm und Wogen retteten die Lootsen die Mannschaft, welche theilweise dreimal abgeholt werden mußte, so wie das Fahrzeug selbst. Der dasselbe befehligende Officier war in beharrlicher Pflichttreue der letzte, der es verließ. Als sehr brauchbar bei solchen Unglücksfällen zeigte sich auch bei diesem das vom Hrn. Mitchell vor mehreren Jahren geschenkte, mit Kork bekleidete, Rettungsboot. Se. Erlaucht der Herr Oberbefehlshaber zc. haben, in gerechter

Würdigung dieser verdienstlichen That, den wackern Leuten, die sie vollbrachten, feierlichst vor sitzendem Gericht Dank sagen lassen, und es wird unsern Mitbürgern gewiß nicht unwillkommen seyn, ihre Namen zu erfahren. Es waren: der Loosfen = Aeltermann Joh. Osoling; die Beisitzer: A. Putsche und J. Dygelmais; und die Loosfen: J. Schauke, P. Dillne, A. Starre, Chr. Guntz, J. Strasding, M. Strup, G. Aps, J. Dump, J. Leeding, M. Buchholz, H. Zuckaus, M. Strasding, S. Starre, J. Kanak, P. Koode und M. Kallning.

— er.

32.

Wein-Veredlung.

Wenn der Wein in Flaschen oder andern Gefäßen, mit Blase verbunden, einige Zeit gestanden hat; so ist, bei einer unbedeutenden Verdünnung, der Wein so veredlet worden, daß selbst ungeübte Gäumen den Unterschied auffallend finden. Man bedient sich dazu der Rinds- oder Kalbs-Blasen. Sie werden der Länge nach aufgeschnitten, und einige Minuten lang in kaltes Wasser gelegt. Nach dem Erweichen nimmt man sie heraus, und drückt sie gut aus. Nachdem man sie gut abgewischt hat, bindet man sie über die Mündung der mit Wein gefüllten Flaschen fest um, wozu man sie mit Bindfaden um-

schnürt. Die äußere, unebene Seite der Blase muß nach oben gekehrt sein. Der Wein muß die Blase nicht berühren, und die Flaschen müssen immer aufrecht stehen. Auch darf man die Flaschen nicht an einen feuchten Ort hinstellen, weil die Blasen verderben, sondern an einen trocknen, luftigen, aber dunkeln Ort. — Ein Cyperwein, der $\frac{1}{6}$, und ein Montrachet, der $\frac{1}{2}$ durch Verdunstung verloren hatte, war ganz auffallend veredlet. Ein Markenbrunner von 1811, von welchem in circa drei Wochen nur ungefähr $\frac{1}{6}$ verdunstet war, hatte an Kraft sehr zugenommen, und hatte besonders mehr Firne erhalten. Der Steinwein war nach vier Monaten so veredlet, hatte an Farbe, Geschmack und Geist sich so verändert, daß man ihn als den köstlichsten Dessertwein aufstellen konnte. Man schlägt sogar vor, ganze Weinfässer mit dünner Blase oder dünnem Firniß zu überziehen. In Schwaben soll man diese Erfindung schon benutzen, und nennt sie dort: „den Wein bläseln.“ Auf solche Weise kann man zu gutem Wein gelangen, wenn man auch schlechten kaufte. Allen Erfahrungen zufolge, muß jeder Wein, der auf solche Art mit Blase verbunden gestanden hat, sich veredlen.

Literarische Anzeige.

Vom zweiten Jahrgange ist das zweite Heft der „medicinisch-pharmaceutischen Blätter, von Dr. D. H. Grindel u.“ erschienen, und wird, am 1. April ausgegeben.

Vom 21sten bis 28. März.

Getaufte. Gertrud=K.: Karl Alexander Göze — Christian Eduard Hoffmann. Jesus=K.: Jakobine Henriette Klix — Andreas Krasting — Daniel Friedrich Kruse — Christina Maria Birc — Rosina Margareta Keep. Kron=K.: Karl Joseph Theodor Baron Hudberg — Reinhold Ferdinand Johann Mecklenburg — Maria Natalia Elisabeth Wilde. Petri= u. Dom=K.: Friedrich Christian Zobel — Burchard Eduard Lillner — Auguste Eleonore Stoffregen — Charlotte Maria Seeck — Gertrud Elisabeth Reinfeld — Auguste Elise Schmidt — Charlotte Louise*.

Begrabene. Gertrud=K.: Karl Alexander Göze, 1 J. — Rudolph George Willig, 3 Mon. Jesus=K.: Friedrich Heinrich Bertram Rathgen, 5 Mon. — Jakobine Henriette Klix, 3 Wochen. Kron=K.: Olga Friederika v. Rogge, 3 J., 1 M. Petri= und Dom=K.: Aeltester der Schwarzenhäupter Heinrich Chr. Steinbrück, 24 J., 2 Mon., 21 E. — Pastorin Anna Dorothea Kuschky, geb. Wagner, aus Kurland, 70 Jahr.

Proclamirte. Gertrud=K.: Der Salz- und Kornmesser Matthias Breesse mit Eva Juliane Ottens.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 30. März 1820.

Ober-Lehrer Keusler,
stellvertretender Livl. Gouv.-Schulen-Director.

Nro. 14.

Rigaische Stadt = Blätter.

Den 6. April 1820.

33.

Der Maler Ernst Boffe
in Rom.

Ernst Boffe, aus Riga gebürtig, und früher für die Handlung bestimmt, lebte nachmals ganz der Kunst, und verdankt die Ausbildung seines Talents einem langen Aufenthalt in Dresden, und einem bald vierjährigen in Rom. Hier zeichnete er sich durch eine glückliche Gabe, treu nachzubilden, und durch wohl getroffene und fein ausgearbeitete Portrait's aus. Die vorigjährige Kunstausstellung zu Rom hatte unter andern von ihm ein Miniatur-Gemälde, — Tizians Danae — und die Copie einer Madonna von Raphael aufgenommen. Ganz vorzüglich empfahl sich der Künstler durch ein meisterhaft gelungenes Brustbild der Fürstin Pauline Borghese, und durch das für die hiesige Domkirche verfertigte Altarblatt. Dieses ist eine Copie der berühmten Transfiguration von Raphael, die er mit bewunderungswürdiger Genauigkeit und Treue ausführte, und bei

der ihm besonders die Bestimmung der Verhältnisse Schwierigkeiten machte, da die Nachbildung um den dritten Theil kleiner, als das Original-Gemälde werden mußte. Die beiden zuletzt gedachten Kunstwerke erwarben unserem Landsmann ausgezeichneten Ruf, und das Diplom eines Ehrenmitgliedes der päpstlichen Akademie von St. Lukas zu Rom. Das Schreiben derselben lautet sehr schmeichelhaft, und zwar wörtlich also:

An Herrn Ernst Basse, Maler aus Riga
in Livland.

Die päpstliche Akademie von St. Lukas, welche Ewr. Wohlgebohren Gemälde bewundert hat, und Ihr Talent in dieser verehrten Kunst zu schätzen weiß, macht sich eine Ehre daraus, Sie zu ihrem Ehrenmitgliede zu ernennen. Es hofft die erwähnte Akademie, daß Ewr. Wohlgebohren auch noch fortan durch Ihre Werke Ruhm und Preis davon tragen werden, und indem ich das Vergnügen habe, Ihnen unter Glückwünschen obige Auszeichnung bekannt zu machen, nenne ich mich mit der vollkommensten Achtung und Ergebenheit.

Rom, den 8. Februar 1820.

Graf J. M. Laboureur,
Präsident der päpstlichen Akademie von
St. Lukas.

Raphael, Correggio, Salvator Rosa waren Ehrenmitglieder dieses alten und hochberühmten Kunstvereins. Welche Aufmunterung also, diesen erhabenen Vorbildern nachzustreben, welche Schwung für die höhere Ausbildung unseres vaterländischen Künstlers. Er ist der erste Livländer und zweite Russe, dem diese Auszeichnung zu Theil wurde; möge er auch in der Heimath gleiche Anerkennung seines Talents und Fleißes finden!

— er.

34.

Zur Chronik des Tages.

Am 30. März, Nachmittags um 3 Uhr, brach das Düna-Eis bei der Stadt, und schob sich von Zeit zu Zeit fort, nachdem bereits schon früher die Rhede frei geworden war. Obgleich die Eismassen im Strome bedeutend waren, so wurde am 1. April doch die Ueberfahrt in Bötten wieder möglich.

35.

Neu bewiesener Nutzen des Kohlenstaubes.

Die so unbedeutend scheinende Kohle hat sich in so vielen Fällen schon von großem Nutzen bewiesen: Wir kennen sie als säulnißwidrig, und man kann durch sie Säulniß aufheben und bösar-tige Ausdünstungen verhindern, so daß sie in ein-

gen Fällen selbst den ungelöschten Kalk übertrifft; die eben ausgeglühte Kohle mit Wasser gelöscht, und in einem Zimmer ausgebreitet, verbessert die Luft, indem sie die schädlichen Stoffe einsaugt; viele Flüssigkeiten können durch Kohlenstaub entfärbt werden, so wie selbst faules Wasser durch Zusammenrührung mit Kohlenstaub und nachheriger Seihung durch Papier, farbe-, geruch- und geschmacklos wird; als Arzneimittel ist selbst die Kohle innerlich und äußerlich erprobt, wie schon für den letzten Fall das Kohlenpulver als eines der besten Zusätze zum Zahnpulver bekannt ist, wo es die Fäulniß der Reste von Speisen zerstört, und den höchsten Grad der Reinheit zur Folge hat 2c. Daß endlich die Kohle Körper vor der Fäulniß sichert, sehen wir schon an einem auf der Oberfläche verkohlten Pfahle, der in der Erde steckend, an der Stelle nichts von der Feuchtigkeit leidet. Die neueste Bemerkung ist aber die Erhaltung der Metalle und verschiedener Sachen von Metall durch den Kohlenstaub. Die Entdeckung wurde bei Salzburg auf einem römischen Begräbnißplatze gemacht. Man fand, daß eiserne Nägel in feuchter Erde, die mit Eichen- oder Fichtenkohlen umgeben waren, so weit diese sie bedeckten, wie neu aussahen, und keine Rostflecken zeigten, indeß die ohne Kohlenbedeckung hervorragenden

den Theile eiserner Nägel von Rost angefressen waren: so könnte die Kohle namentlich bei Schiffs-Transporten mit eisernen Waaren und in Magazinen angewandt werden. Weder Glanz noch Politur der Stahlwaaren geht verloren. Auch andere Metalle und Metall-Compositionen von unedlen Metallen, z. B. Messing, Bronze u. dgl. können durch die Kohle vor dem Rosten geschützt werden.

36.

Römischer Cement oder wasserdichter Steinfitt.

In England wird seit einiger Zeit ein Material bereitet, welches als wasserdichter Mörtel und als Stuckatur-Masse besondere Vorzüge hat. Die Masse ist unter dem Namen: römischer Cement, bekannt. Die nähere Nachricht von derselben wurde von dem Bauamte zu London dahin gegeben: „daß man im Thon gewöhnlich Thonstein in zerstreuten Massen finde, der von lichtbrauner Farbe sei, wie der Thon selbst. Diesen Thonstein soll man in kleine Stücke zerschlagen, in einem Ziegelofen bis zur Verglasung brennen, und dann zu feinem Pulver zum Gebrauche zermahlen.“ Beim Wasserbau hat dieser Cement alle andere bisher bekannte Arten verdrängt. Das

Pulver wird bloß mit Wasser bis zur Dicke des gewöhnlichen Mörtels angemengt, und kann dann gleich angewendet werden. Dadurch hat dieser Cement auch den Vorzug vor solchen, die mit Leinöl angerührt werden müssen; nur muß er auf der Stelle unmittelbar nach dem Anrühren verbraucht werden, und das Werk, woran er angebracht werden soll, muß durchnäßt sein. Als Stuckatur, oder auch als Ueberzug an Backstein-Mauern &c., muß er mit reinem Sande vermengt werden, höchstens mit eben so viel, als er nach dem Maaße beträgt, und wenigstens mit dem vierten Theile. Mit Wasser angerührt, setzt sich dieser Cement so schnell als Pariser Gyps. Das mechanische Verfahren ist bei dieser Composition, wie bei der gewöhnlichen Stuckatur-Arbeit, nur braucht man keine rauhe Bekleidung. Man zergliedert übrigens die Stuckatur in Steinform, und kolorirt sie, indem man Schwefelsäure mit Wasser verdünnt, und flüssigen Oker u. dgl. hinzumischt, um den verlangten Farbenton zu geben. Durch solche Behandlung nimmt die Oberfläche das Ansehn einer Quader-Mauer an. Erfahrung und Geschicklichkeit werden aber nothwendig erfordert, wenn der Erfolg mit dem römischen Cement gut ausfallen soll. Ungeachtet diese Masse die

Eigenschaft hat, daß sie schnell erhärtet, so bilden doch die Londoner Stuckatur-Arbeiter alle architektonischen Ornamente, wie in gehauenen Steinen, damit nach. Bei uns möchte ein solcher Cement wohl wichtig sein. Durch eine chemische Zerlegung ließe sich vielleicht aus Kalkmergel, Thon und Kalkerde, ein solcher Cement nachbilden.

T h e a t e r.

Montag den 29. März, auf vieles Verlangen: Van Dyk's Landleben, Drama in 5 Aufz., von Fr. Kind. Hierauf: Der Kirchhof zu Savelthem, Nachspiel zu Van Dyk's Landleben, in 1. Akt, von Fr. Kind. — Am 30. März, zum Erstenmale: Albrecht der Streitbare, Landgraf von Thüringen, Schauspiel in 4 Aufz., von Stegmayer. — Am 31. März: Dasselbe Stück. — Am 1. April: Der Jude, Schauspiel in 5 Aufz., nach Richard Cumberland's Engl. Originale. — Am 2. April: Brudergewiß, oder: die Verführung, Schauspiel in 5 Aufz., von Kosebue. Herr Ludwig Ohmann, den Franz Bertram.

Vom 28. März bis 4. April.

Getaufte. Jesus-K.: Amalia Gertrud Wenzel — Anna Konstantine Berg — Mittel. Joh.-K.: Ernst Leonhard Blum — Dorothea Hedwig Skuije — Dorothea Elisabeth Balzer — Anna Katharina Hedwig Sesanow — Maria Dhsoling — Jakob Ewald Strauß — Elisabeth Hedwig Legsdin — Christian Wilhelm Jakobsohn —

Anna Sophia Maria Kalning — Michael*. Kron-
 R.: Juliane Elisabeth*. Petri- und Dom-R.:
 Johann Eduard Sturz — Friedrich Eduard Ley-
 fe — Theophil Adalbert Marnitz — Johann Karl
 August Lanahals — Dorothea Antonia Germann
 — Maria Pauline Rüger — Amalia Charlotte
 Sommer — Amalia Elisabeth Graß — Euphro-
 sine Louise Pfeiffer — Anna Friederike Emilie Hell-
 mann.

Begrabene. Gertrud-R.: George Fer-
 dinand v. Cube, 2 Jahr — Wilhelmine Charlotte
 Sommer, 29 J. Joh.-R.: Der Brauer Michael
 Döfeling, 72 J. — Wilhelmine Dorothea Ander-
 sohn, 5 Mon. Auf Hagensberg: George Heinrich
 Will, 1 Jahr — Kaspar Jansohn, 24 J. — der
 Stauer Hans Eck, 38 J. — Salomon Jungstädt,
 29 J. — Johann Senkoweth, 1 Mon. — Niko-
 laus Sprohje, 60 J. — Dorothea Wisemann, 5 J.
 Auf Töhrnsberg: Anna, verw. Damber, 60 J. —
 Katharina, verw. Döfeling, 50 J. — Barthold Klaf-
 son, 85 J. — Hedwig Birkhahn, 3 Mon. — An-
 dreas Krühming, 50 J. — Andreas Kalning, 2 M.
 Kron-R.: Der Kaufmann Joh. Christian Höp-
 pener, 59 J. Petri- und Dom-R.: George Ro-
 bert Engel, 1 J., 7 Mon., 7 E. — Barbara von
 Berckholz, 2 J., 11 Mon., 9 E. — Mathilde Emi-
 lie Pochwalla, 16 E. — Stadt-Cassa-Controlleur
 Joh. Heinr. Seeler, 68 J., 11 M., 1 E. Ref-R.:
 Christian Gottlieb Hallwachs, 21 Jahr.

Proclamirte. Kron-R.: Der Sattlergesell
 Karl Joh. Linde mit Anna Katharina Linde. Pe-
 tri- und Dom-R.: Der Kaufmann aus Lübeck,
 Heinrich Diedrich Veel mit Emilie Aurora Meinzen.

Ist zu drucken erlaubt worden.
 Riga, den 5. April 1820.

Ober-Lehrer Keußler,
 stellvertretender Civl. Gouv.-Schulen-Director.

Nro. 15.

Rigaische Stadt = Blätter.

Den 13. April 1820.

37.

Abergläubischer Brief von 1575.

In einem ziemlich selten gewordenen Buche, unter dem Titel: J. GE. KEYSLERI Antiquitates selectae septentrionales et celticae. Hannoverae, 1720. 8., findet sich in dem Kapitel: „de Alrunulis, Utrüncken, Mandragora,“ der Abdruck eines Briefes, den ein Leipziger Bürger im J. 1575 an seinen Bruder in Riga, bei Uebersendung einer Utraun = Wurzel, geschrieben hat, und der, seines den Aberglauben jener Zeit aussprechenden Inhalts wegen, der öffentlichen Mittheilung nicht unwerth sein möchte. — Keyser hat, aus Discretion, den Familien = Namen der Brüder weggelassen. Der Brief lautet, mit diplomatischer Genauigkeit abgedruckt, wie folgt:

„Brüderliche Liebe und Treue, und sonst alles Gute bevor lieber Bruder. Ich habe dein Schreiben überkommen und zum Theile genug woll verstehen wie daß du lieber Bruder an

deinen Hufe oder Hove Schaden gelitten hast, daß dich deine Rinder, Schweine, Kühe, Schaffe, Pferde alles absterben, dein Wein und Bier versäuren in deinen Keller und dein Nahrung gang und gar zurück gehet und du ob dem allen mit deiner lieben Haus-Frauen in grosser Zwenracht lebest, welches mir von deinentwegen ein groß Hergeleid ist zu hören, so habe ich mich nu von deinentwegen höchlich bemühet und bin zu den Leuten gangen die solcher Dingk Verstand haben, hab Rat von deinentwegen bei ihme suchen wollen, und hab sie auch darneben gefraget, woher du solches Unglück haben müßest, do haben Sie mir geantwortet du hättest solches Unglücke nicht von Gott sondern von bösen Leuten, und dir kunte nicht geholfen werden du hättest den ein Alruniken oder Erdmänneken, und wann du solches in deinen Hufe oder Hove hettest so würde es sich mit dir wohl bald anders schicken, So hab ich mich nu von deinentwegen ferner bemühet und bin zu den Leuten gangen die solches gehabt haben als bey unsern Scharff-Richter und ich habe ihn dafür geben als nehmlich mit vier und sechzig Thaler und des Budels (Büttels) Knecht ein Engels Kleidt (Erzgebürgische Münze, etwa $2\frac{1}{2}$ ggl. an Werth) zu Drinckgeldt, solches soll dir nu lieber Bruder aus Liebe und Treue geschencket seyn, und so soltu es

lernen wie ich dir schreib in diesen Briebe, wen du den Erdman in deinen Hause oder Hofe überkümmeſt so laß es drei Tage ruhen ehr du darzu gehest, nach den 3 Tagen so hebe es uff und bade es in warmen Wasser, mit dem Bade soltu besprengen dein Vieh und die Sullen (Schwellen) deines Hauses do du und die deinen übergehen so wird es sich mit dir woll bald anders schicken, und du wirst woll wiederum zu den deinen kommen wen du dieses Erdmänneken wirst zu rade halten und du solt es alle Jahr viermahl baden und so offte du es badest so soltu es wiederum in Sein Seiden Kleidt winden und legen es bei deinen besten Kleidern die du hast so darffstu Ihnen nicht mehr thun, das Bad darin du es badest ist auch sonderlich gut wann eine Frau in Kindes-Nöthen ist und nicht geberem kann daß sie ein Löffel voll davon trincket so berth sie mit Freuden und Dankbarkeit und wen du für Nicht oder Naht zu thun hast so stecke den Erdman bey dir unten den rechten Arm so bekämpstu eine gerechte Sache sie sei recht oder unrecht. Nun lieber Bruder dis Erdmänneken schicke ich dir zu einem glückseligen neuen Jahr und laß es nicht von dir kommen das es magt behalten dein Kindes-Kind hiemit Gott befohlen, Datum Leipzig Sonntag vor Fastnacht 75. Hanß N."

Aufschrift: An den Ehrfahmen und Vorsichtigen Joachim N. Bürger wohnhaftig zu Niege in Liefland, Meinen lieben Bruder zu handen.

Ob dieß „Erdmännken“ seinen Ruf bewährt habe, davon meldet Keyser nichts.

38.

Ueber die Verzinnung der Küchengeräthe.

Es ist sonderbar, daß man in Ansehung der Verzinnung noch kein festes Verfahren entdeckt hat, welches diejenigen, die solche Sache gebrauchen, vor allen Schaden sicherte. Ueberhaupt bedeckt die gewöhnliche Verzinnung nur sehr unvollkommen die Oberfläche des Kupfers, denn wenn man die Probe macht, und Reichspiritus oder fette Körper darüber streicht, so kann man durch Hülfe eines Vergrößerungsglases, kleine blaue Punkte gewahr werden, welche eben so viele kleine Löcher in dem Zinnüberzuge verrathen. Obgleich sich das Zinn mit dem Kupfer innig vereinigt, so ist ein Theil doch lockerer gebunden, was man sieht, sobald in einer frisch verzinneten Pfanne etwas gebraten wird; einen großen Theil der Zinnlage wird man geschmolzen finden. Ein anderer Umstand ist noch dieser, daß das Zinn sehr oft Ar-

senik enthält, wenn auch nur in sehr geringer Menge, doch auch so mit der Zeit, und nach und nach auf die Gesundheit schädlich wirkend. Die einzigen Mittel, um uns den schädlichen Wirkungen zu entziehen, sind: 1) höchste Reinlichkeit der Geschirre, 2) Verhütung, daß warme Flüssigkeiten nicht bis zum Kaltwerden in denselben stehen bleiben. So wie z. B. die Speise fertig ist, muß sie gleich warm ausgegossen werden; 3) auf die Gleichförmigkeit des Zinnes zu sehen, und öfters verzinnen zu lassen, das neu verzinnete Gefäß aber zuerst mit Aichenlauge gut auszukochen, und endlich 4) wenn man recht genau sein will, das englische Zinn selbst dazu zu liefern, vorher aber auf Arsenik zu prüfen. Die Probe ist einfach, man darf das zerkleinerte Zinn nur mit Salzsäure in der Wärme so lange stehen lassen, bis es aufgelöst ist; bildet sich kein schwarzes Pulver, so ist es ganz rein.

39.

Subscriptions-Anzeige

auf das „Baseler Magazin, für die neueste Geschichte der evangelischen Missions- und Bibel-Gesellschaften“.

Der Jahrgang, der aus vier sauber gehefteten, theils mit Kupfern und Charten versehenen

Quartalen besteht, kostet mit der Fracht bis zu uns, dem Subscribenten 2 Rubel S., und die bisher vom J. 1816—1820 erschienenen 4 Jahrgänge, 8 Rubel S. M.

Dieses, mit vieler Ein- und Umsicht, verfaßte Magazin, das die wichtigsten — christlichen Wohlthätigkeits-Anstalten in allen Welttheilen, — derselben Anfänge, Fortgänge und Erfolge an einander reiht und übersichtlich darstellt, so daß der Leser „das Kommen des Reichs Gottes auf Erden“ nicht allein deutlich wahrnehmen, — sondern sich auch beiläufig eine geographische Kenntniß mancher kaum den Namen nach gekannten Länder, Inseln und Völkerschaften, — und die Biographien vieler gelehrten Männer und Missionarien, die in unserm Erdtheil wenig bekannt werden, — verschaffen kann, ist allen Freunden der Länder- und Völkerkunde, besonders solchen Christen zu empfehlen, die sich durch Beispiele praktischen Christenthums vormaliger Götzendiener, — in der Ueberzeugung von der Göttlichkeit der christlichen Religion — stärken wollen.

Wer auf diese Zeitschrift subscribirt, trägt, außer dem, daß er für sich selbst viel Nützlichendes daraus ziehen kann, auch noch zur Vermehrung desjenigen Fonds bei, der, für das Baseler Institut, zur Bildung den Heidenboten bestimmt ist,

und woraus künftig, statt der bisherigen zehn, alle drei Jahre 50 Missionäre entlassen, und unter die Heiden gesandt werden sollen.

Jeder Subscriptions-Liebhaber beliebe sich schriftlich an dem hiesigen Subscibenten-Sammler E. G. Nieß zu wenden, dessen Adresse über Riga zu Lindenbergl, in Uexküll's Kirchspiele, ist.

T h e a t e r.

Sonntag den 4. April, zum Erstenmale: Till Eulenspiegel, altdeutsche Posse in 4 Akten, von Stegmayer. — Den 6. April: Die Schuld, Trauerspiel in 4 Akten, von H. Müllner. — Den 7 April: Die Schweizer-Familie, Oper in 3 Aufzügen. Frei nach dem Franz. von Castelli. Musik vom Kapellmeister Weigl. Herr Ludwig Ohmann, den Richard Boll. — Den 8. April, zum Erstenmale: Die Radikalkur, Original-Lustspiel in 3 Aufzügen, von Fr. v. Weiffenthurn. Hierauf zum Erstenmale: Der Vorsatz, Lustspiel in einem Aufzuge, von Holbein. — Den 9ten: Otto von Wittelsbach, Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Babo. Herr Wiebe, Mitglied des Kaiserl. Hof-Theaters in St. Petersburg, den Otto von Wittelsbach, als Gast.

Vom 4ten bis 11. April.

Getaufte. Gertrud = R.: Ernst Ludwig Joachim Meyer — Joh. George Kemmeick. Jesus = R.: Johanna Louise Kulling. Joh. = R.: Peter Rarring — Christoph Benjamin Freimann — Friedrich Wilhelm Mattineck — Elisabeth Nifmann.

Kron-R.: Johann Gottlieb Weil. Petri- und Dom-R.: Johann Heinrich Hollander. Ref-R.: William und Mary Hay (Zwillinge.)

Begrabene. Gertrud-R.: Leberecht Nebel, 24 J. — Louise Wilhelmine Meyer, geb. Bau-
mann, 33 J. — Joh. Christoph Stadding, 5 Mon.
Jesus-R.: Franz Eduard Dumpf, 1 J., 5 Mon.
Petri- und Dom-R.: Ältester der kleinen Gilde
Karl Wilhelm Mylius, 67 J., 3 Mon., 11 T. —
Joachim Sengbusch, 48 J. — Joh. Alexander Gut-
termann, 1 J., 1 Mon., 7 Tage.

Proclamirte. Gertrud-R.: Der Schloß-
fergesell Joh. Christian Dulkreit mit Katharina Eli-
sabeth Kafewersky — der Arbeitsmann Karl Gu-
stav Freymann mit Anna Maria Sarving. Jo-
hannis-R.: Der Puppenmacher Joh. Herrmann
Muntener mit Maria Friederike Kemler — der Gar-
nison-Soldat Jakob Indriks mit der Soldaten-Wit-
we Anna Michailow. Kron-R.: Der Französische
Unterthan Daniel Läufer mit Amalia, verw. Sitt-
schew, geb. Friedrichs. Petri- u. Dom-R.: Der
Lauoschna-Kanzellist Friedrich Rochée mit Emilie
Friederici (auch Ref. R.) — der Handlungs-Com-
mis Adam Christoph Möller mit Regina Barbara
Holst — der Kutscher Nikifor Maximow mit Anna
Christina Eifermann.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 12. April 1820.

Ober-Lehrer Keußler,
stellvertretender Livl. Gouv.-Schulen-Director.

Nro. 16.

Nigaische Stadt = Blätter.

Den 20. April 1820.

40.

Das Gerücht mag falsch oder wahr gewesen sein, die Vorsicht war immer lobenswerth.

Folgende Nachricht schreibt sich von dem Aeltermann der großen Gilde, Wilhelm Spenkhusen her, der in den Jahren 1568 bis 1571 im Amte war; ich kürze sie hier ab:

Trem den 18. März am Palmabend 1570, ist den Bürgern im 3ten Quartier angesagt worden: daß Jeder mit seinen Gästen und Volk wachsam seyn und in den Kleidern bleiben sollte. Da es spät angesagt wurde; verfügte ich mich sogleich nach der Accisebude (nha de Sissebode), zu vernehmen, was zu thun seyn möchte. Als ich dahin kam, meldete mir der Hausschließer, daß die Bürgermeister, welche hinten (dar Achter) in der Accisebude wären, mich einforderten. Hier fand ich vor mir meinen Vater,*) den Hrn. Hein-

*) Nämlich Johann Spenkhusen, der ehemals auch Aeltermann gewesen war, aber nachher in den Rath gezogen

rich Ulenbrock, Hrn. Joh. zum Berge, Bürgermeistere, Hrn. Hinrich Kiemann, den Vogt, den Hrn. Syndicus, und Joh. Lastius, Secretair. Mein Vater fragte mich: ob ich Etwas anzuzeigen hätte (offt ick wels hedde vor tho genen)? worauf ich antwortete: Nein, ich wölte vernehmen, warum sie mich einfordern lassen. Hierauf vermeldeten sie mir: daß sie von guten Männern, die der Stadt Gutes gönnten, gewarnt worden wären, sich diese Nacht wohl vorzusehen; denn da wären von unsern Mißgönnern Leute bestellt, Feuer anzulegen. *)

Br.

41.

Für Hutmacher.

Bekanntlich sind Hüte von Biberhaar die besten, aber auch die theuersten. Um nun dennoch eben so dauerhafte und wohlfeilere Hüte zu haben, ist es gut, Hüte von Hasen- und Kaninchenhaar mit Biberhaar bloß zu belegen, damit sie die leichte Art von Fäschung bekommen, die man an den Castorhüten bemerkt. Es sprechen dafür die

wurde. Uebrigens ist es allerdings auffallend, daß man nicht bei befürchteter Feuersgefahr mit einer starken Wache zufrieden war: dieß geschah aber deswegen, weil man einen gewaltsamen Anfall vermuthete.

*) Es war, wie die Folge zeigte, blinder Lärm gewesen; dem ungeachtet war Vorsicht besser, als Nachsicht.

geglückten Versuche des Französischen Akademikers Guichardières.

Das Filzen des Hasen- und Kaninchenhaars geht weit besser von statten, wenn man ein Decoct von Eichenrinde, die hier im Lande leicht zu haben ist, ins Filzbad mischt. Nicht allein hält sich die Flüssigkeit weit länger, zumal wenn man etwas Weinstein Salz von Zeit zu Zeit zulegt, sondern die Filzmasse nimmt dann auch die schwarze Farbe weit leichter an. Auch hierfür sprechen die geglückten Versuche des Französischen Akademikers Guichardières.

T h e a t e r.

Sonntag den 11. April: Die Radikalkur, Original-Lustspiel in 3 Aufzügen, von Fr. v. Weisenthurn. Hierauf: Der Vorsatz, Lustspiel in einem Aufzuge, von Holbern. Zum Beschluß: Der ruinirte Theater Prinzipal, komisches Intermezzo in einem Akt, von Herflots; Musik von Weber. — Den 12ten, zum Erstenmale: Das Höffräulein, Lustspiel in 5 Akten, nach dem Franz. des Duval. — Den 13ten, dasselbe Stück. — Den 14ten: Kabale und Liebe, Trauerspiel in 5 Akten, von Schiller. Herr Wiebe, als Gast, den Ferdinand. — Den 15ten: Der deutsche Mann, oder: Die vornehmen Leute, Sittengemälde in 4 Akten, von A. v. Kozebue. — Den 16ten: Fehlaeschossen, Lustspiel in einem Akt, von Costenoble. Hr. Wiebe, den Albert, und Mad. Wiebe, die Albertine. Hierauf: Die respectable Gesellschaft, Posse in 1. Akt, von Kozebue. Zum Beschluß: Das Landhaus an der Heersstraße, Lustspiel in 1. Akt, von

Kohebn. Mad. Wiebe — Nettchen, und Fr. Wiebe, den
Balthasar.

Vom 11ten bis 18. April.

Getaufte. Gertrud = R.: Gotthard Wilhelm Kenzlin — Paul Nikolaus Käcke — Friederike Elisabeth Johannsohn. Jesus = R.: George Sarring — Anna Emilie Zimmermann — Friedrich Theodor Dreymann. Joh. = R.: Anna Maria Ohloling — Anna Ohloling. Petri = und Dom = R.: Wilhelm Magnus Müller — Jakob Wilhelm Gottfried Klewer — Joh. George Pape — Emilie Florentine Braun — Anna Katharina Dorothea Pfützner.

Begrabene. Gertrud = R.: Maria Elisabeth Werner, geb. Mammott, 55 J. — Theodor Friedrich Ewers, 5 Mon. Jesus = R.: Der Keepschlägermeister und Kirchen-Vorsteher Johann Adam Rasch, 53 J. Joh. = R.: Leonhard Ernst Blum, 3 Wochen. Auf Hagensberg: Der Arbeitsmann Michael Wimbe, 65 J. — Maria, 25 J. — Louise Teschoff, 9 Mon. Auf Lohrnsberg: Der Glasermeister Herbert Justus Adam, 78 J. Petri = und Dom = R.: Karl Theodor Geertz, 2 J., 5 Mon.; 7 Tage — Christina Elisabeth Eldern, geb. Barber, 84 J. — Anna Katharina Dorothea Pfützner, 6 L. — Sophie Wilhelmine Karoline Stegmann, 72 J.

Proclamirte. Jesus = R.: Der Gastwirth Ernst Friedrich Stenge mit Dorothea Sophie Ehrlich. Petri = u. Dom = R.: Der Kaufmann Joh. Friedrich Rosenfranz mit Dorothea Amalia Löfowitz — der Kaufmann Eduard Wilhelm Löfowitz mit Amalia Sophie Böttcher — der Schneidergesell Herrmann Moritz Stancke mit Dorothea Elisabeth Polzien.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 19. April 1820.

Ober-Lehrer Keußler,
stellvertretender Livl. Gouv.-Schulen-Director.

Nro. 17.

Nigaische Stadt = Blätter.

Den 27. April 1820.

42.

Des Herrn Zigra Schuß- und Lösch-
Mittel bei Feuergefahr.

Schon seit langer Zeit bemühte man sich, Mittel aufzufinden, um brennbare Stoffe, wenn auch nicht feuerfest, doch wenigstens den Flammen so viel als möglich unzugänglich zu machen, und insbesondere Gebäude durch äußern Anwurf vor Brandgefahr zu sichern. Die früheren Versuche des Doctor Glaser, Lord Mahon, Grafen Espie, erregten vormals Aufsehen genug, wurden aber später wieder vergessen. Man hatte Mischungen erfunden, mit denen Häuser, besonders aber die Dächer derselben übertüncht werden sollten, und die meistens aus Zusammensetzung von Lehm, Gyps, Thon, Sand, mehr oder weniger verdünnt durch Küchensalz, Alaun- oder Vitriol-Wasser, und aus einer Zugabe von klein geschlagenen Glattscheben oder gehacktem Heu, durch die das Ganze mehr Zusammenhang und Haltbarkeit erhielt, bestanden. Herr von Burghausen machte

in den Jahren 1789 und 1790 in Schlesien sehr glückliche Versuche mit dem von ihm erfundenen Brandanstrich, einer Mischung von vier Theilen Kalk, zwei Theilen Bausand, zwei Theilen gehackten Heues, einem Theile Ziegelmeyl und einem Theile ganz frischen Pferdemistes, über deren Anwendung der Reichs-Anzeiger von 1792 Auskunft giebt. Auch in der neuesten Zeit haben Gelehrte diesen Gegenstand ihrer Forschung unterzogen. So lieferte unter andern Douillarts, Architect in Nantes, im vorigen Jahre feuerfeste Leinwand, Battiste, Percale, Decorationen, Strikfe, die an Farbe und Biegsamkeit durch den Ueberguß nichts verlohren hatten, und die dem Feuer ausgesetzt, von der Flamme nie eigentlich ergriffen, sondern am Ende nur zu Kohle wurden. So sollen auch die Herren Bicil-Devarrenne und Lavasseur zu Paris eine chemische Mischung erfunden haben, durch welche die damit bestrichenen Körper feuerfest werden, und die von ihnen kürzlich vor den zur Beprüfung beauftragten Commissarien Lhenard und Gay-Lussac an Theater-Decorationen gemachten Versuche vollkommen genügend befunden worden seyn.

Angeregt durch die über diesen Gegenstand in der literarisch-praktischen Bürger-Verbindung zu Riga Statt gehaltenen Verhandlungen, hat deren

thätiges Mitglied, Herr Zigra, sich mit demselben eifrigst beschäftigt, und gleichzeitig, wo nicht früher schon, als obgenannte Franzosen, eine ähnliche Erfindung gemacht. Schon am 24. November v. J. legte er der Gesellschaft mehrere Proben der von ihm künstlich bearbeiteten brennbaren Stoffe vor. Das von ihm zubereitete Papier, Holz, Stroh, Leinwand, saßte, noch so lange im Feuer gehalten, keine Flamme, sondern verkohlte allmählig. Dabei hatten diese Stoffe nichts an Farbe eingebüßt, das Papier war weiß und glatt wie vorher, und blaues Seidenzeug hatte das schönste Blau unverändert beibehalten. Schon diese Versuche bestätigten die Erfindung als sehr beachtungswerth, und sollte sie auch nur auf Schiffen bei dem Segel- und Tauwerk, im Schauspielhause bei den Vorseßstücken und Vorhängen, in Wohnungen bei Bettschirmen, Fenstervorhängen und dergleichen angewendet werden können. Auf jeden Fall müßten die hiesigen Brandmeister und Schornsteinfeger Feuerkittel von solcher getünchten Leinwand erhalten. Indes ist Herr Zigra darauf bedacht, seiner Erfindung größere Ausdehnung zu geben, und hofft, zumal die Zubereitung nicht kostspielig seyn soll, sie mit Erfolg bei Gebäuden, und vorzüglich bei Strohdächern benutzt zu sehen. Er hat zu diesem Behuf zwei Häuschen mit

Stroh gedeckt aufsehen, und mit so einem Anstrich überzogen, schon Monate lang unter dem Einfluß der Witterung stehen lassen, und will nun noch die Sommerhitze abwarten, um zu sehen, ob der Anwurf, der bisher dem Regen und Schnee widerstand, sich auch gegen die Wärme halten, oder vielleicht abbröckeln wird; und erst dann, wenn auch von dieser Seite derselbe bewährt erscheint, sollen die Häuschen angezündet, und mit ihnen noch mancherlei Versuche im Großen angestellt werden. Bis nun diese Erfindung die letzte Probe bestanden hat, will Herr Zigra auch sie nicht früher bekannt machen. Dann aber sei es ihm Pflicht, vom Erfolg das Publikum baldigst in Kenntniß zu setzen. Um dasselbe zu überzeugen, daß es allerdings etwas Gemeinnütziges zu erwarten hat, schlicke diese vorläufige Anzeige mit dem Gutachten des Hrn. Coll. Rath Doct. Grindel, der gewiß als Gelehrter vom Fach und Mann von reicher Erfahrung, Jedem ein kompetenter Richter in dieser Angelegenheit seyn wird.

„Die neuesten Versuche, sagt er, die in Frankreich gemacht worden, sind noch nicht bekannt, „inzwischen hat Hr. Zigra bei uns die Erfindung „einer Mischung gemacht, welche alle Aufmerksam- „samkeit verdient. Als ich Stroh und Papier, „das in diese Mischung getaucht, und nachmals

„wieder getrocknet war, lange in der Flamme ge-
 „halten, und in Kohle verwandelt hatte, sah ich
 „sehr schnell die Gluth der sich aufblähenden Kohle
 „von selbst ersticken, und wenn ich die glühende
 „Kohle auch anblies, so fielen eher die todten
 „Kohlen herab, als daß sich die Gluth verbreitet
 „hätte. Wenn nun z. B. ein Strohdach in Gluth
 „geriethe, das aus solchem künstlich zubereiteten
 „Stroh erbaut worden, so würde selbst bei star-
 „kem Winde nur eine unbedeutende Verbreitung
 „von glühender Kohle Statt finden, und in
 „Brand könnte es gar nicht kommen, selbst wenn
 „die Seitenwände in Flammen ständen. Die
 „Erfindung weiter durchgeführt, würde vielleicht
 „gar Schutz gegen die Congreveschen Brandrafe-
 „ten gewähren. Schon bei den Gegenständen des
 „gewöhnlichen Lebens zeigt sich dieselbe als sehr
 „nützlich. Tapeten z. B., mit dieser Mischung
 „übertüncht, werden nie Flammen fassen, sondern
 „vom Feuer berührt, nur Rauch geben, und als
 „Kohle herabfallen. Auch als Löschmittel er-
 „scheint diese Mischung empfehlenswerth und vor-
 „züglicher, als das Afenske oder schwedische, weil
 „sie nicht so leicht dickflüssig wird, daher den Ge-
 „brauch der Spritzen erleichtert, auch an sich nicht
 „so kostbar ist. Viel ist über diesen Gegenstand
 „geschrieben, und von Hrn. Zigra verglichen wor-

„den; seine oftmaligen Versuche, die ich kenne,
 „erheben in der That seine Erfindung zu den ge-
 „lungensten.“

Bröcker.

43.

Künstliches Kieselholz zum Schleifen
 oder Wehen, auch zum Poliren der
 Stahlwaaren.

Man kann Holz mit Kieselerde so gut tränken,
 daß es zum Schleifen und zum Poliren der Stahl-
 und Eisenwaaren mit Vorthail gebraucht werden
 kann. Ein solches Holz ist wie ein versteinertes zu
 betrachten, das die Kunst der Natur nachbildete.
 Um das Holz, welches besonders von Eichen und
 Erlen dazu sehr geschickt ist, in ein mineralisirtes
 zu verwandeln, verfährt man auf folgende Weise:
 Man schmelze erst 3 Theile Pottasche, und einen
 Theil weißen Flußsand in einem irdenen Topfe zu-
 sammen, und lasse die geflossene Masse so lange
 an der Luft stehen, bis sie ganz zerflossen ist. In
 der Flüssigkeit läßt man das Holz dreißig Tage
 lang liegen oder weichen. Nach dieser Zeit gießt
 man so lange Salzsäure hinein, bis kein Brausen
 mehr entsteht. Nun wird die salzartige Masse
 mit Wasser so lange abgespült, bis das Holz rein
 zurückbleibt, dieses wird nun getrocknet, und zu-
 letzt mit einem Oele, das nicht austrocknet, also
 Baumöl, wohl eingerieben. So ist es zu benann-
 ter Anwendung gehörig vorbereitet. Das Holz
 wird zwar schon durch das Einweichen mit der Kies-
 elerde des Sandes durchdrungen, indem es solche

durch seine Gefäße, seine Röhren aufnimmt, allein die Salzsäure, welche die Pottasche wegnimmt, läßt die noch übrige Kieselerde noch in Pulvergestalt sich vereinigen. Das Baumöl macht das Holz sanfter und dauerhafter. Nimmt man Eichenholz, und legt man es, nach der Behandlung mit der Kieselerde, noch in Eisenauflösung mit Salzsäure, und zuletzt in Kalkwasser, so gewinnt es das Ansehn eines Steines, und nimmt an Härte so sehr zu, daß wenn es von einer großen Höhe herabgeworfen wird, es in Stücke zerbricht, wie ein Stein, und sogar am Stahl Funken giebt. Solch mineralisirtes Holz schickt sich auch ungemeyn für blasende Instrumente. Diese erhalten einen reinern Ton, und leiden durch die Feuchtigkeit der Luft nicht im geringsten. Selbst Violinen von solchem Holze, haben einen größern Wohlklang, nur sind sie sehr zerbrechlich.

T h e a t e r.

Sonntag den 18. April: Graf Benjowsky, oder: Die Flucht von Kamtschatka, ein Schauspiel in fünf Aufzügen, von Rosebur. — Den 21. April: Deutsche Treue, oder: Die Gegenkaiser, dramatisches Gedicht in 5 Akten, aus der Epoche des 14ten Jahrhunderts, von Aug. Klingemann. Hr. Wiebe, den Fr. v. Desterreich, als letzte Gastrolle. Er wurde herausgerufen. — Den 22. April: Fridolin, Schauspiel in 5 Akten, von Franz v. Holbein. — Den 23. April, zum Erstenmale: Neroye, Königin von Messene, Trauerspiel in 5 Akten, aus dem Französischen des Voltaire, von Gotter.

Rom 18ten bis 25. April.

Getaufte. Gertrud = K.: Juliane Wilhelmine Ulrich — Gertrud Karoline Jankowsky — Katharina Mathilde Mittler — Maria Dorothea Mir. Jesus = K.: Heinrich Wilhelm Haase — Margareta Elisabeth Purring — Eva Dorothea, ein Soldatenkind — Anna Louise *. Joh. = K.: Joh. Malz — Anna Maria Apstein. Petri = u. Dom = K.: Erhard Gustav Drall — George Julius Barlow — Emilie Sophie Saulay.

Begrabene. Gertrud = K.: Gottlieb Wademann, 58 J. — Andreas Breede, 70 J. — Heinrich David Raug, 42 J. — Anna Sophie Ballohd, 50 J., 6 Mon. — Gertrud Juliane Stadding, 3 J., 1 Mon. Jesus = K.: Der Böttchermeister Christ. Bludau, 67 J. — Anna Christina Domei, 62 Jahr. Joh. = K. Auf Hagensberg: Anna Sophie, verw. Dhsoling, 86 J. Petri = u. Dom = K.: Christoph Alexander Hollander, 1 J., 2 Mon., 27 T. — Wittwe Anna Katharina Nebermann, geb. Methfessel, 67 J., 4 Mon. — Werner Heinrich Robert Niemyer, 11 Wochen, 5 Tage.

Proclamirte. Kron = K.: Der Fleischergefell Franz Wachs mit Anna Helena Bergmann. Petri = u. Dom = K.: Der Doct. Philos. Carl Albert Eleon Förster mit Augusta Dorothea Schllhorn.

Es ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 26. April 1820.

Ober-Lehrer Keußler,
stellvertretender Civl. Gouv.-Schulen-Director.

Nro. 18.

Nigaische Stadt-Blätter.

Den 4. Mai 1820.

44.

Hülfsruf hochverdienter leidender
Menschheit.

Mit Schauern lese ich (in meinem Leben zum Erstenmale) in den Annalen der Physik und physikalischen Chemie d. J., IV. Bd. S. 206, daß die Mitglieder des Ehrwürdigsten aller menschlichen Vereine, das Hospice auf dem großen St. Bernhards-Berge, vorzüglich wegen der Kälte und Feuchtigkeit ihrer Wohnung, selten das Alter von 35 Jahren erreichen, und meistens zwischen dem 20sten und 30sten Jahre sterben. So ein Greuel wird in unserm Jahrhunderte noch zugelassen, bei den sichern Mitteln, welche die heutige Physik gegen die Kälte und Feuchtigkeit darbietet! Man benutzet diese Mittel, um die Wärme in den Brau- und Branntweins-Kesseln sorgfältig zu erhalten; man versteht es, die mörderischen Kriegsschiffe gegen die zerstörende Wirkung des Seewassers zu schützen: aber man giebt es zu, daß die edelmüthigsten, christlichsten Menschen, die ihr Leben aufopfern, um Reisenden von allen Nationen das Leben zu retten, ihr eigenes Leben so schrecklich abkürzen durch Bewohnung eines Hauses, das, acht Monate lang im Schnee be-

graben, eben so lange inwendig mit fingerdickem Meise bedeckt ist, und die übrigen 4 Monate des Jahres hindurch nur die ungegesundeste Kellerluft enthält, so daß es weder im Winter noch im Sommer eine erträgliche Temperatur darbietet!

Die Mittel, Kälte und Feuchtigkeit abzuhalten, und die Wärme im Innern zu erhalten, sind bekannt und einfach. Ich liefere mit dieser Post die Beschreibung derselben in die Annalen der Physik und physikalischen Chemie; damit, wenn Jemand irgend etwas Vollkommneres anzugeben im Stande seyn sollte, es sogleich geschehe, auf daß die Sache noch in diesem Sommer ausgeführt werden könne.

Zu dieser Ausführung kann eine Subscription die Möglichkeit schaff-n. Mein Beitrag sende ich durch das Handelshaus Pander in Riga mit nächster Post an den ehrwürdigen Prior des Hospitales, Pater Bisely, directe. Ich kenne zwar die Größe des Gebäudes nicht; aber sie müßte sehr ungewöhnlich seyn, wenn nicht 200 bis 300 Subscriptionen, jede von 50 Franken, hinreichend seyn sollten.

Ich wende mich zuerst an den raschen Eifer, an die rege, lebendige Menschenliebe der Studierenden Jugend im In- und Auslande, überzeugt, daß diese Bitte eines alten Professors keine Fehlbitte seyn wird.

Dorpat, den $\frac{13}{25}$. April 1820.

Parrot,
Russ. Kaiserl. Staatsrath u. Ritter,
Professor der Physik in Dorpat.

Und warum sollte denn, in diesem Aufsatze, nur der Professor zu der Jugend, und nicht vielmehr der Mensch zu Menschen gesprochen haben? Wahrlich! es bedarf nicht jugendlicher Weichheit und Wärme, um ergriffen zu seyn von der Größe des Verdienstes jener acht-christlichen Mönche (eine Zusammenstellung von Haupt-Wort und Bei-Wort, wie sie nicht unter die alltäglichen gehört). Und so denn also auch tief mitzufühlen den Schmerz und die Schmach, daß Männer, die in solcher Art sich selbst aufopfern, noch überdem hingeopfert werden, wo es zu vermeiden stünde. Vielleicht — oder; nein! 'Ohne Zweifel! —' daß auch unter unsern Mitbürgern sich deren finden werden, welche einzeln; oder in Vereinigung mit Mehreren, auch ihren Beitrag — bereit legen wenigstens, um ihn darzubieten, sobald der menschenfreundliche Vorschlag unsers hochherzigen Mitbürgers auch anderweit den gehofften Eingang findet.

Sonntag.

T h e a t e r.

Sonntag den 25. April: Die vier Temperamente, und vierzehn Tage nach dem Schusse, Original-Lustspiel in 4 Akten, von Ziegler. (Manuscript). — Den 27. April: Salomons Urtheil, historisch-musikalisches Drama in drei Aufzügen. Nach dem Franz. des Caizniz frei bearbeitet von M. Stegmaner; Musik von Quaisin — Den 28sten, zum Zweitenmale: Merope, Königin von Messene, Trauerspiel in 5 Akten, aus dem Franz. des Voltaire, von Gotter. — Den 29sten: Van Dyk's Landleben, Drama in fünf Akten, von Fr. Kind. — Den 30sten, zum Ersten-

male: Die Altdönnigen, Original-Posse in 2 Akten, von Adolph v. Schaden. Vorher: Das Strudelköpfchen, oder: Die jähzornige Frau, Lustspiel in 1. Akt, nach Etienne, bearbeitet von Theodor Hell.

Rom 25. April bis 1. Mai.

Getaufte. Jesus-K.: Karl Eberhard Jakob Pampau — Joh. Friedrich Michailow — Karl Friedrich Pahl — Johanna Henriette Thomsohn. Kron-K.: Alexander Georg v. Roth — Heinrich Philipp Räck — Mathilde Dorothea Petersen. Petri- und Dom-K.: Andreas Karl Wilhelm Schnizer — Joh. Gottlieb Heinrich Laube — Edgar Alexander v. Gerstenmeyer — George Ewald Lobien — Maria Helena Chriström. Ref. K.: James Henry Hill — Florentine Amalie Wasem.

Begrabene. Jesus-K.: Der Kaufmann Daniel Gottfried Büchner, 40 Jahr. Kron-K.: Der Quartal-Officier Ludwig Fr. v. Knot, 40 J., 9 Mon. — Jakob v. Schimowsky, 60 Jahr — der Diener Job. Wilhelm Christoph Möding, 36 Jahr. Petri- und Dom-K.: Der Waisen-Ministerial Wilhelm Daniel Ehlers, 61 J., 1 Mon., 25 J. — Anna Katharina Elisabeth Stümer, 1 J., 3 M. — Agnes Helena Julie Bräutigam, 5 Mon. Ref. K.: Charlotte Mebes, geb. v. Sacken, 26 J.

Proclamirte. Jesus-K.: Der Kutscher Heinrich Schulz mit Anna vom Gute Uexküll.

* Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 3. Mai 1820.

Ober-Lehrer Keußler,
stellvertretender Livl. Gouv.-Schulen-Director.

Nro. 19.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 11. Mai 1820.

45.

Literarische Anzeige.

Anschauungen der Natur.

Aus Jean Paul Friedrich Richters Schriften.

Riga, bei W. F. Häcker.

(I. Die Natur, der Mensch und Gott. II. Die Jahreszeiten. III. Der Frühling. IV. Der Morgen und sein Eindruck. V. Einzelnatur-Bilder. VI. Ein Sommer-Tag und eine Sommer-Stimmung. VII. Noch eine Sommer-Stimmung. VIII. Das Gewitter. IX. Von Sommer-Mittage bis zum Abende. X. Der Sommer-Abend. XI. Noch einige einzelne Natur-Bilder. XII. Die Nacht überhaupt. XIII. Die Sommer-Nacht. XIV. Der Nebel. XV. Spät-Sommer und Herbst. XVI. Heitere Winter-Ansicht. XVII. Der Mond. XVIII. Die Sterne.)

in allen hiesigen Buchhandlungen, bei den Herz

ren Buchdruckern Häcker und Müller, und bei
Unterzeichnetem zu haben für 40 Kop. S. M.

(Zerst zum Besten einer unglücklichen
Kranken),

bringt dem Publicum in Erinnerung

der Herausgeber Gen.-Sup. Sonntag.

46.

Die Sonntags-Schule.

Die hiesige Sonntags-Schule hat aufs neue den Beweis gegeben, daß, wenn edler Eifer sich über Schwierigkeiten hinweg zu setzen sucht, der Erfolg in der Regel den Erwartungen entspricht. Als die erste Idee zur Errichtung einer Sonntags-Schule in der hiesigen literarisch-praktischen Bürger-Verbindung aufgestellt wurde, vereinigten sich bei Gelegenheit des eingehölkten Gutachtens darüber von Seiten der Mitglieder der Verbindung, die Stimmen dafür und dawider. Die Mehrzahl der Stimmen erklärte sich jedoch für die Errichtung der in Vorschlag gebrachten Schulanstalt, und die Zeit hat die Erwartung gerechtfertigt. In den drei Jahren des Bestehens genannter Schule, sind viele von den Lehrlingen so weit gekommen, daß sie das Lesen, Schreiben und Rechnen in ziemlicher Fertigkeit erlernt haben, und außerdem in den Stand gesetzt worden sind,

über gemeinnützige Kenntnisse des Lebens sich in Zukunft eigene Belehrungen mit Erfolg einzuholen. Wenn die Zahl der Schüler sich auf achtzig beläuft, und nur ein halbes Jahr, und zwar sonntäglich drei Stunden hintereinander, so wie in vier Wochenstunden, Unterricht erteilt wird; so kann es dieser Anstalt nicht anders als zu großer Ehre gereichen, daß gleichwohl bis dahin von den Schülern merkliche Fortschritte gemacht worden sind. Nach dem Abgange der beiden Lehrer an dieser Anstalt, des Hrn. Rath's Götschel und des Hrn. Pastors Beise, die zwei Jahre hindurch, als Mitglieder der literarisch-praktischen Bürger-Verbindung, den Unterricht, in Gemeinschaft mit dem Elementar-Lehrer Hrn. Zimmerthal, besorgt hatten, wurde für das letzte Jahr, Hrn. Candidat Kieserich, gegen eine kleine Entschädigung, die Leitung eines Zweiges des Unterrichts übertragen. In diesem Jahre wurde Hr. Pastor Beise von der literarisch-praktischen Bürger-Verbindung zum Inspector der Schule ernannt, und ihm zum Substitut Hr. Aeltermann Bambam beigelegt, nachdem der vorige Director der Anstalt, Hr. Ober-Pastor und Ritter Dr. Grave, seinen Abschied genommen hatte. Am 25. April, d. J., wurde der Unterricht in der Schule geschlossen, weil für die Sommermonate die Lehrstunden wegfallen, und

nur die Wintermonate dazu bestimmt sind. Der Herr Inspector der Schule entließ in Gegenwart des Herrn Substituten und der Lehrer der Anstalt die Lehrlinge mit einer Anrede, worauf eine Vertheilung von Prämien für diejenigen erfolgte, welche sich während der Zeit der Anwesenheit in der Schule durch Aufmerksamkeit, Fleiß und gesittetes Betragen ausgezeichnet hatten. Hr. Pastor Thiel hatte der Schule ein von ihm im J. 1814 verfaßtes Buch: „Unterhaltungen aus der vaterländischen Geschichte für die Jugend,“ in mehreren Exemplaren, zur Vertheilung an die bessern Lehrlinge übergeben. Fünf Schüler erhielten diese Auszeichnung, wenn gleich mehrere sie verdient hatten, die für dießmal ihre Aufmunterung zum fernern Eifer und Fleiß, wegen Mangel an Prämien, in der alleinigen Versicherung der Zufriedenheit mit ihnen, finden mußten. Von Seiten des Publikums wurden zur Zeit der Errichtung der Sonntags-Schule, der damals neuen Anstalt, nicht unbedeutende Opfer gebracht; der Geldfonds der Schule besteht allein aus solchen Beiträgen. Mit Dank würde man es entgegennehmen, wenn in Zukunft menschenfreundliche Geber aus unserer Mitte, der Schule einzelne Bücher oder andere Dinge von geringem Werthe zur Aufmunterung für die Lehrlinge über-

machten. Und in jeder andern Hinsicht muß uns Allen daran liegen, eine Anstalt zu heben, die in ihrem Beginnen so vielversprechend ist.

47.

Ein Vorschlag, um Vorhäuser und Zimmer von den widrigen Ausdünstungen der Privés zu befreien.

Es ist eben so häufig, als unangenehm und schädlich, daß die Luft bei uns in Vorhäusern und Zimmern durch die Ausdünstungen der Privés verdorben wird. Ein Vorschlag daher, um diesem Uebelstande so vieler Häuser abzuhelpfen, wird manchem Hausbesitzer nicht unwillkommen seyn.

Bekanntlich hat der Druck der äußern Luft von der Basis her auf die im Schornsteine durch Rauch und Wärme verdünnte die Wirkung, daß ein aufwärts steigender Luftstrom entsteht. Bringt man nun bei dem untersten Privé am Kasten eine dünne Röhre an, durch welche frische Luft eintreten kann, und führt man vom Orte des obersten heimlichen Gemaches aus, in einem Hause von mehren Etagen, eine blecherne Abzugsröhre von 8 Zoll im Durchmesser in den Rükenschornstein, so entsteht ein Luftzug von unten nach oben, durch die allgemeine Röhre der Privés, der sich in den

Schornstein dehnt, weil da die Luft dünner ist, und dann in's Freie hinaussteigt. Hierbei ist nur noch zu bemerken, daß die Sige immer genau geschlossen werden müssen.

„In dem Schornsteine aber, wird man einwenden, ist doch keine regelmäßige Strömung der Luft von unten nach oben, weil die darin befindliche warme Luft sich von Zeit zu Zeit auch abkühlt, sobald das Feuer auf dem Herde geringer wird oder ganz aufhört?“ —

Diese Unregelmäßigkeit der Luftströmung ist von keinem Belang. Zur Widerlegung aller Einwürfe jedoch ist es am kürzesten anzuführen, daß man diesen Vorschlag schon ausgeführt, und ihn dem Zwecke, die Luft in Vorhäusern und Zimmern von den Ausdünstungen der Privés rein zu erhalten, vollkommen entsprechend gefunden hat. Es kann sich Jeder davon in dem an der Sündergasse Nr. 280. stehenden Hause überzeugen.

Hum. n. a. a. m. p.

T h e a t e r.

Sonntag den 2. Mai: Deutsche Treue, oder: Die Gegenkaiser, dramatisches Gedicht in 5 Akten, von A. Klingemann. — Den 5. Mai: Die Zeiträume, Lustspiel in drei Abtheilungen. — Den 6. Mai: Elfrida, Trauerspiel in

9 Akten, von F. J. Bertuch. Hierauf: Die gefährliche Nachbarschaft, Lustspiel in einem Akt, von Koberue.

Vom 2ten bis 9. Mai.

Getaufte. Gertrud = R.: Karl Robert Seltsmann. Jesus = R.: Juliane Dorothea Allne Wohl — Emilie Gertrud Juliane Rosener — George Brenner — Juliane Gertrud Pfeiffer — Friedrich Wilhelm Führmann — Amalia Margareta Görz. Joh. = R.: Joh. Heinrich Zahn — Karl Christian Meschul — Eleonore Christine Lenke. Kron = R.: Joh. Daniel Gottfr. Bäckmann — Nikolaus Rembert Jakob Borowsky — Paul Friedrich Hardenack — Friedrich Wilhelm Heinrich Kluge — Karl Friedrich *. Petri = und Dom = R.: Julie Annette Hollander — Anna Wilhelmine Kade. Ref. R.: Johann Alexander Schweinfurth.

Begrabene. Gertrud = R.: Joh. Fr. Zwingsmann, 44 J., 6 M. Jesus = R.: Ueltestin d. kl. G. Anna Joh. Reese, geb. Hartmann, 56 J. — der Böttchermeister Joh. Paul Führmann, 40 J. Joh. = R.: Der Bootse Jakob Kenspustig, 38 J. Auf Hagensberg: Christoph Plenske, 76 J. — Anna Maria, verw. Kruhming, 89 J. — Joh. Christoph Braun, 55 J. — Johann Sprohje, 3 J. Auf Lohrnsberg: Katharina Reimer, 40 J. — Joh. Ludwig Alexei, 2 M. — Elisabeth Ups, 2 J. — Anna Maria Dalzbing, 30 J. — Gottfried Kulikofsky, 2 Mon. — Karl Wank, 15 J. — Margareta, verw. Raining,

85 Jahr. Kron = R.: Charlotte Katharina Kollen,
1 Jahr, 6 Mon. — Theresia Karoline Bielefeld,
4 Monat.

Proclamirte. Gertrud = R.: Der Sattler-
meister Johann Hoppe mit Johanna Wilhelmine
Eberhardt — George Sorokin mit Elisabeth Maria
Berg — Andreas Neumann mit Katharina, verw.
Kruskop. Jesu's = R.: Der Musiklehrer Ahrend
Wilhelm Stenge mit Henriette Wilhelmine Losch.
Joh. = R.: Der Fischer George Reekling mit Joh.
Maria Charlotte Wasinsky — der Kutscher Johann
Andrejewsky mit Margareta Kaslowsky — der Ar-
beitsmann Jakob Wischinsky mit Margareta, verw.
Berg. Kron = R.: Der Besitzer des Gutes Salz-
gowsky, Karl v. Berens mit Elisabeth v. Meiners —
der Doct. Med. Joh. Friedrich Kerkovius mit Char-
lotte v. Gernet — der Regierungs-Archivar Johann
Friedrich Sack's mit Johanna Emilie Schlakowsky.
Petri = und Dom = R.: Der Schlosser-Gesell Joh.
Friedrich Hénninges mit Anna Charlotte Dorothea
Komeyke.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 10. Mai 1820.

Ober-Lehrer Keusler,
stellvertretender Livl. Gouv.-Schulen-Director.

Nro. 20.

Rigaische Stadt = Blätter.

Den 18. Mai 1820.

48.

Beitrag zur Chronik von Riga.

A.

Am 29. April wurde, in der vorstädtischen großen Sand = Straße, unter den gewöhnlichen kirchlichen Feierlichkeiten, in Gegenwart der höchsten Landes = Auctoritäten und mehrerer Repräsentanten des Militärs, der Land = und Stadt = Behörden, so wie der Geistlichkeit auch anderer Confessionen, der Grundstein gelegt zu der Alexander = Newsky = Kirche.

Diese Kirche wird in die Stelle der, früher an der Bleichpforten = Straße belegnen, *) und 1812 mit abgebrannten Marien = Kirche erbauet. Se. Majestät der Kaiser und Herr haben dazu 6000 Rbl. R. A. zu geben geruhet. Ein dirigirender Synod hat 20,000 Rubel angewiesen, und aus dem hiesigen Publicum sind durch Unterzeichnungen über 20,000 Rubel zusammengekommen. Diese Kirche erhält eine runde Gestalt, und wird aus aufrechtstehenden Balken errichtet, welche von starken eisernen Keisen zusammengehalten, und dann mit Brettern umkleidet werden sollen.

*) S. Brohe's Rückblicke in die Vergangenheit. 4. St. S. 9.

B.

Am 10. Mai wurde der Grundstein gelegt zu dem Wohlthätigkeits Anstalten-locale Eines livländischen Collegiums Allgemeiner Fürsorge im zweiten Kaiserlichen Garten.

Dieser, durch sich selbst eben sowohl als durch seine Umgebungen und Aussichten, so anziehende Bezirk wurde, während der Belagerung Riga's 1710, vom Fürsten Mentschikow zur Anlegung einer Schanze benützt, *) um die Communication zwischen der Stadt und der Dünamünde zu verhindern; und erhielt, nach Mentschikow's Vorhaben, den Namen Alexander-Schanze. In der Folge legte der unsterbliche Held, der überall ungleich lieber noch Wohlthäter und Schöpfer war, hier, (eben so, wie an der Stelle der vorherigen Peters-Schanze), einen großen Lust- und Frucht-Garten an.**) Manche von den schönen Eichen, welche jene ganze Hügel-Reihe umkränzen soll Er mit eigener Hand gepflanzt haben. Ja! dieselbe Sage, welche dieß uns überliefert hat, erzählt sogar: Er sei mit dem Gedanken umgegangen, die Stadt selbst nach dorthin zu verlegen.

Diesen Bezirk nun, geweiht zu Gemeinnützigem, schon durch die Vorliebe jenes Vaters des Vaterlandes, hat der jetzt regierende, auf die Bitte des Herrn Civil Ober Befehlshabers dieser Provinzen, zu den neuen Wohlthätigkeits-Anstalten des Collegiums Allgemeiner Fürsorge (welche

*) Broke's Rückblicke. 2. St. S. 16.

**) S. Rig. Stadtblätter 1812. S. 204.

ebenfalls Alexanders Bemerkungen und Wünschen mit ihre Entstehung danken) huldreichst geschenkt.

Es soll dort eingerichtet werden:

- a) Eine Verpflegungs-Anstalt für schuldlos Verarmte und Erwerbs-Unfähige.
- b) Eine Zwangs-Arbeits-Anstalt für Müßiggänger und Bettler.
- c) Ein Lazareth für venerische Kranke weiblichen Geschlechts.
- d) Ein Aufenthaltsort für heilbare Wahnsinnige.

Es fällt in die Augen, welche dringende Bedürfnisse unsrer Stadt und Provinz mit diesen Anstalten berücksichtigt werden! Der Plan zu der innern Einrichtung ist das Werk Sr. Excellenz des Upländischen Herrn Civil-Gouverneurs, wirklichen Staats Raths und Ritters v. Du Hamel, und des Rigaischen Kreis-Arztes. *) Zu den Kosten des Baues hat Eine Rigaische Kaufmannschaft bis jetzt 100,000 Rubel B. U. bewilligt. Das Uebrige hat das Collegium Allgemeiner Fürsorge zu berathen; welches auch in der Folge das Ganze unterhalten und leiten wird.

Nachdem nun zu obengenanntem Tage, dem das heiterste Frühlings-Wetter seinen freudigen

*) Miß und Façade des, in seiner Haupt-Masse zweistöckigen Gebäudes, sind von dem verstorbenen Gouv.-Architect und Ritter Breittreuh. Der Bau-Unternehmer ist Herr Altesher Bornhaupt. Die Besorgung des Baues und der innern Einrichtung hat eine hochobrigkeitlich niedergesezte Bau-Committee; Präses: der Herr Regierungs-Rath v. Bluhmen; die Glieder: der Rigaische Kreisarzt und Ritter Hr. Dr. Langenbeck, der Hr. Rathsherr Bähnisch und Hr. Kaufmann Karl Krüger. Für Gebäude und Zaun sind 148,000 Rubel B. U. accordirt.

Beifall zulächelte, die höchsten Landes-Auctoritäten, die Generalität, die Landes- und Stadt Behörden, die Geistlichkeit, Repräsentanten der Bürgerschaft beider Gilden; der Aerzte und anderer distinguirten Mitglieder des Publicums, auf ergangene Einladung zum Vormittag um 10 Uhr, zahlreich erschienen waren, wurde die Feierlichkeit mit der liturgischen Weihe nach den Gebräuchen der griechischen Kirche eröffnet; hierauf sprach, nach dem Wunsche der Bau-Committee, der livländische Herr General-Superintendent Dr. Sonntag einige Worte frommer Wünsche und Segnungen. Und nun begann die eigentliche Ceremonie der Grundstein-Legung; zuerst durch Se. Erlaucht den Herrn Ober-Civil-Befehlshaber von Liv-, Esth- und Kurland und Kriegs-Gouverneur von Riga, Marquis Paulucci.

Möge Derselbe, auf den vielen Grundsteinen, welche Er zu Wichtigem, Nützlichem und Erfreulichem, in seinen sieben kurzen, und zugleich langen Jahren unter uns, gelegt hat, noch lange die Baue für das Gemeinwohl, fröhlich und fest aufsteigen, im Innern sich ordnen, und ringsumher segnen sehen!

J. St. d. e. R.

Rom 9ten bis 16. Mai.

Proclamirte. Gertrud-K.: Der Drechslermeister Joh. Heinrich Werlein mit Anna Karolina Büschel — der Tanzlehrer Friedrich Christian Sellmann mit Gertrud Mandenburger. Petri- und Dom-K.: Der Kaufmann Michael Reinhold Reiner mit Louise Christine Geiß.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 18. Mai 1820.

Ober-Lehrer Keußler,
stellvertretender Civl. Gouv.-Schulen-Director.

Nro. 21.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 25. Mai 1820.

49.

R i g a.

Im vorigen Jahre erschien bei F. A. Brockhaus verlegt, das Leipziger Handwörterbuch der Handlungs-, Comptoir- und Waaren-Kunde, das über Riga nachstehenden Artikel enthält:

„Riga, lettisch Rīgha, estnisch Ria Lin, Hauptstadt im russischen Gouvernement Livland oder Rigga, die zweite Handelsstadt des russischen Reichs, an der Duna, mit 1230 Häusern, 30000 Einwohnern; Fabriken für Strümpfe, Stärke, Puder, Karten, Papier, eine Zucker Raffinerie, 2 Buchdruckereien, eine Buchhandlung ic. Der Seehandel ist außerordentlich stark. Im J. 1805 liefen 2096 Schiffe ein, und 2084 aus. Der Werth der eingebrachten Waaren betrug 2 Mill. 811,419 Rubel, der ausgeführten 16 Mill. 515,060 Rubel. Der Handelsverkehr geht nach England; Frankreich; Italien, Holland, Spanien, Portugal, Lübeck, Hamburg, Rostock; Bremen, Schweden, Dänemark, Preußen, Deutschland ic. Einfuhr: Seiden-, Baumwollen- und Wollenwaaren, Leinwand, Salz, Heeringe; Bley und Schrot, Kupfer, Weine, Arok, Rum, Galanterie- und Eisenwaaren, Früchte, Ge-

würze, Baumöl, Käse, Kaffee, Zucker, Küchens- und Tafelgeschirre, Rauch- und Schnupftaback, auch viel baares Geld. Ausfuhr: Hanf, Flachs, Wachs, Pottasche, Blättertaback, Talg, Lichter, Butter, Seife, Federn und Betten, Branntwein, Häute, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Leinwand, Segeltuch, Holz, Bretter, Masten 2c. Der Commissionshandel ist sehr bedeutend. S. Anleitung zur französischen Handels-Correspondenz über alle in Riga übliche Commissions- und Expeditions-Geschäfte. Riga 1804. 8. Man rechnet in Riga nach Alberts- und Courent-Thalern zu 90 Groschen Alberts und Courent. 1 Alb.-Thlr. hat $1\frac{1}{3}$ Thlr. Ct. oder 3 Alberts-Gulden; 1 Thlr. Cour. $2\frac{1}{4}$ Alberts-Gulden oder 8 Dre; 1 Alb.-Gulden $1\frac{1}{3}$ Alb.-Drt oder 5 Mk. Rigisch; 1 Alb.-Drt $3\frac{3}{4}$ Mk. Rigisch oder 10 Mk. Ferdinge; 1 Mk. Rigisch $2\frac{2}{3}$ Mk. Ferdinge oder 5; Viertungß; 1 Mk. Ferdinge 2 Ferd. oder $2\frac{1}{4}$ Alb.-Groschen; 1 Ferding $1\frac{1}{3}$ Alb.-Groschen oder $1\frac{1}{2}$ Groschen Cour.; 1 Alb.-Groschen $1\frac{1}{3}$ Groschen Cour. Die Alberts-Baluta wird im Großen und beim Wechselhandel, die Courent-Baluta, $33\frac{1}{3}$ Procent schlechter als jene, beim Kleinhandel und sonstigen Ausgaben gebraucht. Die Cöln. Mk. fein zu $9\frac{3}{4}$ Alberts- und zu $12\frac{1}{2}$ Cour.-Thln., 100 Alb.-Thaler = 250 fl. rhein., 100 Cour.-Thaler = $187\frac{1}{2}$ fl. rhein.; 100 Rigaer Ellen = 77 brab. Ellen; 1 Last hat 12 Schiffpfund oder 240 Liespfd.; 1 Schiffpfund 4 Lof oder 20 Liespfund; 1 Liespfd. 20 Pfund. 100 Rigaer Pfunde Handels Gewicht = $81\frac{2}{3}$ Nürnberg. Pfund. Ufo und Respittage s. Per-

tersburg, Hier ist ebenfalls der alte Styl oder Julianische Kalender."

Commissionairs und Speculanten für Deutschland und Holland: Ahrends, Edw., & Co. — Berckholz, J. J., & Co. — Brandenburg, Koch & Co. — Brauser & Co. — Bulmerincq, E. u. M. — Ebel, Schmidt, J., & Co. — Ebel, E., & Co. — Ellinger, J. L. — Helmund & Co. — Jacobs & Co. — Kaul, Chr. — Klapper & Co. — Krause, J. — Kyber, E., & Co. — Lobach & Co. — Luplau, M. E. — Lanzing, F. S. — Neuscheller & Co. — Nöltingk, J. B. — Nelsner, J. C. — d'Orville & Co. — Reizners, R. C. — Röpenack, H. J., & Co. — Rücker, J. A., & Co. — Smit, P. B., & Co. — Striedter, Fr. — Schröder, G. W., & Co. — Trompowsky & Co. — Wöhrmann & Sohn — Zuckerbecker, B. J., Klein & Co.

Item Englische: Valfour & Co. — Cumming, Fenton & Co. — Drachenhauer, J. D., & Co. — Garry, Curtis, Hay & Co. — Hay & Co. — Hill & Hunt. — Kleberg & Co. — Mitchel & Co. — Nenny, G., & Co. — Nenny, J., & Co. — West Miln, Th.

Item Schwedische und Dänische: Blanckenhagen & Sohn. — Fenger & Co. — Groen, Hahr & Co. — Kriegsmann, N., & Co. — Leth & Co. — Müller & Martens — Ries & Co. — Sengbusch, A. G., & Co. — Schröder, E. D. — Stresow & Sohn.

Item Russische: Alifannow, Kusma. — Alifannow, Mich. R. — Chlebnikow, Jw. L. — Gratschew, Pawel A. — Gratschew, Peter A.

Expeditors: Bergen, W. — Bünchner, Peter. —
 Brunert, D. G. — Hevelcke, M. L. — Klago, J. J.
 — Ludwig, E. E. — Kaul, Chr. — Vander, J. M.

Buchhändler: Hartmann, C. J. G. — Meinshausen,
 J. F. — Deubner & Treup. — Letste.

Consules der auswärtigen Staaten. Dänischer:
 N. Kriegsmann. — Englischer. — Französischer:
 le Chevalier de Libessart. — Holländ.: Nissen. —
 Oesterreich.: v. Trompowsky. — Portug.: v. Glas
 ma, Ritter. — Preuß.: Ellinger, Geheim. Comm.
 Rath. — Schwed.: Groen, Vice Consul.

Da Hr. Brockhaus, wie ein zweiter Saturn,
 seine eigenen Kinder verschlingt, und den jüngsten
 seiner Laune auch gleich die allerjüngsten nachfol-
 gen läßt, so wird, indem gewöhnlich bei ihm eine
 Auflage die andere drängt und verdrängt, und
 man daher bald eine neue Auflage des erwähnten
 Handwörterbuchs zu erwarten hat, eine Berich-
 tigung obenstehenden Artikels für diese wohl nicht
 unwillkommen seyn. Die Stadtblätter werden
 sie in einer der nächstfolgenden Nummern ertheilen.

er.

50.

Pottasche aus Kartoffelkraut.

Zu den vielfachen nützlichen Anwendungen der
 Kartoffeln, die um unserer Stadt noch viel häu-
 figer gepflanzt werden könnten, als es geschieht,
 wenn auch zugleich, um den Sand zu kultiviren,

gehört auch eine neuerlich zu Amiens bekannt gewordene Anwendung zur Bereitung der Pottasche. Dieses Produkt, welches zur Seifensiederei, zur Färberei u. s. w. unentbehrlich geworden ist, kann nicht häufig genug werden, und wenn man das sonst unnütze Kraut der Kartoffeln zu einer reichen Ausbeute von Pottasche benutzen kann, so muß dieß erwünscht sein. Zu diesem Zwecke schneidet man das Kraut der Kartoffeln zu der Zeit ab, wenn die Blüthen zu welken anfangen, etwa fünf Zoll von der Erde, damit die Frucht nicht leide, und läßt es 8 bis 10 Tage zum Trocknen auf dem Felde liegen. Nun verbrennt man es, in einem in der Erde gemachten Loche, von ungefähr 5 Fuß im Quadrat und 2 Fuß Tiefe. Je weniger das Kraut abge schnitten naß wurde, desto besser ist es; und in freier Luft es zu verbrennen, ist nicht vortheilhaft. Wird die Asche nun ausgekocht und abgedunstet, so bleibt eine röthliche Salzsubstanz zurück, welche nun in einem besondern Ofen geglüht wird, wodurch eine weiße, inwendig bläuliche Pottasche erhalten wird. Was nach dem Auskochen von dem verbrannten Kraute übrig bleibt, kann noch zum Düngen gebraucht werden.

Die Wichtigkeit dieser Anwendung möge sich aus Folgendem ergeben: Ein Morgen Landes mit Kartoffeln in einer Entfernung von einem

Fuße gepflanzt, faßt 40,000 Pflanzen. Getrocknet erhält man von diesen 40,000 Pfund Kraut, und aus demselben 2500 Pfund rohe Pottasche, und 5000 Pfund Dünger.

Es ist, wenn man auch nur 2000 Pfund Pottasche annimmt, der Gewinn leicht zu berechnen.

T h e a t e r.

Den 9. Mai: Till Eulenspiegel, altdeutsche Posse in 4 Akten, von Stegmaner. — Den 10. Mai, zum Erstenmale: Alter schützt vor Thorheit nicht, Lustspiel in zwei Abtheilungen, von F. A. v. Kurländer. — Den 12. Mai: Der Taubnumme, oder: Der Abbe de l'Épée, historisches Drama in 5 Akten, von Bouilly; aus dem Franz. übersetzt von Kozebue. — Den 13. Mai: Der Haustyrannt, Familiengemälde in 5 Akten, aus dem Französisch. — Den 14. Mai: Die Radikalkur, Original-Lustspiel in 3 Aufzügen, von Fr. v. Weisenthurn. Hierauf: Die Einladungskarte, oder: U. A. W. G., Schwank in einem Akte, von A. v. Kozebue. — Den 17. Mai: Alter schützt vor Thorheit nicht, Lustspiel in zwei Abtheilungen, von F. A. v. Kurländer. — Den 20. Mai: Die deutsche Hausfrau, Schauspiel in 3 Aufzügen, von A. v. Kozebue. — Den 21. Mai, zum Erstenmale: Die Brautnacht, Trauerspiel in einem Akt, von W. Freiherrn v. Schilling. Vorher: Eine musikalische Unterhaltung, bestehend in: Symphonie von Haydn. Adagio und Allegro für das Violoncell, componirt und vorgetragen von Herrn L. Ohmann. *) Kon-

*) Herr L. Ohmann zeigte sich dem Publikum an diesem Abende von einer neuen Seite — als fertiger, kunstreicher Violoncellist. Das Adagio, das er selbst componirt hatte, gelang ihm noch besser, als das, allerdings sehr schwierige, Allegro. — Die unverkennba-

deau für die Flöte, -componirt von Hrn. Preis, vorgetragen von Hrn. Piehler. Hierauf: Die Braut, Lustspiel in einem Akt, von Theodor Körner.

Rom 9ten bis 23. Mai.

Getaufte. Gertrud = K.: Karl Heinrich George Eben — George August Heinemann — Johann Friedrich Silling — Dorothea Margareta und Katharina Helena Hastig (Zwillinge) — Aurora Amalia Riese — Barbara Emilie Virk — Karl Wilhelm Helm. Jesus = K.: Joh. Christian Volster — Pauline Joh. Juliane Demasius — Maria Elisabeth Jacobowsky — Katharina Adelheide Brieger — Woldemar Joseph Bergmann — Emerentia Gottlieb Kleinsfeld — Alexander Konrad Robert Erdmann — Anna Dorothea Beyer. Kron = K.: Georg Andreas Bacyanowsky — Joh. Heinrich Kluge — Joh. Christian Adolph Wittmeier — Dorothea Pauline Hornemann — Karoline Larina Amalia Poesch. Johannis = K.: Maria Elisabeth Keckling — Joh. Gottfried Kröger — Christine Elisabeth Dhsoling — Ernestine Elisabeth Pauli — Barbara *. Petri- und Dom = K.: Karl Adolph Lau — Alexander Robert Freyberg — Karl Alexander Hoffmann — Emma Anna Henriette Sicard — Sophie Mathilde Griesenberg — Elise

re Mühe, die er sich durch Composition und Vortrag gegeben hatte, blieb übrigens ohne ausmunternde Anerkennung von Seiten der Zuhörer, von denen aber auch wohl nur sehr Wenige die überaus große Schwierigkeit kennen mögen, mit denen der Violoncellist zu kämpfen hat.

E. E. V.

Amalia Florentine Seederberg — Dorothea Mathilde Wendt — Flora Amalia Wilhelmine Jungmeister — Gottlieb Eberhard Kröger — Heinrich Theodor Brechert — Gustave Mathilde v. Sokolowſky — Anna Elisabeth Treyman — Emmeline Aurorè Rosine Günther — Anna Elisabeth Salming = Strauch. Ref. R.: Anna Elisabeth Nicolai.

Begrabene. Gertrud = R.: Friedrich Kalning, 58 Jahr — Elisabeth Pieper, geb. Worden, 85 J. — Dorothea Wilhelmine Gottlieb, 3 Jahr. Jesus = R.: Der Handlungs = Commis Georg Ehr. Busch, 43 J. — Mar. Alexandrine Ottilia Derling, 1 J., 1 Mon. — Wittwe Marg. Elis. Tok, geb. Lemke, 32 J. — Katharina Adelheide Brieger, 1 Mon. Joh. = R.: Juliane Puschlaip, 51 Jahr. Auf Hagensberg: Der Steuermann Berthold Dahm, 26 J. — Johann Petrowsky, 12 J. — Margareta Zaun, 60 J. Auf Töhrnsberg: Jakob Garroß, 34 J. Petri = und Dom = R.: Kaufmann Herrmann v. Dellingshausen, 32 J., 7 Mon., 13 T. — Katharina Barbara Helmsing, 29 J., 6 Mon. — Johanna Helena Schröder, 67 J., 6 Mon., 11 T.

Proclamirte. Jesus = R.: Der Maurer = gefell Samuel Christian Lichtwerck mit Helena Elisabeth Streichert. Joh. = R.: Der Koch Hans Reekſting mit Maria Margareta Kalning.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 24. Mai 1820.

Ober = Lehrer Keußler,
stellvertretender Civl. Gouv. = Schulen = Director.

Nro. 22.

Migaische Stadt = Blätter.

Den 1. Junius 1820.

51.

Ueber die Blitz-Ableiter.

Veranlaßt durch einige Ereignisse im J. 1819, namentlich durch solche, wo, ungeachtet angebrachter Blitzableiter, der Blitz doch eingeschlagen hatte, ist dieser Gegenstand aufs neue einer nähern Würdigung unterzogen worden. Ununterrichtete waren sogleich gegen die Blitzableiter, und verunglimpften die kühne Erfindung des großen Franklin mit unwürdigen Aeußerungen. Ruhiges Nachdenken und eine genaue Untersuchung ließ dagegen eine fehlerhafte Beschaffenheit der Ableiter bemerken, worauf mit Recht verlangt wurde, auch diesen Theil der öffentlichen Sicherheit unter öffentliche Aufsicht zu setzen, damit durch ursprünglich fehlerhafte, oder nachgehends vernachlässigte Ableiter nicht mehrere Unglücksfälle veranlaßt würden. Sind die Ableiter gut angelegt, und immer in Ordnung; so ist das Einschlagen so selten, daß man mit Lichtenberg von solchen Gebäuden sagen könnte: „sie sind wie Kinder, welche an den inoculirten Pocken starben.“

Ein Beispiel im Auslande verdient hier angeführt zu werden, wo der Blitz den Blitzableiter umging, und doch das Gebäude traf. Der Blitz

wurde nämlich durch ein Nebengebäude, das keinen Ableiter hatte, aufgehallen, und durch einen starken Qualm aus dem Boden des größern Hauses, wo eine Menge Schaafwolle aufgehäuft lag, dem Blitzableiter gleichsam entzogen.

Bei den Blitzableitern hat man vorzüglich auf die Spitzen zu sehen, welche von Messing gemacht und vergoldet sein müssen. Wenn diese Spitzen ganz schwarz geworden sind, muß man sie lieber neu vergolden lassen. Sollten die Spitzen aber durch einen Blitzstrahl stumpf geworden sein, so ist eine Reparatur zweckmäßig. Die Stangen selbst müssen so stark sein, daß sie weder vom Winde bewegt werden können, noch zu schwach sind, um den Blitz so viel möglich zu fassen und zu leiten. Wichtig aber ist es, daß die Stangen wenigstens 10 bis 12 Fuß über die höchsten Theile des Gebäudes hervorragen. Ueberall, wo Verbindungen der Stangen sind, müssen diese so eingerichtet werden, daß sie ja nicht rosten, wozu es am zweckmäßigsten ist, sie mit Zinn oder Blei an solchen Stellen auszugießen. Darum sind fettenförmige Ableiter gefährlich. Auch ist es am besten, daß die Ableitungen unten von dem Fundamente weg in feuchte Erde, oder besser in laufendes Wasser geleitet werden. Ist unter der Erde trockner Sand, so muß der Ableiter nicht bis zu demselben hinabgehen.

Wer endlich einen Blitzableiter anlegen läßt, und nicht dafür Sorge trägt, daß wenigstens jene Vorsichtsregeln beobachtet werden, oder nicht jährlich genaue Untersuchung anstellen läßt, der

sollte ihn lieber ganz weglassen, Bei sehr großen Gebäuden müssen mehrere Ableiter nothwendig angelegt werden.

52.

Literarische Anzeige.

Die Handels-Schiffahrt, dargestellt nach ihren mannigfaltigen Gegenständen und Geschäften, insonderheit die Schiffahrt von Riga, mit Nachrichten der berühmtesten Seefahrer und Weltumsegler und ihrer merkwürdigsten Entdeckungen, von H. F. A. Tiling. Erster Theil. Riga 1820, gedruckt bei W. F. Häcker.

Der Verfasser, der seine Kenntnisse und Erfahrungen im Handlungsfach durch mancherlei schriftstellerische Versuche gemeinnützig zu machen sich bemüht, giebt in diesem neuesten eine Skizze der Geschichte der Schiffahrt, eine Beschreibung der verschiedenen Arten der Fahrzeuge und ihrer Bestandtheile, Einiges über die Bemannung der Schiffe, über Schiffs-Documente, Meßbriefe, Schiffs-Parten, Rechnungen, Rehdereien, Frachtwesen, Schiffsrollen, Angaben und Connoissemante, Cargadoren, Schiffahrt und Handel von Riga und anderen Seestädten Rußlands, und endlich einen Abriß aus dem Leben des Columbus. Bei der Uebersicht des Rigischen Handels fallen besonders mehrere Extreme auf. Unter andern kamen 1710 nur 14 Schiffe nach Riga; 1808, in welchem Jahre die Ausfuhr des Getraides verboten war, 286; 1811, 364; dagegen aber 1805, 2084, und 1806, 2011. — Der zweite Theil dieses Werkchen soll die Fortsetzung der Geschichte berühmter Seefahrer, und Angaben von den Ausfuhrn aus den Häfen des schwarzen und asowschen Meeres enthalten. — Exemplare des ersten Theils sind, zu 1 Rbl. 5 Kop. S. geheftet, beim

Hrn. Verf. zu haben. So viel zur Benachrichtigung
des Publikums. er.

T h e a t e r.

Sonntag den 23. Mai: Die drei Wahrzeichen, oder:
Das Turnier zu Kronstein, ein großes romantisches Ritter=
Lustspiel in 5 Akten, von Fr. v. Holbein. (Manuscript.) —
Den 26. Mai, zum Erstenmale: Die Englische Familie,
Schauspiel in 3 Akten, nach dem Italien. des D. Alberto.
Letzte Vorstellung vor der Reise nach Mitau.

Vom 23sten bis 30. Mai.

Getaufte. Gertrud-K.: Karl Peter Heinrich Po=
scharsky — Johanna Maria Eleonore Saatmann. Jesus=
K.: Katharina Elisabeth Treu — Anna Dorothea Weiß —
Anna Dorothea *. Kron-K.: Theodor David Vielwock —
Amalia Elisabeth *. Petri- und Dom-K.: Ludwiga
Stoppelberg — Johann Friedrich Hach — Emilie Kaul —
Mline Johanna Kämpffe — Johann Karl *.

Begrabene. Gertrud-K.: Katharina Elisabeth
Erichsohn, 60 J. — Maria Limbach, geb. Wegner, 36 J. —
Helena Katharina Thies, 19 J. — Christian Friedrich Fei=
snel, 1 J., 3 Mon. — Joh. Sigism. Zieliakus, 3 J. — Jo=
hanna Maria Eleonora Saatmann, 8 Tage. Kron-K.:
Charlotte Maria Borowsky, geb. Pons, 24 J., 5 Monat.
Petri- und Dom-K.: Gottlieb Eberhard Krdger, 21 Ta=
ge — Ernst Ludwig Starck, 1 J., 12 Tage — Joh. Gustav
Böttcher, 7 Mon. — Gertrud Elisabeth Apold, geb. Für=
gensen, 60 J. — Joh. Perlmann, aus Liebau, 33 Jahr.

Proclamirte. Petri- und Dom-K.: Der Kauf=
mann Joh. Friedrich Waltherr mit Anna Maria Bimbell —
der Schneider Johann Wilhelm Keffke mit Anna Elisabeth
Wrendt.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 31. Mai 1820.

Ober-Lehrer Keußler,
stellvertretender Livl. Gouv.-Schulen-Director.

Nro. 23.

Migaische Stadt-Blätter.

Den 8. Junius 1820.

53.

Das Hospitium auf dem großen St.
Bernhards-Berg.

So entfernt das Hospitium auch von uns ist, so ist es uns doch näher gerückt durch das Für und Wider, das kürzlich die hiesigen Blätter über die demselben zugedachte Beihülfe aussprachen. Ohne irgend Partei zu nehmen, liefern wir nachstehend, nur als Beilage zu den Statt gehaltenen Verhandlungen, einen Auszug aus dem Bericht des Priors dieser Anstalt des Hrn. Bisfela an die helvetische naturforschende Gesellschaft vom 26. Jul. 1819, und aus einem Briefe ebendesselben an den Hrn. Prof. Pictet in Genf vom 20. August v. J. :

„Der Mont-mort kündigt schon durch seinen Namen die Abwesenheit aller Vegetation an. Hierzu kommt noch, daß es seine Seitenabhänge sind, über welche die größten Schneelawinen herabrollen, so groß, daß sie in dem Thalgrunde des Hospitiums einen ewigen Schnee unterhalten, in welchem die Reisenden nur allzu häufig ihr Grab fin-

den. Bekanntlich geht der Hauptzweck des Hospitiums dahin, den Reisenden einen Zufluchtsort gegen die üble Witterung, die Unfreundlichkeit des Klima, und gegen Erschöpfung durch Strapazen zu verschaffen.

Die Luft auf diesem Gebirge hat nichts Besonderes an sich, und ist wenig von derjenigen verschieden, welche man auf andern Schweizerbergen von solcher Höhe einathmet; doch nimmt man verhältnißmäßig eine größere Trockenheit wahr, als unter manchem mildern Klima. Desto feuchter ist es dann im Innern des Hospitiums, obgleich es auf dem höchsten Punkte des Bergrückens steht, und von heftigen Winden gepeitscht wird; ein Phänomen, welches sich daraus erklären läßt, daß das Gebäude acht Monate hindurch in Schnee versenkt liegt, daß während der kalten Jahreszeit die Mauern sich inwendig mit einem vier bis fünf Linien dicken Rauhreife überziehen, und in Folge dieses fortwährenden Gegensatzes zwischen der großen Kälte von außen und einer leichten Wärme von innen, die Dünste nicht aufhören, sich an den Wänden, auf welche sie treffen, festzusetzen. Von den Personen, welche nach diesen Gebirgsgegenden kommen, oder dieselben für beständig bewohnen, verspüren diejenigen, welche sich einer starken Leibesbeschaffenheit erfreuen, und deren Lungen sich in einem vollkommen gesunden Zustande befinden, ein gewisses Vergnügen, diese eben so frische, als reine und leichte Luft einzuathmen; wohingegen Leute, denen jene Vortheile nicht zu statten kommen, in

hohem Grade ein Uebelbefinden verspüren, und immer schwerer Athem holen, je weiter sie aufwärts gelangen. Man hat auf dem St. Bernhardt Reisende gesehen, die aus Mangel an einer für ihre Lungen hinlänglich dicken Luft wie erstickt schienen, und aus eben diesem Grunde zuweilen in Ohnmacht fielen. — Die meisten Reisenden, wenn sie zum Erstenmale auf dem St. Bernhardsberge eintreffen, erwarten daselbst Chorherren zu finden, mit Haaren, so weiß, wie der Schnee, in welchem sie wohnen, und finden sich in hohem Grade befremdet, lauter junge Geistliche daselbst anzutreffen, von denen selten einer über 35 Jahre zählt, die meisten aber von 20 bis auf 30 Jahre alt sind. Dieß in Erstaunen setzende Phänomen ist zum Theil der Ungesundheit des Klima's zuzuschreiben. Nur junge, vollkommen gesunde Leute von kräftigem Temperamente, sind im Stande, das unfreundliche Klima des St. Bernhards auszubauern; aber auch diese werden, ihrer starken Constitution ungeachtet, einer Einwirkung der Luft, an die sie sich nicht zu gewöhnen vermögen, in Kurzem zum Opfer. Jeder, der auch schon Bergreisen gemacht hat, muß bemerkt haben, daß man auf den Bergen einen stärkern Appetit verspürt, und daß die Verdauung schneller von statten geht. Dem zufolge muß man an solchen Orten auch mehr Nahrung, als unter jedem andern Himmelsstriche zu sich nehmen. Es ist leicht zu begreifen, daß dieß Uebermaaß von Speisen im Verlaufe der Zeit die Verdauungswerkzeuge angreifen, und unvermerkt

ihre Energie untergraben muß. Das Bedürfniß, die schwindenden Kräfte wieder herzustellen, macht, daß man desto mehr Speise zu sich nimmt, vermehrt so die Ursachen jener Zerstörung, und veranlaßt am Ende hitzige und gallichte Krankheiten, Blutstürze, Halsentzündungen u. s. w. Inzwischen sind die gewöhnlichste Krankheit, der man sich in einem Klima, wie das des St. Bernhards, aussetzt, die Rheumatismen. Mit diesen bleiben die Bewohner der hohen Gebirge selten verschont, ja sie scheinen jetzt noch häufiger vorzukommen, als ehemals. Zu den Ursachen dieses, so zu sagen, unheilbaren Gebrechens, gehört neben jener, so zu sagen, unausweichlichen Feuchtigkeit der oft an demselben Tage sich mehrmals erneuernde Uebergang von einer gemäßigten, oder sogar warmen Temperatur zu einem bedeutenden Grade von Kälte, die Unmöglichkeit, in der man sich befindet, im Gebäude des Hospitiums den Zimmern der Religiösen die gehörige Wärme zu verschaffen, und endlich eine, bald sitzende, bald wieder, so oft man nämlich beim schrecklichsten Wetter ins Gebirge hinausgehen muß, um den Reisenden, welche die Kälte überrascht, oder eine Lawine begraben hat, Hülfe zu leisten, allzu heftigen Anstrengungen ausgesetzte Lebensart. Sobald eine solche rheumatische Krankheit etwas tiefere Wurzeln geschlagen hat, muß man diese hohen Regionen verlassen, um in einem mildern Klima Erleichterung zu suchen."

54.

Ueber das Moiré metallique, Metall-Atlas, Atlas-Blech genannt.

Es ist schon bekannt, wie das Weißblech zuerst in Frankreich mit schönen wolken-, sammet- oder marmor-artigen Ueberzügen dargestellt wurde. Am besten ist es, das englische Weißblech erst mit Pottaschenlauge zu reinigen, und dann mit einer Beize aus gleichen Theilen Wasser und starkem Scheidewasser, mit etwas Küchensalz vermischt, zu behandeln. Da die Zeichnungen auf dem Bleche nur durch Krystallisation des Zinnes erfolgen, so hat man sie auch durch Erhitzung zu bewirken gesucht. Man bedarf dazu eines weiten Kohlenbeckens, um über demselben die Blechtafel gleichförmig zu erhitzen. Sobald das Zinn der Verzinnung fließt, ja nicht zu lange, so wird das Blech plötzlich durch Wasser abgekühlt. Je nachdem man die bis zum Schmelzen des Zinnes erhitzte Blechtafel, mit der dem Feuer zugekehrten Seite, oder mit der vom Feuer abgewendeten Seite plötzlich mit Wasser in Berührung bringt, entstehen auf dieser Seite im ersten Fall lauter kleine rautenförmige, im zweiten Falle noch kleinere wolkenartige Flecken, desto kleinere, je heißer das Blech war; auf geschlagenem, wenig er-

higtem und stark verzinnem Blech mehr abgerundet und perlenförmig. Nachdem man Wasser aufgießt, aufspritzt u. dgl., entstehen immer andere Figuren. Dieser Gegenstand, da er nun so oft in Brodkörben, Leuchtern, Theebrettern u. dgl. sich vorfindet, wird Jedem so weit interessiren, als zur Kenntniß der Entstehung dieser Verzierung erforderlich ist. Darum noch die Bemerkung, wie man im Kleinen selbst eine Probe machen kann. Man halte eine Blechtafel, die verzinnt ist, über eine ruhig brennende Wachskerze: das Zinn schmilzt an der obern Fläche genau kreisförmig, und die geschmolzene Stelle wird allmählig immer größer. Beim Entfernen der Flamme erstarrt das geschmolzene Zinn regelmäßig vom äußern Rande nach und nach bis in die Mitte, und bildet einen aus hellen und dunkeln Strahlen bestehenden Stern, von der Größe des geschmolzenen Flecks, der durch Beizen mit Säure in seiner ganzen Schönheit zum Vorschein kömmt.

55.

Zucker aus verschiedenen Körpern.

Nicht lange her ist es, daß man mit Erstaunen Stärke, durch Kochen mit Schwefelsäure (Vitriolöl) und Wasser, in Zucker verwandelt sah. Jetzt kocht man Lumpen, Stroh, bedrucktes und

und unbedrucktes Papier mit Schwefelsäure und Wasser, und erzeugt Gummi und Zucker. Wenn auch alle diese Entdeckungen für die Oekonomie noch nicht besonders ersprießlich wurden; so muß man doch die erstaunliche Einfachheit der Natur bewundern, wie sie aus so verschiedenartigen Körpern die Bildung eines und desselben Körpers zuläßt. Der Zucker, den man aus Stärke bereiten kann, welcher einem Lumpenzucker ähnelt, ist doch in Fällen der Noth zur Anwendung gekommen, besonders in den letzten Kriegs-Jahren.

Zusaß zu der Anzeige des Tiling'schen Werkes, über die Handels-Schiffahrt &c., Nr. 22. der Stadtblätter.

Der zweite Theil des in der vorigen Nummer der Stadtblätter angezeigten Werkes, „über die Handels-Schiffahrt &c., von Hrn. Tiling“ wird, wie solches auch noch eine besondere Ankündigung bekannt machen soll, Folgendes enthalten:

- 1) Die Handels-Verbindungen zwischen Riga und dem Auslande.
- 2) Das Wesentliche von Affekuranzen und Affekuranz-Ordnungen.
- 3) Haverei-Sachen und Dispachen.
- 4) Bodmerei-Wesen und Bodmerei-Contracte.
- 5) Ausfuhren und Handel der Russischen Städte des schwarzen Meeres. Ferner

- 6) Geschichte berühmter Seefahrer.
- 7) Ein Verzeichniß, nebst Erklärung einiger zur Schifffahrt gehöriger Kunstwörter, und
- 8) Anzeige der Berichtigungen im ersten Theile.

Vom 30. Mai bis 6. Junius.

Getaufte. Gertrud = K.: Ernst Gustav Keyser — Immanuel Otto Limbach — Johann Franz Müller. Jesus = K.: Eleonore Adeline Mansfeld — Katharina Elisabeth Trey — Joh. Adam Tall. Joh. = K.: Katharina Kahrkling — Anna Margareta Ohlving — Joh. Heinrich Leitan — Heinrich Benj. Uddeen — Jakob und Eva Klemann. Kron = K.: Dorothea Barbara Charl. Altenkrüger. Petri = und Dom = K.: Karl August Melzer — Karl Hugo Mittelhaus — Matthias Theodor Kuff — Johann Menß — Heinrich Julius Berger. Ref. K.: Johannes Simeon Seidel.

Begrabene. Joh. = K. Auf Hagensberg: Anna Dorothea, verw. Krasling, 72 J. — der Arbeitsmann Chr. Heinrich Tennis, 45 J. — Alexander Norst, 10 J. — Theodor Ringen, 14 J. — Sophia Elisabeth Grund, 45 J. Petri = und Dom = K.: Joh. Magnus Lösevik, 22 J., 11 Mon., 16 T. — Gotthard Heinrich Bürkenwald, 22 J. — Wittwe Martha Helena Bollberg, geb. Gellmann, 69 J., 4 Mon., 13 T. Ref. K.: Joh. Jakob Luchfinger, 43 Jahr.

Proclamirte. Joh. = K.: Der Hausknecht Reinhold Ammelow mit Louise Ohlving — der Wirth von Lindenruhe, Philipp Jaunsemm mit Eva vom Gute Pabbasch).

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 7. Junius 1820.

Ober-Lehrer Reußler,
stellvertretender Livl. Gouv.=Schulen=Director.

Nro. 24.

Nigaische Stadt = Blätter.

Den 15. Junius 1820.

56.

Der 15te Junius 1820,

als

Geburtstag eines hundertjährigen
Greises.

Daß es in früherer und späterer Zeit auch bei uns der ausgezeichneten Beispiele von hohem Alter gegeben, haben unsere Stadtblätter bereits im Jahre 1812, S. 59, erwähnt. Dasselbst gedachten sie der Magdalena v. Rein, welche 1568 geboren, 120 Jahre lebte, 76 Kinder und Enkel sah, und deren Andenken noch jetzt durch eine Tafel im Domsgange erhalten wird. S. 164 gaben sie von drei Nonnen im Marien-Magdalenen-Kloster Nachricht, deren Eine 130 Jahr alt wurde, die Andere, obgleich nur wenige Jahre jünger, dennoch jährlich nach Hasenpot ging, um für sich und ihre Schwestern, nach schriftlich überreichter Ohren- (oder vielmehr Augen-) Beichte, die schriftlich erhaltene Absolution zu holen. Seite 370 sagen diese Blätter: daß Sophia Berg

sich im 85sten Jahre zum zweiten Male verheirathet habe, und 105 Jahre alt, gestorben sei. Im Jahrgange 1813, S. 113, machten sie auf den damals noch lebenden Feodor Gawrielow, den bekannten Perser, aufmerksam, der damals schon ein Greis von 106 Jahren war, und noch längere Zeit nachher lebte. Ein sehr wohlgetroffenes Delgemälde, das ihn in diesem hohen Alter darstellt, besitzt der Unterzeichnete. — Allein unter diesen durch ein so hohes Lebensziel ausgezeichneten Bewohnern unsrer Stadt, hätte auch Christina Linck bemerkt zu werden verdient. Sie war die Frau eines hiesigen Brandmeisters, 1684 zu Stockholm geboren, nachher Kinderfrau in dem Hause eines schwedischen Obersten zu Reval. Verfasser dieses entsinnt sich aus seiner Kindheit, diese, in jeder Rücksicht höchst ehrwürdige, Frau, in dem Stift von Campenhausens-Elend, gesehen und gesprochen zu haben. Sie hatte damals schon ein Alter von 105 Jahren, konnte sich zwar nicht von ihrem Lager entfernen, fleidete sich aber noch immer mit aller Sorgfalt und Sauberkeit, entbehrte keinen ihren Sinne, wußte sich der frühesten Vergangenheit, wie ihres ganzen Lebens, auf das deutlichste zu erinnern, und gab auf jede Frage eine befriedigende Antwort. Da man sich mit ihr sehr gern unterredete; so fehlte es ihr nie an Be-

such, bei dem sie Kinder besonders gern sah, mit denen sie sich unermüdet zu unterhalten, und die sie durch ihre Erzählungen, wie durch ihre Freundlichkeit, an sich zu fesseln wußte. Merkwürdig waren vorzüglich die Schilderungen, die sie aus dem Leben, und von der Person Karl's XII. mittheilte, den sie sehr oft gesehen hatte, und den sie als einen „stinken Herrn“ bezeichnete. Nicht bloß ihres hohen Alters, sondern auch ihrer ehrwürdigen Gestalt, ihres anziehenden Benehmens, und der ausgezeichneten Achtung und Liebe wegen, die sie Jedem einflößte, der sie auch nur sah, wurde sie von dem damals berühmten Künstler Parisien 1786 gemahlt, und zwar in der Stellung, da sie ein Licht in der Hand hält, das eben zu erlösch'n scheint. Für dieses Gemälde, das der Künstler nach Petersburg sandte, ward er sogleich zum Mitgliede der Akademie der Künste ernannt. Der Hr. Ober-Pastor Dr. v. Bergmann besitzt in seiner reichen Gemälde-Sammlung das sehr wohl getroffene Bild dieser merkwürdigen Frau von demselben Meister gemahlt. Sie starb wahrscheinlich in einem Alter von 108 Jahren.

Allen denen aber, für welche der Anblick so hochbetagter Personen und deren Unterhaltung einen vorzüglichen Werth hat, wird gerade der heutige Tag (der 1ste Junius), als das Geburtsfest

eines unter uns lebenden, heute hundertjährigen, Greises, gewiß von hoher Bedeutung und freudiger Theilnahme sein. Vielleicht feierten diese Blätter, an dem gewöhnlichen Tage ihrer Erscheinung, noch nie ein so merkwürdiges Ereigniß, und ein so glückliches Zusammentreffen, als eben jetzt. Wem könnte daher auch anders das vaterländische Blatt dieses Tages, als diesem ältesten Bewohner unsrer Stadt, gewidmet sein? Es nennt also heute Hrn. Ewald Gustav Kanef, auf Kortenhof in Woland geboren. Seine Kindheit und Jugend verlebte er unter den Augen frommer Aeltern, die auf diesem Gute einem Wirthschafts-Geschäfte vorstanden. Im Jahre 1741 kam er nach Riga, und trat in die Dienste des damaligen Hrn. Secr. v. Bulmerincq. Für die hier bewiesene Treue ward ihm 1746, auf Verwenden seines Herrn, das Amt eines Stadt-Munsterer-Dieners übertragen, welches er ein halbes Jahrhundert zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten verwaltete. Zugleich war er 58 Jahre hindurch Ministerial bei dem Eckenschen Wittwen-Stift. Nach dieser Zeit, da Altersschwäche ihm dieses Geschäft zu sehr erschwerte, ward er in Ruhestand versetzt, eine Wohnung in diesem Stifte ihm eingeräumt, und von der Stadt erhielt er eine Pension. Er lebte 48 Jahre in einer glück-

lichen Ehe. Seine treue Lebens-Gefährtin starb schon 1803 am 5. Octbr. Von 4 Söhnen, unter denen Einer als Russisch-Kais. Major starb, und zwei Töchtern, lebt jetzt nur noch eine verheirathete Tochter, welche sein Alter durch 18 Großkinder und Ur-Enkel erheitert. Er ist nur einmal, etwa vor 80 Jahren, bedeutend krank gewesen. Bei seiner Genesung lernte er zuerst den Kaffee kennen, welchen ihm der damals berühmte hiesige Arzt, Doctor Luther, als ein neues Stärkungs- und Belebungs-Mittel empfahl. Wein trank er nur selten, weil er keinen Wohlgeschmack darin fand, und Branntwein, den er verabscheut, kam nie über seine Lippe. Sein liebstes Getränk, außer Wasser und Thee, ist Bier, das er aber eine lange Zeit hindurch entbehren mußte. Dieser einfachen Lebensart, die er jeder Zeit, auch in seinen Speisen, so wie in seiner ganzen unermüdeten Lebens-Ordnung befolgte, der sittlich frommen Wandel, den er führte, die Heiterkeit des Gemüthes, die ihn auch jetzt noch begleitet, und die gänzliche Enthaltung von feurigen Getränken, trugen gewiß am meisten zur Erhaltung seiner Gesundheit und zu einer so hohen Lebensdauer bei. Mögte insbesondere unsre Jugend hierauf aufmerksam werden, die sich durch schwelgerische Genüsse aller Art, ein frühes und leidenvolles un-

glückliches Ziel steckt! Seitdem dieser Greis in abgeschiedener Stille und geräuschloser Ruhe lebt, bemerkt man an ihm keine Veränderung, welche das hohe Alter, dessen Tage und Stunden immer bedeutungsvoller werden, in ihm machte. Obgleich ein Fuß ihm schon längst seinen Dienst versagt, da er nur wenige Schritte zu gehen vermag; so befindet er sich doch, in vollem Gebrauch seiner Sinne, übrigens vollkommen wohl. Sein Anblick flößt hohe Achtung und innige Verehrung, und jene wehmüthig = frohe Theilnahme ein, durch welche ein so seltener und anziehender Gegenstand durch Empfindungen zu uns spricht, welche Worte nicht auszudrücken vermögen. Sein freundliches Auge gewinnt eben so sehr, wie seine heitere Rede und seine ehrwürdige Gestalt. Da er, dessen ganzes Leben nur der rastlosesten Thätigkeit gewidmet war, jetzt in abgeschiedener Einsamkeit und in kraftloser Unthätigkeit lebt; so drückt ihn keine Beschwerde mehr, als — die Langeweile. Ein Besuch ist ihm daher die größte Erheiterung. Aeltern und Lehrer, wollt ihr euch selbst daher einen hohen Genuß, eurer Jugend das unvergeßlichste Bild der ehrwürdigsten Menschen-Gestalt, der heitersten Jugend, des höchsten Alters in aller seiner Freundlichkeit, und dem einsamen Greise eine frohe Stunde, noch vor seinem Abschiede,

gewähren; geht und feiert mit ihm des Lebens schönsten Sieg!

Thiel

57.

Kitt für Porzellan, Steinzeug, Glas, Marmor, Metall &c.

Zu einem solchen, in der That sehr allgemein anzuwendenden Kitt, löst man 2 Quäntchen zer schnittene Hausenblase in 4 Loth ordinärem Branntwein auf, indem man gelinde Wärme anwendet. Die Hausenblase kann in ein Gläschen geschüttet, mit dem Branntwein übergossen und auf einen Ofen gestellt werden. Nun zerreibt man $\frac{1}{2}$ Quäntchen Ammoniak-Gummi, und mischt jene noch warme Auflösung der Hausenblase allmählig hinzu. Außerdem übergießt man 1 Quäntchen Mastix mit 6 Quäntchen Alkohol, und läßt es so lange unter öfterm Schütteln stehen, bis es aufgelöst ist. Diese Flüssigkeit wird nun mit der oben angegebenen vermischt, um den Kitt darzustellen.

Vom 6ten bis 13. Junius.

Getaufte. Gertrud=R.: Joh. Julius Otto-
mar Paap — Karl Ferdinand Zwingmann — Joh.
Friedrich Blumberg — Elisabeth Regina Klunk.
Jesus=R.: Karl Dietrich Döling — Friedrich

Pinkowſky — Joh. Michael Braßmann. Kron=
 R.: Joh. Karl Koſiński — Ottilia Franciſka Frei-
 mann. Petri= und Dom=R.: Eduard Friedrich
 Wilhelm Pohl — Joh. Thomas Stein — Alexan-
 der George Müller — Joh. Friedrich Julius Doſe
 — Natalia Eliſabeth Johanna Margareta Hauſſe —
 Emmeline Johanna Bruns — Renata Barbara
 Mengler — Wilhelmine Mathilde Emilie Alexandra
 von Wolff.

Begrabene. Kron=R.: Anna Margareta
 Schröder, geb. Dirks, 36 J., 6 Mon. Petri=
 und Dom=R.: Der Schul-Lehrer Ludwig Eiſchler,
 40 J. — Anna Juliane Mende, geb. Göſel, 40 J.,
 5 Mon. — Karl Joachim Lundberg, 38 J., 2 M. —
 Henriette Elſriede Hildegard v. Bergmann, 9 Mon.

Proclamirte. Kron=R.: Der Paſtor zu
 St. Johannis in Deſel, Alexander Schmidt mit Do-
 rothea Eugenia Auguſta v. Poppe — der Zollbeſu-
 cher Friedrich Mehlhaus mit Helena Eleonore, verw.
 Hirsch, geb. Gilbert — der Schneidergeſell Hans
 Dietrich Berg mit Anna Helena, verwittw. Zimmer-
 mann, geb. Robert. Petri= u. Dom=R.: Der
 Kaufmann Heinrich Wilhelm Taube mit Gertrud
 Eliſabeth Keſtner (auch Jeſus=R.) — der Gaſtwirth
 Peter Friedrich Lux mit Friederika Amalia Kehl.

Iſt zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 14. Junius 1820.

Ober-Lehrer Keußler,
 ſtellvertretender Livl. Gouv.-Schulen-Director.

Nro. 25.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 22. Junius 1820.

58.

M i ß g r i f f e.

Paul Einhorn erzählt in seiner *historia lettica*, es hätten Einige behauptet: die Letten stammten von den Gibeonitern ab, welche sich dem Josua (Kap. 9.) unterwarfen, und vorgaben, sie kämen aus einem fernen Lande. Nach entdecktem Betruge verdammt sie der jüdische Heerführer zur immerwährenden Knechtschaft, und — daher mußten ihre Nachkommen noch bis auf den heutigen Tag den Deutschen dienstbar sein.

Diese seltsame Behauptung unterstützt Löwenklau (er starb 1593) in seinen *annalibus Sultanorum* dadurch, daß er bei seinem Aufenthalt in Livland, in der Nähe von Riga, *) sehr

*) In der Nähe von Riga? Das wäre eine arge Verwechslung des esthnischen und lettischen Districts, wenn es nicht ein *qui quo pro des Sakers* ist. Indessen — es haben ältere und neuere Reisende uns schon manches Sonderbare von unserm Norden erzählt, wovon wir nichts wissen. So berichtet der Verfasser der „freundschaftlichen

oft ein Klageslied von den Landleuten singen gehört habe, worin die Worte vorgekommen wären: Jeru, Jeru, Mascolon. *) Diese Ausdrücke, setzt er hinzu, bezeichneten nichts anders, als — Jerusalem und Damaskus, und man sehe daraus, daß sie sich noch immer dabei ihres ehemaligen Vaterlandes erinnerten.

Drolliger hat wohl noch Keiner den Ursprung eines Volks abgeleitet. Doch die ganze Idee erscheint noch lächerlicher, wenn man erfährt, daß jene Ausdrücke der (mißverständene) Anfang eines uralten ehstnischen Liebesliedes sind, das noch jetzt in der Umgegend von Reval von den Männern gesungen wird. Kell hat es uns in seiner livländischen Chronik S. 14. aufbewahrt; allein Orthographie sowohl, als Vers-Abtheilung, sind dort fehlerhaft, und der Consist.-Ass. M à sing, Pfar-

Briefe über den gegenwärtigen Zustand des Russischen Reichs“ im J. 1769: „daß die Hauswirthin (in Livland) „ihr Kind gewöhnlich auf dem Rücken trage, und daß sie „sowohl, als ihr Gesinde jedes einen brennenden sichten Span (Pergel) zum Leuchten quer im Munde halte.“ Ein Anderer, aus einer weit spätern Zeit, unterhält uns ganz naïv „von den schönen Eichenwäldern, die sich in der „Umgegend von Riga befinden.“ — Wo diese wohl sein mögen?

*) Noch ärger verstümmelt Dionysius Fabri die Anfangsworte dieses Volksliedes: „Jeru, Jeru, masculu Jehu, Jehu, Jehu.“

rer zu Ecks in Livland, hat es genau aufgeschrieben. Wir theilen es hier im Originale zugleich mit der Uebersetzung des Univ.-Bibl. Secr. Carl Petersen mit, so wie beide in des Grafen de Brön livländischer Geschichte hinten in den Beilagen abgedruckt sind. Man wird daraus zugleich den Wohlklang und die Naivetät der ehstnischen Sprache ersehen:

Sie: Jürri, Jürri jooks ma tullen?

Er: Ärra tulle, Ellakenne!
 Miks ep olle eile tuhud?
 Eile ollin üksinesse,
 Näüd ollen wirbi wiekese.
 Tulle homme homnikulle
 Siis ollen jälle üksinesse
 Kargotella, kaste! — Ella!
 Singa, sittika willula.

Sie: Siis ollen walmis wainujelle
 Kaunist karja satamalle.

Deutsch:

Sie: Jürgen, Jürgen! soll ich kommen?

Er: Darst nicht kommen, liebes Leben!
 Warum bist nicht gestern kommen?
 War ich gestern doch so einsam!
 Heute hab' ich vier Gefährten.
 Morgen komm! im Morgenstrahle,
 Liebchen! bin dann wieder einsam.
 Komm in weiten, leichten Sprüngen,
 Daß der Thau dich nicht verrathe.
 Oder komm in nächt'ger Kühle,
 Wann noch Schlang' und Käfer schwärmen.

Sie: Ho! dann bin ich schon gewärtig,
 Heerde in die Huth zu treiben!

Wo ist da eine Klage um Jerusalem und Damascus?
 Eilemann.

N a c h s c h r i f t.

Auch der beliebte Dichter Haug hat dieses Liedchen deutsch bearbeitet, zwar leicht und zart, jedoch zu frei und abweichend vom Eschnischen. Zur beliebigen Vergleichung möge es hier nachfolgen:

„Darf dein Jörru kommen?“ —
 Heute, Jörru, nein!
 Aber morgen, Liebster,
 Bin ich ganz allein.

Noch ist von Verwandten.
 Heut' ein Kreis um mich. —
 Schlankes, holdes Bäumchen!
 Morgen zeige dich!

Wenn der Frühthau schimmert,
 Wenn der Käfer schwirrt,
 Hüpf' ich dir entgegen
 Dort, wo Lämmchen irrt.

Komm zum Rosenhügel,
 Dann im kühlen Hain.
 Laß uns küssen, Jörru!
 Laß uns glücklich seyn!

59.

Mißverständnisse.

Obigen Mißgriffen aus der gelehrten Welt schließen sich als Lückenbüßer nachstehende Miß-

.. verständnisse aus der bürgerlichen, für Hiesige
" leicht erklärbar, an.

1.

A. Wie steht es in Riga mit der Kunst?

B. Sehr gut: die hat Wasser vollauf.

A. Hat sie aber auch Brod, und mehr als
das?

2.

Vor Jahren empfahl sich ein hiesiger Flachsz-
und Hanf-Händler in den öffentlichen Blättern, un-
ter der allhier gebräuchlichen Benennung: Bauer-
händler. Bald nachher fragte ein Gutsbesitzer
aus Norddeutschland bei ihm an, wie theuer die
Waare sei, und wie viel er deren für seine Bes-
sitzung mit nächster Schiffs-Gelegenheit haben könn-
te? Kaum war der Irrthum berichtigt, so kam
aus Tyrol eine Bestellung auf hundert Käfiche, de-
ren ein Vogelhändler für seine nach Rußland be-
reits abgesandten Canarienvögel bedurfte.

3.

H. Mein Herr, Sie sind doch der älte-
ste Z.?

Z. Verzeihen Sie, das ist mein jüngster
Bruder.

4.

Ein Reisender versicherte, in Riga spräche man
so leichtfertig von Hunger und Kummer, als
sei von einer Kirchmeß die Rede.

— er.

Vorläufige Nachricht über Bosse's Künstler-Arbeiten.

Ein Rigaischer Nicht-Bürger, der weder Künstler noch Kunstkenner, noch Dom-Kirchen-Mit-Interessent ist, und eben so wenig mit Hrn. Bosse in irgend einer andern nähern Beziehung steht, als in der allgemein-menschlichen, der herzlichsten Freude an Eifrig-erstrebtem und Tüchtig-gelungenem, beieilet sich, seinen Mit-Bürgern eine Freude zu machen, durch Mittheilung einer Stelle aus dem hiesig-neuesten Kunstblatte des Morgen-Blattes, Nr. 48. S. 191.

Ein Correspondent aus Rom nämlich, schreibt vom 14 März, nachdem er von dem berühmten Maler Ritter Grassi gesprochen hat:

„Einer seiner Schüler, Bosse aus Nizza, hat nun eine Copie der Verkündigung für den Dom seiner Vaterstadt vollendet, und kehrt nächstens über Frankreich und Deutschland nach Rußland zurück, wohin er eine herrliche Sammlung von Miniatur-Copien mitnimmt. Es wäre sehr zu wünschen, daß dem Künstler größere Copien von Fresco-Bildern in Oel aufgetragen werden möchten, damit der Norden erhalte, was im Süden nach und nach verbleicht. Die Copie des berühm-

ten Geigers in der Gallerie Sciarra von Raphael, die Modestia e Vanità von Lionardo da Vinci, ebendasselbst, Tizians Danae und eine heilige Familie von Raphael aus den Studien in Neapel, die Sibylle von Dominichino in der Gallerie Borgese, der Engel aus der Madonna di Foligno in der Sala Borgia, die heil. Familie von Tizian, die Fornarina und der Kopf der Raphaelischen Madonna aus der Tribune von Florenz, machen die Sammlung aus, welche Herr Basse nach Nizza mitnimmt, nachdem er hier Käufer und Bestellungen in Menge abgewiesen hat.“

E. v. R.

61.

Damen-Scheeren.

Die gewöhnlichen Scheeren haben bei dem Ausschneiden feiner Sachen das Unbequeme, daß ihre Klingen nicht gleichmäßig dick, sondern nach dem obern Rande dicker sind. Zu ganz feinen Arbeiten nun hat ein Engländer Scheeren bei dem Instrumentenmacher Stodart zu London machen lassen, die große Vorzüge haben. Er ließ sie nämlich auf solche Weise anfertigen, daß beide Klingen, wie Messerklingen, auf beiden Hälften ganz flach sind, es wurden gleichsam zwei Messer zu einer Scheere verbunden. Wichtiger ist die Anwendung solcher Scheeren für die Wundarzneikunst, was wir hier nicht näher berühren dürfen.

 Vom 13ten bis 20. Junius.

Getaufte. Gertrud=R.: Ida Helena Kuhlmann — Heinrich Wilhelm Nitsch. Jesus=R.:

Wilhelm Robert Böhm. Joh.=K.: Amalia Maria Philippine Bogdanowitsch — Anna Friederika Andrees — Anna Dorothea Kalning — Anna Maria Peterson — Johann Brisowsky — Anna Juliane * — Ilse *. Kron.=K.: Elisabeth Mahler — Beate Martha Maria Drewitz. Petri= und Dom.=K.: Robert Ferdinand Mertke — Hans Ludwig Haase — Maria Leontine Wiesemann — Dorothea Elisabeth Segerholm — Auguste Dorothea Scheindel — Louise Wilhelmine Beyer — Therese Emilie Koffsky — Sara Alexandrine Sommer.

Begrabene. Gertrud.=K.: Gottfried Leonhard Eck, 7 Mon. Jesus.=K.: Wittwe Anna Chr. Kolben, 99 Jahr — Maria Florentine Biermann, 4 Mon. Joh.=K.: Anna Elisabeth Ohsoling, 50 J. — Ed. Heinrich Kolberg, 29 J. — Peter Sprohje, 9 Mon. — der Koofse Martin Putfis, 74 J. Auf Lohrnsberg: Jakob Jeremias Serfonowig, 18 J. — Hans Behring, 62 J. Kron.=K.: Karoline Heim, 30 J. — Anna Sophia Rockst, geb. Leithen, 48 J. Ebstn. Gem.: Der Soldat Peter Otto, 40 Jahr. Petri= und Dom.=K.: August Krätschmar, 19 J.

Proclamirte. Jesus.=K.: Der Tischlergesell Jakob Friedrich Johannsohn mit Anna Margareta Bewel — der Stellmachergefell Joh. Albrecht Feyerabend mit Wilhelmine Wieck. Joh.=K.: Der Kürschner in Walk, Karl August Mörbitz mit Anna Elisabeth Abrikowsky — der Hansschwinger Peter mit Anna Elisabeth, verw. Jansohn, geb. Pauli.

B e r i c h t i g u n g .

Im Stadtblatte Nr. 23., im Verzeichniß der Begrabenen, lese man: Alexander Horst, 11 Jahr — Theodor Ringen, 12 Jahr.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 21. Junius 1820.

Ober-Lehrer Reußler,
stellvertretender Civl. Gouv.=Schulens-Director.

Nro. 26.

Nigaische Stadt-Blätter.

Den 29. Junius 1820.

Auf die Stadt-Blätter für das zweite Halbjahr, vom 1. Julius bis zum 31. December 1820, wird die Pränumeration mit 1 Rubel S. M. an den bekannten Orten angenommen.

62.

Die Feier des 15ten Junius.

Was die Freunde und Verehrer des Jubelgreises gewünscht hatten, ist über Erwartung in Erfüllung gegangen. Der Gefeierte erwachte am Morgen des Jahrhunderts, das er durchlebt, in der heitersten Gesundheit, und bereitete sich, nach einem frommen Dankgebete, zur Begehung des Tages vor. Das Haus war festlich geschmückt, sein 26jähriger Eichen-Sarg, den er sonst immer des Morgens zu besuchen pflegte, mit Blumen geziert, und das Wohnzimmer mit Allem, zur Aufnahme der ihm angekündigten Gäste, reichlich versehen. Die kindliche Verehrung der Seinigen setzte ihm zuerst eine Blumenkrone auf sein Silberhaar, und umhing seine Schulter mit einem wei-

ßen Bande, auf dem sich ein Gedicht befand, das ihre Gefühle aussprach, und wovon jedem Hereintretenden ein gedrucktes Exemplar überreicht wurde. Früh Morgens schon begann der Besuch der Glückwünschenden, der bis zum späten Abend fort dauerte. Der Greis, von tiefgefühlter Freude erfüllt, genas an diesem Tage weder Speise, noch Schlaf, und fühlte sich dennoch nicht eher, als gegen Mitternacht, ermattet. Unter den Geschenken, die er erhielt, zeichnete sich ein silberner Pokal mit der Inschrift aus: „Dem hundertjährigen frommen Greise und treuen Diener der Stadt, Ewald Gustav Kanneff, am 15ten Junius 1820,“ den ihm ein Hochedler Rath überreichen ließ. Außerdem wurde ihm ein Geschenk an Geld von Mitgliedern der Euphonie und Ressource zu Theil, deren patriotischer Sinn sich auch bei dieser Gelegenheit bewährt zeigt. Eine zwar klein scheinende, aber dem Greise sehr theure Gabe, wurde ihm von zwei jungen Damen in einer Arbeit von ihrer eigenen Hand überreicht. Die 18 Kinder und Enkel, die er zählt, stammen nicht bloß von seiner hier verheiratheten Tochter, sondern auch von dem Sohne ab, der in Petersburg als Major starb. — Mögte er sich jetzt nie mehr einsam fühlen!

. Ziel.

63.

Anzeige und Wunsch.

Ehe ich den Jahres-Bericht von der Anwendung der, mir bisher mit so ehrenvollem Vertrauen zugekommenen, Beiträge, zur Unterstützung hilfloser Freischüler, den Freunden und Beförderern dieses Unternehmens vorlege, welches im Julius, am Jahrestage dieser Stiftung, geschehen wird; halte ich es für Pflicht, die erfreuliche Nachricht mitzutheilen, daß am 26. Jan. selbst aus Amsterdam ein Beitrag zu diesem Behuf eingegangen. Die gütige Geberin wünschte durch Unterstützung einer Waise in ihrer Vaterstadt auch in weiter Ferne Ihren Geburtstag unter uns zu begehen. Wer diese allgemein Gesachtete bisher noch nicht gekannt, wird sie aus dieser seltenen Art der Feier und aus diesem Fortwirken auch noch jetzt unter uns, auf die würdigste Weise kennen lernen; diejenigen aber, aus deren, durch Sie so glücklichen, Kreise diese Aedle dahinschied, werden Sie in dieser Wohlthat, als in Ihrer bekannten unvergeßlichen Gestalt, unter sich auf das freundlichste wiedererscheinen sehen. Die Wahl einer Waise, welche den Erwartungen einer so ausgezeichneten Freundin der Hilflosen zu entsprechen vermögte, forderte mehr Aufmerksamkeit und Zeit, als gewöhnlich. Erst jetzt glaube

ich sie in der Karolina Schmidt gefunden zu haben, die ich daher dem Schullehrer Hrn. Gros und seiner Gattin zur Erziehung und zum Unterrichte gänzlich übergeben habe. Mögte sie dereinst auch nur auf das entfernteste das Bild ihrer geachteten Wohlthäterin unter uns darstellen, und Geist und Gemüth jener Unvergesslichen dazu auf ihr ruhen! Am 28. Jan. ward mir von einem hiesigen angesehenen Handlungs Hause ein Beitrag zu diesem Zwecke, mit der Zusicherung einer jährlichen Erneuerung desselben, eingehändigt. Wenn gleich der Name des sehr verehrten Gebers hier nicht genannt werden darf; so ist doch diese bedeutende Unterstützung um desto weniger zu verschweigen, da durch Beiträge dieser Art, die jährlich fortgesetzt werden, der Wunsch in Erfüllung gehen kann, den gewiß jeder Freund der Jugend mit mir hegen, und der weiter unten näher angegeben werden wird. Karl Thalheim und Johann Köhler verdanken dadurch in der Hagenshoff'schen Knaben-Schule ihren jetzigen Unterricht, dem sie sich mit verdoppeltem Fleiße widmen. Am 28sten März ward dieser Anstalt ein ansehnliches Geschenk von einem sehr geachteten Manne zu Theil, der durch diese Darbringung die Feier der Genesung seiner um ihn und die Seinigen hochverdienten Gattin zu begehen wünschte. Sehr erfreuz

lich muß es jedem Beförderer dieses Unternehmens sein, daß der früher nur leise gehegte Wunsch, diese Anstalt durch Gaben derer unterhalten zu sehen, die dadurch ein glückliches Ereigniß in ihrer Familie, oder einen Jahrestag begehen wollen, eine so günstige Aufnahme gefunden, und öfter schon erfüllt worden. Mögte der verehrte Gatte und Haus-Vater, der an dem Tage der Auferstehungsfeier des göttlichen Freundes der Jugend diese Gabe sandte, sich der Wiederbelebung seines häuslichen Glückes in der Gesundheit seiner verehrten Gattin und in dem Gedeihen seiner Angehörigen nun ungestört erfreuen, und in den Seinigen den Lohn für die Beförderung der Bildung fremder Jugend finden! Je weiter bisher diese Anstalt gediehen, und je theilnehmender sie von Freunden der Jugendbildung unterstützt worden, desto gerechter und sehnlicher muß der Wunsch werden, sie nun auch für die Zukunft erhalten und gesichert zu sehen. Um dazu beizutragen, habe ich die Zahl dieser Unterstützten nur bis auf 23 anwachsen lassen, weil eine größere Erweiterung das Unternehmen von selbst auflösen würde. Bei der letzten, zu Weihnachten angestellten, Jugendprüfung, haben sich, nach dem Zeugniß des Herrn Schulen-Inspectors, gerade diese unterstützten Freischüler vorzüglich durch

Fleiß und gute Führung ausgezeichnet, und dadurch seine Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Das Lob, das sie dafür einärndeten, war Euer Verdienst, Ihr theilnehmenden Freunde der verlassenen Jugend! Wenn diese Anstalt nur so glücklich wäre, ihre Zöglinge bis zur Entlassung aus den Schulen unterstützen zu können; so müßte diese Stiftung dereinst ihre fernere Erhaltung in sich selbst finden. Wenn nämlich bei dem Abschiede aus der Schule der Unterstützte aufgefordert würde, zum Beweise seiner Dankbarkeit, ein schriftlich gegebenes Versprechen daselbst zurückzulassen: „Daß er, wenn die Umstände ihn dazu begünstigen sollten, die Wohlthat, die er selbst einst hier genossen, in der Folge einem andern dürftigen Kinde erweisen wolle.“ Sollte die Erkennlichkeit bei Einigen wenigstens nicht rege genug sein, um dieses in der Jugend gegebene Versprechen nachher in spätern Jahren freiwillig, oder durch die unter Glas, in der Schule aufbewahrte, Handschrift dazu verpflichtet, erfüllen zu wollen? Vertrauen erweckt Vertrauen, und macht dessen werth. Laßt uns also unsrer Jugend Gelegenheit geben, das Unsrige zu verdienen! Außer den übrigen höhern Vortheilen, welche die wahre Bildung gewährt, würde durch Beförderung dieses Zweckes auch der Armuth in dieser Stadt auf das zweckmäßigste gesteuert werden. Wirkliche Krankheit, Alter und unverschuldetes Unglück sind weit seltener die Quelle der Dürftigkeit, als vielmehr Mangel an gründlicher und sittlicher Bildung, Mangel an wahrer Religiosität, an Ge-

schicklichkeit, Thätigkeit und adelm Ehrgefühl, welches sich der Trägheit und der niedern Mittel der Lebensfristung schämt. Erwärmt daher das Herz der Jugend für Religion und Sittlichkeit, gebt ihrem Geiste einfache nützliche Kenntnisse, leitet sie zu zweckmäßiger Thätigkeit, regt in ihnen das Gefühl einer adeln Ehrbegierde auf; und ihr habt dem künftigen Geschlecht ein höheres Leben und Wirken, dem Staate würdigere Bürger, allen Ständen glücklichere Genossen gegeben. Nur auf diese Weise wird der Armuth wesentlich durch beförderte Bildung gesteuert. Einzelne Gaben, an die nothleidend Seinwollenden verschwenden, heißt eine Pflanzschule künftiger Armuth, und — Sittenlosigkeit gründen und erhalten.

Thiel.

64.

Ein Mittel, zu einer bestimmten Stunde aufzuwachen.

Um früh zu einer bestimmten Stunde aufzustehen, wurden zwei Gefäße von Eisenblech übereinander, gerade über dem Kopfe, aufgehangen. Beim Niederlegen wird das obere Gefäß, in welchem Boden ein kleines Loch ist, mit Wasser gefüllt, das sehr langsam in das unterste kleinere Gefäß tröpfelte. Nach einer bestimmten Zeit, die man nach dem Inhalte und nach der Dauer des Tröpfels berechnen kann, ist das untere Gefäß mit Wasser gefüllt. Erwacht der Schläfer nun nicht früher, so tröpfelt ihm Wasser auf den Kopf, und er wird schon munter.

Vom 20sten bis 27. Junius.

Getaufte. Gertrud = K.: Paul Ferdinand Hönchen — Jonas Friedrich Kleberg — Auguste Louise Feystel. Jesus = K.: Johanna Karolina Kleinmichel — Margareta, die Tochter Adams — Maria Elisabeth, die Tochter Jakobs — Henriette Juliane Grage — Anna Juliane Fischer. Kron = K.: Johanna Jakobine v. Hübneret — Ernst Theodor Döbel. Petri = und Dom = K.: Theodor Wosse — Bernhard Kaul — Christoph Ludwig Werdn — Bertha Katharina Schulinus — Maria Wilhelmine Schulz — Sara Alexandrine Sommer.

Begrabene. Gertrud = K.: Emanuel Otto Limbach, 6 Wochen — Joh. Gustav Kaus, 5 Mon. — Joh. Henriette Westenius, 6 Mon. — Sophia Marquart, 24 J. Kron = K.: Der Hofr. u. Zollbeamte Alexander Boismann, 57 J. Petri = und Dom = K.: Der Kaufmann Joh. George Lamprecht, 51 J., 2 Mon., 10 L. — der Kaufmann Heinrich Helwig Sillm, 38 J., 10 Mon. — Emilie Dorothea Bergmann, 9 Mon., 21 Tage.

Proclamirte. Jesus = K.: Der Fuhrmanns = Wirth Martin Linkewitz mit Anna Dorothea Horn, geb. Pratorius. Kron = K.: Der Obrist und Ritter Joh. von der Weide mit Sophia, verehelicht gewesenen Baronesse Diebisch, geb. v. Hertel. Petri = und Dom = K.: Der Galanterie = Arbeiter Karl Vielhaber mit Amalia Eckbaum — der Landwachtmeister Daniel Christian Freymann mit Gertrud Dorothea Kaup. Ref. K.: Der Steuermann Heinrich Comin mit Friederika Mariane Ridder — der Besreiter William Maxwell mit Sara Benzon.

ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 28. Junius 1820.

Ober = Lehrer Keußler,
stellvertretender Civl. Gouv. = Schulent = Director.

Nro. 27.

Nigaische Stadt = Blätter.

Den 6. Julius 1820.

65.

D e r J a h r m a r k t .

Wie veränderlich in ihren Ansichten ist die Phantasie, dieses schöpferische Kaleidoskop, durch das man bald Demanten und Rubinen, bald nur Glasscherben und Blumenblätter schaut. Der Jahrmarkt — dem Knaben ein Palais royal, eine Zauberwelt — ist dem Manne mehr ein Gang zur Unterwelt, voll Geräse und Gestank, wo nur die höchste Langeweile, übles Wetter, oder irgend ein Zufall ihn aufzuhalten vermag. Eine solche Ursache ließ denn auch den Verfasser dieses Artikels einige Zeit dort verweilen. Was sich ihm dabei an Bemerkungen, Wünschen, Fragen aufdrängte, giebt er hier, und zwar so bunt durcheinander, als hätte er sie von allen Tischen und Buden zusammengetragen. Möchte doch etwas davon der Beachtung werth gefunden werden!

Schon beim ersten Anblick machen sich in dem diesjährigen Jahrmarkt die Menge der Thee- und Pelzbuden bemerkbar, deren wir früher nie so viele hatten, und wogegen die schimmernden Stahlbuden und die Magazine von Kupferstichen (letztere bis auf eine) ganz verschwunden sind, — dann das roge Gewühl der Ebräer, die einen Gang mit Eischen und den ganzen Friedhof mit ihren Buden eingenommen, während noch vor wenigen Jahren nur einzelne mit Mützen und Quincaillerieen herumgeschlichen. Eben so sehr müssen sich die Geschäfte der russischen Buchhändler ausgedehnt haben. Vor 20 Jahren zog nur Einer zur Messe, jetzt drei, und außer diesen ist noch allhier eine bleibende Niederlage von russischen Büchern errichtet; das beweiset genug, wie zahlreich und lese-lustig unser russisches Publikum ist, und wie sehr sich die Sprache mit jedem Jahre mehr unter uns verbreitet. Treten wir näher, und sehen ihren Vorrath an. Fabrikate an Anekdoten und Zügen von unseren Tageshelden in Menge, nicht weniger Uebersetzungen, wohl mitunter nur literarische Manufaktur-Waaren. Kogebue, Lafontaine, Eckardtshausen, die Genlis, Florian, Voltaire an der Tagesordnung; aber auch Cäsar und Tacitus, Rousseau, Buffon und Montesquieu, Milton, Thomson und Blackstone, Beccaria und Tasso,

Feuerbach, Sprengel, Willdenow, Hermbstädt, Hufeland haben Uebersetzer gefunden, und insbesondere das Gebiet der Naturwissenschaften im weitesten Sinn auch inländische Bearbeiter erhalten. Reisenden ist Schröder's neuester Wegweiser in St. Petersburg, und Swinin's Beschreibung der Residenz zu empfehlen. Sie fragen, lieber Leser! wo diese Sachen zu haben sind? das müßte sehr weitläufig beschrieben werden, denn es giebt keine Aushängeschilder. Warum erhalten nicht alle Buden und Kramtische, wenigstens fortlaufende, in's Auge springende Nummern? Gehen wir vom geistigen Genuß zum körperlichen über. Aber wie wird der uns verleidet, oder fast unmöglich gemacht; denn gerade dort, wo es am engsten und gedrängtesten ist, haben die Zuckerbäcker ihren Standpunkt. Möchte doch einer den Häcker'schen Kirchgarten auf dem Friedhof zu einer anmuthigen Restauration benutzen! Für jede andere Zeit lassen wir diesen Friedhof der muntern Jugend zum Lummel- und Turn-Platz: er ist ganz zu körperlichen Uebungen und Spielen geeignet, und wenn man im Auslande in Rücksicht dieser noch vor kurzem zu viel that, so thut man wohl an unserm Orte zu wenig dafür. Jetzt aber verweisen wir noch dahin den Feuerwerker, oder lieber in die steinernen Buden, oder besser

ganz aus dem Jahrmarkt heraus, da er schon anderswo seine Niederlage hat. Aber mitten im langen, schmalen, mit Menschen und Sachen gefüllten Gange ein Vorrath an Feuerwerken, und gleich dabei die von glühenden Kohlen genommenen Kassekannen und Eßtöpfe der alten Mütterchen; — wie leicht könnte hier der Zufall, oder ein unüberlegter Scherz, oder vollends ein berechnetes Dubsstück ein furchtbares Unglück herbeiführen, gegen das die Löschanstalten wohl zu spät, und überhaupt vergeblich kämen. — Sollte nicht auch jetzt, da die Buden in der Neustraße das Ganze in Verbindung halten, der Gang durch die Kirche — Wieder eine hypochondrische Grille, ruft man vielleicht unwillig! Nun so schließe dann lieber dieser bunte Aufsatz, der vielleicht Manchem schon so widrig seyn wird, als das freischende Tutti von Schnarren und Mundharfen, Trommeln und Pfeifen, Violinen und Leiern im Jahrmarkt selbst. Damit der Leser aber doch eine freundliche Erinnerung von ihm nach Hause bringe, noch einmal zurück zu den russischen Buchläden. Hier das liebliche Bild des gekrönten Menschenfreundes, wie er wohlwollend einem betäubt liegenden Wanderer aufhilft — Gott erhalte Ihn und uns sein Herz! —

66.

Vorläufige Nachricht über Herrn Zigra's
Versuche mit seinem Schuß- und Lösch-
Mittel bei Feuersgefahr.

Am 1. Julius hat Herr Zigra, im Bei-
sein mehrerer sachkundiger Männer, namentlich
des Herra Staatsraths und Ritters Parrot,
sehr befriedigende Versuche mit den Häuschen
gemacht, die er, wie die diesjährigen Stadt-
blätter Nr. 17. anzeigten, mit seiner künstlichen
Mischung bestrich, und hierauf fünf Monate
lang im Freien stehen ließ. Das Nähere da-
von wird dem Publikum zu seiner Zeit mitge-
theilt werden.

—er.

67.

Bitterungs-Notizen.

Zwar kam uns die kalte Witterung im Ju-
nius, und bei Annäherung der Hundstage, sehr
unbequem: aber doch freuen wir uns über die
Fruchtbarkeit, die sich allenthalben zeigt. In
der Schrift, welche im J. 1718 in den Wind-
zeiger des damals reparirten Schwarzen-Häupter-
Hauses gelegt wurde, ist vom J. 1716 Folgen-
des bemerkt worden:

„In diesem 1716ten Jahre weheten bis in den
Junius starke Sturmwinde, und in den Hund-

tagen war es so kalt, als es sonst im Oktobermonat zu seyn pflegt; auch den ganzen Sommer durch war bei der Stadt ein so hoch aufgeschwollener Strom, daß man die Brücke nicht zu Stande bringen konnte; bei solchem Unwetter wurde das Getraide, als Haber, Gerste, Buchweizen, Erbsen und Hopfen von der Kälte dermaßen be-
stoßen, daß es meistens erfror, und ein mißdeihliches Jahr fast im ganzen Lande brachte.“

Dieser Bitterung ganz entgegen, war das Jahr 1719, von dem der selige Burgemeister Peter v. Schivelbein in seinem Tagebuche sagt:

„In diesem Jahre war eine so ungeweine Dürre, daß über der Düna und im Lande vieles Busch- und Strauchwerk sogar bis an die Wurzel abbrannte. Das Wasser in der Düna war dergestalt gefallen, daß man an unterschiedlichen Orten durchfahren konnte.“

Br.

68.

E r f i n d u n g.

Das Kaleidoskop ist neuerlich durch ein Polymorphoskop verdrängt worden, von welchem schon in mehrern Blättern die Rede war, und das in den letzten Tagen des vorigen Jahres die Pariser sehr ergözte. Man sieht nämlich mit Hilfe dieses Polymorphoskop's sein eignes Gesicht in zwölf

schönen Trachten, und kann entscheiden, ob man sich in diesem oder jenem besser gefalle, welche Farbe, und welcher Putz einem am besten zu Gesicht stehe; für weibliches, wie für männliches Costüm. Es ist in Leipzig mit geschliffenem Spiegel im Futterol zu haben. Für Maskeraden und für das Theater möchte es sogar nützlich werden.

69.

Ueber Gift-Pflanzen.

Schon einmal wurden in diesen Blättern allgemeine Anleitungen gegeben, Kinder von giftigen Pflanzen abzuhalten, und wie wohl am zweckmäßigsten durch Auffassen ihrer allgemeinsten äußern Eigenschaften, jede derselben, ohne sie speciell zu kennen, zu unterscheiden wäre? Dazu möchte die Anzeige eines „deutschen Pflanzenspiels, oder: durch Schaden wird man klug“ wohl passen. Es wird dasselbe nun in den Buchhandlungen vorkommen, und giebt der Jugend bei angenehmer Unterhaltung auch eine nothwendige Belehrung; indem durch das Spiel zugleich gegen so leicht mögliche Vergiftung durch Pflanzen u. s. w. gewarnt wird.

Rom. 47. Junius bis 4. Julius.

Getaufte. Jesus = R.: Katharina Mathilde
Leontine Krüger. Joh. = R.: Margareta Dorothea

Rosewsky — Anna Barbara Dbsoling — Johann*
 — Johann Peter*. Kron=R.: Johann Heinrich
 Loesch — Dorothea Böhlert — Anna Henr. Schei-
 terlich. Petri= und Dom=R.: Heinrich Julius
 v. Glaesz — Alexander Martin und Heinrich Ger-
 hard Heyer (Zwillinge) — Joh. Karl Sukoſſky —
 Diathilde Katharina Hoffmann — Emma Helena
 Renninger — Anna Maria Dorothea Elisabeth Finck
 — Sophia Amalia Sprengert — Johanna Sophia
 Hauſſe. Reform. R.: Anna Amalia Lorch — Karl
 Wilhelm Cominius.

Begrabene. Jeſus=R.: Wittwe Katharina
 Eliſ. Kraſſing, 73 J. Joh.=R.: Der Kaufmann
 Heinrich Auguſt Eyra, 54 J. — Wilhelm Rattineeké,
 2 Mon. — Anna Mihn, 5 J. Petri= und Dom=
 R.: Wittwe Anna Eliſabeth Schlichting, geb. Auguſt,
 61 J., 2 M. — Sophia Maria Jakobine Bergmann,
 36 J., 1 Mon. Ref. R.: Andreas Ruedy, 48 J.
 — Heinrich Collins, 19 Jahr.

Proclamirte. Jeſus=R.: Der Arbeits-
 mann Peter Borowſky mit Anna Mataſaie — der
 Maurergeſell Chriſtian Schildhanow mit Anna Frie-
 derika Rehagen. Joh.=R.: Der Landwirth Hein-
 rich Struppe mit Dorothea Kaijak vom Gute Bullen
 — der Koch Ewald Berg mit Maria Eliſabeth Dohm-
 ſon. Petri= und Dom=R.: Der Goldarbeiter
 und Juwelier aus St. Petersburg, Karl Vielhaber
 mit Amalia Eckbohm — der Schneidermeiſter Mat-
 thias Pariſeck mit Anna Katharina Koſine Scholz —
 der Schneidermeiſter Chriſtoph Heinrich Kamlau mit
 Dorothea Margareta Runge — der Kanzlei=Be-
 amte George Schwarz mit Dorothea Eliſabeth Heins-
 ſohn. Ref. R.: Der Kaufmann Andr. Kareda mit
 der Wittwe Anna Manzony, geb. Chiariny.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
 Riga, den 5. Julius 1820.

... Ober=Lehrer Keuſler,
 ſtellvertretender Livl. Gouv.=Schulen=Director.

Nro. 28.

Higaische Stadt = Blätter.

Den 13. Julius 1820.

70.

Zur Chronik des Tages.

Am 4ten Julius feierte die Gesellschaft der Euphonia ihr Stiftungsfest. Zu Vorstehern wurden erwählt die Herrn: Tit. = Rath Stoffregen, Capitaine und Ritter v. Meiners, Amende, Treuy, George Langewitz und Menzendorff.

71.

**Ankündigung einer neuen Bildungs-
Anstalt.**

Welchen Grad der Vollkommenheit die öffentlichen Schulen auch erreichen mögen, so wird es doch immer für manche Aeltern, sowohl wegen ihrer besondern Verhältnisse, als auch wegen der Individualität ihrer Kinder, ein Bedürfnis seyn, den vorbereitenden Unterricht denselben Privat-Anstalten anzuvertrauen, welche, wenn auch nur in einem eingeschränkten Grade, gleichfalls der Vortheil der Nachseiferung und des vereinte

Strebens gewähren, zugleich aber, bei der geringern Zahl der Individuen, eine genauere Beachtung jedes Einzelnen möglich machen. Mit Bewilligung Einer hochverordneten Schul-Commission der Kaiserl. Universität zu Dorpat, habe ich daher eine vorbereitende Unterrichts-Anstalt dieser Art errichtet, und da ich noch einige Knaben in dieselbe aufnehmen kann, bringe ich dieselbe nunmehr zur Kunde des Publicums, dessen Vertrauen ich zu verdienen hoffe. Da diese Unterrichts-Anstalt für Knaben aus gebildeten Familien, die selbst einem gebildeten und bildenden Lebensberufe entgegengehen sollen, bestimmt ist, so werden die Gegenstände des Unterrichts folgende seyn: Religion und Moral, als Grundlagen wahrer Sittlichkeit und eines frommen Sinnes, mit beständiger Hinweisung auf die Lehren der heiligen Schrift; Kenntniß der Natur, oder Natur-Geschichte; Erdbeschreibung; Geschichte der Welt und der Menschheit; Arithmetik; Geometrie; Physik; deutsche Sprache, verbunden mit praktischen Uebungen; lateinische Sprache; französische Sprache; russische Sprache; Zeichnen.

Einsichtsvolle Aeltern, die mit den Bedürfnissen der Erziehung und des Unterrichts bekannt sind, werden leicht einsehen, daß nicht alle diese Gegenstände gleichzeitig für jedes Alter und in

gleichem Umfange gelehrt werden können. Sie werden sich vielmehr leicht überzeugen, daß zu vielerlei, zu gleicher Zeit getrieben, die Kinder mehr zerstreuen, als weiter fördern müsse. Daher rechne ich denn auch darauf, daß die Aeltern, die mir die Bildung ihrer Kinder anvertrauen wollen, es ganz mir überlassen werden, wie viele von diesen Unterrichts-Gegenständen zunächst, und in welcher Folge sie vorgenommen werden. Eine Erfahrung von mehr als 20 Jahren, welche ich, mit wenigen Unterbrechungen, der Erziehung und dem Unterrichte gewidmet habe, hat mich die Bedürfnisse der Kinder, die zweckmäßige Stufenfolge in der Entwicklung ihres Geistes, und die Leitung ihres Charakters kennen gelehrt. Ich glaube daher versprechen zu dürfen, daß ich mit desto günstigerem Erfolge wirken werde, je freier mich die Aeltern walten lassen, und je mehr sie durch ihre Auctorität und ihr Vertrauen meine Wirksamkeit unterstützen. Indem ich mich nur auf eine geringe Zahl von Zöglingen beschränken will, kann ich um so eher hoffen, eines jeden Individualität genauer kennen zu lernen; eine Kenntniß, die dem Lehrer und Erzieher so nothwendig ist, wenn er mit Erfolg auf seine Zöglinge wirken will. Anstand und gute Sitte, die in unsern Tagen oft nur zu wenig beachtet worden,

werden ein vorzüglicher Gegenstand meiner Aufmerksamkeit seyn; wobei ich aber auch besonders die Beihülfe und Mitwirkung der Aeltern und Familien meiner Zöglinge in Anspruch nehmen muß, damit nicht das Gute, das die Schule etwa erzeugt, im Leben außer derselben wieder verloren gehe. Bei den zu ertheilenden Censuren werde ich daher ausdrücklich auch auf das Betragen Rücksicht nehmen.

Diejenigen Aeltern, die sich über meine Lehranstalt vorläufig nähere Auskunft zu verschaffen wünschen, werden sich gefälligst mit meinen Freunden, Hrn. Pastor Thiel, Hrn. Doctor v. Wilpert und Hrn. Secr. v. Bröcker darüber besprechen. Vom 8 Julius an, aber werde ich von einer vorhabenden Reise wieder zurück seyn, und alsdann täglich, von 11 bis 1 Uhr Vormittags, in meiner Wohnung, im Collegien-Rath von Dahlschen Hause in der Schloßstraße, zwei Treppen hoch, anzutreffen seyn, wo ich bereit seyn werde, mündlich die weitere Auskunft zu geben.

Riga, am 8. Julius 1820.

Karl Johannes Bidder,
Doctor der Philosophie.

Witterungs-Notizen.

Denen in Nr. 27. der Stadtblätter aus der Vorzeit mitgetheilten Witterungs-Notizen, folgen hier einige diesjährige nach:

Wir haben so ziemlich die Witterung des nördlichen Deutschlands, wie wir sie von diesem Jahre aus den Zeitungen kennen lernten, im Frühling und zu Anfang des Sommers gehabt. Der Mai war im Ganzen sehr lieblich, und frühe Wärme trieb die Vegetation bedeutend, so daß wir schon vor Pfingsten Blüthen sahen, und selbst die Abende genießen konnten. Die Hitze war Ende Aprils und Anfang Mai's oft zu 20 Gr. R. im Schatten, und mehr. Destere Gewitter, wenn auch immer in der Ferne, gab es im ganzen Lande herum, und die Aussichten zur schönsten Aerndte hatte man überall. Nur der Junius wurde ungenießbar. Je weiter wir in demselben vorrückten, desto mehr gab es Regen und Kälte. Man hat einigemal früh des Morgens kaum 5 bis 6 Grad Wärme bemerkt, und Tages über hatten wir oft nur 12 bis 14 Grad. In der Gegend von Werro soll sogar etwas Schnee gefallen seyn. Der Johannis-Abend war fast allein noch erträglich, um das Blumenfest feiern zu können, das denn auch nicht gestört wurde. Der Regen scheint

sich aber immer mehr in unsrer Gegend bilden, und mit seinem Apparate ganz niederlassen zu wollen, denn bis zum ersten Julius zeigte die Atmosphäre noch keine andern Spuren, so oft auch das Barometer seinen Stand veränderte; ja selbst der Mondwechsel gab noch keine Hoffnung. Indessen werden wohlthätige Gewitter doch bald eine Veränderung herbeiführen.

73.

A n s i c h t e n .

Nichts erinnert uns nachdrücklicher an die Vortheile der Gesellschaft, als die Wohlthaten, welche derselben durch den Handel zufließen. Durch ihn ist das allenthalben, was irgendwo ist. Er stillt unsere Bedürfnisse, er kommt dem Ueberdruße durch neue Anregungen zuvor. Er unterhält die Ruhe der Völker, und ist ihr Füllhorn des Ueberflusses. Er giebt ihnen Waffen, und entscheidet das zweifelhafte Glück derselben. Für ihn arbeiten die Menschen, und er belohnt (öfters) ihren Fleiß mit Schätzen. Er entwickelt geistige und körperliche Kräfte, indem er sie benützt. Häfen und Kanäle, Brücken und schimmernde Paläste sind sein Werk. Künste ermuntert und verbreitet er; die Tische prangen von seinen Gaben; das Gift der Küche, wie das Gegengift der Heil-

kunde, geht durch seine Hände; er versöhnt Sparsamkeit mit der Verschwendung. Seine Ausübung besteht in einer genauen Gerechtigkeit, und von seinem Gewinn theilt der Patriot Preise aus, und bezahlt seine Gelübde.

Was für glückliche Veränderungen könnte sich die Welt von dem Handelsgeiste versprechen, wenn er sich durch Einsichten und edle Triebe läuterte? Vielleicht können wir uns mit der Hoffnung schmeicheln, daß durch ihn der Geist des gemeinen Besten wieder hergestellt, und die bürgerlichen Tugenden zu ihrem ursprünglichen Glanze ganz so wieder werden erhoben werden, wie sie zum Theil in Asche versanken.

Möge der Handel dahin wirken, sklavische Leidenschaften und Vorurtheile zu bändigen, Berge zu Hügeln abzutragen, die Eitelkeit und Ehrgeiz auftragen, damit die Ordnung der Natur auch wieder hervorleuchte!

Der Handel ist die Schaufel, welche das gehäufte Geld, wie das Getraide, umsticht, die es erhält entweder für den Schooß der Erde, oder für den Genuß ihrer Kinder.

(Die Fortsetzung folgt.)

Vom 4ten bis 11. Julius.

Getaufte. Gertrud = K.: Alexander Georg Karl Theodor v. Dern — Pauline Leontine Stürmer — Paul August Draheim — Friederike Karoline Rosßberg — Katharina Margareta Helena Kehlert. Jesus = K.: Susanna Eva Palm — Katharina Dorothea und Anna Marg. Pauser (Zwillinge.) Kron = K.: Christian Georg Jakobs Sohn. Petri = und Dom = K.: Karl Friedrich Hülsen — Friedrich Heinrich Cornelius — Johanna Ulida Justina Kammer.

Begrabene. Gertrud = K.: Bernhard Heinrich Werßler, 14 Jahr. Kron = K.: Julius Lindor Baron Klebeck, 17 J. — Fr. Woldemar Schröder, 1 Jahr. Petri = und Dom = K.: Johanna Sophia Hauffe, 10 Tage.

Proclamirte. Gertrud = K.: Der Tuchfabrik = Arbeiter Adam Gottlieb Müller mit Johanna Gertrud Wolinsky — der Diener Gottlieb Rosß mit Dorothea Strauß. Joh. = K.: Der Kutscher Johann Adolph Berg mit Anna Susanna Ribmann. Kron = K.: Der Capitain vom ehfländischen Infanterie = Regimente Woldemar v. Mandell mit Wilhelmine, verwittw. v. Staden, geb. v. Scheinvogel — der Quartal = Officier, Gouv. = Secretair Johann Gottfried Drewitz mit Juliane Gertrud Hartmann in Mitau — der Unter = Officier bei dem ehfländ. Infanterie = Regimente Joh. Jakob Weiß mit Amalia Juliane Dorothea Starke in Tuckum — Der Schiffzimmermann Bessit Fowler mit Kath. Hedwig, verw. Stahlbaum, geb. Lemcke (auch Ref. K.) Petri = und Dom = K.: Der Sattlermeister Valentin Dröhl mit Gertrud Christina Giesler — der Schuhmachermeister Karl Gustav Herrmann mit Maria Elisabeth Walzer (auch Ref. K.)

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 12. Julius 1820.

Ober = Lehrer Kenßler,
stellvertretender Civl. Gouv. = Schulen = Director.

Nro. 29.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 20. Julius 1820.

74.

Zur Statistik Rigas.

Das letzte Jahrzehend förderte der gemeinnützigen Unternehmungen so viele und so schnell, daß ihnen die Stadtblätter nicht regelmäßig mit öffentlichen Mittheilungen über selbige folgen konnten. Und doch sind sie gerade gültige Belege für den Gemein Sinn unserer Mitbürger, ehrenvolle Denkmähler der thätigen Sorgfalt unserer Oberverwaltung! Es wäre eben so ungerecht, als undankbar, wollte man nicht das Versäumte nachholen. Das soll nun unter obenstehender Rubrik von Zeit zu Zeit geschehen. Für heute also etwas über

Das Krankenhaus für Seeleute.

Der Königl. Dänische Herr Consul Kriegsmann, und ein hiesiger Arzt, der Herr Coll.-Ass. Drümpelmann, machten zuerst im J. 1815 den Vorschlag zu dieser Anstalt, durch die einem wesentlichen Bedürfniß in unserem Orte abgeholfen wurde. Anfangs war jenseit der Düna nur ein locale gemiethet, in welchem Seefahrer, gegen eine billige Vergütung, Pflege, Kost und ärztliche Hülfe erhielten. Das Unternehmen bewährte sich aber dermaßen als nützlich, und fand eine so günstige Theilnahme, daß man eine festere Begründung und größere Ausdehnung desselben hoffen konnte. Deshalb erkaufte denn der Herr Consul Kriegsmann dazu das jenseits der Düna dem Schiffsbaumeister Steffens auf Klüversholm gehörige Wohnhaus für 5000 Rbl. S. M. Er selbst gab zum Ankauf

1000 Rbl. S., eben so viel die hiesigen brittischen Kaufleute, und das Uebrige wurde theils aus Beiträgen, theils von dem Börsen-Comité zusammengebracht. Nun erfolgte, unter Mitwirkung und Bestätigung des Erlauchten Herrn Ober-Befehlshabers, die Organisation des Ganzen, nachdem zuvor die Medicinal-Behörde über die Zweckmäßigkeit der Anstalt ihr Gutachten gegeben hatte. Es steht dieselbe jetzt unter Leitung eines Verwaltungsausschusses, den ein Glied des Rathes, ein Consul, einer der hiesigen englischen Negotianten, und ein Mitglied des Börsen-Comité's bilden. Die ärztliche Behandlung ist einem dafür besonders angestellten Arzt, die Verpflegung und Beköstigung einer Wittwe übertragen. Für jeden Kranken werden täglich an Arztlohn 25 Kop. S., und eben so viel für Kost und Pflege gezahlt. Diese erlegt das Schiff für seine franke Mannschaft, für dienstlose Seeleute aber der Consul derjenigen Nation, zu welcher sie gehören, und wenn es Engländer sind, die hiesigen Kaufleute ihrer Nation. Da dieser geringe Beitrag aber die Kosten kaum zur Hälfte decken kann, so zahlt den Zuschuß der Börsen-Comité, dem die über See handelnde Kaufmannschaft dazu von jedem an sie adressirten Schiff 1 Kop. S. pr. Last bewilligt hat. Das Krankenhaus hat jetzt zwei Zimmer mit vier Betten für Capitaine und Steuerleute, vier Zimmer mit zwölf Betten für Matrosen, einen vollständigen Rettungs-Apparat für Ertrunkene, und einen gehörigen Vorrath an Medicin, Wäsche und Hausgeräthe. Die zweckmäßige Leitung dieser Verpflegungs-Anstalt ergibt sich

schon aus dem erfreulichen Erfolge, daß im Jahre 1818 im Hause selbst 62 Kranke, und auf Schiffen 22, im J. 1819 in dem Hospital 124, und auf Schiffen 21 Kranke ärztlich behandelt wurden, und nur fünf von ihnen gestorben sind. Es wäre überflüssig, noch etwas zum Lobe dieses wohlthätigen Institutes anführen zu wollen, aber Achtung und Dank den Biedermännern, die dasselbe stiften halfen.

— er.

75.

Noch eine Nachricht über Herrn
E. Bosse.

Der talentvolle Künstler wurde in Florenz aufgefordert, zu der am 18. Junius n. St. daselbst eröffneten Kunstausstellung, auch von seinen Arbeiten einen Beitrag zu liefern. Außer denen aus Rom mitgebrachten und mit ausgestellten Miniatur-Gemälden, hatte er, während seinem jetzigen Aufenthalt in Florenz, ein bei seiner ersten Anwesenheit dort schon angefangenes Bild der Geliebten Raphaels — unter dem Namen Farnarina bekannt — gerade vollendet, welches er gleichfalls zu diesem Zweck hergab. Er ward darauf vom Präsidenten der Akademie zu einer ihrer Versammlungen eingeladen, und Tags darauf wurde ihm das Diplom als wirkliches Mitglied und Professor der Akademie der schönen Künste zu Florenz überreicht.

76.

Jeder auf seinem Platz.

In namhaften Städten soll es, an öffentlichen Orten, gewöhnlich werden wollen, daß Fremde auf

das Büffet — sich setzen. Das mag nun vielleicht, in manchem Lande, zur allgemein bekannten seinen Erziehung gehören. Wo man das aber anstößig findet, könnte in zwei Sprachen (denn warum sollte man vom Auslande bloß seine kostbaren Zeitungen nehmen?) ein Anschlag gemacht werden:

Hier wird gegessen,
Und darum nicht gefessen.

Anti — —.

Vom 17ten bis 18. Julius.

Getaufte. Gertrud-K.: Joh. Gottfried Gustav v. Ehler — Karl Eduard Bogdanowitsch. Jesus-K.: Adolph Vincent Stanislaus Kinge — Jakob Alexander Buttowit. Joh.-K.: Lorenz Dbsoling — Christian Robert Jannau — Joh. Kalning. Kron-K.: Gustav Eugen von Cube.

Begrabene. Gertrud-K.: Peter Schnee, 70 J., 2 Mon., 1 T. — Martin Berg, 50 J. — Heinrich Leonhard Erdmann, 4 J. Joh.-K.: Auf Hagensberg: Der Hanfswinger Hans Krühse, 66 J. — der Besucher Ernst Heinrich Meyer, 32 J. — der Schiffsmatrose John Read, 54 J. — Hedwig Jakobsohn, 6 M. Auf Tohrsberg: Der Uebersetzer Joh. Jakob Kalning, 68 Jahr.

Proclamirte. Kron-K.: Der Rath und Medicus Wilhelm Mahler mit Johanna Wilhelmine Michaelis (auch Petri- u. Dom-K.) — der Hofgerichts-Canzellist Herrmann Wilh. Müller mit Sophie Louise Freitel (auch Gertrud-K.) Petri- und Dom-K.: Der Kaufmann Georg Gottfried Schnabel mit Helena Charlotte Müller — der Malermeister Julius Leonhard Gerschenikty mit Louise Espengrün — der Herrückenmacher-Meister Karl Franzen mit verwittw. Anna Bergs. geb. Straus — der Maurergesell Johann Christoph Schröder mit Karolina Dorothea Bdhm — der Mastenwrafergesell Joh. Friedrich Eke mit Juliane Beata Wittje — der Kornmesser Wilhelm Martin Pred mit Dorothea Juliane Kaslowsky.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 19. Julius 1820.

Ober-Lehrer Keusler,
stellvertretender Civl. Gouv.-Schulen-Director.

Nro. 30.

Nigaische Stadt = Blätter.

Den 27. Julius 1820.

77.

Noch Etwas, das Hospitium auf dem großen St. Bernhardsberg betreffend.

Den Lesern wird es nicht gleichgültig sein, in Beziehung auf Nr. 18 u. 23. d. Bl., Nachstehendes zu erhalten. Nachdem der berühmte Prof. Gilbert in Leipzig, in seinen Annalen der Physik, die Vorschläge des Herrn Staatsrathes Parrot, zur zweckmäßigen Einrichtung des Wohngebäudes des Hospitiums auf dem St. Bernhard, und zugleich seinen Aufruf zur Sammlung von Subscriptionen (im 5ten Stücke der Annalen) mittheilte, fügt er zu letzterem hinzu:

„Gewiß sind die mehresten Leser geneigt, zu einem so menschenfreundlichen Zwecke beizutragen; es wird also nur darauf ankommen, daß sich in recht vielen Kreisen Jemand fände, der sich der Mühe unterzieht, eine Subscription in kleinen Summen zu betreiben, und das Eingefammelte, sei es noch so wenig, mir, oder an ein Banquiers Haus, z. B. Frese u. Comp., zuzusenden, zum gemeinschaftlichen Uebermachen an den Prior des St. Bernhard's-Hospitiums. Schon sind mir nicht unbedeutende Beiträge auf eine Art zugesandt worden, die mir keinen Zweifel läßt, die

Sache werde sehr bald zu Stande kommen, wenn man sich an mehreren Orten dafür interessirt."

Gilbert.

78.

U n s i c h t e n .

(Fortsetzung.)

Wo der Handel am höchsten steht, muß der Bürger in seinem Genusse mäßig sein, indem, wenn Alle genug haben wollen, Niemand weder zu viel, noch zu wenig haben kann.

Kein gewinnsüchtiges Gewerbe, sondern ein angesehenes St. o. d sei die Handlung. Adel erwerbe er sich durch richtige Anwendung der Freiheit für das allgemeine Beste. Die Tugend eines Kaufmanns sollte sich zu seinem guten Namen, wie die Waare zur Münze verhalten.

Die Habsucht schluckt jeden Bissen in sich, und zieht weder den Hunger der künftigen Zeit, noch die Knochen zu Rathe, an denen sie ersticken wird.

Der öffentliche Kredit ist die Seele des Handels; er beruht auf dem Vertrauen, so sich einzelne Mitglieder durch ihre Ehrlichkeit erworben haben. Diese Masse des Privat-Kredits Vieler zusammengenommen, ist eine Niederlage, die allen Mitgliedern der Gesellschaft heilig sein sollte, weil es das unmittelbare Interesse eines Jeden mit sich bringt, nach seinem Vermögen den Kre-

dit der Uebrigen zu unterstützen, und alle Verfälschung oder Verminderung desselben zu verhüten. Wer das öffentliche Vertrauen verdächtig macht, verdient eine eben so harte Strafe, als derjenige, der sich an einer öffentlichen Kasse vergreift, die ihm anvertraut ist.

(Die Fortsetzung folgt.)

79.

Dank dem Mitschüler.

Der Raum gestattet es mir nur, hier den Empfang der mir am 24sten d. M. von einem Unge- nannten zugekommenen 400 Rbl. B. A. mit der dringenden Bitte auf das Erkenntlichste anzuzei- gen: der gütige Geber möge mir in Nennung sei- nes Namens noch die zweite große Wohlthat er- zeigen.

Ehrl.

80.

Unverbrennbarer Firniß.

Er dient der Einwirkung der Flamme, aus was immer für Materien, in einem hohen Grade vorzubeugen, indem man der Verkohlung, und daher auch der Verbrennung vorbeugt. Man läßt nämlich Hausenblase in Wasser zergehen, warm oder kalt, und bereitet zugleich eine Auflö- sung von Alaun in Wasser. Beide Flüssigkeiten mischt man nun zusammen, befeuchtet damit sorg- fältig die der Flamme auszufehenden Gegenstän- de, und um des Erfolgs noch sicherer zu sein, be- feuchtet man auch noch zum zweitenmale. Etwas hinzugesügter Essig vermehrt noch die Unverbrenn- barkeit. Was solchergestalt beneßt worden ist,

wird sich nur äußerst schwer und mit außerordentlichem Widerstande entzünden. Auf diese Art kann man hölzerne Gefäße dem Feuer aussetzen, und darin alles Ungemessene sieden lassen, weil dieser Firniß keineswegs das Durchdringen der Wärme, sondern ganz allein und sicher die Verkohlung hindert.

Rom 18ten bis 15. Julius.

Getaufte. Gertrud = K.: Juliane Wilhelmine Madenburger — Elisabeth Helena Jansohn — Friedrich Wilhelm Wichmann — Friedrich Julius Weike — Juliane Karoline Steffens. Jesus = K.: Ferdinand Christian Palm — Anna Jurris Tochter. Kron = K.: Olga Katharina Natalia Zintius. Petri = und Dom = K.: Bernhard Julius Paul — Georg Wilhelm Eimm — Otto Eduard Ziechner — Emma Brauser — Katharina Juliane Müller. Ref. K.: Otto Ernst*.

Begrabene. Gertrud = K.: Martin Eduard Eck, 2 J. Jesus = K.: Wittwe Anna Kath. Hedwig Liborius, 68 J. — Anna Sophia Frisch, 21 J. — Wittwe Margareta Raabe, 72 J. — Joh. Friedrich Albrecht, 32 J. Petri = und Dom = K.: Johann Friedrich Thau, 73 J., 11 M., 9 T. — Maria Henriette Lüderwald, 33 J., 2 M. — Katharina Elisabeth Koose, geb. Lehmann, 56 J., 8 Mon., 10 Tage.

Proclamirte. Jesus = K.: Der Handlungs-Commiss Otto Friedrich Dumpff mit Maria Elisabeth Besselin. Kron = K.: Der Matrose Joachim Zepplin mit Dorothea Elisabeth Johansohn.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 26. Julius 1820.

Ober-Lehrer Keußler,
stellvertretender Civl. Gouv.-Schulen-Director.

Nro. 31.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 3. August 1820.

81.

Einige Bemerkungen über den frühesten Handel, und über den Verfall der Landstädte in Livland.

Livlands blühendste Handelsperiode fällt nicht unwahrscheinlich in die Ordenszeit. Können wir gleich nicht aus Mangel an Nachrichten das Nähere davon angeben, so finden sich dennoch Data genug, welche jene Behauptung unterstützen. Frühe schon (im J. 1228) hatte Riga einen Handels-tractat mit den Smolenskern und Polozkern angeknüpft; im J. 1283 bewilligte der Fürst Theodor von Smolensk den Livländern freien Handelsverkehr, selbst in Kriegszeiten, ohne Zollvisitation; Befreiung von allen Abgaben war ihnen in dem nämlichen Jahrhundert von Schweden, Dänemark und andern Ländern zugestanden. Vergünstigungen der Art mußten, auch bei einer weit kleinern Anzahl von Schiffen, und selbst bei wenigern einheimischen Ausfuhr-Artikeln, immer einen großen Gewinn darbieten. Allbelebend wirkte damals die Hansa auf den Völkerverkehr, und

wie egoistisch sie auch zunächst den eigenen Gewinn beachtete, so kam doch ihre kaufmännische Thätigkeit Tausenden zu Gute, und verbreitete sich im vielarmigen Strome nach entlegenen Ländern. Riga, Reval, Pernau und mehrere andere Orter unserer Gegend gehörten zu jenem großen Handelsvereine. Von ihnen aus gingen die Kunst- und Naturerzeugnisse ferner Erdtheile landwärts über Dorpat, Wenden, oder die Dünastraße längs Kokenhusen hinauf nach dem angrenzenden Rußland; dort versendete im Norden das hanseatische Comtoir zu Nowgorod die Waaren weiter in's Innere des großen Slavenreiches. Wie mußte dieser bedeutende Durchgangshandel belebend auf den Flor der livländischen Landstädte wirken, wie durch Beschäftigung vieler Menschen überall größern Wohlstand verbreiten. Rechnet man dazu, daß sich in einigen derselben, z. B. in Dorpat und Wenden, große Waaren-Niederlagen befanden, daß die ebengenannten Städte, so wie Konneburg und Kokenhusen, Aufenthaltsorte der damaligen Erzbischöfe, Bischöfe und Herrmeister waren, daß in ihnen häufig Ständeversammlungen Statt fanden, und jährlich mehrere Tagfahrten, den Handel bezweckend, gehalten wurden — so wird es uns begreiflich, wie jene kleinen Städte, ungeachtet der vielen Kriege und

mancher innern Zwistigkeiten; dennoch eine gewisse Bedeutsamkeit behaupteten.*)

Die Zeit indessen schafft unaufhörlich und zerstört. Vasco de Gama's und Columbus Entdeckungen im 15ten Jahrhundert brachten in der Handelswelt große Revolutionen hervor. Durch jene sanken die stolzen Meeresbeherrscherinnen in Süden, Venedig und Genua, von ihrer Mittagshöhe; durch diese gerieth der Welthandel in die Hände der West-Europäer. Die Wimpel dieser Seefahrer bedeckten nun den Ocean — die mächtige Hansa wurde in ihrer Grundveste erschüttert, indem sie jetzt ihr Monopol mit Andern theilen mußte. Noch empfindlicher wurde ihr Wirkungskreis im Norden beschränkt, als Richard Chancellor 1553 die Mündung der Dwina entdeckte, und Zar Iwan II. mit den Engländern einen Handelsvertrag schloß. Von nun an wurde die nördliche Hälfte Rußlands größ-

) Zum Beweise des Gesagten kann auch dieses dienen, daß Dorpat, Wenden, Wolmar, Goldingen etc. zur Ordenszeit schwarze Häupter-Gesellschaften hatten, die aus unverheiratheten Kaufleuten bestanden, und bei feierlichen Gelegenheiten einen Aufzug zu Pferde hielten. War diese Klasse von Bürgern dort schon so ansehnlich, so mußte der Ort auch wohl eine größere Einwohnerzahl, und mithin einen größern Handelsverkehr haben. Man vergleiche damit den jetzigen Zustand.

tentheils von der neu gegründeten englischen Faktorei zu Archangel mit Waaren versorgt, die Ostseehäfen, selbst Narva, das damals im russischen Besiß, und dem hanseatischen Bunde zugänglich war, boten jetzt einen weit geringern Gewinn dar.

Diese Vertheilung der Betriebsamkeit in mehrere Kanäle konnte dem blühenden Zustand der livländischen Städte — das durch den Düna-
strom begünstigte Riga ausgenommen — nicht anders als nachtheilig sein, und was ihnen noch aus bessern Tagen übrig geblieben war, das raubten ihnen wilde Verheerungen des Krieges. So sehen wir denn vier derselben: Marienburg, Roneburg, Rokenhusen und Koop ganz aus der Reihe der livländischen Landstädte verschwinden, und die meisten noch vorhandenen so sehr herabgesunken, daß sie nur ein freundlicher Genius aus dieser Lethargie wecken kann. Wie? das ist eine Aufgabe, die um so schwerer zu lösen ist, da unsere Landleute noch in einem Zustande leben, wo sie den Kunstfleiß des Städters größtentheils entbehren können, und den Bürgern anderweitige Erwerbsmittel nicht zu Gebote stehen.

Das Städtchen Koop.

Einige Notizen über diesen Ort, dessen früher Erwähnung geschah, mögen sich hier an die gege-

benen Bemerkungen reihen. Das Städtchen lag 10 Meilen von Riga, an der Straße nach Petersburg. Noch jetzt erheben die aus grauer Ritterzeit stammenden Schlösser Klein- und Groß-Koop — in gerader Linie etwa eine Werst von einander entfernt — ihr Haupt, und dienen, da man sie wieder hergestellt hat, zum Wohnort der dortigen Gutsbesitzer. Von der Stadt selbst ist keine Spur mehr übrig. Einige Chroniken führen sie schon längst in ihren Verzeichnissen unter den Städten auf; doch erst neuerlich wurde von unserm achtungswerthen Alterthumsforscher, Hrn. Rath Broke, die Sache durch aufgefundene Urkunden außer Zweifel gesetzt. Beträchtlich mag der Ort indessen nicht gewesen sein, weil sich sonst das gänzliche Schweigen der Geschichte nicht erklären ließe.

Man findet in den Rigischen Kammerei-Rechnungen zuerst eine Spur davon. In Riga war damals die Sitte, daß der Rath ankommenden Fremden von Stände, Wein, Brodt, eingemachte Sachen, Hafer u. s. w. als Ehrengeschenke überreichte, und da finden wir denn bei den Jahren 1420 u. 1469 auch den Bürgermeister von Koop unter der Zahl dieser Gäste. Noch deutlicher ist die Anzeige davon in einer Urkunde des Schlosses Klein-Koop enthalten, wo dieses Orts als einer

Stadt ausdrücklich gedacht wird. Diese Schrift ist Dienstags nach Bartholomäi 1533 ausgefertigt, und es giebt darin Johann von Rosen, 6 Bürgern des Städtchens Koop (tho Koppe) ein Stück Land unter der Bedingung, daß sie ihm und seinen Erben „tho Denste tho gefalle tho kindelber vnd tho koste tho Deinsste ock tho vorstken „vnd tho vorstkenen de gehorsam Trüwe vorplicht „synu willen vnd wan eth sich begeue, dat eth tho „krichsheffen esse tho malwen gweme,“ so wollen sie doch auf seine Unkosten, Pferde und Harnisch mit ihm ziehen. Wenn einer von diesen Bürgern stirbt, so soll dessen Haus, Hof, Garten und Riege unbeschwert an Joh. v. Rosen und seine Erben zurückfallen. — Spaßhaft klingt es in dieser Abmachung, daß diese ehrsamten Bürger ihm dafür nicht nur bei Kriegsunruhen und Heereszügen (tho krichsheffen esse tho malwen), sondern sogar bei Kindraufen und Hochzeiten (tho kindelber vnd tho koste) zu Dienstleistungen verpflichtet waren. Sollten sie damals vielleicht eine Art militärischer Parade bilden helfen, oder hatten sie die Obliegenheit, bei solchen Gelegenheiten die Gäste im Lande zusammen zu bitten? Es ist wenigstens nicht abzusehen, was diese armen Schelme sonst dabei thun konnten.

Neben dem Siegel der Familie Rosen ist auch das Stadtsiegel in gelbem Wachs abgedruckt. Im Schilde des letztern befinden sich zwei Rosen neben einander, und unter denselben eine Sternblume, ringsum ist die Umschrift: Sigillum civitatis

de Ropa, datum anno Domini 15. *) —
Diese Jahreszahl könnte vermuthen lassen, daß
die Stadt erst 1515 gegründet sei, wenn nicht
die oben angeführten Stellen darthäten, daß sie
schon lange vorher im 15ten Jahrhundert existirte.

G. L. — nn.

82.

Die Inschrift.

Ein angesehenener schwedischer Staats-Beamter
S** hatte sich während seiner Geschäfts-Berwal-
tung in Riga manche Vortheile zu verschaffen ge-
mußt, die ihn in kurzer Zeit bereicherten. Einß
ließ er sich ein prachtvolles Haus in der Stadt
bauen, und folgende Inschrift über die Hausthüre
setzen: „Gottes Segen macht reich ohne Mühe.“
Ein Spaßvogel schrieb darunter: „Krons-Gelder
helfen ock darby.“

D. N.

Literarische Anzeige.

Vom zweiten Jahrgange ist das dritte
Heft der „medicisch-pharmaceutischen
Blätter, von Dr. D. H. Grindel ic.“
erschienen; und wird in diesen Tagen ausgegeben.

Vom 25. Julius bis 1. August.

Getaufte. Jesus-K.: Friedrich Berg —
Christina Johanna Krumming. Joh.-K.: Doro-

*) Unsere jetzigen Zahlen wurden schon im 10ten Jahr-
hundert von den Arabern nach Spanien gebracht, in
Livland wurde ihr Gebrauch erst im 16ten Jahrhun-
dert allgemein, und da pflegte man anfangs bei den
Jahrzahlen nur die beiden letzten Ziffern zu schreiben.

thea Janfohn — Helena Elisabeth Amelow — Anna Amalia Henriette Norden — Juliane Friederike Zinn — Anna Dorothea Straup — Wilhelmine Margareta Kling — Jakob Janfohn — Anna Barbar. Keckling — Anna Louise Berg — Anna Emilie Dombrowsky — Karolina Brink. Kron = K.: Georg Konrad Busch — Rosalia Adelheid Düsing — Karolina Elisabeth Biedemann. Petri = und Dom = K.: David Johann v. Wiecken — Karl Ferdinand Herzog — Paul Heinrich v. Gutzeit — Karl Johann Frohbeen — Ernst Leopold Moraenz Stern — Anna Marg. Katharina Dorothea Lucht — Juliane Gotteleb Ehrl — Anna Dorothea Gerlach. Ref. K.: Amalia Dorothea Mathilde de Bruyn.

Begrabene. Gertrud = K.: Johanna Drescher, geb. Neustadt, 68 Jahr. Joh. = K.: Auf Hagensberg: Margareta, verw. Krubming, 102 J. — Anna, verw. Sarring, 66 J. — Anna, verw. Refner, 70 J. — Martin Janfowsky, 85 J. — Heinrich Liebhold Pözel, 87 J. — Anna Maria Kasak, 40 J. — Anna Joh, 4 M. Auf Töhrnsberg: George Egliht, 1 J. — Anna Dor. Straup, 1 Woche. Kron = K.: Anna Charlotte Rodde, 15 J., 9 Mon.

Proclamirte. Joh. = K.: Der Salz- und Kornmesser Wilhelm Martin Preebe mit Dorothea Juliane Kaselowsky — der Soldat vom Invaliden-Commando Joh. Tennis mit Sophia Elisabeth Jan nau — der Wirth Albert Kemy mit Anna Dorothea Jakowitz — der Postillon Tennis Michael Misse mit Louise vom Gute Behrshoff — der Dentschick Peter Lauf mit Christina Dhsoling.

Es zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 2. August 1820.

Ober-Lehrer Keußler,
stellvertretender Livl. Gouv.-Schulen-Director.

Nro. 32.

Rigaische Stadt = Blätter.

Den 10. August 1820.

83.

Erste Jahres-Rechenschaft der, zur Unterstützung hilfloser Freischüler eingegangenen, Beiträge, vom 5. Julius 1819, bis zum 5. Julius 1820.

Je erfreulicher und ehrenvoller es ist, von seinen Mitbürgern ausgezeichnete Beweise des Vertrauens zu erhalten, desto sehnlicher wird der Wunsch, Gegenbeweise des innigsten Dankes geben zu können in dem angestregtesten Bemühen, dieses Vertrauen zu rechtfertigen. Worte vermögen das nicht, was nur dem ausdauernden Eifer gelingen kann. Möchte daher diese erste Jahres-Rechenschaft den Dank ganz aussprechen, den ich hiemit den Freunden und Wohlthätern unserer hilflosen Jugend öffentlich zu sagen wünschte. Das Unternehmen zum Besten derselben ist über Erwartung begünstigt worden; würde doch die Leistung dafür nicht unter derselben gefunden werden. — Gleich am ersten Tage nach Bekanntmachung des Vorhabens ward ein Beitrag

zu demselben von einer jungen Dame eingesandt, und eine Dame war es auch, die am letzten Tage (den 4. Julius) das Jahr der Wohlthätigkeit schloß. Männer, und zwar sehr ausgezeichnete und geachtete, bezeugten diesem Unternehmen ihren Beifall durch fortdauernde Geschenke. Ein Ungenannter sogar durch 400 Rbl. B. U. Auch im zweiten Jahre (vom 5. Jul. 1820 an) dauert diese Theilnahme nicht nur durch größere Beiträge, als im erstern (wie den aus der Familien-Stiftung des Hrn. Aeltesten P. Hartwich), sondern auch durch ein zweites Geschenk von 400 Rbln. B. U. fort, das ebenfalls ein Ungenannter einsandte. Größtentheils geben Familienfeste hierzu die erfreuliche Veranlassung, die von nun an in lebenden Denkmählern gegründet sind, über welche ich jede Auskunft zu geben bereit sein werde. — Statt einer speciellen Rechenschaft über jede einzelne kleine Ausgabe, habe ich es dem mir geschenkten Vertrauen für angemessener gehalten, eine allgemeine hier vorzulegen. Weit mehr glaube ich den Erwartungen unsrer Wohlthäter durch eine moralische Rechenschaft zu entsprechen, die ich denselben von den Fortschritten der Kenntnisse und der sittlichen Bildung unserer Jugend in einer Versammlung im Herbst abzulegen wünschte. Doch werde ich es jederzeit

für einen ermunternden Beweis von wahrer Theilnahme an dem Fortgange der Stiftung zu erkennen haben, wenn sich Freunde derselben bei mir die nähern Belege davon vorlegen lassen, und sich mit unsern versorgten Freischülern bei den Lehrern, Hrn. Adler und Schön auf Hagenschhof; bei Hrn. Sievert auf Groß-Klüversholm; in der Stadt bei Hrn. Gros in der Moriz-Schule, und bei Hrn. Christiansen in der Jakobs-Schule näher bekannt machen werden. Für jetzt kann ich nur so viel bemerken, daß 23 Freischüler einen sorgfältigen Unterricht genossen, mit Schulbedürfnissen versehen, und 11 unter ihnen, als die Hilflosesten, auch völlig bekleidet wurden. Die Ausgabe für diese Bekleidung findet sich nur zum Theil in der Reichenschaft, da sie größtentheils aus eigenen Mitteln geflossen, um die anfänglich kleine Casse nicht sogleich durch diese großen Auslagen zu erschöpfen. Die Zahl von 23 Freischülern werde ich auch künftig nie überschreiten, eher sie in der Folge durch den Abgang der Erwachsenen zu vermindern suchen, um lieber für Wenigere desto mehr thun zu können, als Vielen nur wenig zu nützen. Da der Hr. Gros, damals noch Lehrer auf Groß-Klüversholm, sich, ungeachtet aller Anerbietungen, weigerte, das ihm, für die in seiner Schule ausgewählten Freischüler

Dargebotene Schulgeld anzunehmen, und sich nur mit dem Holzgelde begnügte; so betrug das gesammte Schulgeld im ersten Jahre so wenig. Im zweiten Jahre wird für alle diese Schüler ohne Ausnahme gezahlt.

Erste Jahres-Einnahme für die Freischüler.

Den 5. Julius 1819.

Durch den Hrn. Basse aus der Familien- S. Rbl. Kop.
Stiftung des Hrn. Aelt. P. Hartwich, 20 —

Den 30. Julius.

Von der Demoiselle E. N. jährlich 2 Duk, 6 —

Den 3. August.

Von dem Hrn. C. — E. 12 —

Den 21. August.

Von M. J. E. zur Feier des an diesem
Tage bezangenen Geburtsfestes jährlich 3 —

Den 17. Septbr.

Von einem Ungenannten, vorzüglich zum
Besten der Hagenshoffschen? Schule
400 Rbl. B. am 29. Sept. verwechselt 104 70

Den 20. Septbr.

Von dem Hrn. J. Fr. H. 10 —

Den 21. October.

Von dem Hrn. R. R. u. R. M. E. N. jährlich 10 —

Den 11. November.

Von dem Hrn. J. Fr. H. 5 —

S. Rbl. 170 70

S. Nbl. Kop.
Transport 170 \ 70

Den 14. December.

Von dem Schneidermeister Hrn. S.	5	—
Aus 22 Exemplaren, des vom Hrn. Oldes- kop gesammelten und herausgegebenen Liederkränzes, den Heft zu 20 Kop. S.	4	40

Den 13. Januar 1820.

Von einem Ungenannten, zur Feier der Geburt seines am 5. Jan. gebornen Sohnes	6	—
---	---	---

Den 14. Januar.

Von dem Hrn. J. C. W. 25 Nbl. B. U.	6	60
---	---	----

Den 26. Januar.

Von der M. H. v. G. g. G. in U. zur Feier ihres Geburtstages am 29. Decbr.	6	—
---	---	---

Den 28. Januar.

Von dem Hrn. R. — R. C. R.	16	—
------------------------------------	----	---

Den 28. März.

Von dem Hrn. R. P. zur Feier der Ges- nesung seiner Gattin 100 Nbl. B. U.	26	50
--	----	----

Den 4. Julius.

Von der Fr. R. — R. am Sterbetage ihres Gatten jährlich	10	—
--	----	---

S. Nbl. 251 20

Jahres-Ausgabe:

Für Schul- und Holzgeld	S. Nbl. 59	40
Für Schulbedürfnisse	3	10
Für Kleidungsstücke	19	75
Für einen Kopfsteuer-Schein 25 Nbl. B. U.	6	60
Zu — — — — —	1	—

S. Nbl. 89 85

Bleibt also für das 2te Jahr, vom 5ten

Jul. 1820 bis 5. Jul. 1821, S. Nbl. 161. 35 Kop.

So erfreulich ist also durch Eure Unterstützung,
Ihr wohlwollenden Menschenfreunde, der Rück-

blick auf das erste Jahr einer Unternehmung, die durch zweckmäßige Bildung der Jugend in den untern Klassen das dauernde Wohl einer aufkeimenden Generation zu begründen und zu sichern strebt. Wenn Ihr auch die Früchte Eures begonnenen Werkes nicht mehr reifen seht; wohl uns Allen, wenn unser Lebens-Abend auch nur durch die Blüthen erheitert wird. Mögen unsere Kinder und Nachkommen ärndten und genießen, was wir, doch nur für sie, gesäet hatten!

Riga, den 5. Julius 1820.

M. Thiel, Pastor.

84.

U n s i c h t e n .

(Beschluß.)

Die Unvermögenheit des Müßigen hört auf, ein Unterscheidungszeichen seines Stolzes zu sein, wo Mühe, Fleiß, und der Schweiß der Zeitgenossen ihr Leben köstlich machen, und allein Ansehen und Gunst fordern dürfen.

Der Gelehrte ist aus den spanischen Schlössern einer intellectuellen Welt, und aus dem Schatten der Büchersäle auf den großen Schauplatz der Natur und ihrer Begebenheiten, der lebendigen Kunst und ihrer Werkzeuge, der gesellschaftlichen Geschäfte und ihrer Triebfedern zurückgerufen; er ist ein aufmerksamer Zuschauer, ein Schüler, ein Vertrauter des Bauern, des Handwerkers, des Künstlers, des Kaufmannes, und durch Zusammenfassung des Gesammten auf gemachte Un-

tersuchungen und Beobachtungen, ihr Gehülfe, ihr Lehrer geworden.

Wird die Schreibstube eine Schule des Eigennutzes und des Geizes, was Wunder, wenn die Haushaltung Unordnung und Schweißerei in sich trägt?

85.

Wie man das Springen der Gläser verhüten kann.

Um ein gläsernes Gefäß, z. B. ein Bierglas, gegen das Zerspringen zu sichern, setze man es in ein Gefäß mit kaltem Wasser, erhitze es bis zum Sieden des Wassers, und lasse es dann nach und nach wieder abkühlen, ohne das Glas herauszunehmen. Gläser, die auf diese Art vorbereitet wurden, können mit siedendheißem Wasser oder siedendheißen Getränken gefüllt werden, ohne je zu zerspringen. Man hat sogar versucht, solche Gläser bis auf einige Grad Kälte zu erkälten, und sie dann mit siedendem Wasser gefüllt, ohne daß sie dadurch gepliten hätten. Gläser können noch mehr einer plötzlichen und großen Hitze ausgesetzt werden, ohne zu zerspringen, wenn man sie auf obige Weise in Del sieden läßt. Vielleicht ließe sich dieses Verfahren auch mit Nutzen bei inländischem Steinzeug anwenden, da namentlich manche Teller und Schüsseln durch heiße Flüssigkeiten leicht zerspringen oder wenigstens Risse bekommen.

Vom 1sten bis 8. August.

Getaufte. Gertrud-K.: Heinrich Daniel Erdmann — Joh. Leopold Niedel — Amalia Doros

thea Hahn — Anna Katharina Kerkel — Anna Elisabeth Strauß. Jesus = R.: Friedrich Wilhelm Hariton — Anna Johanna *. Joh. = R.: Johann Jakob Sarring — Dorothea Elisabeth Legsding — Elisabeth Andrees — Maria Christina Schulz — Maria Charlotte Zerze. Kron = R.: Joh. Friedr. Carus — Joh. Gottfried Eberhard Klau. Petri = und Dom = R.: Theodor George Reinhold Knie-riem — George Robert Simon Friedrichs — Karl Alexander Keese — Natalia Maria Spohr — Eleonora Elisabeth Normann.

Begrabene. Gertrud = R.: George Käbf, 80 J. — Emilie Florentine Braun, 4 Mon., 6 Tage. Jesus = R.: Der Holzhändler Georg Heinrich Koppenow, 78 J. — Joh. Georg Weide, 1 J., 2 Tage — Ehr. Jacobsohn, geb. Risken, 29 J. Joh. = R.: Dorothea Elisabeth Gottscheit, geb. Rogge, 63 J. — Regina Dorothea Felix, 5 J. — Anna Adam, 9 Mon. Kron = R.: Beata Elisabeth v. Gungell, 77 J. — Alexander Georg Karl Theodor v. Dern. Petri = und Dom = R.: Nikolaus Theodor Leonhard Bendsfeldt, 2 J., 8 Mon., 27 Tage.

Proclamirte. Gertrud = R.: Der Silberarbeiter George Albrecht Wichmann mit Anna Katharina Zwilling. Joh. = R.: Der Diener Benjamin Bunding mit Katharina Elisabeth Ahrens — der Kutscher Johann Wald mit Charlotte Prelukty — der Tambour vom Ehfländ. Regimente Rein An-ßiß mit Eva Helena Krubskop. Kron = R.: Der Unterofficier beim Ehfländ. Musketier = Regimente Christian Schlüter mit Elisabeth Wilin (auch Petri = und Dom = R.) — der Schuhmachergesell Joh. Immanuel Glinck mit Agatha Eleonore Goldasch — (Ehfl. Gem.): Der Soldat beim Ehfländ. Musketier = Regimente Michael Johann mit Helena Jahn.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 9. August 1820.

Ober = Lehrer Keußler,
stellvertretender Rigascher Schulent = Director.

Nro. 33.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 17. August 1820.

86.

Vorsicht in Straffällen, durch ein
Beispiel empfohlen.

Vor ungefähr 30 Jahren trug sich in Riga Folgendes zu: Dem Beichtvater des damaligen Herrn General-Gouverneurs Browne Erlaucht wird, nachdem er Tages zuvor ein Paar Leute unter seinem Fenster eine Stunde lang mit einander heimlich sprechen gesehen, ein Kästchen mit Geld gestohlen. Der Diebstahl wird auf Befehl sogleich publicirt, und Jeder aufgefordert, den, welcher sich auf irgend eine Art des Diebstahls verdächtig machen sollte, sogleich anzugeben. Das geschah zu einer Zeit, als die Düna nach dem Eisgange nur mit Bötten zu passiren war. Anders Tages darauf verlangt ein junger Mensch von niedrigem Stande übergesetzt zu werden. Der Uebersetzer will, daß er warten soll, damit Mehrere in's Boot kommen. Der Unbekannte bringt auf schleunige Uebersahrt, und bietet 15 Rk.

Der Uebersetzer versteht sich dazu, bekommt jedoch Argwohn. Als sie in der Mitte der Düna bei Hasenholm sind, erblickt der junge Mensch auf Hasenholm einen alten Mann, der ihm winkt: er bittet den Uebersetzer, dorthin zu steuern, weil er mit diesem etwas Wichtiges zu sprechen habe. Der Uebersetzer weigert sich, da die gerade Ueberfahrt bedungen worden, er auch jenseits Rückfracht bekommen könne, und die Ueberfahrt nach Hasenholm dem Strom entgegen sei. Der Jüngling ist zu einer Schadloshaltung erbötig, und gesteht als solche dem Uebersetzer einen Thaler zu. Nachdem sie auf Hasenholm angekommen, bemerkt der Uebersetzer, daß der junge Mensch mit dem Alten im Geheim spricht. Sein Argwohn steigt. Er bringt mehrere Leute zusammen, um die beiden Verdächtigen zu fangen. Diese entfernen sich — und der junge Mensch springt über einen Mastenstapel, hier bemerkt man, daß er ein Kästchen aus demselben hervor holt — er entflieht mit demselben, der Alte aber wird ergriffen und aufs Rathhaus gebracht. Im Verhöre sagt derselbe aus: er wäre Freierwerb des jungen Menschen gewesen, und habe auf Hasenholm ihm Auskunft über sein Werbungsgeschäft gegeben. Dieser wird den Tag darauf auch gefangen, und das gestohlene Kästchen bei ihm gefunden. Obgleich seine Aussage

mit der des Alten übereinstimmt, so erscheint doch die Frage: wie er an das Kästchen gekommen, sehr unbefriedigend von ihm beantwortet, nämlich: daß er im Entfliehen dasselbe im Mastenstapel bemerkt, und da er geglaubt, durch Schnelligkeit sich zeitig genug entfernen zu können, es hervorgezogen habe, um es seiner Braut, die ihm durch den Alten ihr Jawort gegeben, zum Geschenk zu bringen. Der Greis bittet, dem jungen Menschen kein Leides anzuthun, weil er gewiß unschuldig sei, und um Nachsicht auf einige Zeit; doch scheint sein Zeugniß verdächtig, weil er auch zu entfliehen versucht hatte. Höheren Ortes dringt man auf schleunige Abmachung der Sache. Der Geistliche erkennt in beiden Leuten diejenigen, die vor seinem Fenster am Tage vor dem Diebstahl eine Stunde sprachen; sie können es nicht leugnen, solches dort heimlich gethan zu haben, behaupten aber, daß nur vom Werbungsgeschäfte die Rede gewesen. Fast Jeder, nur nicht der Richter, hält die Leute für überwiesen. Man wundert sich über die Nachsicht der Behörde, die mit der Verurtheilung zögert. Nach einigen Tagen wird jedoch Jemand beim Stehlen ergriffen, von demselben unter andern auch der Diebstahl des gedachten Kästchens eingestanden, auch dessen durch mehrere Thatumstände übersührt, und der Unschuldige,

den der Schein fast überzeugend anklagte, frei gesprochen.

B — — —

87.

Anwendung neuerer Entdeckungen und Erfindungen.

Käme Einer, der vor hundert Jahren lebte, und sähe die erstaunlichen Entdeckungen, welche in den letzten 30 Jahren gemacht wurden, oder träte auf Einen, der von mehreren derselben gewöhnliche Anwendungen machte; er würde zweifeln, ob es wirklich dieselbe Welt ist, die er einst verlassen mußte. — Uns selbst ist es noch interessant, wenn wir zu den gewöhnlichsten Erfordernissen verschiedene der neuen Entdeckungen und Erfindungen benutzen. Nehmen wir nur einige Beispiele. Um uns in der Nacht Licht zu verschaffen, haben wir gleich mehrere der sonderbarsten Feuerquellen. Entweder wir öffnen eine electriche Lampe, um durch einen fast unsichtbaren Blitz Funken, und mit einem Lufthauche der Kerze die Flamme zu geben, oder wir tupfen ein chemisches Schwefelhölzchen auf etwas mit Vitriolöl befeuchteten Asbest, um mit zischender Flamme das Nachtlcht anzubrennen. Auch dürfen wir nur etwas gewöhnliche Luft in einem Metall-Cylinder schnell und kräftig zusammenpressen,

um Zunder erglimmen zu lassen. Ja auch eine blaß leuchtende Lampe, mit einem Dochte von Platina, welcher durch etwas brennenden Spiritus für die ganze Nacht glühend erhalten wurde, reicht schon hin, um zu jeder Zeit ein Schwefelholz zu entzünden. Der Feuerzeuge mit Phosphor, oder anderer sich an der Luft von selbst entzündender Mischungen gedenken wir nicht m. hr. Noch ein anderer Fall. Wir wollen Thee oder Kaffee auf der Stelle bereiten; so bedürfen wir nur einer kleinen Luftpresse, schichten den gebrannten Kaffee oder den Thee auf dem Siebe derselben, gießen heißes Wasser darauf, und wenige Bewegungen der Pumpe bringen das verlangte Getränk zu jeder beliebigen Stärke und immer gleichmäßig hervor. Noch könnte Vieles hier angeführt werden; doch wir wählen nur noch einige Anwendungen, die zum Vergnügen mehr oder weniger dienen könnten. Liebt man einen perlenden Wein, ohne deswegen gerade den Champagner zu verlangen; so gießt man jeden (ausgenommen süßen) Wein in einen Becher von Platin, und setzt einen Löffel von Zink hinein, und der Wein wird immerfort Perlen werfen. Für solchen Becher könnte man freilich viel Champagner haben; doch der Luxus will nicht immer Viel, sondern nur das Außerordentliche. Feuerwerke in den Zimmern ohne

Dampf und Geruch, schöne Lichterscheinungen, Entzündungen, Farbenspiele und Umwandlungen der schönsten Art, können wir in großer Menge aufzählen. Aber wir denken nur noch an Luftfahrten, die wir zu Lande, zu Wasser und in der Luft auf eigne Art aufstellen können, an Draisinen, wo wir selbst die forttreibende Kraft des Wagens dirigiren, an Dampfboote, die wir mit und ohne Wind, auch gegen den Wind steuern. Ueber Alles interessant wäre jedoch eine Luftfahrt. Zwar ist die Entdeckung der Aerostaten nicht neu, aber die Anwendung derselben zum Vergnügen doch immer noch. Dazu müßten, weil die Ausührung kostbar ist, Mehrere einen Ballon gemeinschaftlich anlegen lassen. *) Mit einer bequemen Gondel versehen, könnte der Ballon fertig gefüllt und zum steten Gebrauche, z. B. an dem Balkon eines Gebäudes angebunden und schwebend stehen. Unter einem kleinen Obdache kann er monatelang offen stehen, ohne wieder neu mit brennbarer Luft gefüllt zu werden. Bei der Auffahrt müßte er an Stricken gehalten werden, damit er auf ein gegebenes Zeichen von oben, aus jeder Höhe gleich herabgezogen werden könnte. — Wählt man stille Sommerabende, wo kein Lüftchen sich regt, keine Wolke sichtbar ist, so wird die Furcht bald schwinden, um so eher, da man festgehalten, jeden Augenblick zurückkehren kann. Auch kann man mit dieser Einrichtung bei jeder beliebigen Höhe, z. B. wo man eine interessante Ansicht hat, den Ballon

*) Man verwechsle hier nicht Montgolfieren, die durch Feuer getrieben werden.

stille halten lassen, und so in der sanft schwebenden Gondel bequem zusehen. Welch' seltener Genuß muß sich nun nicht dem darbieten, der sich schon an diese Fahrt gewöhnte! Er steige z. B. des Morgens hinauf, um der noch nicht aufgegangenen Sonne zu beegnen, und das Erwachen der Natur von oben herab zu sehen, oder er folge ihr nach auf dem Wege zu andern Welttheilen, wenn sie eben hinabstuft; lange sieht er sie noch, wenn schon alle Gegenstände unter ihm sich in Dunkel hüllen. Die Gegenstände der Erde schwinden ihm nach und nach, endlich bleibt ihm von der Erde keine Spur, — er schwebt allein zwischen den Sternen und der Erde. Wer eine Seereise machte, und seinem Gedankenspiel folgte, wenn, fern vom Lande, das Schiff gleichsam zwischen Himmel und Wasser schwebte, selbst der kann sich noch keine Vorstellung von jenem hinreißenden Zustande machen. Indessen er sich zur Erde wieder herabziehen läßt, ist der Mond hervor gegangen. Im matten Silberscheine sieht er nun die im Goldscheine verlassene Welt wieder nach und nach sich entwickeln, die Gegenstände werden immer sichtbarer, und zuletzt erkennt er auch seine harrenden Freunde wieder, die ihm nachtoben, und theilt mit ihnen seine wonnigen Gefühle über das Angesehene. — Hier lese man Richter's Luftfahrt.

Rom 8ten bis 15. August.

Getaufte. Gertrud = K.: Joh. Julius Fredr. Schneider — Amalia Sophie Berg — Margareta

Karoline Petersen — Heinrich David Siecke. Jos
hannis=R.: Wilhelm Gustav Kalning — Doro
thea Dirneek — Herrmann Petersohn — Johann
Karl Leep — Wilhelmine Andersohn — Katharina*
— Elisabeth Margareta*. Kron=R.: Wilhelm
Johann Behrens — Michael Daniel Zielack. Pe
tri= und Dom=R.: Emilie Elisabeth Jeromin —
Friederike Mathilde Strauß — Katharina Käth
lert — Amalia Charlotte Gabler — Karoline Au
gustine, und Karoline Alexandrine Ramsen (Zwils
linge).

Begrabene. Gertrud=R.: George Benja
min Friedrichs, 44 J., 6 Mon. — Amalia Rinle,
1 J., 6 Mon. Jesus=R.: Louise Albrecht, 1 J.,
1 Mon. Joh.=R.: Auf Hagensberg: Katharina
Dorothea Wilt, geb. Simson, 30 J. — der Schiff
steuerer Alexander Potula, 40 J. — der Vor
dingsschiffer Martin Winowsky, 42 J. — Herrmann
Peters, 3 Tage. Auf Lohrnsberg: Der Arbeits
mann Heinrich Jannau, 70 J. — George Behr
sing, 6 M. — Wilhelm Calming, 2 M. Kron
R.: Beata Martha Maria Drevitz, 4 Mon. —
Maria Sophia Natalia v. Dern, 1 J., 8 Mon. —
verwittw. Hofrathin Duffing, 75 J. Petri= und
Dom=R.: Friedrich Woldemar Wendt, $\frac{3}{4}$ Jahr.

Proclamirte. Gertrud=R.: Der Tischler
heißig Martin Benjamin Weizenborn mit Maria
Margareta Krause. Kron=R.: Der Zollbesucher
Sebastian Gotlieb Lorenz mit Beata Elisabeth, verw.
Hartwig, geb. Gaunau — der Gefängniß=Aufseher
in Mitau, Joh. Karl Hansen mit Anna Drevitz.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 16. August 1820.

Ober-Lehrer Reußler,
Vollvertretender Rigascher Schulen-Director.

Nro. 34.

Nigaische Stadt = Blätter.

Den 24. August 1820.

88.

Das Gewitter dieses Sommers, nebst
einigen Bemerkungen.

In diesem Sommer hatten wir im Lande herum häufig Gewitter. Größtentheils waren sie unbedeutend, und gingen vorüber. Es waren streifende Gewitter, die sich durch das Aufstürmen der Wolken einigermaßen schon unterscheiden. Man hält sie nicht für die gefährlichsten, indessen da sie sich bald hier, bald dorthin verlegen, so werden sie durch die große Unregelmäßigkeit, welche sie immer plötzlich in der Luftbewegung hervorbringen, doch da bedeutend, wo sie schlagfertig vorübergehen. Sie lagern sich selten für lange Zeit in einer Gegend, selten dauern sie mehrere Stunden; folgen aber auch der Regel, indem sie das Wasser und wasserdunstende Flächen gleichsam suchen. Gebäude, Bäume und andere Gegenstände in der Nähe des Wassers müssen denn oft an der einen oder andern Explosion Theil nehmen, die auf dem Wege zum Wasser war, —

wären sie nicht, so würde dem Wasser allein nur die Entladung zufallen. Man darf nicht einwenden, daß oft da, wo gar kein Wasser in der Nähe ist, dennoch der Blitz einschlägt, und dadurch die schützende Weisheit in der Natur schmälern wollen; denn in Ermangelung des Wassers sind auch andere Gegenstände vorzugsweise anziehend, und wenn, was selten geschieht, die schwebende Batterie gleichsam überladen ist, indem sie über irgend einen Gegenstand fortgeht; so kann ein kleiner Stein nicht weit vom Thurme, ein kleines Häuschen neben dem Pallaste der Gegenstand werden, wenn die Wolke gerade zuerst auf sie stößt. Unmaßgeblich dringt sich die Frage auf: warum der Blitz weit öfter die ärmlichen Hütten der Landleute, überhaupt die hölzernen Gebäude, trifft? Sollten die schon einigermaßen glasartigen Dachsteine und glasartig harten Ueberzüge an den steinernen Gebäuden die Ursache sein? — Freilich ist eine Ursache oft auch die, daß die Landhäuser oft vereinzelt da stehen, oft ohne Umgebungen von Bäumen u. dgl. Drei vom Referenten in diesem Sommer bemerkte Fälle mögen hier in Beziehung stehen. Erst der Thurm in Reval. Er ragte bis in die Wolken, wurde aber wegen Nähe der Wasserfläche doch nur erst diesmal ein Opfer, — vielleicht, weil der, bedeuten-

de Metallüberzug an demselben durch das Alter schon hin und wieder schadhast geworden war, wodurch also durch mangelnde gleichmäßige Leitung der Electricität das Einschlagen erfolgen konnte. — Wie viele schwere Gewitter überstand er, in dessen rund um ihn andre Gegenstände mehr oder weniger ergriffen wurden.

Der zweite Fall betrifft einen am Pfluge arbeitenden Landmann, den der Blitz vom Pfluge plötzlich zum Himmelswagen trug, *) auf flachem Felde, doch nicht ohne Wald und Höhen in der Nähe. Wir vernünfteln, doch nicht ganz ohne Erfahrung, die Eisenmasse des Pfluges habe hier, wie dort die Metallmasse des Thurms, Einfluß gehabt, — sonst traf der Blitz ja das dampfende Pferd u. dgl.

Ein dritter Fall ereignete sich in Dorpat. Dicht am Flusse und an der Grenze einer morastigen Fläche, wurde ein hölzernes Haus, das niedriger als ein anderes mit Stein gedeck-

*) Bei dem Tode des frommen, redlichen Landmannes, der im Schweiß seines Angesichts freudig der Erlösung folgte, muß man sich an ein Gedicht von einem frühern Dichter erinnern, in welchem gerade der schlichte, von allen gekünstelten Tugenden und Lastern befreite Landmann an die diamantne Himmelspforte gelangte, wohin Morgenröthe, gleich Blitzstrahlen, ihn von Engelsband aus leitete.

tes, nebenstehendes Haus war, am 8ten August vom Blitze getroffen. Eine mächtige Feuermasse fuhr über dasselbe, wie auch über den Fluß herab, worauf ein heftiger Schlag, doch kein ungewöhnlicher, folgte. Die Wolken waren schnell gekommen, standen sehr niedrig, und ein heftiger Sturm und Platzregen ließen den Nahwohnenden kaum die Nähe des Schauplazes der Verwüstung vermuthen. Ganze Wassermassen schienen zu stürzen, und wurden gleichsam nur vom Sturme zerstreut. Der Blitz war in den Schornstein gefahren, theils am Dache herab, aber durch den Schornstein auch zu den Oefen und dem Feuerherde. Der Schornstein, das Dach und ein Ofen waren zersplittert, im Zimmer auch die Wände, Fenster, und darauf stehende Blumentöpfe. Hier ist der seltner Fall eingetreten, daß der Blitz an der Feuermauer und zu den Oefen sich ausbreitete, da er sonst öfters vom Schornstein am Dache zu den Seitenwänden des Hauses herabfährt. Dieser Fall erinnert uns an die früher schon gekannte Regel, sich bei schweren Gewittern von Fenstern, Oefen und Wänden entfernt zu halten. Eine Frau wurde bei dieser Gelegenheit erschlagen, und zwei betäubt. Die Erschlagene trat eben aus der Küche heraus, als der Todesschlag sie traf.

Der Thurmknopf der Jesuskirche.

Sichtbar ist die Ausbildung, die das Bauwesen in Riga seit den letzten Jahren erhalten. Man baut bei uns jetzt nicht bloß viel, geschmackvoll und dauerhaft, sondern dabei auch überaus schnell. An dem Bau der Jesus- und Alexander-Newski-Kirche, des neuen Stadt-Gefängnisses, der Fleischbuden, konnte man täglich, fast möchte man sagen, stündlich, den gedeihlichen Fortgang der Arbeit bemerken, und wer sie in einigen Tagen nicht sah, mußte sich wirklich durch die Fortschritte überrascht fühlen. So ist denn auch die Jesuskirche im Laufe von $1\frac{1}{2}$ Jahren bereits schon bis zur Thurmspitze emporgestiegen, und am 21. Aug. wurde, mit herkömmlicher Feierlichkeit, der Thurmknopf — ein über einer großen 75 Pfund schweren Kugel stehender Stern, nebst Wetterfahne — alles von vergoldetem Kupfer, — aufgestellt. Nachdem an gedachtem Tage, Nachmittags um 3 Uhr, solches geschehen war, und ein „Nun danket alle Gott“ mit Pauken und Trompeten die zahlreich versammelte Menge ernster gestimmt hatte, begann der Zimmer-Polirer G. J. Bahrd eine Auredede in Versen, hielt dann, dem Gebrauche gemäß, eine lobrede zu Ehren der edlen Baukunst, und schloß

die Feierlichkeit, indem er hoch in den Lüften unter schmetterndem Tusch auf das Wohl Sr. Kaiserl. Majestät, und des ganzen Kaiserl. Hauses, Sr. Erlaucht des Herrn Oberbefehlshabers, Sr. Excell. des Herrn Civil-Gouverneurs, der Stadt Obrigkeit, der Jesuskirchen-Verwaltung und Gemeinde, der Vorsteher der Kirchen und Schulen, der Bauherren M. Pauli und C. F. Bornhaupt, der Meister und Gesellen des Zinmergewerks, und aller guten Menschen jeglichen Standes und Alters trank. Von denen bei jeder Gesundheit herabgeworfenen Gläsern gelangten zwei unzerbrochen an, wie solches schon vor Zeiten einmal bei Aufstellung des Knopfs am Petri-Thurm der Fall gewesen sein soll.

Manchen Lesern der Stadtblätter wird die Mittheilung der Anrede nicht unlieb sein. Sie lautet wörtlich also:

Gelobt sei Jesus Christ!

Solchen Gruß send' ich mit Wehmuth und Freud'
 Auf Euch, werthe Versammlete, heut
 Hinab, aus der geheiligten Hbh';
 Ach, der Erinnerung Schmerz durchglüht
 Tief im Innern das weiche Gemüth,
 Dieweil Christi Tempel, der Kriegsflamme Raub,
 Einst lag darnieder in Asch' und Staub,
 Und Jedem, der sonst christlich gesinnt,
 Sicherlich eine Thrän' aus dem Auge rinnt,

Wenn er der Trübsale gedenkt,
 Wo mit Feur' und Schwerdt die Stadt bedrängt.
 Aber, wie der Morgenstern, hell und rein,
 Leuchtet die Freud' in das Herz hinein,
 Da der Herr über'm Himmelszelt
 Alles so köstlich wieder hergestelt. —
 Schaut um Euch her — manch hohes Gebäu
 Hebt sich empor, prächtig und neu, —
 Und schaut, insonders dies Gottes-Häus
 Hebt sich ob allen leuchtend hinaus.
 Sinnig hat's der Meister erdacht,
 Fleißig haben's die Gefellen vollbracht.
 Hier ertönt nun bald wiederum
 Christi Lehr' und das Evangelium,
 Nebst der Christen andächtigem Gesang
 Bei der hell tönenden Orgel Klang;
 Preis und Ehre soll dem Herrn sein,
 Als welcher gab sein Segen und Bedeihn.
 Schaut her, — wie ein leuchtend Himmelslicht
 Dieser Knopf in der Luft vernehmlich spricht:
 „Hier steht das Haus, nach Jesu genannt, —
 „Hier stärkt er die Seinen mit Göttlicher Hand;
 „Hier soll sich sammeln der Christen Gemein',
 „Und ihm die Herzen zum Opfer weihn!“
 Wohlan, so folget des Sternes Beheiß,
 Hier finde Segen Knab', Jüngling und Greis!

Der Herr, der durch sein mächtiges Walten,
 Dieß Gotteshaus wachsen ließ, mag's erhalten,
 Bis Monden und Jahre und Jahrhundert vergehn,
 Daß Kinder und Kinds-Kinder es in Pracht noch seh'n.
 Drauf sprech' ein Jeglicher das Amen aus,
 Und danke dem Herrn noch im stillen zu Haus!

Vom 15ten bis 22. August.

Getaufte. Jesus-K.: Nikolaus Konrad Weyermann — Joh. Georgine Karoline Linde — Katharina Rosette Schwarz — Katharina Elisabeth Palm — Dorothea *. Kron-K.: Karl Sigismund Volmerange-Helmund — Jakob Julius Rinck — Martin Wilhelm Kruse. Petri- und Dom-K.: Johann Paul Sirsch — Anna Rosalia Jansen — Helena Anna Ottilia Berg. Ref. K.: Peter Rudolph Will.

Begrabene. Gertrud-K.: Friedrich Julius Reicke, 2 Mon. Petri- und Dom-K.: Verw. Agnese Dorothea Emmers, geb. Vickmann, 47 J., 10 Mon. — Friedrich Heinrich Cornelius, 6 Monat.

Proclamirte. Jesus-K.: Der Schullehrer von Hirschenhoff, Friedrich Martin Brähse mit Anna Elisabeth Held — der Handlungs-Commis Ferdinand Andersohn mit Wilhelm. Amalia Brinck. Petri- und Dom-K.: Der Kaufmann George Eberh. Pychlau mit Karoline Pychlau (auch Kron-K.) — der Kaufmann Adolph Fehrmann mit Auguste Wilhelmine Broß — der Handlungs-Commis Friedr. Wilhelm Abmus mit Eva Maria Jansen — der Schuhmachermeister Johann Christian Schwarz mit Anna Sophie Katharina Petersohn (auch Kr. K.)

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 23. August 1820.

Ober-Lehrer Keußler,
stellvert. Rigascher Gouv.-Schulen-Director.

Nro. 35.

Rigaische Stadt = Blätter.

Den 31. August 1820.

90.

Wiedereröffnung der Sonntags-
Schule.

Die literarisch = praktische Bürger-Verbindung macht hierdurch bekannt, daß mit dem 5. Septbr. der Unterricht in der Sonntags = Schule wieder beginnt, und diejenigen, die ihre Lehrlinge daran Theil nehmen lassen wollen, sich dieserhalb bis dahin bei dem Hrn. Pastor Weise zu melden haben.

91.

Aelter = Freude aus weiter Ferne.

Der vor kurzem allhier angelangte Schiffs-Capitain James Peter machte in diesem Jahre, am 4. Junius n. St., auf der Insel Barbados die Bekanntschaft eines artigen jungen Mannes von ungefähr 23 Jahren, blondem Haar, feiner Gesichtsbildung und gewandtem Aeußern, der ihm unter andern erzählte: er nenne sich jetzt Capitain A. de Bourgmann, indesß sei das nicht sein wahrer Name, er sei aus Riga gebürtig, wo sein Vater ein angesehenes Amt bekleide, er habe sich von Irland aus für Südamerika eingeschifft, um bei den Insurgenten Dienste zu nehmen, sei aber nach Barbados verschlagen worden: übrigens be-

sände er sich wohl, und habe sein Auskommen. Capitain Peter verschaffte dem jungen Manne Gelegenheit zur Ueberfahrt nach Trinidad, der ihm dagegen Empfehlungsbriefe nach Riga versprach, und dabei versicherte, daß besonders seine Mutter sich sehr freuen werde, etwas von ihm zu erfahren. Leider mußte der Unbekannte so schleunig absegeln, daß er nicht Gelegenheit fand, die versprochenen Briefe dem Capitain James Peter mitzugeben, oder doch ihm seinen wirklichen Namen mitzutheilen. So möge denn wenigstens diese vorläufige Nachricht ein bekümmertes Mutterherz, einen sorgenvollen Vater beruhigen und erheitern!

— er.

92.

Die Sonnenfinsterniß.

Hatte auch das anhaltende Regenwetter uns mehrere Tage hindurch den Anblick der Sonne entzogen, so machte doch die sternhelle Nacht zwischen dem 25ten und 26. August, und der heitere Vormittag dieses Tages es wahrscheinlich, daß die Witterung die Beobachtung der Sonnenfinsterniß in ihrer ganzen Dauer gestatten werde. Allein kurz vor ihrem Anfang verhüllten die sich in Südwest anhäufenden Wolken die Sonne ganz, so daß nur auf einzelne Augenblicke die immer mehr und mehr verdunkelte Sonnenscheibe aus dem Wolfenschleier sichtbar wurde. Nach 4 Uhr wurde es wieder heiter, und möglich, wenigstens das Ende der Sonnenfinsterniß genau zu beobachten. Solches that auf der hiesigen Sternwarte Herr Oberlehrer Keußler. Nach genau berich-

tigter mittlerer Zeit fand, seiner Berechnung zufolge, das Ende um 4 Uhr 50 Min., 6 Sekunden Statt. Die in unseren Kalendern darüber im Voraus mitgetheilten Angaben stimmen nicht ganz mit einander überein. Der Häckersche giebt für Riga den Anfang der Sonnenfinsterniß um 2 Uhr 17 Minuten Nachmittags an, die Mitte, da die Sonne 9 Zoll 44 Min. in ihrem südlichen Theile verfinstert erscheint, um 3 Uhr 35 Min., das Ende um 4 Uhr 50 Min.; dagegen der Müllersche Kalender den Anfang um 2 Uhr 17 Minuten, 35 Sekunden, die Mitte 3 Uhr 37 Min., 5 Sek., das Ende 4 Uhr 51 Min., 1 Sek., und die Größe der Finsterniß auf 10 Zoll. Wer hat da Recht gehabt? — — er.

93.

Zur Statistik Riga's.

Zur nähern Verbindung der Lückumschen und Windauschen Gegend mit Riga, ist ein gerader Weg nach Schloß eingerichtet, und die Uebersahrt über die Aa bei diesem Ort, so wie über den Durchbruch bei dem Gute Holmhof durch Flossbrücken erleichtert worden, statt welcher bisher nur eine Fährre die Communication erhielt. Die neue Anlage gereicht nicht bloß Reisenden zur Bequemlichkeit, sondern befördert insbesondere auch die Zufuhr an Lebensmitteln. Die von der Stadt erbaute Flossbrücke bei Holmhof ist, die Auffahrten ungerchnet, 30 Faden lang, 5 Faden breit. Ein beeidigter Aufseher erhebt daselbst für die Uebersahrt einen Brückenzoll, und zwar für eine Person mit 1 Pferde 6 Kop. Kupfer; ist ein Wa:

gen dabei, gleichviel beladen oder nicht, 10 Kop.; für einen solchen mit 2 Pferden 20 Kop.; mit vier Pferden 50 Kop.; und für einen Wagen mit sechs Pferden, beladen oder nicht, 1 Rubel R. M.; Fußgänger passiren dagegen unentgeltlich.

— er.

Vom 22sten bis 28. August.

Getaufte. Gertrud = R.: Katharina Elisabeth Margareta Jakobowshy — Eberhard Brand. Jesus = R.: Martin Oholing — Anna Johanna Maria Härmann — Dorothea Elisabeth Steuer. Joh. = R.: Georg David Straupe — Juliane Drehf — Dorothea Karoline Gallup — Katharina Jakonowih. Kron = R.: Georg Michael Molloth — Adelsheid Anna Charlotte Stilliger — Dorothea Reinert. Petri = u. Dom = R.: Friedrich Gustav Strahsen — Karl Andreas Otto — Jakob Samuelasmus Miller — Anna Wilhelmine Schmidt — Julie Friederike Heptner. Ref. R.: Johann Rudolph*.

Begrabene. Gertrud = R.: Karl Ludwig Wagner, 3 J., 5 Mon. — Anna Amalia Zimmermann, 5 Mon. — Dorothea Nirr, 4½ Mon. Joh. = R.: Auf Hagensberg: Der Schiffer Robert Crocket, 36 J. — der Canzellist Karl Joh. Döngink, 26 J. — der Fischer Hans Preede, 83 J. — Melchior Mütschel, 28 J. — Maria Gottlieb Hoge, geb. Hambusch, 61 J. Petri = u. Dom = R.: Karl Friedrich Poswol, 1 J., 6 Mon. — der Kaufgefell Joh. Heinr. Seisfert, 24 Jahr.

Proclamirte. Jesus = R.: Der Arbeitsmann Michael Jakob Kalning mit der Wittwe Elisabeth Kalning. Joh. = R.: Der Fischer Johann Oholing mit Maria, verw. Oholing, geb. Oholing — der Fuhrmann Johann Krasting mit Helena Maria, verw. Krause, geb. Lippart. Kron = R.: Der Kameralhofs-Canzellist Gouv. = Secr. Joh. Gottlieb Herzgen mit Regina Amalia Johanna Meier — der Dentschick Peter Andreas mit Anna Elif. Petersohn. Petri = und Dom = R.: Der Schneider = Meister Magnus Tzelberg mit der Wittwe Martha Karolina Schubbe, geb. Dahlcarl — der Schuhmachergefell Friedrich Wilhelm Schmidt mit Anna Amalia Kraus.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 31. August 1820.

Ober-Lehrer Keußler,
stellvert. Rigascher Gouv. = Schulten = Director.

Nro. 36.

Nigaische Stadt = Blätter.

Den 31. August 1820.

94.

Für die Promenaden.

Das hiesige Publikum findet in den Promenaden vor der Sandpforte ein zur Erholung und zur Gesundheit dienendes Vergnügen, und giebt seinen Beifall durch sehr zahlreichen Besuch — auch wohl durch dankende Lobsprüche zu erkennen. — Man wünscht sogar eine Erweiterung dieser Anlagen — (nur Einer hat eine reelle Unterstützung dazu angeboten). — Indessen scheint man nicht darauf Rücksicht zu nehmen, daß die bereits vorhandenen Anlagen mehrere bedeutende Unterhaltungskosten erfordern, welche besonders jetzt, da die vor 6 Jahren errichteten Barrieren der Ausbesserung bedürfen, beträchtlich werden.

Die zum Behuf der diesjährigen Beiträge auf der Muffe, auf der Ressource und in der Euphonie — und in dem Pavillon der Wöhrmannschen Partie, mit der Haupt Verwaltungs-Rechnung vom vorigen Jahre vorgelegten Einladungen zu Subscriptionen, sind bisher noch

von geringem Erfolge gewesen. Doch wäre es wohl jetzt eben Zeit, auf selbige einzugehen, da der Genuß so lebhaft an die Erhaltung und Vergeltung desselben erinnert. Die Commission der neuen Vorstadt-Anlagen kann daher keinen Anstand nehmen, in Beziehung auf alles dasjenige, was früher öfters — auch in diesen Blättern — über die Nützlichkeit dieser Anlagen gesagt worden, und täglich davon empfunden wird, dem Publikum ihre Bitte: um gefälligst zu erwiedern- de Theilnahme an der Unterhaltung derselben, dringendst zu empfehlen, und hiebei die bescheidene Bemerkung zu machen, daß auch der geringste Beitrag, namentlich zur Besezung des Weges von der Sand- bis zur Karlsporte mit Bäumen, als ein Beweis der Würdigung dieser Aufforderung dankbar angenommen und realisirt werden wird.

B — — —

95.

Herrn Zigra's Schuß- und Löschmittel bei Feuersefahr.

Nr. 27. der Stadtblätter versprach, über die von Hrn. Zigra mit seinem Schuß- und Löschmittel am 1. Julius d. J. gemachten Versuche, das Nähere mitzutheilen. Das geschieht am umständlichsten und glaubwürdigsten durch den Ab-

druck eines Zeugnisses, das Endesunterzeichnete über selbige als Anwesende ausgestellt haben, und das man dem Leser hier wörtlich vorlegt:

„Am 1. Julius d. J. stellte Hr. J. H. Zigra in unserer Gegenwart mehrere Versuche mit dem von ihm erfundenen, zur Zeit uns noch unbekanntem, Sicherungsmittel vor Feuergefähr an. Er hatte, wie Mehrere von uns, und namentlich der Hr. Rath und Ritter Truhart und der Hr. Landvoigtei-Gerichts-Secretair v. Bröcker, der Wahrheit gemäß einzeugen können, schon im Februar d. J. vor seinem in der Elisabethstraße belegenen Hause auf einem großen freien Plage, ein mit einer künstlichen Mischung überstrichenen Häußchen aufrichten lassen. Auf vier Pfählen ruhte freistehend, und der Einwirkung jeder Bitterung bloßgestellt, ein zweiseitiges Strohdach von ungefähr 3 Fuß Länge und 2½ Fuß Breite. Die beiden Wände des Dachs waren von innen und außen mit einem künstlichen rothen Anwurf belegt, auch war das Gestell selbst mit dieser Materie angestrichen, welcher eine gelbe Farbe beigemischt war. — Behufs des zu machenden Versuchs wurde das Dach bis oben zu mit Stroh und Heu vollgestopft, und ein auf einer eisernen Platte unmittelbar unterm Dache befindlicher trockner Holzstoß angezündet. Die Flamme verbreitete sich bald im Innern des Dachs, und leckte an dessen beiden innern Seitenwänden; auch wurden, um das Feuer zu unterhalten, von Zeit zu Zeit Holzstücke hineingelegt. Da der Wind die Flamme aus dem innern Bezirk des Dachs zu der einen Seitenöffnung desselben herauszutreiben begann, ward ein Schirm von Matten vorgestellt, so daß nun die Flamme im innern Raume des Dachs verbleiben mußte, und dann von beiden Seiten die innern Wände des Dachs angriff, dergestalt, daß die Hitze das Dach selbst durchdrang, und bei Auslegung der Hand auf der äußern

Fläche des Daches zu fühlen war. Auf solche Art wurden über eine halbe Stunde Versuche mit der Entzündbarkeit des von Hrn. Zigra eigends zubereiteten Strohdaches angestellt, — indessen unterblieb selbige ganz. Eigentliche Flamme zeigte sich gar nicht, nur eine allmähliche, erst nach 45 Minuten eintretende, Verkohlung, die gleich wieder aufhörte, sobald die Flamme das Strohdach nicht berührte. — Der künstliche Ueberzug widerstand dem Feuer, und bröckelte oder zersprang nicht durch die Hitze, schützte auch mehrere Minuten lang das damit angestrichene Holzwerk, und hielt auch bei diesem die Einwirkung der Flamme sichtbarlich auf. Während dieser Verbrennungs-Versuche wurde ein kleines Häuschen mit einem, wie oben erwähnt, künstlich präparirtem Strohdache unmittelbar in die vollste Flamme gelegt, so daß die Verkohlung früher statt finden mußte, als bei dem größern Häuschen. Auch hier leistete die Mischung dem von innen und außen und mit voller Gewalt wirkenden Feuer lange Zeit Widerstand, bis beide Stroh-wände wie zwei Kohlenplatten zusammenfielen, wobei, wie oben, sich keine Flamme hatte sehen lassen.

Es beweiset demnach diese künstliche Mischung, die nach Hrn. Zigra's Versicherung wohlfeil und leicht zu bereiten sein soll, vollkommen ihre Wirkung, nämlich: „das angezündete Material gegen Ergreifung des Feuers zu schützen, es nur durch allgemache Verkohlung, ohne Flamme zu fassen oder zu verbreiten, der endlichen Zerstörung unterwerfen zu können, bei Feuerögefahre dem Umsichgreifen der Flammen geraume Frist zu widerstehen, und dadurch Zeit zur Löschung zu vergönnen.“

Indem wir die Wahrheit dieser angeführten Umstände mit unserer Namens-Unterschrift bezeugen, und die Erfindung des besagten Präparats besonders für den Landmann unstreitig von dem größten Nutzen ist; so wäre zu wünschen, daß Herr Zigra durch eine thä-

tige Subscription und Pränumeration für diese seine gemeinnützige Entdeckung bewogen werden möchte, dieselbe durch den Druck zur allgemeinen Kenntniß und Benutzung gelangen zu lassen.

Riga, den 2. August 1820.

Polizeimeister A. v. Ignatjew, Obrist-Lieutenant und Ritter.

Bürgermeister und Ritter J. J. Kolßen,
Rathsherr und Ritter Heinrich Niemann,
Pastor M. Thiel.

Ober-Pastor und Ritter Doct. K. L. Grave.

Apotheker B. G. Prätorius.

Prof. L. Voigt.

Doctor der Medicin und Ritter W. v. Zöckell.

Pastor D. G. Bergmann.

Coll.-Rath Doctor Huhn.

Rathsherr G. L. Stoppelberg.

Secretair E. G. v. Bröcker.

Hofrath und Ritter v. Doppelmeyer.

Stabs-Rittmeister v. Umburger.

Garde-Capitain und Ritter N. v. Samaleya.

Capitain Lwoff.

Pastor und Ritter Doct. Albanus.

Rath und Ritter Zrubart.

Pionier-Obrist-Lieut. u. Ritter W. v. Keinecke.

Aufseher des Kriegs-Hospitals Major und Ritter
v. Dombrowsky.

Forstmeister und Rath F. W. Dschmann.

Hofgerichts-Advocat E. Stieda.

96.

Der Rigaer auf Barbados.

Kein Polizeimeister — (alle Achtung für diese, aber selbst Garrines, Fouché und Decazes werden es zugeben müssen) entdeckte mehr, als — der Zu-

fall; das Verborgenste bringt er an das Tageslicht. Ihm verdanken wir denn auch schon, und zwar nach Verlauf weniger Tage, und bei einer Entfernung von so vielen hundert Meilen eine Aufklärung über den Unbekannten, der sich auf Barbados seiner Aeltern und Vaterstadt erinnerte. Die gutmüthige Neugier, die er hier auf sich gezogen, erheischt eine Mittheilung der Nachrichten, die man aus sicherer Hand über den angeblichen Anpander Bourgmann erhalten. Vor mehreren Jahren trat unter diesem Namen ein junger Mensch mit vieler Dreistigkeit und Gewandtheit in Bordeaux auf, suchte dort für sein Handlungs- haus in Riga Geschafter einzuleiten, und wußte sich sogar Vorschüsse zu verschaffen. Eine Kiste Wein, die er unter dem Vorgeben, eine ganze Ladung ankaufen zu wollen, sich auf Credit geben lassen, und gleich wieder verfehlt hatte, machte ihn verdächtig, und zog ihm Verhaftung zu. Aus dieser befreite ihn der russische Consul durch Bezahlung seiner Schulden, und gegen das Versprechen, sich zu bessern. Aber kaum entlassen, betrat der Chevalier d'industrie wieder seine gefährliche Laufbahn, die ihn denn auch wieder sehr bald in den Kerker zurückführte. Abermals kaufte ihn der menschenreundliche Consul los, machte es ihm aber zur Pflicht, sogleich mit einer für ihn besprochenen Schiff Gelegenheit nach Rußland zurückzukehren; allein als diese abging, war er verschwunden. Später traf ein Hiesiger den Abentheurer zufällig in einem Gasthose an der Tafel an; dieser machte sich sogleich an Jenen, versicherte ihn in Riga auf einem Maskenball

bei Hrn. M —, bei dem er Hausfreund gewesen, ihn kennen gelernt zu haben, sein Vater bewohne ein großes Haus u. dgl. m. Welche Ueberraschung! Der Reisende erkannte in seinem Landsmann — einen Schneiderburschen, der ihm in Riga oft neue Kleider in's Haus gebracht. Diese Entdeckung bestimmte nun vollends den Consul, ihn zu entfernen, und nach abermaliger Berichtung einiger Schulden, schiffte er ihn nach St. Anderos ein, wo er einen Bruderknecht zu haben vorgab. Bei näherer Erkundigung mittelte man noch aus, daß der junge Mensch von Riga zunächst nach London, und dort zu einem Schiffsmäkler in Dienst gegangen war, bei dem er sich wahrscheinlich einige Notizen aus der Handelswelt verschaffte. Daß nun dieser der Unbekannte auf Barbados gewesen, ist kaum zu bezweifeln; aus mehreren, indeß nicht öffentlich anzuführenden, Umständen wird es mehr als höchst wahrscheinlich. Alter, Gestalt und Benehmen stimmen ohnehin bei Beiden überein. Er ist wirklich Offizier bei einem Infanterie Corps in Südamerika. Möge er denn in der neuen Welt auch ein neues und besseres Leben beginnen! — e r.

Vom 29. Aug. bis 5. Septbr.

Getaufte. Jesus = K.: Regina Amalia Lichtwerck — Peter Eduard Sewald. Joh. = K.: Karl Sarring — Hedwig Elisabeth Kalning — Maria Juliane Dump — Eva Maria *. Kron = K.: Johann Benjamin Eberhard — Christoph Heinrich

Dreßler — (Ehstn. Gem.): Elisabeth Hans Tochter.
 Petri- und Dom-K.: Eberhard Karl Vulmering.
 Ref. K.: Amalia Adelheid Weise.

Begrabene. Gertrud-K.: Maria Herrmann, 51 J. Joh.-K.: Auf Hagensberg: Nikolaus Gersdorf, 3 J. — Joh. Friedrich Bokradt, 7 Mon. — Dorothea Dhsoling, geb. Buttler, 40 J. Petri- und Dom-K.: Gottfried Bericke, 40 J., 10 Mon., 23 Tage — Anna Karoline Schran, geb. Jungmack, 60 J., 8 Mon. — Maria Anna Böttcher, geb. Reiß, 65 Jahr.

Proclamirte. Jesus-K.: Der Seifenstreich Otto Georg Lembach mit Amalia Karoline Lindengrün. Joh.-K.: Der Arbeitsmann Heinrich Krubming mit Elisabeth Jürgens. Petri- und Dom-K.: Der Schuhmachermeister Joh. Christian Friedrich Engelhard mit Dorothea Christina Lenz. Ref. K.: Der Handlungs-Commis Nikolaus Wilhelm Butewitz mit der Wittwe Charlotte Euphrosyne Holmberg, geb. Dombrowsky (auch Petri- und Dom-K.)

B e r i c h t i g u n g.

In dem letzten Stücke d. Bl. ist unter den Proclamirten, statt Lamoschna-Canzellist zu lesen: Lamoschna-Buchhalter.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 5. Septbr. 1820.

Ober-Lehrer Keußler,
 stellvertr. Rigascher Gouv.-Schulen-Director.

Nro. 37.

Nigaische Stadt-Blätter.

Den 14. September 1820.

97.

Pränumerations-Anzeige.

Ich bin gesonnen, ein Werk zur Unterhaltung für Gebildete, unter dem Titel: „Unterhaltungen in der Natur“ herauszugeben. Es wird nicht gerade bloß eine Erweiterung meines frühern Werkes: „Ansichten der Natur“ sein, sondern allgemeiner interessiren, indem es nicht bloß für meine Zuhörerinnen und Zuhörer bestimmt ist. Der allgemeine Beifall, den dieses frühere Werk zu gewinnen das Glück hatte, — die Auflage ist ganz abgesetzt — fordert mich dazu auf: denn fand die Naturbetrachtung Eingang; so ist auch für eine zu unterhaltende Ausbildung gewonnen, die dem schon mehr Gebildeten immer neuen und unverstiegbaren Genuß darbietet. Betrachtungen der Natur in allen auffallenden, und jeden Menschen anziehenden, Aeußerungen, verflochten mit Aufzählung merkwürdiger Naturereignisse und Erscheinungen, machen also den Gegenstand aus.

Die Pränumeration auf das Exemplar ist 2 Rubel Silb.; wer drei nimmt, hat das vierte frei. Die Namen der resp. Pränumeranten bitte ich deutlich aufzuzeichnen. Listen dazu sind in

den resp. Gesellschaften der Musse, Ressource und Euphonie, und in der Buchhandlung der Herren Deubner und Freun.

Keinen Zweifel an der hinreichenden Theilnahme habend, soll das Werk, zu Johannis 1821 erscheinen.

Grindel.

98.

Der Winterclubb auf Groß-Klüversholm.

Dieser Verein besteht im Hause des Hrn. J. Schmidt, unter Hochobrigkeitlich bestätigten und gedruckten Gesetzen, seit dem October v. J. für die jenseits der Düna wohnenden Civil-Beamtete, Gelehrte, Kaufleute und Gewerksmeister, bis zur Zahl 60, und zwar alljährlich nur vom 1. Sept. bis 30. April. In dieser Zeit ist die Gesellschaft vom Nachmittage an bis 11 Uhr Abends, an Klubbtagen bis 12 Uhr zu besuchen. Der jährliche Betrag ist 5 Rbl. S. Nur Fremde und Militair-Personen können eingeführt werden. Der Donnerstag ist eigentlicher Klubbtage. Sechs Lanzbälle sollen in diesem Jahre statt finden. Am 5ten d. M. feierte die Gesellschaft ihren Stiftungstag, bei dem die früheren Vorsteher, die Herren D. H. Sodoßsky, J. Schmidt und J. W. Schmidt als solche wieder gewählt wurden. Leider vergönnte das locale ihr nicht das Glück, dieses Fest durch die Gegenwart der hohen Vorgesetzten verherrlicht zu sehen. Erwägt man, daß unsere Mitbürger über der Düna so oft durch Witterung, Entfernung, Eisgang ic., ja Viele derselben ganz von der Theilnahme an den ander-

weittigen Vereinen ausgeschlossen sind; so wird man wohl nicht geneigt sein, diese Gesellschaft, wie die frühere der Harmonie, in jeder Beziehung die überflüssige zu nennen, sondern ihr einen gedeihlichen Bestand wünschen. — er.

99.

Aufnahme des Fonds der im J. 1765 für die Stadt Riga errichteten Brand-Versicherungs-Anstalt.

No. 1769 ult. Decbr. waren in der Brand-Affecuraction 642 Häuser und 144 Speicher eingeschrieben. Die Summe der Häuser nach der Taxation betrug 2,052391, und der Speicher 226,416 Rthlr. Alb. Zusammen: 2,278807 Rthlr. Alb. Die Summa der Häuser, à 3^{tel}, stand zu Buch für 1,368250, und die der 144 Speicher, à $\frac{1}{2}$, 113200 Rthlr. Alb. Zusammen: 1,481450 Rthlr. Alb.

Beim Schlusse des Jahres 1819 waren bei der Brand-Affecurations-Cassa in der Stadt verzeichnet 958 Immobilien, von denen der ganze neu taxirte Werth betrug 6,829945 Rbl. S., der Werth der noch gegenwärtig taxirt werdenden Gebäude aber nach der frühern Schätzung sich auf 322842 Rthlr. Alb. belief.

Also ist in 50 Jahren der Fonds dieser Anstalt, welcher eben in dem Werthe der Immobilien in der Stadt liegt, um mehr als noch einmal so viel, als der Betrag desselben 4 Jahre nach ihrer Errichtung war, vergrößert worden.

B — — —

Rom 5ten bis 12. September.

Getaufte. Gertrud=R.: Karl George Schröder — Katharina Pauline Aurora Brenner — Fr. Ferdinand Eihl. Jesus=R.: Maria Emilie Herzring — Chr. George Blodsing — Benjamin Fris

Gatzwiler — Gustava Friederika Feuerabend.
 Joh.=R.: Heinrich Michael Skuije — Charlotte
 Katharina Vabbul — Margareta Elisabeth Ohso-
 ling — Anna Dor. Eich — Margareta *. Kron=
 R.: Dorothea Elisabeth Mengelsohn. Petri- und
 Dom=R.: Heinrich Wilh. Hildebrand Haumann —
 Karl Bünzner — Andreas Samuel Schröder —
 Mathilde Dorothea Johst — Dorothea Alexandra
 Weyde — Emma Juliane Concordia Saller — Ma-
 ria Amalia Zughaus — Johann Friedrich Berg *.

Begrabene. Gertrud=R.: Privatlehrer D.
 Baulay, 75 J. — Katharina Dorothea Jansohn,
 8 Mon. Jesus=R.: Chr. George Blodsin, 9 E.
 Joh.=R.: Helena Berg, 13 J. Auf Hagensberg:
 Andreas Wink, 1 J. — Friedebert Gros, 2 Jahr.
 Kron=R.: Coll.=Rath Gottlieb Johann Eckmann,
 65 J. — Katharina Henriette Dtilie Kählbrandt,
 1 J., 6 Mon.

Proclamirte. Gertrud=R.: Der Stuhl-
 machermeister Karl Friedrich Schlüsselberg mit An-
 na Katharina Gennert — der Tischlergesell Johann
 Christoph Hinrichsohn mit Anna Maria Bergmann
 — der Schneidergesell Joh. Karl Daudert mit Do-
 rothea Wilhelmine Sprenk. Jesus=R.: Der
 Stauer Michael Deling mit Kath. Charlotte Sal-
 ming. Joh.=R.: Der Fischer Johann Braß mit
 Elisabeth, verw. Martin, geb. Ohsoling — der Foch
 Joh. Matthison mit Elisabeth Anton — der Tischler-
 gesell Samuel Mengelsohn mit Wilhelmine Friederike
 Straßding. Kron=R.: Der Kreis- und Naviga-
 tions-Schullehrer David Roth mit Anna Louise Ro-
 senberger, gen. Dobbert — der Weinküper Joh. Chr.
 Mölck mit Anna Juliane Kau. Petri- u. Dom=
 R.: Der Maschinen-Bauer Karl Friedrich Wiebent
 mit Anna Gertrud Berg.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 13. Septbr. 1820.

Ober-Lehrer Keußler,
 stellvertr. Rigascher Gouv.=Schulen-Director.

Nro. 38.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 21. September 1820.

100.

Das Russische National-Museum.

Es wäre doch unrecht, wenn nicht die Leser des Stadtblattes, als solche auch, etwas von dem so glücklichen als kühnem Gedanken erfahren sollten, welcher von unsrer Stadt aus und von einem derzeitigen Gaste derselben, ins große Publicum eingetreten ist. Es erschien nämlich vor einiqen Wochen von dem früheren Kurländ. Gouv.-Schulen-Director Hrn. Ritter von Wichmann:

Russland's National-Museum. — 1820.

— Riga, auf Kosten des Verfassers (sehr schön) gedruckt bei W. F. Häcker.

(Am Schlusse unterzeichnet: B. v. Wichmann.) 28 S. in gr. 8.

Dieses Museum soll enthalten: Eine fortlaufende, vollständige Sammlung aller, die vaterländische Geschichte, Diplomatie und Verfassung betreffender Handschriften, Chroniken, Urkunden und Documente, die es in diplomatisch genauen Abschriften sich zu verschaffen bemüht sein muß. Zu welchem Behufe nicht bloß die erforderlichen Notizen aus dem Innern des Reichs zu sammeln wären, sondern auch einige Gelehrte ins Ausland zu senden, welche alles hierher Gehörige aus den

Bibliotheken in genauen Abschriften dem Institute verschafften. Zweitens eine National-Bibliothek, die Alles enthielt, in der chronologischen Folge der Auflagen und Ausgaben, was von Einführung der Buchdruckerkunst an, in slavischer und russischer Sprache gedruckt worden. Desgleichen die sämtlichen Uebersetzungen ins Russische. —

Ferner alles, was von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, in den verschiedenen Sprachen, mit directer oder indirecter Beziehung auf Rußland gedruckt worden, und die nächsten und wichtigsten Hülfswerke zur Kenntniß der nordischen Geschichte im Allgemeinen, und der slavischen Stammgenossen insbesondere. — Eine vollständige Sammlung aller im Reiche befindlichen Denkmäler, Grabsteine, Inschriften, Götzenbilder aus der heidnischen Zeit, Statuen und Basreliefs — sei es in natura oder in Zeichnungen und Abschriften — in ähnlicher Zeitfolge, wie die Pariser *Monuments français*. — Eine vollständige russische Wappen-, Siegel-, Münz- und Medaillen-Sammlung, oder deren Abdrücke. — Eine vollständige Sammlung alter und neuer Land- und Seefarten, Pläne der Städte, öffentlichen Bauten und Anlagen, so wie nicht weniger des russischen Gruben- und Bergbau's. — Ein vollständiges Naturalien-Kabinet aller drei Naturreiche, zugleich bestehend aus einer besondern topographisch-geognostischen Sammlung der einzelnen Landstriche und den besondern Floren der einzelnen Gouvernements. — Eine Gallerie aller volkseigenthümlichen Trachten, Geräthe und Werkzeuge, der — durch Ursprung, Sitte, Sprache oder Religion von einander unterschiedenen — Völkerstämme des ungeheuren Reichs. — Eine Gallerie der Bildnisse aller russischen Regenten, ausgezeichneten Helden und Staatsmänner, Gelehrten und Personen, die ein historisches Interesse erwecken. — Einen Produktsaal endlich aller vaterländischen Manufaktur-Erzeugnisse, Industrie-werke und Erfindungen (oder deren Modelle), mit genauer Angabe der Fabriken und ihrer Verfertiger. —

Die Direction dieses Museums übernehme, außer der Aufsicht über die Sammlungen, die Redaction eines eignen, der Vaterlands-Kunde gewidmeten, Literatur- und Kunst-Blattes, die Abfassung einfach-historischer Reichs-Annalen,

und die Errichtung eines literarischen Anfrage- und Auskunft-Büreaus für Gegenstände der Vaterlands-Kunde. Die näheren Vorschläge über die Ausführbarkeit dieses Museums übergehen wir hier,

Anziehend-gemeinnützig, denk' ich, werden diese Idee auch diejenigen Leser finden, welchen die Ausführung schwierig erscheint. In jenem Falle nun drängt sich Menschen von höherem Sinne, oder auch nur von rogerer Lebendigkeit, immer sogleich die Frage auf: "Was könnten wir denn dabei oder dafür etwa thun?" Nun! das Nächste für uns hier wäre unstreitig: nach den von dem Verf. angeführten Beispielen von Böhmen, Ungarn, Mähren und Steyermark, und nach dem rühmlichen Muster unsrer wackern Nachbarn, der Kurländer — Ein livländisches Provincial-Museum! Das möchte aber wohl, schon wegen des Zerfallens unsrer Provinz in zwei Haupt-Districte, (die — nicht bloß in ihren National-Sprachen von einander abgehen), so wie in Stadt und Land, (als welche leichter zusammen zu stellen, als zu bringen sind), unübersteigliche Schwierigkeiten finden. Hat doch selbst das städtische Kunst-Museum, welches einer unserer ehrwürdigsten Patrioten 1816 begründete, bei weitem noch nicht alle die Theilnehmung gefunden, welche es verdient! Und sind wir doch, im größeren Publicum wenigstens, noch nicht einmal darüber schon wirklich beruhigt, ob Riga nicht des nächsten vielleicht sogar die vaterstädtisch-unschätzbare Brokesche Sammlung verliert!

Schränken wir uns denn also darauf ein: Zu seiner Zeit das Reichs-Museum bereichern zu helfen; errens aus unserm Stadts- und Schwedischen Regierungs *) und Ritterschafts-Archive. "In Abschriften" versteht es sich. Denn unter Alexanders Regierung sind Gemeinheiten, wie Einzeler, sicher, nicht im Namen der Literatur und Kunst geplündert zu werden. Ferner: Mancher besitzt, durch Zufall und ohne eben besonderes Interesse dafür, irgend ein Buch, oder eine sonstige Merkwürdigkeit zur Livländischen oder Russischen Vaterlands-Kunde; irgend eine Handschrift unsrer Stadts- und Landes-Chroniken oder -Gesetze, die sich durch Alterthum oder Sauberkeit auszeichnet: nun! Das lege man denn auch dort nieder; wo die erzielte Vollständigkeit oft selbst dem unbedeutendsten Beitrage einen Werth geben wird.

Endlich so kann — und wird hoffentlich — zum allermindesten jeder Leser das bei der Sache thun, daß er sich freut über den patriotischen Gedanken des auch als vaterländisch-historischer und statistischer Schriftsteller rühmlichst verdienten Herrn Verfassers.

Und da es hier nun einmal der Theilnahme an Gemeinnützigem gilt, so schließe sich gleich noch an:

*) Dieses namentlich enthält einige Convolute Abschriften der Verhandlungen zwischen Rußland und Schweden von 1610 bis 1616, welche für die Geschichte noch gar nicht benützt zu seyn scheinen.

101.

Die neueste Nachricht über das Hospiz
auf dem St. Bernhard. *)

Herr Etats-Rath Parrot hat von dem dortli-
gen Prior einen Brief vom 11. Aug. d. J. er-
halten, worin ihm derselbe, unter vielen freundli-
chen Dankfagungen für seinen Aufruf zu Gunsten
des Klosters, in Beziehung auf einen Artikel der
auswärtigen Zeitungen schreibt:

„Es ist wahr, daß ich in's Journal de Débats von
Paris einen Brief habe einrücken lassen, in welchem ich
sowohl Privat-Personen, als auch die Polizei benach-
richtigte, daß wir außerhalb der Schweiz keine
Beiträge sammeln, und sie zugleich bat, sich durch die
Betrüger, deren Zahl sehr groß geworden ist, und die
uns in mancherlei Hinsicht bedeutend schaden, nicht hin-
tergehen zu lassen. Ich habe aber nichts von All-
dem gesagt, was der Hamburger Journalist sich in mei-
nem Namen zu behaupten erlaubte, und auch nicht,
daß wir keiner Unterstützung bedürfen, wie derselbe hin-
zufügte. Mein einziger Zweck war: wohlthätige Men-
schen vor Gaunern zu warnen. Ich war weit entfernt
zu vermutben, daß es Menschen gebe, welche Collecten
veranstalten würden, wie Ihre theilnehmenden Zöglin-
ge es thaten. Ich bitte Sie inständigst, denselben tau-
send Dankfagungen abzustatten, und auch selbst zu em-
pfangen. Ich hatte einen Plan entworfen, um unser
Hospiz angenehmer und gesunder zu machen; aber es
fehlten mir die Mittel dazu, und nun kommen Sie
uns glücklicher Weise zu Hülfe. O! gesegnet seien die
Wohlthäter der Menschheit!“

Indem nun der Empfänger des Briefes, bei dem
Wunsche: diesen Auszug in das Stadtblatt ein-
rücken zu lassen, bemerkt: wie der erwähnte Zei-
tungs-Artikel wahrscheinlich die Mildthätigkeit
Mancher zurückgehalten haben möchte, daß aber,

*) In Beziehung auf Nr. 18. des Stadtblattes. Für
die Fortsetzungen in Nr. 23 u. 30. den Einsendern herz-
lichen Dank!

nach dieser Erklärung des Priors, kein Zweifel mehr statt finde, daß jeder Beitrag mit Danke angenommen werden würde, setzt er hinzu: „Sagen Sie, was Ihr Herz Ihnen eingeben wird, um auch von Riga Beiträge dahin fließen zu lassen.“

Das Herz des Unterzeichneten sagt ihm nun eben nichts Besonderes; das heißt: Nichts, was nicht jedem Leser dieses Blattes sein Herz von selbst auch sagen wird; nämlich: daß es doch schön wäre, wenn den braven Männern in den feuchten kalten Mauern dort so hoch oben, für alle ihre Verdienste um die Menschheit, zu einem leidlichen Leben wenigstens, geholfen werden könnte. Sein Gedächtniß aber sagt ihm, daß er, noch in diesen Tagen, in den Zeitungen gelesen, welch eine wichtige Handels-Estraße über den St. Bernhard geht. Ein nochmaliger Blick in Parrots Brief sagt ihm, zur Nachweisung für Menschen-Freunde, welche etwa ihre Beiträge direct einsenden wollten, (Unterzeichneter erbietet sich auch, deren entgegen zu nehmen, und wären sie noch so klein) — daß die Adresse ist: Bixelx, Prieur de l'hospice du grand St. Bernard en Suisse Canton de Valais. Und endlich, wenn es erlaubt wäre, daß man, in gewissen Ständen, zumal mit Namens-Unterschrift, eine Galle haben dürfte, so würde diese, aufgeregt zum voraus durch manche zu erwartenden Einwendungen, ihm sagen: „Freilich wohl liegt dem Menschen das Nächste am nächsten. Schade nur aber, daß die Menschen Ketten auf dem St. Bernhard zu ihrem Nächsten nichts

haben, als Schnee und Eis; daß die Schweiz ohnehin schon mit dem unmittelbarsten Lebens-Unterhalte derselben genug zu schaffen hat; und das südliche Deutschland mit dem so eben entworfenen Ausbau der Handels-Straße; daß also, wofern der Begriff des Nächsten nicht nach dem Samariter-Evangelium bestimmt wird, jene guten Menschen dort, nach wie vor, wohlthätigst leben werden müssen, um desto früher und desto trauriger abzusterven. Sonntag.

B e k a n n t m a c h u n g.

Ich wünsche mit Anfang des jetzigen Winter-Halbjahrs eine kleine Anzahl noch unverdorbenen und fähiger Knaben, welche einer wissenschaftlichen höhern Bestimmung gewidmet sind, durch einen zweckmäßigen Unterricht in den dazu erforderlichen Kenntnissen und Sprachen, stufenweise auf eine den Geist stets anregende und bildende Weise vorzubereiten. Da wahre Bildung aber nicht allein durch die Schule, sondern nur durch die innige Uebereinstimmung derselben mit der Erziehung bewirkt werden kann; so bin ich zugleich erbötig, außerdem noch 3 bis 4 Knaben, deren Aeltern es anderweitige Verhältnisse nicht gestatten, dem wichtigen Geschäfte der Erziehung selbst vorzustehen, in Gemeinschaft mit meinen eignen Söhnen, einer klassisch-religiösen Bildung, den höhern Ansprüchen unsers Zeitalters gemäß, entgegen zu führen. Das Bedürfniß einer solchen Anstalt, so wie das meinerseits bekannte eifrige und uneigennütziges Bestreben, das Höchste, was Einsicht und geprüfte Erfahrung in dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichts (Menschenbildung) darbietet, zu benützen und zu verwirklichen, läßt mich hoffen, daß ich gegenwärtig vielleicht durch

dieses Anerbieten den Wünschen mehrerer Aeltern entgegen kommen dürfte. Ich ersuche diesfalls selbige, sich des ausführlichern Plans, so wie der übrigen Bedingungen wegen, schriftlich oder mündlich an mich selbst zu wenden.

Riga, im Monat September 1820.

Rath Götschel.

Vom 12ten bis 19. September.

Betaufte. Gertrud-K.: Ottilie Hermine v. Sten-ger — Joh. Joseph Vogt — Ludwig Wilhelm Dannemann. Jesus-K.: Christian Ludwig Konstantin Laschowsky — Alexander Friedr. Petersohn — Sophie Helena Sanferwik. Kron-K.: Gustav Georg August Gersdorff — Franz Xaver Dht — Helena Charlotte Wilhelmine Schröder. Petri- und Dom-K.: Joh. Arzel Boffe — Joh Wilhelm Alexander Polsto — Karl Wilhelm Julius Uttendorff.

Begrabene. Gertrud-K.: Gertrud Grebst, geb. Dumpf, 73 J. Jesus-K.: Doct. d. Med Thomas Zuckerbecker, 25 J. Kron-K.: Anna Maria Johannsohn, geb. Grünberg, 30 J. Petri- und Dom-K.: Karl Brendel, 31 J. — Theodor Lübke, 1 J. — Heinrich Alexander Collot, 11 Mon — Andreas Samuel Schröder, 14 Tage. Ref. K.: Der Knochenhauermeister Andreas Asmus, 53 J. — Stabsarzt Friedrich de la Broue, 26 Jahr.

Proclamirte. Jesus-K.: Der Bäckermeister Otto Chr. Treysam mit Wilhelmine Hogen. Petri- u. Dom-K.: Der Kaufmann Gottfried Martin Redwich mit Louise Rosine Michaelis.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 20. Septbr. 1820.

Ober-Lehrer Keuffler,
stellvertr. Rigascher Gouv.-Schulen-Director.

Nro. 39.

Nigaische Stadt-Blätter.

Den 28. September 1820.

102.

Wohlgemeinter Rath für Augen-
franke.

Unterzeichneter ist schon gar oft von solchen Augenkranken um Hülfe gebeten worden, denen er beim besten Willen theils gar nicht mehr helfen, theils nur durch eine langwierige und oft schmerzhaftc Kur einen Theil des verlorenen Sehvermögens wieder herstellen konnte, und sehr oft waren Boulard'sches Wasser, in das Auge geblasenes Zuckerpulver, eine rothe oder gelbe Augensalbe, — scharfe Ingredienzien enthaltend — die Ursachen des gänzlichen oder theilweisen Verlusts des Gesichts. Die genannten Mittel sind wirklich kräftige Heilmittel, deswegen aber auch bei un- zweckmäßiger Anwendung um so nachtheiliger. Sie sind zu Hausmitteln geworden, deren Gebrauch jeder Unkundige sorglos empfehlen zu können glaubt, weil es ja nur Hausmitteldchen sind,

die, nützen sie gerade nicht, doch auch nicht schaden werden. Wo sie aber nicht passen, schaden sie auf doppelte Weise: durch Steigerung der Krankheit und Versäumung zeitiger Kunsthilfe. Zu weit führen würde es, ohne den beabsichtigten Nutzen zu stiften, hier angeben zu wollen, in welchen Fällen genannte Mittel schädlich, in welchen sie nützlich sind. Auch andere Mittel an ihre Stelle setzen, ist gewagt, da sie demselben Mißbrauche ausgesetzt sein würden. Daher nur der Rath: nicht auf den Rath Unkundiger dieselben anzuwenden, sondern bei beginnender Augenkrankheit sich sogleich an einen Arzt zu wenden.

Warnen muß ich auch vor dem beliebten Gebrauche der Krebssteine gegen fremde Körper im Auge überhaupt, und besonders in dem Falle, wo kein solcher im Auge ist. Augenkranke haben nämlich oft die Empfindung, als sei etwas Fremdes im Auge, ohne daß dem so ist; erweiterte Adern sind es, an denen sich die Augenslieder reiben, und das Gefühl eines im Auge befindlichen Sandkorns erregen. Natürlich würde in solchen Fällen das Hineinschieben eines Krebssteins den Reiz und die Entzündung vermehren, und solche Fälle sind nicht selten.

Dr. Mercklin.

Bemerkungen im Vorübergehen.

Pläne entwerfen, ist zwar oft nur das Geschäft derer, die mit den, bei der Ausführung eintretenden, Schwierigkeiten am wenigsten bekannt sind, die entweder gar keine, oder nur sehr unzureichende Mittel dazu anzugeben wissen, und gemeinlich selbst die Hand zur Realisirung am wenigsten bieten mögen. Indessen ist es sehr schwer, Bemerkungen zu unterdrücken, die sich Jedem von selbst aufdrängen; ja es ist Pflicht, auf dasjenige öffentlich aufmerksam zu machen, was Gefahr bringen, oder auch nur sehr lästig und unangenehm werden kann, besonders wenn es leicht abzustellen ist. Wer sollte es tadeln können, wenn derjenige, der sich selbst in dieser Gefahr befunden, Andere warnen wollte. Daher wird man es hoffentlich verzeihlich finden, wenn hier von Zeit zu Zeit Bemerkungen mitgetheilt werden, die man täglich im Vorübergehen zu machen genöthigt ist, und die zwar schon sehr oft, wiewohl ohne allen Erfolg, geäußert worden. So möchte es jetzt wieder sehr dringend Zeit sein, an die Nothwendigkeit einer, oder mehrerer Laternen im Hofe des Theaters zu erinnern, da in demselben wieder die bisher unerklärliche Finsterniß herrscht, so daß

derjenige, der diesen Wunsch aufs neue äußern muß, noch nicht von den Brustschmerzen befreit ist, die vor einer Woche durch eine Wagenstange veranlaßt wurden, auf die er in der Dunkelheit heftig stieß. Da der Hof zum Ausgange für das Publikum dient, so muß alles entfernt sein, was demselben hinderlich oder gefährlich werden kann, oder, wenn es einmal unabänderlich sein sollte, so müßten diese Gegenstände so stark erhellt werden, daß auch ein schwaches, und durch den Lichtglanz der Bügeln geblendetes Auge sie leicht zu erkennen und zu vermeiden im Stande sei.

Eben so wenig kann man sich der erfreulichen Hoffnung erwehren, daß es einmal gewiß eine glückliche Zeit geben werde, da man des Abends unbesorgt auf den Straßen wird einhergehen können, ohne, bei aller Vorsicht, mitten in einen Haufen zusammen gefehrten und sorgfältig für den andern Morgen aufgehobenen Straßenschmutzes zu treten. Selbst die jetzige verbesserte Straßen-
Erleuchtung vermag diesem Unfuge nicht zu steuern, da diese Haufen gewöhnlich da aufgeworfen werden, wo der Schatten ihnen einige Begünstigung darbietet. Um desto größer aber ist die Gefahr, in sie zu gerathen. Sollte es den Hausbesitzern wirklich so schwer, oder unmöglich sein, diese empörende Nachlässigkeit ihrer Hausknechte für immer abzustellen? denn, daß die Herren selbst diesen Unfug veranlassen, oder genehmigen sollten, läßt sich beinahe? nicht denken. Allein, man darf auch nicht zweifeln, daß es ihnen bekannt sei, wenn man ihrer Wachsamkeit für das Haus, ihrer

Ordnungs- und Reinlichkeits-Liebe nicht zu nahe treten will. Als ob jener Abend dazu ausersehen gewesen wäre, den Nachtheil der Finsterniß auch auf diese Art zu erfahren, mußte der, der von der Wagenstange verlegt, mit Schmerzen und im höchsten Unmuthe nach Hause eilte, nicht bloß selbst in einen solchen Sparhaufen gerathen, sondern hatte noch das Unglück, eine junge Dame zu dieser höchst widrigen Verirrung zu verleiten, die ihm die unverdiente Ehre erwies, in seine Fußstapfen zu treten. Könnte man es nicht z. B. den Latern-Ansteckern zur Pflicht machen, solche Haufen, für eine dafür zu erhaltende Belohnung, sogleich anzuzeigen, oder es den Tagelöhnern verstaten, mit einer Karre, des Abends, ohne weitere Nachsichung der Erlaubniß bei dem Hauseigenthümer, diesen Ueberfluß für eine gesetzlich bestimmte, nicht geringe, Bezahlung fortzuschaffen, die der Hauseigenthümer stillschweigend zu erlegen, oder zu verdoppeln hätte, wenn er sich über diese Entwendung seines Eigenthumes bei der Obrigkeit beschweren wollte, die diesen Unfug schon so oft und nachdrücklich untersagt hat?

D. F. f...t.

104.

Tod des letzten Erzbischoffs von Riga,
aus dem plattdeutschen Bericht des Aeltermanns
gr. G. Eberhard Detting.

Item No. 1563 den 4. Februar, da ist in
Gott verstorben unser gnädiger Herr Erzbischoff
zu Riga, Markgraf Wilhelm zu Brandenburg,
und wurde vor der Stadt wohl vier Tage verbor-

gen gehalten von seinen Hofjüngern, die da sagten, daß er noch lebe.

It. Darnach wurden von einem Ehrbaren Rathe abgesandt, Herr Joh. zum Berge, Hr. Joh. Greve und ich Eberhard Detting und Hans Rotters auf den Bischoffshof an die Rätche und Hofjunker, um den Schlüssel von der Stadtpforte*) zu fordern, weil mein gnädiger Herr verstorben wäre. Darauf sie uns geantwortet, sie hätten sich darüber noch zu bedenken; es werde ein Ehrbarer Rath so lange warten, bis der Leichnam zur Erde bestatigt sei, dann wollten sie uns mit gutem Bescheide begegnen.

105.

Die Fischkörner, als giftige Körper.

In früherer Zeit waren die Fischkörner oder Kofelskörner auch bei uns als ein Mittel zur Vertreibung des Ungeziefers und zum Fischfangen bekannt, oder häufiger in Anwendung. Knaben wußten sogar, daß diese Körner die Fische betäuben, und sie nur dadurch als ein besseres Fangmittel gewählt worden seien. Daraus allein kann man schon die große Giftigkeit derselben abnehmen. In Oesterreich, liest man ganz neuerlich,

*) Hier ist die Stifts- oder sogenannte Stichpforte gemeint, welche von dem Bischoffshofe nach der Duna ging, und wegen welcher die Stadt von jeher mit dem Domkapitel viel Handel hatte. Von dem Stifts- oder erzbischöflichen Hofe ging eine Pforte nach der Duna, eine andere aber nach der Stadt; diese Pforten waren der Stadt sehr nachtheilig; denn sie konnten leicht durch Verrätherei überfallen werden. Br.

ist man auf diesen Gegenstand wieder aufmerksam geworden. Um Unglücksfällen vorzubeugen, die aus dem unvorsichtigen Genuße dieser Fischkörner, wenn auch nur mittelbar, für die Menschen entstehen könnten, findet die Regierung nothwendig, dieselben eben derjenigen Vorsicht zu unterziehen, die für die übrigen bekannten Giftwaaren vorgeschrieben ist. Neben einer nähern Beschreibung wird Folgendes noch bekannt gemacht. Infolge der mit denselben angestellten Versuche sind sie als der menschlichen Gesundheit schädlich befunden worden. Diese Saamen, bekanntlich die Beere einer in Ostindien wachsenden Pflanze, haben einen bittern brennend scharfen Geschmack und Brechen erregende Eigenschaften. Der Genuß derselben ist der menschlichen Gesellschaft nachtheilig, und zieht nicht nur Ekel, Ohnmacht und Blutflüsse nach sich, sondern er kann sogar den Tod herbeiführen.

106.

Witterungs-Regel bei Beobachtung des Barometers.

Schon früher wurde in diesen Blättern einmal angeführt, wie das Quecksilber im Barometer, in den Tropen-Gegenden, auf eine bestimmte Weise und zu einer bestimmten Zeit steigt. Aber auch in unsern Breiten findet etwas Aehnliches statt, wonach sich folgende Regel ergibt:

Beim Zustande regelmässiğer Witterung steigt das Barometer allezeit ungefähr um 9 Uhr des Morgens um $\frac{1}{2}$ bis eine Linie, und fällt Nachmittags um 3 Uhr um eben so viel wieder. So lan-

ge das Steigen des Morgens statt findet, ist kein Regen zu erwarten, welches dagegen allzeit sicher den Tag erfolgt, wenn das Barometer anstatt zu steigen, zu dieser Zeit fällt. Ein Steigen des Barometers gegen Abend zeigt öfters veränderliche, regnerische Witterung an. (Aus vielen auf einander folgenden Beobachtungen.)

Vom 19ten bis 26. September.

Getaufte. Gertrud-K.: Charlotte Sophie Agnese Straus — Margareta Elisabeth Rosenberg — Johann Karl Krustoy — Maria Juliane Dulkreit — Joh. Friedrich Heldt. Jesus-K.: Joh. Friedrich Plinatus — Magdalena Karoline Bersing — Helena Juliane Hildbrand — Aurora Elisabeth Grättsch. Joh.-K.: Heinrich Gottlieb Grubbe — Wilhelm Striſt — Eberhard Christian Klafson — Karl Christian Krubming — Jakob* — Jakob Ohföling — Anna Margareta Kilpe — Dorothea Katharina Kalning — Anna Elisabeth Slosding. Kron-K.: Friedrich Eduard Friebe — Anna Katharina Ulide Meyher. Petri- und Dom-K.: Alexander Rosenberg — Katharina Wilhelmine Amalia Karies — Elise Auguste Faber.

Begrabene. Gertrud-K.: Anton Raminzius, 35 Jahr. Joh.-K.: Auf Hagensberg: Anna, verw. Sibl, 82 J. Petri- und Dom-K.: Elisabeth Schmidt, 34 J. — Rosamunde v. Bergmann, 2 J., 4 Mon.

Proclamirte. Joh.-K.: Der Bootse Martin Buefolt mit Gertrud Hedwig Kalning — der Artillerie-Soldat Hans Ansohn mit Elisabeth, verw. Jadrif — der Polizei-Soldat Maxim Tarassow mit Dorothea.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 27. Septbr. 1820.

Ober-Lehrer Reußler,
stellvert. Rigascher Gouv.-Schulen-Director.

Nro. 40.

Nigaische Stadt-Blätter.

Den 5. October 1820.

107.

Zur Chronik des Tages.

Bei der diesjährigen Rathsherren-Wahl wurde von Em. Hochedlen und Hochweisen Rathe zu dessen Gliedern die Herren Aeltesten großer Gilde, Christoph Drachenhauer und Peter Raphael Bünchner, an Stelle des mit Tode abgegangenen Herrn Landvoigts Martens und des ausgetretenen Hrn. Waisenherrn Bänisch erwählt.

108.

Benutzung des Honigs.

In Haushaltungen möchte man zu verschiedenen Zwecken gern und öfters den Honig benutzen, wenn sein eigener Geruch und Geschmack nicht davon abhalten würde. Man hat selbst neuerlich auf mancherlei Weise gekünstelt, um selbst den Honig in Zucker zu verwandeln; es ist auch mit Hülfe des stärksten Spiritus gelungen, Zucker zu erhalten, allein in so geringer Menge, und die Unkosten so übersteigend, daß es nicht lohnte. In Gestalt eines Syrups aber, ähnlich dem Zuk-

Kersyrup, kann man ihn sehr gut darstellen, wie auch schon frühere Versuche gelehrt haben. Man nimmt dazu auf 100 Theile Honig, 20 Theile Wasser, anderthalb Theile Kreide, 5 Theile wohl ausgewaschene, geglühte und zu Pulver gestoßene Kohle. Auf 4 Pfund Honig nimmt man auch noch das Weiße von einem Ei. Man verfährt genau auf folgende Art:

Der Honig wird mit dem Wasser und der Kreide in einer Pfanne gekocht, nachdem die Mischung zwei Minuten gekocht hat, setzt man erst das Kohlenpulver hinzu, bald darauf das Eiweiß, welches man zu Schaum klopft, und mit seinem dritten Theile Wasser versetzt. Nun wird alles noch wohl durcheinander gerührt, und noch zwei Minuten lang gelinde gekocht. Man nimmt hierauf die Pfanne vom Feuer, und nach Verlauf einer halben Viertelstunde gießt man den Syrup durch ein Tuch. Er wird farbelos erscheinen, ohne Geruch und Geschmack, also die Eigenschaft eines reinen Syrups vollkommen besitzen.

109.

Kugeln zum Räuchern bei ansteckenden Krankheiten.

Wir haben schon, auch in diesen Blättern, mancherlei Mittel angezeigt, um bei ansteckenden

Krankheiten, oder bei fauligten Ausdünstungen aus Kloaken u. dgl. sich vor Ansteckung, oder vor Entstehung von bösarigen Krankheiten zu schützen. Denn faulige Dünste wirken unmerklich auf den Menschen ein, wodurch endlich die bösarigsten Krankheiten entstehen, weshalb man in Städten sich der größten Reinlichkeit, besonders in den Gassen und Höfen, zu befeßigen hat. Wir haben an solchen Mitteln, um bösarige Stoffe der Luft zu zerstören, freilich keinen Mangel; allein das hier anzugebende möchte zu denjenigen gehören, die am wenigsten umständlich sind. Man bereitet sich nämlich folgenderweise Kugeln, am besten man lasse sie in Apotheken bereiten: Küchensalz, grüner Vitriol, von jedem $1\frac{1}{2}$ Pfund; Braunstein 6 Loth. Jede dieser Substanzen wird für sich ganz fein zerstoßen oder zerrieben, alsdenn werden sie genau mit einander vermengt. Nun nimmt man $1\frac{1}{2}$ Pfund Lehm, und vermengt mit demselben, unter Zusatz von hinlänglichem Wasser, das Pulver auf das innigste. Ist ein weicher Brei entstanden, so bildet man aus demselben kleine Kugeln, und trocknet diese schnell auf einem Ofen. — Wirft man eine Kugel auf einige glühende Kohlen, so wird die bekannte Bleichsäure, welche besonders schädliche Mischungen der

Luft, die durch faule Körper entstanden, schnell zerstört, entwickelt, und man kann nun leicht nach dem größern oder geringern Geruche abmessen, ob genugsam geräuchert ist. In verschlossenen Wohnzimmern, und wenn gar keine schädlichen Ausflüsse statt finden, sind sie nicht anzuwenden. Räuchert man in einem Zimmer, wo ein Kranker lag, so muß sich darin Niemand aufhalten, und nur dann erst wieder hineingehen, wenn durch Oeffnung von Thüren und Fenstern wieder gelüftet ist.

Rom 26. Sept. bis 3. October.

Getaufte. Gertrud-K.: Anna Margar. Emmeline Rogasch — Auguste Louise Pfab. Jesus-K.: Aurora Emilie Henriette Sauring — Johanna Rosina Jürgensohn — Anna Emilie *. Petri- und Dom-K.: Joachim Karl Robert Müller — Emilie Juliane Treymann — Karoline Louise Charlotte Meinshausen — Gustav Friedebert Lilienthal — Karl Friedrich Bökkel — Julius Wilhelm Richter. |||||

Begrabene. Gertrud-K.: Joh. Rudolph Marty, 1 $\frac{1}{2}$ J. Petri- u. Dom-K.: Kaufmann Jakob Ewald Kerzen, 69 J., 2 Mon. — Konrad Schröder, 75 J., 2 Monat.

Proclamirte. Gertrud-K.: Der Tischlermeister Julius Treutler mit Annette Beckfürdm. Jesus-K.: Der Schlossergesell Georg Gottl. Wulff mit Johanna Sophia Wlgandt.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 4. October 1820.

Ober-Lehrer Kenschler,
stellvertr. Rigascher Gouv.=Schulen=Director.

Nro. 41.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 12. October 1820.

110.

Bau-Ordnung für die Stadt Riga, und deren Vorstädte. Riga 1820. in IV. 59 Seiten, nebst einer Farbentafel, deutsch und russisch, bei W. F. Häcker für 60 Kop. S. M. zu haben.

Neu revidirte und hochobrigkeitlich bestätigte Feuer- und Brand-Ordnung für die Stadt Riga, deren Vorstädte und den Polizei-District jenseits der Düna, Riga 1820, in IV. 65 Seiten, nebst Abbildung der Feuer-Signale, deutsch und russisch, bei Wilh. F. Häcker zu 50 Kop. S. M. zu bekommen.

Zwei vollgültige Zeugnisse mehr von der vielseitigen Thätigkeit und vielumfassenden Fürsorge unserer Ober-Verwaltung! Se. Erl. der Hr. Kriegs-Gouverneur, Civil-Oberbefehlshaber in den Ostsee-Provinzen etc. Marquis Paulucci ordneten unter dem 29. April 1818 zur Anfertigung einer möglichst vollständigen Bau-Ordnung

einen Comité, unter Vorsiß des Hrn. Bau-Adjutanten Pionier-Obristlieutenant und Ritter von Keinecke, an: Glieder desselben waren Hr. Kämmerherr Lange und Kämmererei-Secretair v. Lunzelmann von Seiten der Stadt-Bau-Behörde, Hr. Landvogt Martens und Secretair v. Bröcker von Seiten der vorstädtischen Bau-Behörde, und die Hrn. Gouv.-Architect und Ritter Breikreuz, Stadt-Revisor Rind und Stadt-Baumeister Groen. Bald nachher wurde dieser Comité noch beauftragt, mit Zuziehung des Hrn. Polizeimeisters und Ritters v. Ignatzew und des Hrn. Rathsherrn und Ritters Reimers auch eine neue Feuer-Ordnung zu entwerfen. Die von dem Comité angefertigten Reglements wurden nachmals noch von Em. Wohlledlen Rath, Er. Erl. Gouv.-Regierung und dem Erlauchten Hrn. Ober-Befehlshaber selbst sorgfältigst geprüft, unter dem 23. Mai 1819 bestätigt, und wurde, mittelst Regierungs-Befehls vom 7. September d. J., Nr. 3906. (S. wöchentliche Anzeigen Nr. 37.), deren genaue Befolgung den hiesigen Einwohnern zur Pflicht gemacht. So viel über beide im Allgemeinen, jezt noch Einiges über jedes einzelne.

Die Bau-Ordnung.

Bei dem Entwurf derselben beabsichtigte man eine geordnete Zusammenstellung, sowohl der für alle Städte überhaupt, als auch ausschließend für Riga erlassenen Vorschriften, und zugleich eine Ergänzung derselben, unter Berücksichtigung dessen, was die Regelmäßigkeit, Bequemlichkeit, Reinlichkeit des Ganzen, die feuerfeste, dauer-

hafte, gesunde Beschaffenheit, und das gefällige Aeußere der Gebäude selbst, und was noch besondere örtliche Eigenthümlichkeiten erheischten. Nähere Nachweisung darüber geben 48 Rubriken des Inhalts-Verzeichnisses. Unter diesen sind vorzüglich die Bestimmungen wegen Sicherung vor Feuersgefahr, Vorbeugung von Grenz-, Bau- und Servitut-Streitigkeiten, und wegen Art und Weise der zu ziehenden Grenzzäune, die so oft Rechtshandel veranlaßt, auszuheben. Rathsam ist es, vor dem Entwurf eines Bauplans das neue Reglement genau durchzugehen, nachmals dasselbe in seinen einzelnen Vorschriften mit jenem zu vergleichen, und besonders den Abschnitt von der Nachgabe eines Baues zu beherzigen, um bei Ansuchung derselben nicht zu fehlen, und sich nicht dadurch Zeitverlust, Kosten und Schaden zuzuziehen. Zu erwähnen ist noch schließlich das beigefügte Verzeichniß der Straßen, welche von 1819 bis 1830, in Folge vom Erlauchten Hrn. Oberbefehlshaber getroffener Festsetzung, gepflastert werden sollen, als Beweis, wie sehr dabei nicht bloß das Bedürfniß der Gegenwart, sondern auch das Beste der Zukunft bis auf die kleinsten Einzelheiten berücksichtigt worden.

(Den Beschluß baldigst.)

III.

Gegenwärtiger Standpunkt der Musik in Riga.

Ueber das Concert, das der jetzt von uns geschiedene, als Künstler und Mensch achtungswer-

the, Hr. Kunst am 15. Septbr. gegeben, ist eine ehrenvolle Beurtheilung für die Stadtblätter eingesandt worden. Leider erlaubt der Raum nur die Aufnahme des Schlusses.

“Warum der Verfasser diese Zeilen niederschrieb? — darum, weil es endlich Zeit ist, öffentlich freimüthig zu sagen, was man sich täglich unter einander klagt, daß nämlich für die Künste im Allgemeinen, besonders aber für die Musik, in Riga, wo doch so manches Gute und Nützliche gedeihet, wenig, oder eigentlich nichts mehr, von Seiten derer gethan wird, die berufen, und am ersten im Stande sind, Talente zu unterstützen, und dadurch zur Thätigkeit aufzumuntern, die Muse daher verschleucht durch so mancherlei Götter und Göttinnen, denen um so größere und willigere Opfer gebracht werden, je mehr ihr entzogen wird, trauend in der Ferne steht, und ihr holdes Antlitz von uns wendet. Welch ein Verlust für Geist und Herz das ist, empfindet jeder ihrer Vertrauten, ihrer Zöglinge nur zu tief und schmerzlich; denn schwerlich giebt es im Menschenleben Stunden, die mehr geeignet sind, in der Brust des Bessern edlere Gefühle zu erwecken und zu nähren, dem ernstern Dasein überhaupt mehr erheiternden Reiz zu verleihen, als die, welchen Euterpe den ewig blühenden Kranz aufsetzt! Nur zu natürlich ist's, daß an diesem Eise der Gleichgültigkeit und Gefühllosigkeit des Künstlers Eifer und Liebe zur Sache nach und nach erkalten muß; denn, wo aufmunternde Unterstützung fehlt, wo lohnender Beifall nicht winkt,

da erlahmen die Kräfte, und Alles sinkt in Erschlaffung, Unthätigkeit und Verdruß dahin.

Abermals gehen wir einem Winter entgegen; ob er eben so leer an gemeinsamen Freuden der Musik von uns durchlebt werden wird, als der verflossene, in welchem diese herrlichen, reinen Freuden, den rauschenden, ungleich kostspieligern, und, nicht selten von Neue gefolgten, ganz weichen mußten, das wird die Zeit nur zu bald lehren. Glücklicherweise besitzen wir in unsrer Mitte noch schätzenswerthe Talente genug — wie Privat-Musikzirkel darthun, welche freilich dem Allgemeinen keinen Genuß gewähren können, die, wenn ein guter und starker Geist kraftvoll sich erhebend, mit Lust und Liebe zum Werke, unverdrossen, glänzenden Lohn nicht erwartend, sie zusammensührt und hält, ein schönes und vortreffliches Ganze zu bilden im Stande sein würden.

Möchten, diesen Talenten zum fernern Fortstreben auf dem heitern, blumenreichen Wege der Kunst, uns Allen aber zum erquickenden Genuß, diese Bemerkungen des Verfassers nicht fromme Wünsche bleiben!“

D.

112.

Die A u s t e r n.

Der mäßige Genuß dieser Schaalthiere ist, so viel man von langer Zeit her weiß, nie nachtheilig geworden; eine chemische Untersuchung, die neuerlich angestellt wurde, empfiehlt sie aber nicht nur als sehr nahrhaft, sondern auch sogar in manchen Fällen als Arzneimittel. Proben mit dem

Fleische der Auster in Milch, Essig, Spiritus u. dgl. zeigten zunächst, daß der Spiritus sie besonders erhärte, weshalb man auch bei ihrem Genuße sich nicht spirituöser Getränke, sondern lieber eines Zusatzes von Säure, z. B. Zitronensaft, bedient. In Säuren löset es sich auch leicht auf. Zum Theil hat man mit dem Genuße der Auster auch den der im Meereswasser enthaltenen heilsamen Salze. Ob bei dem Gebrauch des Seewassers als Bad, diese Salze allein das Heilsame ausmachen, ist nicht wahrscheinlich; daß sie aber auch hier selbst äußerlich mitwirkend sind, kann man nicht leugnen. Der Hauptantheil, welcher sehr nährend ist, besteht in einem gewürzhaften, zwischen Fleisch und Gemüse stehenden Stoff, der sich in einer Brühe ganz besonders darthut; aber die Gallerte, welche man aus dem Fleische auskocht, und die den Bestandtheil der Bouillon-Tafeln ausmacht, ist auch in nicht unbedeutender Menge in den Auster enthalten. Aus diesen Beobachtungen ergiebt sich, daß die Auster zu den herzstärkenden Dingen gehören, und bei einem nicht geschwächten Magen, eine leichte und stärkende Nahrung sind. Darum sind sie selbst genesenden Alten anempfohlen, und auch denjenigen, die sich durch Ausschweifungen erschöpft haben, denen sie sogar als ein Präservativ dienen können. Daß man darauf zu sehen habe, die Auster frisch zu erhalten, versteht sich von selbst; allein bei selbst ganz frischen Auster muß man aufmerksam sein. Haben diese einen ungewöhnlichen Geruch, ohne alt zu sein; so ist der Genuß leicht nachtheilig, wie man bemerkt hat, wenn die Auster aus

einer Austerbank genommen waren, wo viele Jahre lang Abflüsse von thierischen und andern fauligen Stoffen statt fanden, z. B. bei einer Austerbank in den Gräbern einer Festung. Jedoch gehört dieser Fall wohl zu den seltensten.

113.

Eine hohe Schule für — Bären.

J. A. C. Löhr sagt in seinem Werke „Länder und Völker der Erde, Bd. 1. Europa 1819.“ wörtlich: Jakobstadt ist ein Hauptsitz der Bärenführer, die Europa mit ihren Tanzbären unterhalten. Es ist hier ein ordentliches Bären-Seminar.“ Warum nur für Bären? möchte manche Dame in Erinnerung an ihre Tänzer fragen.

— er.

A n f r a g e

Jetzt, da in allen Ländern, und auch unter uns, fast täglich die Rede von Comiteen ist, erscheint die Anfrage verzeihlich; wie soll man sagen: der, die oder das Comité?

— er.

Vom 3ten bis 10. October.

Getaufte. Jesus-K.: Joh. August Woid
— Anna Alexandra Butte. Joh.-K.: Peter
George Sarring — Johann Mednis — Helena
Dorothea Freimann — Amalia Karoline Kruh-
ming — Eleonore Margareta Stark — Michael*.
Kron-K.: Amalia Anna Eleonore Grünberg —
Anna Antonia Schulz. Petri- und Dom-K.:

Katharina Emilie Busch — Sophie Elisabeth
 Wielstern — Julie Barbara Reith — Louise Ma-
 ria Jancke.

Begrabene. Gertrud=R.: Gottlob Eber-
 hard Horn, 64 Jahr — Amalia Johnson, 2 J.,
 6 Mon. Joh.=R. Auf Hagensberg: Der Schiff-
 Matrose Joh. Balk, 24 J. — der Arbeitsmann
 Christian Konrad Wendt, 53 J. — Andreas Lud-
 wig Müller, 1 J. — Nikolaus Kwetkowsky, 1 W.
 — Dorothea Mengelsohn, 4 Wochen. Petri-
 und Dom=R.: Der Maurergesell Joh. George
 Neumann, 85 J. — Wittwe Anna Dor. Bruhnß,
 geb. Hausenberg, 80 J. — Wittwe Anna Christi-
 na Nagel, geb. Lauskiel, 63 J., 4 Mon., 24 T.

Proclämirt. Joh.=R.: Der Salz- und
 Kornmesser Wilhelm Linde mit Katharina Beata
 Petuchowsky — der Kutscher George Straupe
 mit Brigitta Wroblewsky — der Arbeitsmann
 George Preede mit Elisabeth Dhsoling — der
 Soldat von der innern Wache Karl Kluberg mit
 der Soldaten=Wittwe Katharina. Petri- und
 und Dom=R.: Der Schneider-Meister Friedrich
 Diedrich Groth mit der Wittwe Anna Maria
 Schütt, geb. Giesler — der Steuermann Karl
 Stirne mit Maria Barbara Conrad.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 11. October 1820.

Ober-Lehrer Reusker,
 stellvert. Rigascher Gouv.=Schulen-Director.

Nro. 42.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 19. October 1820.

II4.

Einiges über die vaterländische Sammlung des Hrn. Rath Broße.

„An der Völker Wiege steht die Fabel, um der Völker Jugend schwebt die Sage, nur dem männlichen Alter leihet die Geschichte ihren Griffel, und streng genommen, müßte sie schon ihr erstes Blatt nur auf den Rücken einer Urkunde schreiben.“ So charakterisirte einer unsrer geistvollen Schriftsteller die verschiedenen Perioden der historischen Quellen.

Doch, wo ist das Volk zu finden, dessen älteste Geschichte nicht Dunkelheit umhüllte? Undurchdringliche Nebel verschleiern die Urwelt der Chinesen und Hindus; Griechen und Römer unterhalten uns ganze Zeiträume hindurch mit Fabeln — erst spät, nachdem die Völker mit der Schreibkunst bekannt wurden, dämmert es in der Geschichte; aber auch da noch stützt sich so manche Erzählung nur auf Sagen, und selbst in den letzten Zeiten des Mittelalters fühlen wir lebhaft den Mangel an Urkunden, worauf sich einzig historische Wahrheit gründen sollte. — Krieg und Brand haben manche Archive zerstört, Nachlässigkeit ließ viele Nachrichten verloren gehen, andere haben die Gewaltigen der Erde absichtlich

vernichtet, damit ihre Thaten nicht in schauerlicher Größe den langen Strom der Jahrhunderte hinab wallten, und sie bei der richtenden Nachwelt anklagten. *)

Um so dankbarer müssen wir die Bemühungen der Männer anerkennen, welche mit seltnem Fleße die Stunden ihrer Murre dem Studium des Alterthums und der Urkunden widmeten, die wenigen Ueberreste der alten Zeit in Sammlungen brachten, und sie dadurch vom gänzlichen Untergange retteten. Nicht wollen wir's tadeln, wenn unter dem Aufgestellten zuweilen manches Geringscheinende vorkommen sollte: der rohe Edelstein, den der Laie oft für einen werthlosen Kiesel hält, wird unter der Hand eines kunstverständigen Meisters ein strahlender Diamant, der künftig ein Fürsten-Diadem schmückt. Und um so weniger müssen wir tadelnd verfahren, da sie mit großer Selbstverläugnung arbeiteten. Bescheiden treten sie in den Hintergrund, und überreichen anspruchlos ihre Arbeit, die Frucht so vieler mühevollen Jahre, dem glücklichern Genius, damit er freier seine Schwingen erhebe, und die Nachwelt ihn mit ihrem Lorbeer kränze.

Auch Siblands bis jetzt noch immer so mangelhafte Geschichte hatte sich in neuern Zeiten mehrerer würdigen Alterthumsforscher zu erfreuen, die mit seltnen Kenntnissen und unermüdeter Ausdauer manches Blatt der Vorzeit dem Untergange entrissen. Unter allen Sammlungen verdient

*) Man erinnere sich nur der Schandthaten Philipps des Schönen und seiner Vernichtung des Archivs der Tempelherren.

indessen diejenige des Hrn. Rath Brose einer vorzüglichen Erwähnung. Fünfzig Jahre hat der nunmehr 79jährige Greis daran gearbeitet, und selbst in diesem hohen Alter widmet er seine Zeit noch diesem Studium. Da Wenige diese Sammlung kennen; so halten wir es für zweckmäßig, die Leser dieses Blattes hier mit derselben näher bekannt zu machen. Sie enthält:

1) Zwei Bände in Folio, unter dem Titel: *Sylloge diplomatum Livoniam illustrantium.*

Aus allen Archiven, zu denen der Zugang verstatet war, sind hier die Siegel der Livländischen Erzbischöfe, Bischöfe, Pöbste, Dechanten, Kapitel, Aebte ic., der Ordensmeister, Komthure, Städte, der Beherrscher Livlands nach dem Erlöschen der Ordens-Regierung genau gezeichnet, richtige Proben von der Abschrift der Originale gegeben, dieselben zum Theil vöblig nachgeschrieben, und jedem Bande ein Glossarium über die Abbreviaturen und vorkommenden plattdeutschen Worte und veralteten Redensarten hinzugefügt.

2) Ein Band in Folio: Proben von Schriftzügen vom Jahre 1300 bis 1501 nach der Zeitfolge.

Von Jahr zu Jahr sind hier während dieses ganzen Zeitraums die Schriftzüge der Urkunden täuschend nachgebildet, um vielleicht dadurch eine Regel zu finden, wie sich die Schrift mit jedem Decennium änderte, und darnach das Alter mancher Urkunden zu bestimmen, auf denen die Jahrzahl entweder gar nicht, oder doch nur nach der mindern Zahl angegeben ist. Ein Glossarium giebt Erklärungen dazu.

3) Ein Band in Folio: Livland am Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

Eine Topographie über das eigentliche Livland und Dessel nach der Statthalterschafts-Eintheilung. Es sind angegeben: die Anzahl der Bauergesinde, Beschaffenheit des Bodens, Seen, Flüsse und Merkwürdigkeiten jedes Kirchspiels, nebst einer kleinen Karte desselben, wozu der Mellinische Atlas benutzt wurde.

4) Zehn Bände in Folio: Zeichnungen (größtentheils von der Hand des Herrn Rath Broße) unter dem Titel: Sammlungen verschiedener livländischen Monumente, Prospective, Münzen, Wappen &c.

Alles, was die ehemalige Ordenswelt, und die polnische, schwedische und russische Regierungszeit Denkwürdiges darbietet, ist hier in getreuen Zeichnungen, größtentheils kolorirt, abgebildet. Man findet hier: Münzen, Ansichten von alten Burgruinen, schönen Gegenden, Gütern; Inschriften und Grabmäler; alte Geräthschaften und Waffen der ehemaligen heidnischen Landes-Bewohner, die man in der Erde gefunden hat; Trachten der Bauern nach den verschiedenen Gegenden; Wappen von lebenden und ausgestorbenen livländischen Familien. — Ueberall sind diese Gegenstände von geschichtlichen Nachrichten begleitet. Der einzelnen Abbildungen sind gegen zwei tausend.

5) Ein Band in Folio: Wappenbuch des Herzogthums Livland.

Die Wappen sind nach der Ordnung, wie sie in der Matrikel stehen, mit der Feder gezeichnet; Erläuterungen und Genealogien dieser Familien begleiten sie.

An diese inhaltreiche, sauber gearbeitete Sammlung schließt sich eine Bibliothek von ungefähr 500 Bänden von verschiedenem Format, worunter sich alle gedruckte und ungedruckte Chroniken von Liv- und Kurland befinden, die man hat aufstreifen können. Unter den übrigen Handschriften merken wir noch an: Einen Band in Folio: Annalen Riga's von Erbauung der Stadt bis auf die neuern Zeiten; viele andere mit alten Original-Manuscripten, nebst deren Erklärung; Genealogieen hiesiger Familien, Abschriften seltner noch ungedruckter Urkunden &c.

Ueber den Werth dieser für unsere Stadt- und Landes-Geschichte äußerst wichtigen Sammlung kein Wort. Wer, der auch nur obenhin mit der Geschichte unsers Vaterlandes bekannt ist, hätte nicht die vielen Lücken bemerkt, die sich in derselben finden; ja, wenn es überhaupt noch möglich sein sollte, künftig eine Geschichte unsrer Stadt zu schreiben, so dürfte diese Sammlung als reiche Quelle nicht fehlen. Uebrigens würde diese Bibliothek an jedem andern Orte, als Riga, bei weitem nicht ihrem Zwecke entsprechen, theils, weil sie für uns das nächste und größte Interesse hat, und dann, weil sie, verbunden mit dem vielen schon Vorhandenen auf unserer Stadt-Bibliothek, Vollständigkeit für den künftigen Bearbeiter der Geschichte erhalten würde. Das livländische Provinzial-Museum, das Herr von Wichmann neulich in einer gehaltvollen Schrift empfahl, wäre dadurch seiner Ausführung nahe — Riga, die alte Hauptstadt der drei Ostsee-Provinzen, würde dann die Aufbewahrerin aller alten Nachrichten, die aus den Trümmern der Vergangenheit uns übrig geblieben sind. — Wird dieser Wunsch in Erfüllung gehen? Wird der schöne Gemeingeist eines Schivelbein, Schick, Wiedau, Berens, und vor allen des ehrwürdigen Bürgermeisters Joh. Christ. Schwarz — wird er wieder in seiner herrlichen Kraft in unserer Mitte erwachen? — Der letztgenannte und der Ober-Consistorial-Assessor, Hofr. v. Wegesack schenken bereits ihre bedeutenden vaterländischen Sammlungen unsrer Stadt-Bibliothek, und beide Männer leben auch dadurch noch im dankba-

ren Andenken ihrer Mitbürger; sollte, was jene Patrioten einzeln thaten, nicht Vielen bei dieser Gelegenheit möglich werden?*) — —

Wir überlassen die Antwort und Ausführung den edeln Bürgern Riga's; ihnen, deren Vorfahren, wie wir so viele Beispiele haben, gern das Gemeinnützige förderten. Und wie könnte auch bürgerliche Thätigkeit sich einen schönern Kranz winden? Denn, was die Edelsten aller Zeiten als wahr und löblich anerkannten; was den Menschen über das flüchtige Leben hinaus zu fernem Enkeln trägt — es ist das erhebende Gefühl: auch ich habe zum Besten des Vaterlandes mitgewirkt.

G. T — nn.

115.

Die Aehnlichkeit.

Der Baron v. C**, ein ehemaliger Mitbürger Riga's, befand sich einst in einer Gesellschaft, wo ein junger Mann nicht aufhören konnte, von den großen Verdiensten seiner Ahnen zu sprechen; selbst aber deren so wenige besaß, daß Jedermann

*) Schon vor 9 Jahren interessirte sich einer unsrer achtbaren Mitbürger, der Herr Aelteste F....r, mit vieler Wärme dafür, und seine dankenswerthen Bemühungen wären sicher nicht fruchtlos gewesen, wenn nicht der dazwischen gekommene französische Krieg die Lage der Dinge geändert hätte.

sich nicht des Lächelns erwehren konnte. „Diese Familie,“ sagte der Baron zu seinem Nachbar, „hat große Aehnlichkeit mit einer Kartoffelpflanze: das Nützliche ist unter, das Unkraut über der Erde.“

G. L—nn.

116.

N a c h t r a g

zu dem Aufsatze „über das Gewitter dieses Sommers,“ in Num. 34. dieser Blätter.

Am 18. Julius fuhr ein Blitz durch die Oeffnung einer Fensterscheibe in ein Haus nicht weit von der Ascheradenschen Kirche, gieng durch den Armel der nahe am Fenster stehenden Frau des Hauses, streifte an ihrer Seite hinab, und schlug mit Geprassel neben ihrem Fuße in die Diele, ohne ihr einen andern Schaden zu thun, als daß er ihr den Arm auf einige Stunden betäubte. — Sie selbst versicherte, daß sie dieß Ereigniß zu erzählen, und das vom Blitze geschlagene Loch des Armeles vorzuzeigen nicht wagen würde, aus Furcht, keinen Glauben zu finden, wenn nicht mehrere Augenzeugen die Wahrheit ihrer Aussage bestätigen könnten.

A. A.

Vom 10ten bis 17. October.

Getaufte. Jesus-K.: Jakob Andreas Janowski — Indrik Ballod. Kron-K.: Margas

reta Amalia*, Petri- und Dom=R.: Heinrich Eduard Gustav Hollander — Gottfried Wilhelm und Karl Konrad Bährends (Zwillinge) — Christian Wilhelm Lauenstein — Henriette Aethelwina Christiansen — Julie Adolphine Elisabeth Langerhansen — Anna Katharina Krause.]

Begrabene. Gertrud=R.: Anna Friederika Kluge, 5 J., 6 Mon. — Alexandra Louise Margareta Johnsohn, 2 J. — Augusta Louise Pfob, 6 Wochen.

Proclamirte. Gertrud=R.: Der Küster Joh. Michael Arendt mit Dorothea Pietschmann, geb. Müller — der Tapezirer Friedrich Casimir Magnus mit Amalia Carus — der Lohndiener Johann Friedrich Lessinsky mit Anna Maria Hasmann. Jesus=R.: Der Leintweber Jakob Andreas Niederer mit Katharina Charlotte Eck — der Unter=Offizier Pavel Metrophannow mit der Wittwe Katharina Stephannow. Petri- und Dom=R.: Der Juweller August Wilhelm Bergwitz mit Anna Margareta Fehre — der Bäckermeister Karl Friedrich Voss mit Beata Dorothea Richter — der Brauergeselle Ernst Johann Harre mit Anna Karolina Bachmer.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 18. October 1820.

Ober=Lehrer Keußler,
stellvert. Rigascher Gouv.=Schulen=Director.

Nro. 43.

Rigaische Stadt = Blätter.

Den 26. October 1820.

117.

Das Stadt- und Provinzen-Fest.

Wie gewöhnlich wurde, auch dieses Jahr, der Jahrestag des Amts-Antrittes Sr. Erlaucht, unsers Herrn Kriegs-Gouverneurs und Civil-Oberbefehlshabers der Ostsee-Provinzen, Marquis Paulucci, in unsrer Stadt festlich begangen; am 22. October. Der Ober-Priester unsrer römischen Muse, Dr. Albanus, sprach die Gefühle Riga's lateinisch aus; der blinde Natur-Dichter, Indrik aus Appriken, die der Nationalen lettisch; und der Repräsentant gesammter Ostsee-Provinzen bei der Versammlung des deutschen Dichter-Bundes, Freiherr von Schlippenbach, hatte das lettische deutsch nachgesungen. Das lateinische schließt sich:

Haec est Illa dies, seclis laudanda futuris;
Haec, Rigae in fastis, Paulucci nomine clara.

(Dieß, dieß ist der Tag, den künftige Zeiten noch
preisen;

Er, Paulucci's Tag, glänzt hell in den Jahrbüchern
Riga's.)

Im lettischen heißt es, unter Anderem:

Zaur Juhl' rohkam toop pateess
 Mums wiß labbums daklihts;
 Wiß to Keiser's apnehmees,
 Klubst no Jums isdarrihts!

(Was des Kaisers Huld und Macht
 Gnädig uns gegeben,
 Ward durch Seine Hand gebracht;
 Heil für's ganze Leben!)

Und Einer der Begrüßenden sagte zu Ihm:
 "Wie viel auch, Ewr. Erlaucht für Stadt und
 Land gethan: wir können doch uns daran nicht ge-
 nügen lassen; wir bedürfen noch Mehreres. Nicht
 sowohl also, um zu danken, kommen wir; sondern
 zu bitten: Verlassen Sie uns nicht!"

Dem Allen zufolge hatte es denn also seinen
 ganz einfachen und natürlichen Grund, daß am
 Morgen alle öffentlichen Militair- und Civil-Au-
 ctoritäten, von Stadt und Land, Mitglieder aller
 Stände, selbst Fremde, und die angesehensten
 Krons- und Landes-Beamteten Kurland's, in
 Dank- und Ehrfurchtsbezeigungen, — so wie am
 Abende auf einem Bal paré der Musse, ein eben
 so glänzendes, als zahlreiches Publicum der ge-
 bildeten Stände in ausgezeichnetem Frohsinne —
 dem Gefeierten ihre Huldigung darbrachten. Und
 unter solchen Umständen, deutet das Obige: "Wie
 gewöhnlich" mit einem tieferen Sinne, als der
 gemeine ist, auf Ungewöhnliches; von Verdiensten.
 Möglich allerdings, daß da oder dort man zu die-
 sen unsern Jahres-Huldigungen scheel sieht.

Aber kann man denn damit unsre Jahr-Bücher
uns auslöschcn?

St. d. e. K.

118.

Bei der diesjährigen Aemter-Bese-
zung wurden von Einem Wohlledlen
Rathe übertragen:

1) Dem Hrn. Bürgermeister und Ritter A. W.
Barclay de Tolly das Präsidium bei Em.
Wohlledlen Rathe, bei Em. wohlehrwürdigen Con-
fessorio, beim Armen-Directorio, beim Ober-
Appellations-Gericht in Bauersachen, beim Colle-
gium Scholarchale, und die Ober-Inspection
über die Stadtpost und den Stadtmarschall, die
Stipendiaten-Stiftung, die milde Gist, die Za-
felgilde, und die Stadt-Bibliothek und Stadt-
Buchdruckerei.

2) Dem Hrn. Bürgermeister und Ritter J. B.
Bulmerincq das ordinaire Präsidium bei Em.
Iöbl. Stadt-Cassa-Collegio, die Ober-Inspection
der Bewilligungsgelder, die Ober-Administration
der Rathsherrn-Wittwenstiftung und des Schrei-
berschen legats, und das Präsidium bei der Ge-
tränksteuer-Commission, die Ober-Inspection der
Canzellei und das Syndicat.

3) Dem Hrn. Bürgermeister und Ritter Dr.
Chr. G. Starcke das Präsidium bei Em. Edlen
Landvogtel-Gerichte, das Vice-Präsidium bei Em.
Wohlledlen Rathe und das erste Vice-Syndicat.

4) Dem Hrn. Bürgermeister und Ritter J. J.
Kolßen das Präsidium bei Em. Edlen Waisen-
gerichte, das extraordinaire Präsidium bei Em.

löbl. Stadt=Cassa=Collegio, die Ober=Inspection der Kirchen=Ordnung, des Neustädtischen Wittwen Convents, des Convents zum heil. Geist und Campenhausens Elendstifts, und das Ober=Archivariat.

5) Dem Hrn. Rathsherrn und Ritter J. Chr. Schwarz das Präsidium bei Em. Edlen Vogtei=Gerichte, die Inspection über die Stadt=Bibliothek und Stadt=Buchdruckerei, die Administration der zur Unterstützungs=Anstalt verarmter Dienstboten destinirten Cassa, und das zweite Vice=Syndicat.

6) Dem Hrn. Rathsherrn und Ritter J. G. Stresow das Präsidium bei Em. Edlen Wettgerichte, bei der Handlungs=Cassa, bei der Disconto=Cassa, und die Administration der Rathsherrn=Wittwen=Stiftung und des Schreiberschen Legats.

7) Dem Hrn. Rathsherrn G. H. Edlen von Ramm das Präsidium bei Em. Edlen Kammerei= und Amts=Gerichte, die Ober=Inspection der Steuerverwaltung, die Inspection der St. Petri=Kirche, und das Assessorat beim Ober=Appellations=Gericht in Bauersachen.

8) Dem Hrn. Rathsherrn und Ritter Fr. F. Stoeber die Ober Bauherrschaft, das erste Assessorat bei Em. Edlen Vogtei=Gericht, das zweite Assessorat im Collegium Scholarchale, das Präsidium bei der Korn=Comité, die Inspection der Canzellei, die Inspection des v. Fischerschen Erziehungs=Instituts und des v. Grootsehen Familien=Legats.

9) Dem Hrn. Rathsherrn und Ritter M. E. Reimers das erste Assessorat bei der Polizei-Verwaltung, das Assessorat bei Em. wohlwürdigen Stadt-Consistorium, die Inspection über das anatomische Theater und die Rettungs-Anstalt für Ertrunkene, und die Mit-Administration der zur Unterstützung verarmter Dienstboten destinirten Cassa.

10) Dem Hrn. Rathsherrn J. G. Schwarz das erste Assessorat bei Em. Edlen Wettgericht, das Präsidium bei der Stadt-Quartier-Verwaltung, die Inspection bei der Getränksteuer-Verwaltung und Accise, das erste Assessorat bei der Getränksteuer-Commission, und das zweite Assessorat im Ober-Appellationsgericht in Bauersachen.

11) Dem Hrn. Rathsherrn und Ritter Fr. Limm das erste Assessorat bei Em. Edlen Landvogtei-Gericht, das Präsidium bei der Kriminal-Deputation, die Inspection bei der Domkirche, und des Holstischen Unterrichts-Instituts für die Jugend weiblichen Geschlechts.

12) Dem Hrn. Rathsherrn und Ritter Heinr. Niemann das zweite Assessorat bei der Polizei-Verwaltung, das Assessorat bei der Quartier-Verwaltung, die Inspection der Brand-, Wach- und Erleuchtungs-Anstalten der Vorstädte und des Districts jenseits der Duna, die Inspection der St. Gertrud-Kirche und die Assistenz beim Rekrutenwesen.

13) Dem Hrn. Rathsherrn und Ritter R. G. Meinen das zweite Assessorat bei Em. Edlen Landvogtei-Gerichte, die Direction der Kaiserl.

Hilfsbank, das Präsidium der vorstädtischen Brand = Affecurations = Anstalt, die Inspection sämmtlicher Patrimonial = und im Lande belegenen Stadtgüter, und das extraordinaire Assessorat bei Em. löbl. Stadt-Cassa-Collegium.

14) Dem Hrn. Rathsherrn J. Th. Helm-
sing das erste Assessorat bei E. Edlen Rämme-
rei-Gerichte, die Inspection der Steuer-Verwal-
tung, und besonders der zu erhebenden Capital-,
Oklad- und Rekruten-Steuer, das erste Assessorat
bei der Handlungs-Cassa, das dritte Assessorat im
Ober-Appellations-Gerichte in Bauersachen, die
Fährherrschaft, die Inspection und Administration
der Kirchen-Ordnungsgelder, und die Inspection
des Fromholdschen Familien-legats.

15) Dem Hrn. Rathsherrn J. G. Hielbig
das ordinaire Assessorat bei Em. ordin. Stadt-
Cassa-Collegium, die Inspection über sämmtliche
Kanäle, besonders den Rißingskanal, die Dämme,
Brücken und Wege, das dritte Assessorat im Col-
legium Scholarchale, die Mit-Administration
der Rathsherrn = Wittwen = Stiftung und des von
Sä,reiberschen legats, und das Präsidium bei der
Brand-Affecurations-Anstalt in der Stadt.

16) Dem Hrn. Rathsherrn Eb. Lange das
zweite Assessorat bei Em. Edlen Rämmerlei = Ge-
richt, die Mit-Inspection der Steuer-Verwaltung
und Erhebung der Capital-, Oklad- und Rekru-
tensteuer, das Kirchspiels-Richteramt der Stadt-
Patrimonial = Güter, die Inspection der Dom-
und allgemeinen Schullehrer-Wittwen-Cassa, und
des J. W. v. Schwederschen Familien-legats.

17) Dem Hrn. Rathsherrn A. Luga u das zweite Assessorat bei Em. Edlen Vogtei-Gericht, das Assessorat bei der Kriminal-Deputation, die Aufsicht über die Gefängnisse, das vierte Assessorat im Ober-Appellations-Gericht in Bauersachen, die Assistenz bei der Inspection der Stadt-Güter, und die Assistenz bei der Quartier-Verwaltung.

18) Dem Hrn. Rathsherrn G. L. Stoppelberg das zweite Assessorat bei Em. Edlen Wettgericht, die specielle Aufsicht über Waage, Waage und die dazu gehörigen Beamten und Anstalten, das zweite Assessorat bei der Handlungs-Cassa, das Assessorat beim Armen-Directorium, die Inspection über die Ambaren und die dazu erforderliche Feueranstalt, und das Amt als Kirchspiels-Richter-Substituts der Stadt-Patrimonial-Güter.

19) Dem Hrn. Rathsherrn Chr. Drachenhauer das Assessorat bei Em. Edlen Waisen-Gericht, die Inspection der Jesus-Kirche, der milden Gist und Tafel-Gilde, das zweite Assessorat bei der Getränksteuer-Commission, und die Inspection der zum Fonds der Armen-Anstalten von der Handlungs-Cassa jährlich zu zahlenden 4000 Rubel S. M.

20) Dem Hrn. Rathsherrn P. Büngner das dritte Assessorat bei Em. Edlen Landvogtei-Gericht, die Inspection über die Stadt-Post und den Stadt-Marshall, die Inspection der St. Johannis-Kirche, des Neustädtischen Wittwen-Convents, und des Convents zum heil. Geist und Campenhausens Elend-Stifts.

B e r i c h t i g u n g.

Da der Verf. des ersten Aufsatzes in Nr. 42. der hiesigen Stadtblätter, die Schrift des Herrn v. Wichmann nicht gleich zur Hand hatte, um dem durch eine Unterredung entstandenen Irrthum zu begegnen, daß derselbe auch, wenigstens beiläufig, der Provinzial-Museen gedacht habe, so muß dort die Stelle (S. 265. Z. 16. von oben) dahin abgeändert werden:

„Ein Livländisches Provinzial-Museum wäre, als Vorgänger des Russischen National-Museums, das Hr. v. Wichmann neulich in einer gehaltvollen Schrift empfahl, durch den Ankauf dieser Sammlung seiner Ausführung nahe — Riga u. s. w.“

Ferner muß es S. 262. Z. 13. von unten, statt: „und überreichen anspruchlos ihre Arbeit,“ heißen: „und überreichen anspruchlos die Resultate ihrer Forschungen.“

Vom 17ten bis 24. October.

Betaufte. Bertrud = K.: Louise Antonia Lich — Anna Amalia Linde. Jesus = K.: Betty Georgine Ernestine Bloa. Kron = K.: Joh. Franz Becker — Joh. Robert Stülinger — Karl Friedrich Feldmann — Anna Amalia Johnson. Petri = und Dom = K.: Jakob Julius Ramsah — Herrmann Julius Frmer — Sophie Elisabeth Buhse — Katharina Friederika Rosalia Kalkbrenner. Ref. K.: Juliane Martha Rosalia Brandt.

Begrabene. Jesus = K.: Der Wittchergesell Mich. Zinakowsky, 53 J. — Ein todtgebohrnes Kind. Kron = K.: Anna Helena Karolina v. Paifel, 8 Monat.

Proclamirte. Jesus = K.: Der Garnison-Soldat Martin Draubus mit der Lubbenhoffischen Wittwe Maria. Kron = K.: Der Landmesser Christoph Friedrich Ebenstern mit Constantia Elisabeth Haack.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 25. October 1820.

Ober-Lehrer Keusler,
Vollvertr. Rigascher Gouv.-Schulen-Director.

Nro. 44.

Nigaische Stadt-Blätter.

Den 2. November 1820.

119.

Wünsche eines Musik-Freundes.

Das, am 23sten October, zum Besten der Musiker-Witwen-Casse gegebene Concert hat die, in Nr. 41. d. Bl. aufgestellte, Behauptung, daß es an musikalischen Talenten in unsrer Mitte nicht fehle, aufs neue bestätigt; denn — der Madame Preis schöne, kraftvolle, besonders in den Mittel- und tiefen Tönen ausgezeichnete Stimme, die es wohl verdient, durch fortgesetztes Studium zur Vollendung geführt zu werden — das herrliche, nicht genug geschätzte Fagott unsers Mertke — die kunstreichen, lieblichen Flöten der Herren Piezker und Stenge — das sehr angenehm vorgetragene Sing Quartett von A. Weber — das, von Fleiß und Geschicklichkeit zeugende, Spiel zweier Dilettanten auf dem Pianoforte, beide Schüler des Hrn. Preis, denen der Beifall, womit die ziemlich zahlreiche Versammlung sie zu beehren die Güte hatte, ein neuer Antrieb sein muß, auf der betretenen Bahn der Kunst mit Ausdauer, Lust und Freudigkeit fortzuschreiten; — endlich die Anstrengung des gesammten Orchester-Personals, — geben davon den genügendsten Beweis. Es bedarf daher nur eines Winks, und diese, so wie viele andre noch vorhandene Talente, erheben

sich zu einem schönen Ganzen, dem die göttliche Muse ihr freundliches Lächeln nicht versagen kann. Mögte der Wunsch so vieler ihrer Verehrer recht bald in Erfüllung gehen, denn — die trüben Tage bedürfen erheiternder Abende, und — das Leben ist so ernst und kurz! —

Wenn übrigens die Annehmlichkeit eines öffentlichen Concerts nicht bestritten werden kann; so ist auch der Nutzen desselben einleuchtend, indem darin Talente durch einen adlen Ehrgeiz angetrieben, um so größere Fortschritte auf der Bahn der Vervollkommnung zu machen, Gelegenheit finden, im entgegengesetzten Fall aber im Dunkeln langsam dahinschleichen, und ohne die erquickende Sonne eines erfreulichen und lohnenden Beifalls, entweder nur kümmerlich, oder gar nicht gedeihen. Ein öffentliches Concert ist daher ein wirklicher Gewinn für die Kunst, wie für Alle, die auf ein geläutertes Gefühl Anspruch machen, und wäre es sehr wünschenswerth, wenn der gebildete Theil unsers Publikums den Winter hindurch dieses unterhaltende Vergnügen genießen könnte, und dasselbe nach Ueberwindung aller Schwierigkeiten, die sich der Ausführung entgegen stellen sollen, zu Stande gebracht werden würde. —

— 7.

120.

G e g e n - F r a g e

auf die Anfrage in Num. 41. dieser Blätter, nebst
Antwort auf beide.

Soll man sagen und schreiben: Comité,
Comitát, oder Committee? —

Unverkennbar sind alle diese drei Wörter, denen — sonderbar genug — Eine Bedeutung beigelegt wird, lateinischen Ursprungs, wiewohl nur ein Einziges davon (Comité) unmittelbar aus der lateinischen Sprache in die Deutsche übergegangen ist.

Comité ist unverändert aus dem Französischen ins Deutsche gekommen. Die Franzosen mögen die Art, wie sie es schreiben, und das Geschlecht, das sie ihm geben, selbst rechtfertigen; hier ist nur die Frage: sollen wir Deutsche es ihnen auf ihre Art nachschreiben; und welches Geschlecht sollen wir ihm zutheilen?

Wer sagt: Der Comité, muß glauben, von dem Geschlechte des Französischen Wortes nun einmal nicht abweichen zu dürfen, wobei er nichts darnach fragt: ob das Deutsche Ohr damit zufrieden sein könne? ob nicht eine gewisse Analogie dagegen streite? und ob es nicht ganz undeutsch sei, in einem eingebürgerten, mit Deutschen Buchstaben geschriebenen Worte entweder ein Französisches é, oder ein — sonst kaum noch gesehenes — accentuirtes Deutsches é zu brauchen? — Mit dem é oder é geschrieben, könnte Comité allerdings männlichen Geschlechts sein; es würde dann aber, der Analogie zu Folge, nur für ein Participium Pass. (von comiter, d. i. comitari? — oder wovon denn sonst? —) gelten können, und nur eine Einzelne Mannsperson bezeichnen, (was für eine? ist aus dem Worte freilich nicht zu errathen;) — nicht aber eine ganze Gesellschaft. — Als Femi-

ninum Participii gebraucht, müßte es ohne Zweifel geschrieben werden: Comitee. —

Daß es im Deutschen ein Femininum sein müsse, fühlen die, welche Comitât schreiben. — In dieser Gestalt ist das Wort keiner andern Ableitung fähig, als der von comitas; (wie Majestât von Majestas, Bonitât von bonitas u. s. w.) In dieser Derivation aber widerspricht es ganz der einmal ihm beigelegten Bedeutung.

Will man schreiben: das Comité; so kann man allenfalls sagen: da der Ausdruck wohl aus comitia entstanden sein könne; so müsse man im Deutschen das lateinische genus beibehalten. Das würde jedoch nicht nothwendig folgen, wenn auch die Identität von Comité und comitia erweislich wäre. Das Comité lauter auch für ein Deutsches Gehör nicht im mindesten erträglich, als: das Magistrat.

Uebrigens ist nicht zu glauben, daß irgend ein Französischer Etymolog das in Frage stehende Wort von comitia, oder gar von comitas, oder comitari ableiten werde, er müßte denn ganz wunderbare Begriffe von der Wort-Verwandtschaft haben. — Die Franzosen haben, allem Ansehen nach, ihr Comité aus der Engländischen Sprache entlehnt; da heißt es: Committee. (Selten, und vermuthlich nur als Druckfehler, findet man: Comitty, und Comitee.) — Die, Afribie des Ausdrucks liebenden, Engländer haben dieß Wort erfunden, um das zweideutige: Commission, da nicht brauchen zu müssen, wo nicht von einem

Auftrage, sondern von einer beauftragten Gesellschaft die Rede ist. Augenscheinlich ist Committee eben so, wie Commission, von committere, (Engl. to commit,) abgeleitet, und in dieser Ableitung vollkommen dem angemessen, was es ausdrücken soll. Wir Deutsche sagen: committiren, Committent, schon auch: Committirte, (was, streng genommen, unrichtig ist); warum nicht auch Committee? Mögen die Franzosen immerhin das Wort auf ihre Art, bloß nach dem Gehöre, schreiben; warum sollen wir, grammatisch-genauern, Deutschen, wenn wir einmal borgen wollen oder müssen, nicht lieber aus der ersten Hand unverfehrt, als aus der zweiten verstümmelt annehmen, was wir nöthig haben? — und nöthig haben wir das Wort: Committee; da das Deutsche: Ausschuß, die Stelle desselben nicht ersetzen kann, und uns kein andrer adäquater Ausdruck für den zu bezeichnenden Begriff zu Gebote steht.

Ueber das Geschlecht des entlehnten Wortes kann nicht lange gestritten werden, wenn man daran denkt, daß wir sagen: Die Assemblée, die Allee, u. s. w., wodurch die Analogie für Wörter dieser Form schon lange gegeben ist. —

A. Albanus.

Noch ein Paar Worte über das Wort
Comité.

Auf jeden Fall stammt dieses Wort, gleichviel, ob man es Englisch oder Französisch schreiben will, aus dem lateinischen her, aber, wie es

scheint, nicht von committere; denn dann könnte es nur Commission heißen. Ire (davon itus, itio) bedeutet gehen, an etwas gehen, auf etwas sin-
 nen, mit dem Zusatz cum oder com, solches ge-
 meinschaftlich mit andern thun; davon z. B.
 comes, comitis, Begleiter, Rath, comitia,
 Versammlungen, Berathungen, und wohl auch
 das jetzt vielbesprochene der, die, das Comi-
 té. Somit hätten wir dann alle Beisitzer solcher
 Vereine zu Grafen (Comites) erhoben, und ih-
 nen nur noch zu wünschen, daß sie ihrerseits jedoch
 ihre Ausschüsse lieber als Comitäten, von comi-
 tas, der Freundlichkeit, Leutseligkeit herleiten,
 und in deren Geist handeln mögen.

— er.

A n z e i g e.

Veranlaßt dazu, erkläre ich, daß alles, was
 gedruckt von mir erscheint, entweder mit meinem
 ganzen Namen, oder der Schlussylbe — er, un-
 terzeichnet ist.

Bröcker.

Jagd = Anekdote.

Man bewundert nicht den gewöhnlichen In-
 stinkt der Jagdhunde — wo dieser aber aufhört,
 erscheint ihr Witz im Verstand, und ihr Combi-
 nations - Vermögen bemerkenswerth — z. B. bei
 der bekannten Einführung des am Weine kranken

Hundes, von einem andern vom Wundarzt in Paris geheilten Hunde. Hier noch ein Fall, wo der erstere aufhörte, und letzterer sich zeigte, welcher von glaubwürdigen Männern als wahr eingezeugt worden ist.

Der Pinkenhoffsche Buschwächter J — erlegte in diesem Jahre ein Reh, und bedeckte den Körper mit Moos, um es auf der Rückkehr nach Hause zu bringen. Als er es abholen wollte, fand er die Stelle leer; doch entdeckte er im nahen Morast frische Fußtritte eines Mannes. In der Vermuthung, daß diese, die des Diebes seien, welcher das Reh fortgetragen, nicht geschleppt hatte (wie es auch der Fall gewesen): wies der Buschwächter seinen mit sich geführten Hühnerhund an, solche zu verfolgen. Der Hund begriff diese Anzeige, und folgte nun nicht nur der Spur der Fußtritte im Morast; sondern führte seinen Herrn noch weiter über einen Heuschlag, dann über einen Steg, wobei der Hund sich stets nach seinem Herrn umsah — endlich eine Strecke weiter über Feld und Wiesen, bis in ein Bauergesinde, wo der Buschwächter das geraubte Reh fand. — Also leitete nicht bloß die Bitterung des Rehbes, sondern die angezeigte und begriffene Spur der Fußtritte den witzigen Hund.

B — — —

Vom 24sten bis 31. October.

Getaufte. Gertrud-K.: Jacobine Amalia Laverenz; — Johanna Amalia Wilhelmine Puff. Jesus-K.: Ernst Martin Johann Wind. Joh.-K.: Gertrud

Juliane Purring — Jakob Schiale — Elisabeth Dorothea Dhsoling — Friedrich Wink — Katharina Krubming — Anna Maria Kungain — Johann Ferdinand Straupe — Michael George Sprohje — Dorothea Christina Silling — Mariane *. Kron = K.: Karl Heinrich Gabriel Enblom — Johanna Sophia Richter — Anna Maria Thomson. Petri- und Dom = K.: Thomas Christian Jansen — Johann Robert Dettloff — Theodor Christoph Schulz — Martin Ludwig Mezner — David Christian Heinrich Helfrich — Anna Sophie Henriette Köpfe — Helena Wilhelmine Baartsch — Henriette Johanna Amalia *.

Begrabene. Joh. = K.: Der Diener Johann Jakob Glawe, 25 J. Auf Hagensberg: Christian Dhsoling, 2 J. — Peter Narring, 9 Mon. Kron = K.: Johanna Maria Richter, geb. Sondermann, 70 J.

Proclamirte. Gertrud = K.: Johann Michael Heidemann mit Hedwig Dorothea, verw. Dalbing, geb. Ramm — der Fuhrmannswirthe Joh. Diederich Kröger mit Amalia Elisabeth Markusohn. Joh. = K.: Der Uebersetzer Simon Kungain mit Anna Maria, verw. Jannsohn, geb. Petersohn — der Hanffschwinger Martin Dhsolina mit Anna Dorothea, verw. Krubse, geb. Balk — der Wirth Joh. Daniel Schulz mit Anna Dorothea Berg — der Lohndiener Johann Friedrich Lessingsky mit Anna Maria Hamann — der Unteroffizier Gustav Rein mit Mariane Jahn — der Fischer Kaspar Dambrowsky mit Katharina Lenz — der Arbeitsmann Barthold Dhsoling mit Katharina Pehve. Kron = K.: Der Garnison = Stabs = Capitain und Ritter Hermann Georg v. Thonagel mit Anna Katharina, verw. Stankiewitz, geb. Wilschewsky — der Land = Gerichts = Canzellist Jakob Sigmund König mit Elisabeth Wilhelmine Giese. Petri- und Dom = K.: Der Schuhmachergefell Joh. Friedr. Berg mit der geschiedenen Hedwig Amalia Alexandra Dhsen, geb. Strömberg — der Schiffs = Capitain Gabriel Krogh mit Johanna Natalia Druieky — der im Gerichts = Flecken Schloß angeschriebene Alexey Demidow mit Anna Elisabeth Hamer.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 1. November 1820.

Ober = Lehrer Keusler,
stellvert. Rigascher Gouv. = Schulen = Director.

Nro. 45.

Nigaische Stadt-Blätter.

Den 9. November 1820.

121.

Vormals und jetzt.

Auf Veranlassung einer Bemerkung im Zuschauer vom 4. Novbr. d. J., wo es heißt: „indef es so mühsam war, das deutsche Publikum für die Begehung des dritten Jubel-Festes der Reformation ein wenig zu erwärmen u. s. w.,“ möchte man fragen: warum ließen auch wir, sonst für alles Schöne und Große so empfänglich, die Feier dreier Feste eingehen, deren Gegenstand so erhebend und heilig, ehemals seinen Altar auch bei uns in dem ewigen Dom der Natur, wie in dem der Kirche, fand, und deren Veranlassung noch jetzt, wie vormals, jährlich auch für uns wiederkehrt?

Die Johannis-Feter, als allgemeines Sommer-Fest, auch in den Mauern der Stadt durch religiöse Weihe begangen, findet seinen Altar jetzt verschlossen, seine Opfer-Flamme erloschen, und von seinem ehemals blühenden Kranze,

den Stadt und Land gemeinschaftlich so freudig wanden, sieht man nur noch wenige zerstreute Blätter am Blumen-Abend uns entgehen wehen. Ist denn die Natur seitdem an Aufforderungen zur Jubel-Feier, eben so wie unser Herz; an begeisterten Gefühl, sie zu begehen, verarmt?

So läßt man auch die Zeit des Aerndte-Festes mit einem Stillschweigen vorübergehen, als ob seine Bedeutung und Veranlassung seit jenen Tagen aufgehört habe, da man sich des Aerndte-Segens in der Kirche mit Lobgesängen, und in Gärten mit festlichen Genüssen erfreute. Um wie viel unerklärlicher ist gerade bei uns dieses Stillschweigen über ein solches Fest, da eben von unsern gesegneten Aehrenfeldern der Ueberfluß zu den Entfernten übergeht, die daran Mangel leiden, und die gleichwohl dieses Fest unveränderlich in jedem Herbst begehen. Soll denn der Geber weniger Veranlassung zum Dank und zur Freude, als der Empfänger, haben? und ist nicht auch der reichste Geber immer noch ein dürstiger Empfänger? warum verstummen denn Dank und Freude gerade bei uns?

Noch auffallender aber ist die Einstellung des jährlichen Reformation-Festes; zu wel-

chem die allgemeine Secular-Feier, vor drei Jahren, eine unerläßliche Aufforderung ihrer Erneuerung für alle Jahre der Zukunft gegeben zu haben schien. Morgen tritt wieder der Geburtstag unsers Luthers ein. Sollte uns an diesem Tage nicht die Beherzigung der endlichen Wiederherstellung dieser drei hohen Festtage lebhafter, als bisher, beschäftigen? Höher und würdiger aber können wir für jetzt die Feier dieses, in der Geschichte der Menschheit ewig denkwürdigen, Tages nicht begehen, als wenn wir der, im Geiste dieses großen Mannes gestifteten, und daher allen Confessionen geöffneten, Sonntags-Schule, die seinen Namen führt, auf eine dankbare und thätige Weise gedenken. Alle Gaben dieser Anstalt und ihrer Erhaltung dargebracht, sind würdige Opfer wahrer Religiosität und Humanität.

Ziel.

122.

Gutgemeinte Bemerkung.

Die Anlegung der Fußwege (Trottoirs) in den, größtentheils engen, Straßen unserer Stadt, verpflichtet sämtliche Einwohner gewiß zum aufrichtigsten Dank gegen den Urheber dieser Einrichtung, deren Nutzen und Annehmlichkeit unverkennbar sind. Jedoch schwindet dieser Nutzen,

diese Annehmlichkeit um Vieles dahin, sobald diese Wege nicht in dem, ihrem Zwecke entsprechenden, Zustande gehalten werden; denn aufrichtig gesagt — und davon kann sich ja ein Jeder überzeugen —, sind die mehresten derselben so sehr mit Schmutz bedeckt, daß man sie ohne Gefahr, davon herabzuglitschen, und dem Kinnsteine zur Beute zu werden, nicht betreten kann. Daraus folgt also, daß Reinlichkeit das erste Erforderniß ist, diese Fußwege vollkommen brauchbar, ja, besonders in dieser Jahreszeit, bei den bedeutenden, die Straßen leider oft ganz unzugänglich machenden, Produkten-Zufuhren, — zur Sicherheit des Fußgängers, unentbehrlich zu machen. Die Pflicht eines jeden Haus- und Speicher-Besizers ist es also, für die tägliche Reinigung des Fußweges vor seinem Hause oder Speicher pünktlich zu sorgen. Daß dieß möglich ist, beweisen uns andere Städte, die dergleichen Fußwege haben, und sehr reinlich erhalten. Dieß wird in der Jahreszeit, die uns vielleicht bald viel Schnee bringt, um so nöthiger sein. Möchten wir doch die Fußwege recht reinlich, und — und die noch immer, trotz der neulichen Rüge, in den Straßen sanft ruhenden Kothhaufen verschwinden sehen! —

123.

Neue Amerikanische Kartoffel,
(Arakatscha.)

Unter diesem Namen erhielt ich im Mai-Monat d. J. zwei Kartoffeln, welche langgekrümmt, und fast gurkenförmig waren. Ich pflanzte sie sorgfältig in meinem Garten, und fand bei ihrem Heranwachsen, daß ihr Laub dem gewöhnlichen Kartoffellaube ähnlich war; nur waren die Blätter mehr spitzig, und der Hauptstengel grader, als bei den gewöhnlichen Kartoffeln; sie blühten fast weiß, und trugen ebenfalls grüne Samen-Aepfel. Ihre Wurzelknollen legten sich gedrängt dicht um den Stamm, und drangen heraus über die Erde, weshalb ich sie zweimal sehr stark anhäufeln ließ. Als ich sie diesen Herbst, den 22. September, herausnehmen ließ, fand ich, daß die ganze Wurzelmasse sich in der Oberfläche breit gelagert hatte, und nach unten etwas spitzig zulief. Die Form der einzelnen Knollen war im Ganzen fast bei allen einer gekrümmten Gurke ähnlich, und von gelber Farbe; übrigens hiengen die Wurzelknollen mit sehr dünnen und feinen Wurzeln an dem Stocke, und waren an innerer Substanz von mehreicherem Gehalt und vortrefflichen Geschmack. Die Aerndte von den zwei gelegten Kartoffeln fiel über meine Erwartung ungewöhnlich ergiebig aus, und

ich war nicht wenig erstaunt, an einem Stock zu 180 große und kleine Kartoffeln zu finden, wozu nun wohl das gute Erdreich und das zweimalige Anhäufeln viel beigetragen haben mag.

Zigra.

124.

Literarische Anzeige.

Etwas über die St. Olai-Kirche in Reval, die durch einen Blitzstrahl in der Nacht vom 15ten zum 16. Junius 1820 zerstört wurde. Zusammengetragen von H. W. J. Rickers. Reval 1820, gedruckt bei J. G. Gressel. (48 S. in 8.)

Ein so furchtbares Ereigniß, wie die Einäschung der Olai-Kirche in Reval vor wenigen Monaten; würde uns nicht ohne Theilnahme gelassen haben, hätte es sich auch an einem anderen Orte zugetragen: um so mehr mußte es dann aber eben daher die unfrige rege machen. Und diese Theilnahme, die es wirklich bei sehr Vielen von uns fand, — sie wird nicht bei uns bloß leidendes Mitgefühl sein! Handel und Wandel, flagen wir freilich, ist jetzt weniger lebhaft, und weniger ergiebig bei uns, als in vorigen Zeiten; aber noch viel mehr, wissen wir, ist das der Fall in Reval selbst. Und es gilt nun gerade hier für die Mehrzahl unserer Mitbürger noch die Mithilfe zur Wiederherstellung einer Kirche der eigenen Confession, und in einer Stadt, deren Einwohner eben die vielfachen Beziehungen, die unsere Theilnahme an ihren Schicksalen vornehmlich hervorbringen, auch unserer Mithilfe besonders werth machen.

Herr Rickers, Professor an der Revalschen Ritter- und Domschule, ein warmer Patriot und eifriger Geschichtsforscher, besonders für sein Vaterland Ehstland, (Verf. auch der 1810 bei Gele-

genheit des ersten Secular-Festes der Russischen Besitznahme Reval's anonym erschienenen kurzen Uebersicht der Geschichte von Ehstland von 1219 bis 1700), hat die oben angezeigte Schrift, wie aus ihr ersichtlich ist, zunächst für Ehstländer herausgegeben, und bringt ihnen in der Geschichte der Kirche sehr merkwürdige Beispiele eines musterhaften Verhaltens der Vorfahren nach einer früheren Zerstörung derselben (s. S. 15 u. 41.) zur Erinnerung. Den Inhalt auszugsweise mitzutheilen, hat Ref. nicht zur Absicht, da er den Zweck des Hrn. Verf. bei ihrer Herausgabe für seine Mitbürger auch von Riga aus unterstützt zu sehen hofft, und diese kleine Schrift zu dem Ende selbst gelesen werden muß, wozu sie durch ihren Titel schon hinlänglich reizt.

Hinzufügt Ref. nur noch, daß für Freunde inländischer Geschichte diese Schrift auch noch manche andre bemerkenswerthe historische Notizen enthält, die nicht gerade die Geschichte der Dlai-Kirche angehen, und daß ihr zugleich eine lithographische Ansicht von der jetzigen Ruine der letzten beigefügt ist, die ein geschickter Künstler in Reval, Hr. Walthër, gezeichnet, und durch einen sehr wohlgerathenen Steindruck vervielfältigt hat. Eben derselbe (er ist aus Sachsen gebürtig) hat auch die Hoffnung zu noch größeren Ansichten von dem Innern der Kirche im Steindruck gemacht, die er in Verbindung mit einem andern dortigen Künstler herauszugeben gedenkt. —h—h—

U n z e i g e.

Vom zweiten Jahrgange ist das vierte Heft der „medicinisch-pharmaceutischen Blätter, von Dr. D. H. Grindel u., erschienen, und wird ausgegeben.

Vom 31. October bis 7. November.

Getaufte. Gertrud = K.: Charlotte Louise und Helena Juliane Heubel — Jakobina Amalia Laverenz; — Eduard Diedrich Winter. Jesus = K.: Georg Samuel Gottschalck — Joh. Friedrich Hasenfuß — Friedr. Gottfried Dopschalck. Krön = K.: Heinr. Karl Linde — Gottlieb Karl Bartels. Petri = und Dom = K.: Friedr. Robert Leopold Leiste — Rudolph Diedrich Woldemar Rittler — Karl Samuel Hartung — Maria Pauline Kieselring — Maria Elisabeth Schmidt — Anna Karolina v. Erzdorff, gen. Kupffer — Joh. Alexander Magnus Igelberg.

Begrabene. Petri = und Dom = K.: Anna Margareta Lado, 60 J. — Jakob Benjamin Mauer, 22 J. — Doct. Med. Friedrich Wilhelm Böttcher, 54 J., 9 Mon. — Joh. Stephan Hoge, 28 Jahr.

Proclamirte. Gertrud = K.: Der Schuhmachermeister Stephan Wallberg mit Wilhelmine Charlotte Wichmann. Jesus = K.: Der Böttchermeister Konrad Heinrich Platte mit Regina Aurora Kupzau. Krön = K.: Der Hofger. = Advocat Joh. Christian Wilpert mit Natalia Theopila Biedermann in Mitau. Petri = und Dom = K.: Der Kaufmann Philippe Francus Bruynserade mit Katharina Dorothea Witt. Ref. K.: Der Dekonom des Georgen = Hospitals David Michael Friederich mit Katharina Juliane Albrecht — der Handlungs = Commis Johann Karl Biederwaldt mit Maria Helena Marschner (beide auch bei Petri = u. Dom = K.)

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 8. November 1820.

Ober = Lehrer Keußler,
stellvert. Rigascher Gouv. = Schulen = Director.

Nro. 46.

Rigaische Stadt = Blätter.

Den 16. November 1820.

125.

P l a n

zu einer Spar = Cassé
in Riga.

Der gedeihliche Erfolg einer Spar-Casse für die unteren Stände, besonders für Dienstboten, ist durch die Erfahrung dargethan, und namentlich können Paris, Hamburg, und noch neuerdings Berlin dafür vollgültige Beweise liefern. Gerade für unsern Ort, an dem die unteren Classen von Zeit zu Zeit reichlichen Erwerb, und keine Gelegenheit haben, das Erworbene sicher unterzubringen, und wo sie dasselbe entweder verschleudern, oder durch eine unvorsichtige Begebung einbüßen, oder auch es ungenutzt, gleichsam für sich und die Welt verlohren, liegen lassen, erscheint eine Spar-Casse durchaus als ein dringendes Bedürfniß, und zugleich ihre Errichtung in keinem Zeitpunkt ausführbarer, als gerade jetzt. Nie war das Vertrauen unserer Mitbürger gegen Privatleute, selbst gegen die reichsten, und deren Verwaltung ihnen übergebener Summen geringer, als gegenwärtig, nie ihr Vertrauen zu der wohlgemeinten und wohlthätigen Fürsorge unserer

Ober-Verwaltung größer, als jetzt — und ein solcher Moment, in welchem gerade aus diesen Verhältnissen eine neue Schöpfung, — der Creditverein der Rigaschen Hausbesitzer — hervorgehen soll, eignet sich denn auch vorzüglich zur Anlegung einer allgemeinen Spar-Casse, und um so mehr, weil beide Anstalten aufs genaueste mit einander zu verbinden sind. Beide müssen mit und neben und für einander bestehen. Sie sind ein Geschwister-Paar, das sich gegenseitig forthelfen muß, und von dem ein Theil die Gelder sammelt, der andere sie sicher begiebt, und pünktlich verrentet. Von diesem Standpunkt aus sind nachstehende Grundzüge zu einem Plan einer mit der Credit-Casse der Hauseigenthümer zu vereinigenden Spar-Casse, besonders für Unbesitzliche, entworfen worden. Es kam darauf an, ihn so einfach und so ausführbar als möglich aufzustellen, wenn auch vielleicht dabei die Wirksamkeit der Spar-Casse für die erste Zeit nicht die Ausdehnung gewinnen sollte, die ihr zu wünschen wäre. Ist nur erst das Ganze schon in Gang gekommen, und die Scheu vor Schwierigkeiten, die jeder neuen Anlage im Wege steht, besiegt, so wird sie auch ohne Zweifel einen größern Spielraum erhalten: dafür bürgt die Nützlichkeit der Anstalt an sich, der rege Sinn unserer Mitbürger für Gemeinwohl, und die beharrliche Thätigkeit unserer Vorgesetzten. Mit voller Zuversicht zu dieser, giebt man hier einen skizzirten Entwurf, ohne jedoch dabei der Erfahrung und Einsicht Anderer irgend vorgreifen zu wollen; vielmehr hofft man von ihr verbessernde Zusätze.

Die Spar=Casse bildet eine Unterabtheilung des Creditvereins der Rigaschen Hausbesitzer, und steht unter Leitung des Directoriums. Für ihre besondern Geschäfte wird ein eigener Cassa=Buchführer angestellt und besoldet. Wahrscheinlich würde ein Beamteter des Creditvereins dieses Geschäft übernehmen, und aus dem Gewinn der Spar=Casse, welche von der Credit=Casse 6 Procent erhält, ihren Interessenten aber, wie unten folgt, nur 5 Procent zahlt, wenigstens weiterhin reichliche Entschädigung für seine Mühwaltung bekommen. Der beste Maaßstab für das Geschäft, würde künftig die Festsetzung eines bestimmten Antheils an den einbehaltenen Zinsen sein; anfangs aber, so lange nämlich die niedergelegte Summe noch nicht bedeutend ist, müßte dem Buchhalter eine bestimmte Einnahme zugesichert werden.

An einem Tage in der Woche, sind Nachmittags zwei Stunden dazu festgesetzt, daß in diesen Jeder sein Geld, sei der Betrag auch noch so gering, an die Spar=Casse abgeben kann, jedoch muß solches im Beisein derjenigen beiden Mitglieder des Directoriums geschehen, die die Cassenschlüssel führen; den dritten Schlüssel hat der Buchhalter.

Die Gelder werden nur in Russisch=Kaiserl. Silbermünze angenommen.

Jeder Einleger erhält in dem allgemeinen Cassa=Buch sein besonderes Conto, in welches, mit Anzeige des Tages sein Capital, und zwar mit Buchstaben und Zahlen eingetragen, und von dem Deponenten unterschrieben wird. Falls der Einleger nicht schreiben kann, unterzeichnet er mit drei Kreuzen, und entweder ein Zeuge, oder wenigstens das älteste unter den anwesenden Gliedern des Directoriums mit ihm. Dasselbe gilt auch bei den Auszahlungen.

Jeder Einleger bekommt zu seiner Wissenschaft einen Vogen, versehen mit der Unterschrift und dem Siegel der Verwaltung, und ganz gleichlautend mit seinem Conto in dem Cassa=Buch.

Sowohl bei dem Conto, als dem auszutheilenden Bogen, ist eine besondere Rubrik, in welcher der Verlauf der, für das nächste Halbjahr zu empfangenden, Renten jedesmal verzeichnet steht, je nachdem sich das Capital vergrößert oder verkleinert, so daß der Zinsen-Empfänger gleich, ohne nachzurechnen, wissen kann, wie viel er zu erheben hat. Eine ähnliche Rubrik steht auf der andern Seite für die ausgezahlten Renten, und wird bei deren Empfang ausgefüllt.

Bei jedesmaliger Eintragung oder Auszahlung eines Capitals, so wie bei jedesmaligem Rentenempfang, wird dieser Bogen vorgezeigt, und nach Ausweise der Umstände, darauf mit dem Conto im Cassa-Buch gleichlautend ab- oder zugeschrieben.

Die Zahlung geschieht in der Regel an den Vorzeiger des Bogens.

Bemerkung: Ein Jeder muß seine Habe aufzubewahren wissen, und so gut er Geld oder Banknoten vor einem Dritten in Sicherheit bringt, auch dergleichen Schuldbriefe verbergen können. Dem Inhaber müssen aber so viel als möglich diese zahlbar sein, weil dadurch die Anstalt, sich eine Menge Weiltläufigkeiten erspart. Viele alte, kranke, selbst mitunter scheue und unbeholfene Leute, sind dann nicht gezwungen, sich persönlich zum Empfange einzufinden, sondern lassen einen Stellvertreter für sich erscheinen. Die umständliche Legitimation von Erben zum Empfang, fällt dann auch weg, die Untersuchung der Identität der Personen &c. Zur Unterstützung dieses Punkts wird es genügen, noch anzuführen, daß die Berliner Spar-Casse ihn für sehr zweckmäßig erachtet, und nachmals bewährt gefunden hat.

Um ein Conto von dem andern, einen Gläubiger von dem andern zu unterscheiden, erhält jeder sowohl im Cassa-Buch, als auf seinem Bogen seine besondere mit Zahlen und Buchstaben ausgeschriebene Nummer. Will Jemand dieser seinen Namen beisetzen lassen, so kann es geschehen; dann gilt aber der Bogen

nur für den, dessen Namen er führt, und daher nicht immer für den derzeitigen Inhaber, und dann muß jede Cession bei der Verwaltung verschrieben, und auf dem Vogen angemerkt werden.

Außergerichtlich werden auf die Credita des Einlegers keine Beschlüsse bei der Spar=Casse angenommen, sondern nur auf Anverlangen der Behörden angelegt, und im Conto verschrieben. Die Behörde muß sogleich vom Schuldner seinen Vogen einfordern, ihn bis zur fälligen Zahlung der demselben als Gläubiger der Spar=Casse zukommenden Gelder aufbewahren, und dann diese empfangen, wo dann die Auszahlung gleichmäßig im Conto=Buch und auf dem Vogen, wie oben angeführt ist, notirt wird.

Es werden bei der Spar=Casse die kleinsten Summen angenommen, aber dem Einleger erst verzinst, so bald sie zehn Rubel S. M. betragen.

Die Rentenzahlung geschieht im Februar und August jeden Jahres, weil der Januar und Julius vom Creditverein für andere Geschäfte bestimmt ist.

Von einem Halbjahr zum andern werden Renten gezahlt, so daß ein Posten, der im October deponirt wurde, sich erst vom Februar an verzinst.

Zur Deckung der Kosten und der leichteren Renten=Verechnung wegen, werden statt sechs, nur fünf Procent gezahlt.

Wer seine Renten im Februar und August nicht erhebt, dem werden sie zum Capital zugeschrieben und wiederum verzinst, jedoch erst vom nächstfolgenden Halbjahre an. Wer also seine Renten, die er im Februar erhalten konnte, zum Capital schlagen ließ, zieht für deren Betrag, die Zinsen erst nach Ablauf des mit dem August beginnenden Halbjahrs. Empfängt Jemand in zehn Jahren keine Renten, so fallen diese, wie das Capital selbst, der Spar=Casse zum allgemeinen Besten anheim.

Zur Erhebung des Capitals bedarf es keiner Kündigung, sondern Jeder kann im Februar= und August=

Monat das Seinige sofort erhalten. Wer es in der Zwischenzeit zurückzunehmen wünscht, muß solches 14 Tage vorher anzeigen, und verliert dann die für das Halbjahr laufenden Renten, weil sonst die Berechnung zu schwierig und kleinlich werden würde.

Eigentlicher Cassa = Vorrath darf bei der Spar = Casse nicht vorhanden sein, sondern müssen die eingeflossenen Gelder, sobald als nur irgend möglich, an den Creditverein abgegeben werden, wogegen dieser, falls in einem Halbjahr die Auszahlungen gar zu bedeutend werden sollten, und von den eingehenden Summen nicht bestritten werden könnten, aushelfen müßte. Mit ihm wird eine besondere genaue Rechnung über die abgelieferten, zu 6 pCt. zu verzinsenden, Gelder geführt.

Halbjährig wird im März und im September eine Rechenschaft über die Führung der Spar = Casse abgelegt, und zwar das Verzeichniß aller einzelnen Conto's dabei abgedruckt, und gegen eine geringe näher zu bestimmende Vergütung für den Buchhalter ausgeheilt, damit jedes einzelne Conto im Hauptbuch, mit dem resp. darauf Bezug habenden Bogen verglichen, und ein etwaiger Irrthum angezeigt und berichtigt werden kann. In diesem Verzeichniß werden die Gläubiger der Spar = Casse nur unter ihren resp. Nummern, und nicht mit Namen, aufgeführt.

Die aus mehrjähriger Verwaltung der Spar = Casse etwa gewonnenen Gelder, werden künftig zu einer Verpflegungs = Anstalt für kranke und abgelebte Dienstboten verwendet.

Falls die Spar = Casse sich mit dem Creditverein nicht in Verbindung setzen ließe, oder letzterer gar nicht zu Stande kommen sollte, so kann sie doch an sich bestehen, die oben aufgestellten Grundsätze ihrer innern Einrichtung würden fast alle bleiben können, und nur die einfließenden Gelder gegen Pfand = Briefe der Land = Credit = Casse, statt an die städtische zu begeben sein. An Stelle der Glieder des Directoriums würde dann ein besonderer Verwaltungs = Ausschuß

ernannt werden müssen, etwa gebildet aus einem Mitgliede eines Wohlthätigen Rathes mit zwei Stimmen, einem der Herrn Aelterleute der Bürgerschaft, und zweien Aeltermännern der hiesigen Aemter, wo möglich der lettischen: durch diese könnte besonders auf die untern Stände gewirkt, und deren Vertrauen und Theilnahme für die Anstalt aufgeregt werden. Vielleicht ließe sich auch die Direction der Hilfsbank willig finden, die Oberleitung der Spar=Casse zu übernehmen, oder auch Ein löbl. Stadt=Cassa=Collegium — beide würden zu ihren vielfachen, nicht immer dankbar anerkannten, Verdiensten um das Allgemeine sich noch ein ausgebreitetes mehr erwerben, — vielleicht wäre auch die Spar=Casse mit der zu erwartenden Kron=Leihbank zu vereinigen. Hat das Ganze Fortgang gewonnen, so müßten später von den zwölf Haupt=Interessenten der Spar=Casse, d. h. von denen, die am meisten von ihr zu fordern haben, jährlich vier durch das Loos gewählt, und bei der Verwaltung als Beisitzer zugezogen werden. Kurz, immer so viel als möglich die Leitung der Anstalt öffentlich betrieben, und betrauten, besonders den unteren Ständen bekannten, Männern übergeben, und es ist an einem glücklichen Erfolg nicht zu zweifeln. Um diesen zu beschleunigen, wäre es zu wünschen, daß gleich zu Anfang auch Männer aus den höhern Ständen kleine Summen an die Spar=Casse abgaben, und so als Theilnehmer durch ihr Beispiel auf die niedern wirken möchten, was besonders von Herrschaften aus Rücksicht auf ihre Dienstleute geschehen sollte. Für letztere ist der Entwurf ganz vorzüglich berechnet, und um so mehr also die Mitwirkung ihrer Herrschaften für ihn in Anspruch zu nehmen.

So weit der Plan. Schwierigkeiten stehen ihm nicht entgegen; seine Nützlichkeit ist erwiesen: Empfänglichkeit für ihn vorhanden. — Schritte

man also mutbig zur Ausführung, auf daß unsern Mitbürgern die Erinnerung an die Jahre 1819 und 1820 durch ein gemeinnütziges Unternehmen erfreulicher werde. Bröcker.

Literarische Anzeige.

Herr Pastor sen. H. F. Dulko, auf Kabilen in Kurland, gedenkt die Geschichte des Apostels Paulus aus den Schriften des Neuen Testaments, im Zusammenhange erzählt, herauszugeben. Das Werkchen wird etwa 8 Bogen betragen, und soll 30 Kop. S. kosten. Religions-Berehrer und Bibel-Freunde, die darauf subscribiren, oder Subscribenten sammeln wollen, werden ersucht, sich im Petersburger Hotel zu Riga, eine Treppe hoch Nr. 21, oder in der Schmiedestraße Nr. 305. eine Treppe hoch, mit ihren Bestellungen gefälligst zu melden. W.

Vom 7ten bis 14. November.

Getaufte. Jesus-K.: Karl George Ernst*. Kron-K.: Elisabeth Neuentirchen. Petri- u. Dom-K.: Liborius von Bergmann — Eugen Friedrich George Hirsch — Theodor Peter Krühse — Heinrich Robert Horack — Louise Elisabeth Hänsell — Joh. Christoph und Charlotte Elisabeth Berg (Zwillinge).

Begrabene. Gertrud-K.: Friedrich Herrm. Vollrath, 44 J. — Heinrich Christian Doff, 41 J. — Gertrud Siepling, geb. Schmoller, 70 J. — Friedrich Eduard Böhm, 1 J., 5 Mon., 18 L. Kron-K.: Der Schneidermeister Christian Gottlieb Schubert, 75 J. Petri- und Dom-K.: Anna Christina Hänsell, geb. Fetz, 33 J., 4 M., 23 L.

Proclamirte. Gertrud-K.: Der Handlungs-Commis Joh. Ernst Dertel mit Veronika Elisabeth Matowitsch. Jesus-K.: Der Handlungs-Commis Friedrich Leopold Thabet mit Gertrud Elisabeth Rauch (auch Petri- u. Dom.) — der Kutscher Andreas Kruse mit Katharina Elisabeth Dumpe. Kron-K.: Peter Paul Andersen mit Juliane Hedwig Strauß — (Ehstn. Gem.): Der Soldat Martin Johann mit Helena Kalning.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 15. November 1820.

Ober-Lehrer K e n s l e r,
stellvert. Rigascher Gouv.-Schulen-Director.

Nro. 47.

Nigaische Stadt-Blätter.

Den 23. November 1820.

126.

Das Gute findet nicht verschlossene
Gemüther.

Nur ausgedauert bei einem guten Zwecke! — nur nicht den Erfolg sogleich von der nächsten Minute erwartet! — und das Gute macht sich unter Gottes Leitung Bahn in die Geister und Herzen, und findet ermunternde Anerkennung. Diese Wahrheit, die Jedem wohlthue, der Gutes will und jagt, bestätigt auch unsere Luthers-Schule. Nicht allein ist der Zudrang zu ihr schon so groß, daß man bald genöthigt sein wird, eine bestimmte Schülerzahl als eine geschlossene anzusehen, und die Aufnahme der später Gemeldeten auf die Folgezeit hinauszusetzen; nicht allein erfreuen die Fortschritte der Schüler, sondern das dabei zunächst interessirte Publikum, die Lehrherren der Schüler, erkennt auch den Nutzen der Schule mit helfend an. Mehrere Handwerks-Innungen haben zu deren Besten 51 Rbl. S. M. durch den Herrn Aeltermann Bambam, der um

das Wohl der Schule eifrigst bemüht ist, dargebracht, — ein Geschenk, das um des Geistes willen, der daraus spricht, um so eher vor dem größeren Publikum namhaft gemacht zu werden verdient.

Die literarisch-praktische Bürger-Verbindung.

127.

D a n' k.

Wie ädel muß die Freude sein, wenn sie in ihrem höchsten Aufschwunge zum Mitleid gegen diejenigen wird, die sich nicht freuen können, wenn eine flüchtige Stunde der Geselligkeit sich zu einer ganzen Zukunft der Wohlfahrt erweitert, und sinnlichen Genuß zum Geister-Segen sich erhebt. Das wurde er am 22. August in einer frohen Gesellschaft auf Müllers-Hof, die mir durch Hrn. B. ein Geschenk für die Freischüler, so wie ein ähnlicher Kreis am 8. Novbr. durch Hrn. L. einen ebenfalls ansehnlichen Beitrag zustellen ließ. Am 7. Novbr. empfing ich eine Gabe „zum Besten der fleißigen Freischüler, von F. L. an Ihrem Geburtstage,“ welche es wieder beweist, wie geneigt sich insbesondere der zarte weibliche Sinn für eine solche Feier ausspricht. Am Weihnachts-Abend hoffe ich das Andenken dieser Wohlthäter

im Kreise Ihrer Jugend mit allen denen zu be-
gehen, die daran Theil nehmen wollen.

Theil.

228.

Literarische Anzeige.

Die Handels-Schiffahrt, dargestellt nach
ihren mannigfaltigen Gegenständen und Ge-
schäften, insonderheit die Schiffahrt
von Riga ic., von H. F. A. Tiling. 2ter
Theil. Riga 1820, gedruckt bei W. J. Häcker.

Der achtungswerthe Hr. Verf. liefert hier die
Fortsetzung eines, jedem Handlungs-Beflissenen
sehr nützlichen Werks, welches in den drei ersten
Kapiteln plan und gründlich die Begriffe der ih-
nen nothwendigen generellen Kenntnisse über Affe-
kuranzen, Havarien und Bodmereien in einem
gefälligen Style vorträgt, wenn gleich über diese
Materien, — wie Hr. T. auch bescheiden sich ent-
schuldigt, — noch Manches (z. B. in Ansehung
der von alten Römern schon begründeten Rechts-
grundsätze, und nach den neuern angenommenen
Seerechten, s. Wedderkop. *Introductio in
jus nauticum* — Büsch, Beneken und Krü-
ger) zu sagen wäre; — dann im 4ten Kap. eine
Uebersicht des Rigischen Handels und dessen Ver-
kehr mit dem Auslande giebt; und endlich im

sten Kap. mit Nachrichten von berühmten Seefahrern der älteren und neuern Zeit schließt.

B — — —

229.

A n t w o r t

auf die, in der Rig. Zeitung Nr. 86. gegebene erste Anfrage: „Wo befinden sich wohl die Festungsgräben, in denen, nach einem Aufsatze in Nr. 41. der hiesigen Stadtblätter, Auster gefunden werden?“ dient zur Antwort, daß man darüber in folgendem Werke: „Ueber die Auster, von Dr. M. Pasquier, Wundarzt bei dem Königl. Invaliden-Hospital; bei Didot d. j., Paris 1819,“ befriedigende Nachweisungen finden wird. Uebrigens sagten diese Blätter nicht, daß man Auster in Festungsgräben gefunden hat, sondern sprechen von einer Austerbank in Festungsgräben*), aus welcher sie genommen wurden. — Die zweite Frage: „und wie wirken, nach eben diesem Aufsatze, Auster als Präservativ für künftige Ausschweifungen?“ ergibt sich gleich als unpassend, wenn die Stelle jenes Aufsatzes nur aufmerksam gelesen wird. Denn da heißt es S. 285: „Darum sind sie selbst genesenden Alten anempfohlen, und auch denjenigen, die sich durch

*) Statt Gräben, ist dort fälschlich Gräbern gesetzt.

Ausschweifungen erschöpft haben, denen sie sogar als ein Präservativ dienen können;" woraus denn wohl folgt, daß sie als stärkende Nahrung, so wie den Alten, auch den durch Ausschweifungen Geschwächten, dienen können; Letztern als Präservativ gegen sie sehr leicht befallende Krankheiten, indem es zu bekant ist, daß mit der Aufrichtung der Kräfte des Körpers, auch Schutz gegen Krankheiten gewährt wird.

Endlich gab der Herausgeber die Nachweisung treu aus der obengenannten Schrift, die in Ansehung der Naturgeschichte der Austern, ihrer Krankheiten, ihres Fanges, ihrer Einsammlung, der Art, wie man sie auf denjenigen Küsten einheimisch macht, die vorher keine besaßen, und selbst ihres Werthes als Nahrungs- und Heilmittel, höchst lesenswerth ist.

230.

Gefahren des Zusammenlebens von Kindern und Hunden.

Mehrere Unglücksfälle, welche durch die Gewohnheit, in den Stuben Kinder mit Hunden zusammenleben zu lassen, unter welchen einige so abscheulich sind, daß man sie nicht wieder erzählen mag, sollten doch Aeltern und Erzieher auf

diesen Gegenstand immer mehr aufmerksam machen. Wir führen nur zuerst die Folgen selbst ungegründeter Besorgniß an. Es gab nämlich Fälle, wo ein Kind von einem Hunde gebissen wurde, der nachher erkrankte, worauf die Aeltern Monatlang in dem unglücklichen Gefühle, daß der Hund wohl toll gewesen sein könnte, sich qualten. Wenn die Kinder gewöhnlich nicht zart mit ihren Hunden spielen, so trifft es sich auch leicht, daß sie in's Auge gebissen werden, wenn sie rissen, oder sonst dem Thiere schmerzhaft Stellen unsanft berührten. Da aber die Wasserscheu sich nach und nach erst deutlich bei diesen Thieren äußert, so kann bei einer unschuldig scheinenden Krankheit derselben oft schon große Gefahr drohen. Es ist schmerzhaft, diese sonst treuesten Gefährten des Menschen so hart behandeln zu müssen; aber bei jeder nur etwas verdächtigen Krankheit muß man sie entfernen, einsperren und beobachten, indem man natürlich mögliche Hülfsleistung bietet. Daß Krankheiten der Hunde sich auf Menschen verpflanzen, ist schon außer Zweifel; bössartige Geschwüre waren zuweilen die Folgen des Beleckens an Theilen, die mit keiner Haut bedeckt sind, wie z. B. an den Lippen, so heilsam das Beleckern von Wunden noch von dem gemeinen Manne gefunden wird. Daß aber der Um-

gang mit Hunden zur Verderbtheit der Unschuld und Moralität der Kinder beitragen könne, bedarf keiner weitern Beweise, also auch nicht der Aufführung der abscheulichsten Vorfälle, die hin und wieder in den medicinischen Jahrbüchern aufgezeichnet wurden. Man halte also nie Hunde in den Wohnzimmern, und warne oft und wiederholtlich die Kinder, sich vor dem Spiele, besonders mit größern Hunden, in Acht zu nehmen. Diese gelehrigen Thiere lassen sich ja leicht so abrichten, daß sie nur an gewissen Orten, z. B. in Vorzimmern u. s. w., sich aufhalten. Wir theilen hier nur noch ein Beispiel von der Größe der Gefahr mit. In Berlin lebte ein Hund vor Ausbruch der Wasserscheu traulich seinen Herrn; nicht das Geringste von Krankheit war sichtbar, und — nach einem Vierteljahre äußerte sich bei ihm das Wuthgift, und er starb an der Wasserscheu. Dieser Fall ist um so auffallender, da man gewöhnlich die Fortpflanzung des Giftes nur durch Wunden fürchtet, z. B. nach dem Biß, obgleich wir sonst wohl wissen, daß durch unsere Haut mancherlei Gifte in das Blut gelangen können, wie namentlich die Ansteckungstoffe.

A n z e i g e.

Im zweiten Theile der Handels-Schiffahrt ist in der Havarie-Rechnung zu Seite 34, am Schlusse dieser Rechnung, im Total-Belauf des Werths von Schifffracht und Ladung, eine Null zu wenig gesetzt. Da derselbe, wie oben in der Rechnung angeführt, nicht 11000, sondern 110,000 Rubel ist, welches man auch gleich aus der Addition und Berechnung der 5 pCt. ersieht.

Broschirte Exemplare sind noch bei dem Verfasser, in der Kütergasse im Schulzischen Hause, zu 2 Rbl. S. für beide Theile zu haben.

— — —

Vom 14ten bis 21. November.

Getaufte. Gertrud-K.: Jakobine Juliane Schönfeldt — Anna Karoline Elisabeth Hack — Maria Amalia Schütz. Jesus-K.: Karl Heinrich Christian Espengrün — Joh. Herrmann Stobbe — Gertrud Dorothea Strauch — Eleonore Mathilde Schenck — Joh. Rose. Joh.-K.: Katharina Elisabeth Dump — Anna Katharina Eniffer — Friedrich Wilhelm Strauch — Anna Helena Zimmermann — Eva Sonn. Kron-K.: Johanna Renata v. Harder. Petri- und Dom-K.: Amanda Sophia Krüger.

Begrabene. Gertrud-K.: Joh. Breese, 52 J. — Joh. Louise Kaps, 44 J. Jesus-K.: Eleonore Adeline Mansfeld, 6 W. Joh.-K.: Auf Hagensberg: Maria Dohsoling, 73 J. — Anna Dorothea Kalning, 2 M. — Heinrich Fuhle, 2 W. Petri- und Dom-K.: Aug. Friedr. Arnoldt, 1½ J. — Theodor David Bieswock, 6 Mon. — Anna Ortilia Friederika Tielmann, 1½ J. — verw. Juliane Gottlieb Stein, geb. Mislowsky, 68 J.

Proclamirte. Jesus-K.: Der Maurergesell Anton Gasselewsky mit Ernestine Juliane Gauen. Joh.-K.: Der Soldat vom Invaliden-Commando Michael Michaelssohn mit Dorothea vom Gyre Rodenpois. Kron-K.: Der Zollbesucher Joh. Heintr. Gutmann mit Dorothea Plate.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 22. November 1820.

J. A. v. Heinleth,
Rig. Gouv.-Schulen-Director.

NRO. 48.

Riga'sche Stadt = Blätter.

Den 30. November 1820.

131.

Ueber die unter Rubrik "Wormals und jetzt" erwähnten drei Feste.

Unterzeichneter — wie gewiß die Mehrheit der Leser dieses Blattes — ist keineswegs in Abrede, daß es um ein kirchliches Sommer = Fest etwas Freundliches seyn würde; um ein allgemeines A er n d t e = Fest etwas sehr Erbauliches; und um ein jährliches R e f o r m a t i o n s = Fest sogar etwas ganz unzweifelhaft Wünschenswerthes; damit in unsern Tagen, wo der Protestantismus von mehreren Seiten her gefährdet wird, und am bedenklichsten vielleicht gerade von Manchen, die ihn recht zu stäben und stützen vermeinen, Prediger, wie Gemeinden, immer von neuem daran erinnert würden, was wir an demselben denn eigentlich haben sollen und können. Ein Vorwurf aber darüber, daß sie diese Feste hätten eingehen lassen, kann den kirchlichen Behörden des Landes und der Stadt (denn diese ja doch wären darüber verantwort-

lich; nicht das Publikum!) Niemand machen; weil diese Feste — niemals existirt haben.

Der Johannis-Tag wurde allerdings kirchlich gefeiert; bis seine, wie einiger andern Feste, Abschaffung von dem Reichs-Justiz-Collegium, in dessen Rescr. vom 14. Nov. 1774 zuerst in Anregung gebracht, und dann, auf Veranlassung eines Landtags-Petitums, durch das Regierungs-Patent vom 22. October 1780 vollzogen wurde. Daß dieser Tag aber niemals als Sommer-Fest gefeiert worden, kann Niemanden zweifelhaft seyn, der nur je einen Blick in dessen Texte gerhan (Jes. 40. v. 1—5. Luc. 1. v. 57—80.), und irgend einen Begriff von dem älteren Geiste unster Prediger und ihrer Vorträge hat. Ein Aerndte-Fest mögen wohl von jeher die meisten Landprediger mit ihren Gemeinden jährlich auch unbesohlen gefeiert haben. Das Reformations-Fest aber konnte bei uns vor Alters so wenig als Jahresfest einheimisch seyn, daß nicht einmal zu glauben steht, es sei, im Lande, 1617 auch nur als Jahrhundertsfest gefeiert worden; weil nämlich Polen behauptete: die Religions-Freiheit des Privil. Sigism. Aug. erstrecke sich nicht auf die Letten und Esthen; und 1717 wurde seiner nur am nächstfolgenden Sonntage gedacht. Erst der Regierung Alexanders war es vorbehalten,

daß es in der Art gefeiert werden konnte, wie das Regierungs-Patent vom 22. Septbr. 1817 die hoch-merkwürdigen Actenstücke auf die Nachwelt bringt.

E. v. K.

132.

Die Progon-Tabelle, ein Beitrag zur Postverbesserung.

Um den Uebervortheilungen der Post-Commissäre möglichst vorzubeugen, nachdem bereits zu ihrem Besten das Fahrgeld für die Postpferde so bedeutend erhöht worden, wäre es rathsam, auf jeder Station eine gedruckte Tabelle in deutscher und russischer Sprache darüber anschlageln zu lassen, wie viel für 2, 3, 4 u. bis 8 Pferde für die Fahrt zu der rechts, und wiederum zu der links belegenen nächsten Postirung an gesetzlichem Progon gezahlt werden soll. Da unter 2 Pferden Niemand, mit mehr als 8 Pferden nur selten Jemand fährt, so wäre eine solche Berechnung von 2 bis 8 Pferden hinreichend, höchstens müßte sie für 20 Pferde gemacht werden, weil schwerlich ein Reisender mehr als diese auf einmal erhalten wird. Indesß ist diese höhere Berechnung an sich nicht erforderlich, weil vor jedem Wagen mehr als 8 Pferde sich nicht befinden werden, und der Reisende also leicht seinen Uberschlag nach

den einzelnen Wagen und der Zahl der vorge-
spannten Pferde machen kann. Ist die gericht-
lich beglaubigte Progon-Tabelle angeschlagen, so
kann der Reisende, ohne weiter ein Wort zu ver-
lieren, das in derselben berechnete Progon- oder
Fahrgeld gleich aufzählen und abliefern. Jetzt
muß aber jedesmal nach dem Betrag gefragt,
und weitläufig erst nachgerechnet werden, bevor
man sich überzeugt, daß der Post-Commissär nur
das Geseßliche gefordert, was sonst schon ein flüch-
tiger Hinblick auf die Tabelle sagen könnte. Diese
Erleichterung wird gewiß einer großen Zahl
von Reisenden, die oft zerstreute oder ungeübte
Rechner sind, Gelehrten, Militairs, Frauenzim-
mern willkommen sein; indefß gewährt sie noch
von einer andern Seite Vorthell, und zwar einen
wohl beachtungswerthen. Kann der Reisende oh-
ne weiteres Nachfragen sogleich das Erforderliche
hinzählen, so wird der Post-Commissär abge-
schreckt, mehr als das Gebührende zu fordern.
Indem er sieht, daß der Reisende sehr gut weiß,
wie viel er zu zahlen hat, und dessen Widerspruch
gegen erwanige Prellerei mit Gewißheit erwarten
muß, wird er nicht so leicht einen Versuch zur
Uebertheuerung wagen, statt daß jetzt sehr oft ein
unverschämtes, feckes Mehrfordern die Gutmü-
thigkeit des Reisenden überrascht, und im Augen-

blick diesem schnell etwas abgewinnt, was er sonst vorbereitet darauf nicht zugestehen würde.

— e r.

133.

Die Drachenköpfe.

Es ist zur Aufnahme in die Stadtblätter, unter der Ueberschrift "Kriegs-Erklärung," eine solche gegen die Drachen eingesandt worden, nicht etwa gegen die feuerspeienden in manchen Häusern, denn ein solcher Kampf wäre zu kühn gewesen, sondern gegen die wassersprudelnden Ungeheuer vor und an den Häusern in der Stadt. Da bereits diese Unholde durch die neue Bau-Ordnung, und mehrere höhern Orts erlassene Befehle ganz und gar aus der Stadt verwiesen sind, und des baldigsten verschwinden werden, so eignet sich zwar der Aufsatz nicht zur Aufnahme; indeß gebührt dem Einsender für seinen gemeinnützigen Eifer Dank, der ihm mit der Bitte bezeigt wird, öfterer die Stadtblätter mit seinen Beiträgen zu beschenken.

— e r.

134.

Noch etwas über die säulnißwidrige Wirkung des Holzeffigs.

Wir haben schon früher erwähnt, wie die Säure, welche sich aus verbrennendem Holze bildet, der sogenannte Holzeffig, die Fäulniß verhindern kann.

Ein neuerer Versuch in Wien spricht wieder dafür. Man tauchte eine entfiederte und ausgeweidete Gans, und eine frische Rindszunge in Holzessig, der aber noch braun gefärbt war. Beide Stücke wurden vom 27. Mai bis zum 16. Junius in dem Essig gehalten, dann aber, da sich noch nicht die geringste Spur von Faulniß zeigte, zugerichtet. Die Gans war sehr zusammengeschrumpft, und hatte auch eine braune Farbe angenommen, genau so, als wäre sie in einem Rauchfange geräuchert worden. Die Zunge war hingegen so weich geblieben, daß man ihre Verderbenheit fürchten durfte. Allein sie war im Innern, dem Ansehn nach, ganz und gar nicht weißfärbig, und gab auch durch den Geruch nicht das geringste von eingetretener Fäulniß zu erkennen. Die Zunge sowohl, als die Gans, wurden vor der Zurichtung zum Speisen einen Tag in Salzwasser gelegt. Zubereitet, hatten sie nun keine Spur von Fäulniß; allein der Fleischgeschmack war verloren, und ein Geschmack nach Rauch war vorherrschend.

So würde also der Holzessig nur in den äußersten Nothfällen zu dem angegebenen Zwecke dienen können. Auch würde man ihn dazu vom Oele, das stinkend ist, reinigen müssen. Im Ganzen sieht man doch nur die fäulnißwidrige Wirkung der Säuren überhaupt.

135.

Literarische Anzeige.

Kurze Beschreibung der Vögel Liv- und Estlands,
von Doct. Bernh. Meyer, Fürstl. Tsenburg.

Hofrathe zc. Mit einer Kupfertafel. Nürnberg, bei Schrag, 1815. XXIV. und 292 Seiten in 8.

„Kurz vor seinem Tode (so beginnt die Rezension in der Leipz. lit. Zeit. von d. J. Nr. 143.) überschickte der Prof. Germann in Dorpat dem Verfasser ein Verzeichniß der liv- und ehstländischen Vögel, mit einzelnen Bemerkungen über ihre Naturgeschichte, welche der Pastor Stoll zu Jürgensburg in Livland noch durch viele andere mitgetheilte wichtige Beobachtungen vermehrte. Diese gelieferten Materialien arbeitete der Verf. nach seiner Ansicht um, und bildete das vorliegende Werk, welches gewiß allen Ornithologen, theils wegen der Naturgeschichte und der ausführlichen Beschreibungen minder bekannter Arten, nach ihren von Alter und Jahreszeit abhängenden Verschiedenheiten, theils auch wegen vieler Berichtigungen von Synonymen und Citaten, sehr willkommen sein wird.“

Indem die Stadtblätter durch diese Anzeige den Liebhaber der Naturgeschichte auf das Werk selbst aufmerksam machen, schließen sie selbige mit der Notiz, daß das Himselsche Museum eine nicht unbedeutende Sammlung ausgestopfter inländischer Vögel vom Hrn. Pastor Stoll erstanden, und mit dem Bedauern über den Verlust unsers für die Wissenschaften, und seine Freunde zu früh dahin geschiedenen Landsmannes, des aus Riga gebürtigen Hrn. Prof. Germann.

Vom 21sten bis 28. November.

Getaufte. Gertrud=K.: Alexander Joh. Pöffert — Adolph Eberhard und Sophia Amalia Berg. Jesus=K.: Juliane Dorothea Drlowſky. Joh.=K.: Andreas Alberling — Katharina Elisabeth Kramming — Joh. Jakob. Gottfried — Sophie Helena Struppe — Henr. Katharina Lihz — Martin Wend — Karl Friedrich* — Karolina Susanna*. Kron=K.: Karl Ludw. Jul. Wittenburg. Petri= und Dom=K.: Karl George Barclay de Tolly — Herrmann Wilhelm Goronsky — Hildesgard Mathilde Broschat — Johanna Charlotte Emilie Walter.

Begrabene. Gertrud=K.: Elise Julie Katharina v. Stein, 1 J., 2 M. — Joh. Amalia Wilhelmine Puff, 6 W. — Dorothea Helena Birckhan, 28 J. — Magdalena Waber, 75 J. — Margareta Ohling, 50 J. Joh.=K.: Auf Hagensberg: Anna Maria Geerken, geb. Kolkorsky, 58 J. — Katharina Sehl, 58 J. Auf Lohrensberg: Anna Margareta Kungain, 1 Mon. — Anna Lanke-witz, 2 Monat.

Proclamirte. Gertrud=K.: Der Lohn-diener Peter Berg mit Karoline Louise Böckens — der Fischer Lorenz Strasding mit Juliane Seemel. Jesus=K.: Der Goldarbeiter Joh. Ernst Hausmann mit Dorothea Wilner. Kron=K.: Der Maurergesell Johann Heinrich Seemold mit Anna Karoline Petersohn. Petri= u. Dom=K.: Der Glasermeister Joh. Friedrich Kreusch mit Eleonore Karoline Gottlieb Esch — der Handlungs=Com-mis Ernst Joh. Mathisen mit Friederika Constan-tia Nicolai.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 29. November 1820.

J. A. v. Heinleth,
Rig. Gouv.=Schulen=Director.

Nro. 49.

Nigaische Stadt = Blätter.

Den 7. December 1820.

136.

E r n s t B o s s e ,

Mahler, Professor der Akademie der schönen Künste zu Florenz, Ehrenmitglied der Akademie von St. Lukas zu Rom und der zu Parma.

Schon im Voraus hatte Hr. Bosse, durch die Aufopferungen, unter denen er sich der Kunst widmete, durch ehrenvolle Erwähnung seiner in aus- und inländischen Blättern, durch die Auszeichnungen, die ihm auf dem klassischen Boden Italiens geworden, und durch die schmeichelhafte Aufnahme, die er in Paris, namentlich bei Gerard fand, sich Ansprüche auf die Theilnahme seiner Landsleute erworben: seine Kunstwerke selbst begründen sie vollkommen, und steigern nach seiner Rückkehr in die Vaterstadt diese freudige Theilnahme zur hohen Achtung für sein Talent, seine Ausbildung, seinen Fleiß. Als befriedigende Belege, dafür gelten uns zwölf Miniatur-Gemälde, die der Künstler mit lobenswerthen Be-

reitwilligkeit hier sehen ließ. Sie sind Copieen, für die er die vorzüglichsten Meisterwerke wählte, namentlich: Eine heilige Familie, von Raphael, aus Neapel; — Eitelkeit und Bescheidenheit, von Leonardo da Vinci, aus Rom; — Raphaels eigenes Bild, aus Florenz; — Christus mit der Dornenkrone, von Corregio, aus Paris; — eine irdische Cecilie, von Dominichino, aus Rom; — eine verklärte Cecilie, von Carlo Dolce, aus Florenz; — die Madonna de Cardelina, von Raphael, aus Florenz; — eine heilige Familie, von Titian, aus Florenz; — die Fornarina, von Raphael, aus Florenz; — eine Madonna, von Titian, aus Neapel; — einen Engel aus dem Gemälde der Madonna di Foligno, von Raphael, aus Rom, und: Tibaldi, den Violinspieler, von Raphael, in der Gallerie Sciarra Colonna zu Rom. Das letztgedachte Bild war, bis zur Rückkehr des jetzigen Papstes nach Rom, der Kunstwelt ganz entzogen und fast vergessen, bis die Ausgleichung eines Erbschaftsstreites unter den Erben des Cardinals Barberini, bei welcher es für den Preis von 4000 Thl. Sp. in der Theilung angenommen wurde, es der Bewunderung und der Nachahmung der Künstler wiedergab. Nach der Copie zu urtheilen, mahlte Raphael dieses Bild seines Freundes, ihn vorstellend mit dem Violinbogen

in der Hand, und dreien, in der Blumensprache des Südens sinnvollen Weilchen mit ganz besonderer Liebe. Daher bei der genialen Auffassung und Behandlung des Kopfes, wie man sie von dem noch unübertroffenen Meister Italiens erwarten kann, eine so ausgeführte Zeichnung in den Details der Drapperie, besonders in dem Pelzkragen, daß man dabei zugleich die Arbeit eines niederländischen Pinsels zu sehen glaubt. Hr. Prof. Boffe war dieser Nachbildung um so mehr den größten Fleiß schuldig, da er so glücklich ist, der Erste zu seyn, der das Original copirte, und man muß gestehen, daß er seine Pflicht eben so beharrlich, als geschickt erfüllte.

Verdienten diese Miniatur-Gemälde durch ihre treue Nachbildung, der man doch keine sklavische Aengstlichkeit ansieht, durch die zarte Ausführung in den Einzelheiten ungetheilten Beifall; so gebührt solcher nicht weniger, gerade durch diese Eigenschaften, dem Hauptwerk unseres Landmannes, dem glücklich allhier für die Domkirche angelangten Altarblatt. Es ist die Copie von Raphaels Gemälde, die Verkündung Christi, das die Kunstwelt als das Höchste im Gebiet der Malerei schon Jahrhunderte anstaunte. Es war sein letztes Werk, an dem er sieben Jahre arbeitete, ohne, wie man behauptet, es selbst ganz

vollendet zu haben. Bei seinem Leichenbegängniß stand es über seinem Haupte, als Bürge für die Unsterblichkeit seines Namens. Der ausgezeichnet gelungenen Copieen giebt es wenige, in Rußland wohl keine einzige; wer das Urbild sah, wird gewiß die Nachbildung für eine der schwierigsten Kunstaufgaben gelten lassen. Das ist sie überhaupt durch die hohe Bedeutsamkeit des Gegenstandes selbst, bei dem Raphael das Himmlische dem Tiefirdischen entgegen stellte, — durch die in Lichtglanz dahin schwebenden Gestalten, — durch die reiche Gruppierung von 27 Figuren, von denen fast jede einzelne Hauptfigur seyn könnte, voll Ausdruck in Haltung und Gebehrde, den Spiegel der Seele auf dem Gesicht, — durch das so meisterhaft vertheilte Vor- und Zurücktreten derselben, als Wirkung von Licht und Schatten, — das mußte sie insbesondere aber auch Hrn. Prof. Bosse seyn, da er die Copie für den schon erbauten Altar um $\frac{1}{3}$ verkleinert zu liefern hatte. Diese ist 8 Fuß, $1\frac{1}{2}$ Zoll hoch, 5 Fuß und 1 Zoll breit. Sie ist die Frucht einer fast ununterbrochenen Arbeit von 18 Monaten, gereift an der Gluth artistischer Begeisterung, sorgsam gepflegt von der Liebe für die Vaterstadt. So freue sich denn diese ihrer in gerechter Anerkennung ihres Werthes, und mit Dank gegen die Kirchen-Verwaltung, von deren sinniger Wahl sie dieses Geschenk erhielt.

Bröcker.

237.

Das neue der Dom-Kirche bestimmte Altar-Gemälde.

Jedem Kenner und Freunde der Kunst in unserer Stadt muß die Nachricht höchst willkommen sein, daß das für unsre Dom-Kirche von unserm biedern und sehr geschickten, in unsrer Stadt gebornen Landsmanne, Hrn. Prof. Ernst Gott-hilf Bosse, in Rom nach dem berühmten, unter dem Namen der Verkündigung bekannten, Gemälde Raphaels von Sanzio, nur um $\frac{1}{3}$ kleinere, copirte Altarblatt mit dem geschicktesten Künstler zugleich hier eingetroffen sei, und nächstens aufgestellt werden solle. Bekanntlich wird dieses letzte (nach Matth. 17. Marc. 9. und Lucä 9.) von Raphael verfertigte Werk als das vollendetste Meisterstück angesehen, welches die ganze neuere religiöse Kunst in dem Gebiete der Delmahlerei bis jetzt hervorgebracht hat, indem man in demselben, außer der Erhabenheit in der Darstellung des Gegenstandes selbst, eine Vereinigung aller vorzüglichen Eigenschaften in der mechanischen Behandlung antrifft, welche ein Meisterwerk der bildenden Kunst bezeichnen sollen.*) Alles darin, bis auf einige Gewänder, wie man sagt, hat der unsterbliche Künstler mit eigener Hand ausgeführt. Der Kopf des verkündeten Heilandes war die letzte seiner Arbeiten daran. Dieses Antlitz hat mit der bloßen Menschheit nichts gemein, als die

*) s. Almanach aus Rom v. J. 1810, und Füßli's Leben Raphaels.

mit himmlischer Güte gemilderten Züge einer gnädigen Gottheit. In diese hat er, nach Füßli's Urtheil, die ganze Stärke seiner Empfindung eines Christus-Ideals niedergelegt. Mit diesem Meisterwerk beschloß er sein Künstler-Leben, und so wie er als erster christlicher Religions-Mahler in seiner Kindheit mit Jesus dem Kinde im Schooße der Maria aufgetreten war, also trat er mit Jesus dem verklärten Sohne der Gottheit selbst aus dem irdischen Leben in ein ewiges über. Sein Tod erfolgte am Charfreitage im J. 1520, dem Tage seiner Geburt, im 37sten Jahre seines Alters. Man hat es diesem berühmten Bilde zum Vorwurf gemacht, daß selbiges zwei ganz verschiedene Handlungen, und zwei Zeitpunkte in einer und derselben Darstellung verbunden habe, den Hauptakt des Werkes nämlich, und den Auftritt mit dem Besessenen, dem die Jünger nicht helfen können, weil ihr Meister abwesend ist. Allein, um die Nichtigkeit dieses Tadels zu zeigen, bemerke man zuerst, daß der Künstler mit jenem Hauptakte nicht die Heilung des kranken Knaben in Verbindung gebracht, sondern nur seine Herbeiführung, um geheilt zu werden, und hiernächst, daß diese letztere nach Matth. 17. v. 14. wirklich am Fuße des Berges, indeß die Erscheinung auf dem Gipfel desselben vorzieng, geschah, und endlich, daß Raphaels Absicht gerade hauptsächlich die war, in diesem künstlerischen Wunderwerke, Jesum als den Sohn Gottes, und zugleich durch eine unzweideutige Thatsache als den Erlöser vom menschlichen Elende darzustellen. Die Verklä-

rung auf dem Berge, und die wundervolle Heilung, welche Christus nach seinem Herabsteigen vom Berge verrichtete, gaben somit erst vereint die Thatsache an die Hand. Daß der Besessene gerade in dem Augenblick seiner wirklichen Heilung dargestellt werde, war nicht nothwendig, wenn sich die Gewißheit derselben auf eine andre Weise ausdrücken ließ. Durch die glorreiche Erscheinung dort oben wird sie über allen Zweifel hinausgesetzt, und so auch — selbst das noch nicht Erfolgte, beinahe anschaulich gemacht; durch die aufgehobene Hand und Finger eines der Apostel, der den Vater des Knaben auf die einzig mögliche nahe und gewisse Hülfe seines Meisters hinweist, der oben auf dem Berge sei; und der beste Commentar zur Gebehrde liegt wohl am deutlichsten in dem, was der Vater nächter zu Christo sprach: „ich habe ihn zu deinen Jüngern gebracht, aber sie vermochten nicht ihn zu heilen.“

Die mahlerische Erfindung, oder eigentliche Anordnung in der Darstellung des Gedankens, den Raphael in sein Bild legte, ist sein Verdienst; aber Hr. Prof. Bosse hat in der That in der Copie dieses berühmtesten Gemäldes, welche dem Original höchst getreu ohne Aengstlichkeit nachgebildet ist, indem er Hand und Blick an dem unübertrefflichen Werk des Meisters übte, Alles geleistet, was man von ihm, dessen seltnes Künstler-Talent in der Hauptstadt der Künste, wie in mehreren Städten Italiens, von den berühmtesten Männern öffentlich anerkannt und gepriesen wurde, mit Recht erwarten konnte, und seiner Va-

terstadt ein Denkmahl seiner vorzüglichen Geschicklichkeit, und eine Zierde verliehen, die ihm die allgemeine Achtung und Dankbarkeit unsrer Mitbürger auf immer sichern muß.

I. Bergmann.

Vom 28. Nov. bis 5. December.

Getaufte. Jesus-K.: Vincent Otto Michael Dumps — Jurre Jaunsem — Ernst Heinrich — Elisabeth Helena*. Kron-K.: Anastasie Eleonore Mathilde* — (Ehstn. Gem.): Natalia Wilde. Petri- und Dom-K.: Joh. Christoph Zopf — Joh. Gottlieb Stück — Elisabeth Dittilia Miethke — Dittilia Louise Haberland — Lucie Madelaine Louise Cambeca.

Begrabene. Gertrud-K.: Engel Christiane Alchmann, 51 J. Jesus-K.: Wittwe Helena Dorothea Wiedemann, geb. Kahlhoff, 66 J., 2 M., 10 Tage. Petri- und Dom-K.: Karl George Quersfeldt, 1 J., 1 Mon., 22 Tage.

Proclamirte. Jesus-K.: Der Diener Martin Brees mit Anna Kath. Laberkant. Kron-K.: Der Gouv.-Secr. u. Journalist bei der Einführungs-Commission Philipp Gotthard Friedrichs mit Maria Louise Holtfreter (auch Petri- u. Dom-K.) — der Arbeiter Joh. Gutmann mit Anna Katharina Elisabeth, verw. Hinrichson, geb. Berg. Petri- und Dom-K.: Der Handlungs-Commiss Gottfr. Friedrich Puschy mit Charlotte Karoline Friederike Perlig — der Handlungs-Commiss Eduard Dresler mit Charlotte Helena Elisabeth Erichsohn.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 6. December 1820.

F. A. v. Heinleth,
Rig. Gouv.-Schulen-Director.

Nro. 50.

Rigaische Stadt = Blätter.

Den 14. December 1820.

138.

Die Feuer- und Brand-Ordnung.

(Schluß des Artikels Nr. 110. d. Bl.)

Durch oftmalige und sehr bedeutende Brandschäden aufmerksam gemacht, hatte Riga schon seit langer Zeit wirksame Maasregeln zur Abwendung der Feuersgefahr ergriffen, wie gleich das erste Kapitel der Brand- und Feuer-Ordnung von 1801 ausweist. Dieser Vorsicht und einigen sehr zweckdienlichen Bau-Vorschriften, verdankt die Stadt das Glück, daß später in ihr nur selten Feuersbrünste ausbrachen, und nie sich ausbreiteten, wogegen in andern Orten bei den vorzüglichsten Löschanstalten oft mehrere Häuser, ja sogar ganze Reihen derselben ein Raub der Flammen wurden. Möglichste Vorbeugung der Feuersgefahr ist die Hauptaufgabe einer guten Brand-Ordnung, daher aber auch die vielseitigste Berücksichtigung der Fälle, die gleichsam den Funken zur künftigen Flamme in sich tragen, erforderlich, und die gewissenhafte Befolgung der Verhaltungs-

regeln, so lästig sie auch vielleicht dem Einzelnen werden, zum Besten des Allgemeinen unerläßlich. Von dieser Ansicht ausgehend, unterzog der, von dem Erlauchten Herrn Ober-Befehlshaber beauftragte, Ausschuss den ersten Abschnitt — Von Vorbeugung der Feuersgefahr — seiner ganz besondern Aufmerksamkeit, und ergänzte ihn durch eine Menge Bestimmungen für Schiffe, Borddinge, Strusen zc., für nächtliche Viehhütungen, für Aufbewahrung brennbarer Stoffe, besonders des Schießpulvers, für die Aufsicht über die Thürme bei Gewitter und Feuerschäden, und die auf selbigen zu haltenden Lösungs-Apparate, über die Verpflichtungen der Schornsteinfeger, zu deren Controlle sehr zweckmäßig ein Buch eingeführt worden, in welchem sie sich die jedesmalige Reinigung eines Schornsteins bescheinigen lassen müssen, über die monatlichen Besichtigungen und halbjährig zu veranstaltende Feuerschau von Seiten der Polizei zc. Der zweite Abschnitt — Von den öffentlichen Anstalten und Mitteln zur Dämpfung des Feuers, so wie von den dazu angestellten Leuten — erhielt durch die Vermehrung der Lösungsgeräthschaften, und durch Vergrößerung des Lösungs- Personale, verschiedene Zusätze; so wie der dritte Abschnitt — Wie ein ausgebrochenes Feuer kund zu machen, und beim Löschen desselben zu verfahren ist — durch den derzeitigen Polizei-Bestand, die Errichtung der Siegel-Thürme mit ihren für Tag und Nacht eingeführten Feuer Signalen zc. gänzliche Umänderung. Von den anderweitigen, die-

sem Kapitel beigefügten, Vorschriften ist insbesondere §. 13. zu bemerken, nach welchem bei ausbrechendem Brande nicht erst, wie in manchen Städten des Auslandes, die Ankunft der öffentlichen Spritzen abgewartet, sondern sogleich von den Nachbarn mit Handspritzen zur möglichst schleunigsten Abwendung der Gefahr Hülfe geleistet, und deshalb denn auch gleich bei dem ersten Feuerlärm, in der Gasse, wo das Feuer ausgebrochen, von jedem Hauswirth vor seine Thüre ein Behälter mit Wasser hingestellt, und immer nachgefüllt, auch bei etwaniger Dunkelheit in jedem Hause unter Aufsicht ein brennendes Licht vor das Fenster gesetzt, oder besser noch eine leuchtende Laterne ausgehängt werden soll. Der vierte Abschnitt — Was nach gelöschter Feuerbrunst zu beobachten ist — wurde gleichfalls durch neue Anordnungen über die Art und Weise der nachmals polizeilich anzustellenden Unterzuchung, über die den ersten Spritzen und Rufen ausgesetzten Prämien, über die Einlieferung des geretteten Gutes, und der etwa ausgegebenen Löschgeräthschaften, und über die Vertheilung und Bekanntmachung der Feuer-Ordnung selbst vervollständigt. Da am Schluß derselben alle Hauswirthe und Familien-Väter aufgefordert werden, den Inhalt der neuen Feuer- und Brand-Ordnung den Ihrigen, insbesondere aber dem Hausgesinde, von Zeit zu Zeit einzuschärfen, und auf deren genaue Befolgung zu halten, so ist es sehr zu wünschen, daß diese wohlgemeinte Weisung auch beherzigt werde; und möchte es endlich auch nicht unnöthig seyn, in Erinnerung zu brin-

gen, daß die Anschaffung der Feuer- und Brand-Ordnung, mittelst Regierungs-Befehls vom 7ten Septbr. d. J. (s. Nr. 37. der wöchentl. Anzeigen) bei Strafe zur Pflicht gemacht worden.

— er.

139.

Zugabe zum Unterricht in der Sonntags-Schule.

Moral und Recht, man könnte sagen, das innere und äußere Gesetz, sollen uns durch das Leben führen; aber auffallend ist die Inconsequenz, mit der uns diese Begleiter zugeordnet sind. Während man durch Schul- und Religions Unterricht die Grundsätze der Moral den jugendlichen Gemüthern tief einzuprägen, und nachmals durch kirchliche Vorträge immer von neuem einzuschärfen sich bemüht, geschieht wenig, oder eigentlich gar nichts, den heranwachsenden Staatsbürger mit dem, was das Gesetz fordert, auch nur einigermaßen bekannt zu machen, und doch wird gerade ein Verstoß gegen dieses bestraft, während ein Fehltritt gegen die Moral mehr der Ehre des eigenen Gewissens überlassen bleibt. Von der einen Seite leuchtet man so dem Menschen auf seiner Lebensbahn, von der andern Seite läßt man ihn im Dunkeln tappen, ihn bald sich hier stoßen, und dort straucheln, bis ihn nach und nach die Erfahrung, oft theuer erkauft, belehrt, sich zu hüten. Es würde zu weit führen, hier die schädlichen Folgen dieser Inconsequenz auseinander zu setzen, so wie den Vorzug, den in dieser Hinsicht das Alterthum vor der jetzigen Zeit, und

wiederum in dieser mancher einzelne Staat, z. B. England, vor anderen voraus hat; auch wäre es wohl überflüssig, noch weitläufig darzustellen, wie nothwendig die Belehrung der Jugend über Verhältnisse nicht bloß des Menschen im Allgemeinen, sondern auch des Staatsbürgers insbesondere, wie heilsam und erfolgreich eine solche Belehrung über Gesetze, die am meisten in das tägliche Leben eingreifen, seyn würde. Wünschenswerth erscheint es daher, daß in der Sonntags-Schule jedes Halbjahr des Unterrichts mit einem Vortrage endige, der in wenigen Stunden so gemeinfaßlich und anwendbar als möglich mehrere der wichtigsten staatsbürgerlichen Gegenstände abhandeln, und sie besonders durch Beispiele und zur Stelle nachgewiesene Anwendung dem jugendlichen Sinn recht anschaulich und anziehend machen müßte. Würde nun, wo es thunlich ist, der Lehrer vollends seinen Vortrag noch mit Gründen der Moral unterstützen und kräftigen, die Nothwendigkeit mancher, den Einzelnen vielleicht drückenden, Einrichtungen und ihre Gemeinnützigkeit für das Allgemeine nachweisen, (was ließe sich von dieser Seite nicht alles über gewissenhafte und pünktliche Abtragung der Steuern, der Postlin- und Stempelpapier-Gelder, über die Verpflichtung eines jeden Staatsbürgers zu einem wahrhaften Zeugniß, über Präclusion, Rechtskraft, Beweis, Verjährung &c. sagen); so würde ohne Zweifel eine solche Belehrung wirksamer seyn, als die bloße Androhung von Strafen in den Gesetzen, die namentlich die Schüler der Sonntags-Schule schwerlich jemals lesen werden, und doch

genau befolgen sollen. Mit Vorsatz fehlen Wenige; aus Unwissenheit Viele. Daß übrigens dergleichen Vorträge nicht erschöpfend, und am wenigsten rechtswissenschaftliche Lehrvorträge einer Universität seyn sollen und können, versteht sich wohl von selbst. — er.

140.

Aus dem Magazin der Erfindungen.

(Lückenbüßer.)

Es ist bisweilen in dieser Zeitschrift die Rede von unterhaltenden Erfindungen gewesen, noch kürzlich vom Kaleidoskop, vom Polymorphoskop. Nachträglich geschehe heute wohlverdiente Erwähnung von einer, wenn auch nicht ganz neuen, doch wenigstens neuerdings sehr ausgebildeten Erfindung, vom Pantoskop, das man wirklich den Triumph des Menschenverstandes nennen könnte. Es zeigt nach Wunsch geschwärzt oder ausgemahlt, in gekrafter oder gestochener Manier, verkleinert oder vergrößert, das Nahe und Ferne, Gute und Böse, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, ja sogar das, was nicht ist, und nie seyn wird. Gerade darin offenbart es seine schöpferische Zauberkracht. Wollen wir damit auf wenige Augenblicke Versuche machen! Was werden wir sehen? Was sonst gar nicht sichtbar wäre, z. B. eine Braut, die das Jawort bestimmt ertheilt hat, — obgleich sie nur einem Ziermännchen auf die geistvolle Frage: ob nicht vor einigen Wochen schlechtes Wetter gewesen, verlegen Ja geantwortet, — oder einen Beamten, der nicht etwa mit der bangen Sorge um eine ungewisse Zukunft, sondern nur mit der Verlegenheit kämpft, seine großen Capitalien unterzubringen — oder einen Geschäftsmann, der statt körperlicher und geistiger Anstrengung, nur der Centnerlast — eines Körbchens unterliegt, — oder eine Dame, die ohne Zweifel einen ge-

heimen Liebeshandel hat, weil sie neulich auf der Promenade — sich räusperte, — oder einen Banquier, der sich bestimmt in diesen Tagen anzugeben wird, da er statt zwei, drei Prises de constenance in einer Stunde schnupfte, — oder einen Reisenden, der hunderte Meilen zurücklegen soll, um etwas zu thun, was er gleich zwischen seinen vier Wänden thun könnte, — oder — Aber wie heißt diese glückliche Erfindung in unserer Muttersprache, sie, die den Kaffee- und Thee-Besuchen einen besondern Reiz zu geben, und selbst den Essigwein in manchen Weinstuben zu versüßen vermag? Wem verdankt sie ihr Dasein, auf daß die traurigen Lustiamacher einiger Zirkel ihren Wohlthäter in diese einführen? Wo ist sie zu haben, damit manche Schöne aus dem Mittelalter, die es dulden muß, daß andere jetzt so reizend sind, als sie selbst es vor Menschengedenken war, sich den arztigen Zeitvertreib zulege, wenn jene für die nächste Tempête bestürmt werden, und sie verlassen noch auf eine wahrscheinlich kurze lange Polonaise warten muß? Dienstfertigst ertheilt man die verlangte Auskunft dahin: — die nützliche Erfindung ist von Madame Langeweile gemacht, im Magazin des Herrn Müßiggang zu haben, und heißt rein deutsch — — Geschwäß. — er.

Vom 5ten bis 12. December.

Getaufte. Gertrud-K.: Maria Marg. Drall — Ernst Wilhelm Bach — Margareta Busch — Katharina Hedwig Grebs. Jesus-K.: Friedrich Kruse — Heinrich Dsoling — Jakob Martin Niemann. Joh.-K.: Friedr. Jansohn — Andreas Dhsoling — Charlotte* — Heinrich* — Johann Andreas Kilpe — Juliane Gertrud Kefler — Anna Katharina Dhsoling. Kron-K.: Henriette Elisabeth Sima — Dorothea Amalia Krause — Louise Dorothea*. Petri- und Dom-K.: Carsten Friedrich Schults — Paul Theodor Syroj — Christian August Alß — Elisabeth Amalia Deubner. Ref. K.: Elisabeth Julie Nikolina Hunt.

Begrabene. Gertrud-K.: Hedwig Elisabeth Detenhoff, geb. Lichtwerck, 37 J. — Christian August Blbß, 3 Wochen. Joh.-K.: Auf Lohrensberg: Der Landwirth Joh. Sknize, 80 J. — Maria, verw. Kalning, 68 J. Petri- und Dom-K.: Kaufmann Karl Jakob Krüger, 68 J. — Amande Sophie Krüger, 3 Mon — Emilie Schilling, 5 J., 6 M. — verw. Anna Buge, geb Behn, 66 J., 2 M., 23 T. — Sophia Elisabeth Adam, 71 J., 18 T.

Proclamirte. Gertrud-K.: Der Kaufmann David Heinrich Freyberg mit Gertrud Elisabeth Ehrhardt (auch Petri- u. Dom-K.) — der Keepschlägergesell Johann Henke mit Augustine Schröder — der Arbeitsmann Benjamin Klemm mit der Wittwe Maria Magdalena Fröhlich, geb. Kalning. Jesus-K.: Der hiesige Einwohner Joh. Reiß mit der verw. Juliane Sophie Worowsky, geb. Uder. Joh.-K.: Der Arbeitsmann Martin Behrsing mit Anna Katharina, verw. Kahrkling — der Rekrute Johann Petersohn mit Elisabeth Meischul vom Gute Kulsdorf — der Schiffer Heinrich Ludwig Voogdt mit Helena Barbara, verw. Eck, geb. Birke (auch Ref. K.) — der Schiffszimmermann August Mengeler mit Barbara Kalning (auch Kron-K.) — der Steuermann Johann Schmidt mit Hedwig Waranowsky — der Arbeitsmann David Paul Jürgensohn mit Katharina Elisabeth, verw. Klau, geb. Ruding — der Polizei-Soldat Michael Bogdanow mit Anna Peterson. Kron-K.: Der Kaufmann Jakob Friedrich Kohl mit Wilhelmine Juliane Baumann (auch Petri- u. Dom K.) Ref. K.: Der Schuhmachermeister Joh. Samuel Langbein mit Christina Maria Koch (auch P. u. D.-K.) — der Gastwirth aus der Bolderaa Jakob Mau mit Gertrud Tieden.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 13. December 1820.

J. A. v. Heinleth,
Rig. Gouv.-Schulen-Director.

Nro. 51.

Nigaische Stadt = Blätter.

Den 21. December 1820.

141.

Das Geburtsfest Sr. Kaiserlichen
Majestät.

Auch bei uns wurde der von Mit- und Nachwelt gesegnete 12te December in mannigfachen Beziehungen gefeiert — zur Bezeugung der treuesten Ergebenheit und Verehrung, durch eine zahlreiche Cour bei dem Herrn Oberbefehlshaber Erlaucht — als Tag der Freude, durch einen Bal in der Musse, auf dem ein geschmackvoll angeordneter großer Tanz von 12 Paaren aufgeführt wurde, — als ein Fest der Dankbarkeit, durch einen Maskenball in der Gildestube, zum Besten der verstümmelten Krieger, — und als patriotische Feier, als Aufruf zur Förderung des Gemeinwohls, durch eine allgemeine Versammlung der literarisch-praktischen Bürger = Verbindung. Diese beging zugleich ihr Stiftungsfest. Der Herr Director, Bürgermeister und Ritter K o l f e n, eröffnete die Sitzung mit einer Uebersicht dessen, was die Gesellschaft im Laufe des letzten Jahres geleistet.

„Die unserer Berathung vorgelegten Arbeiten, äußerte unter andern der würdige Redner, entsprechen ganz der Bestimmung dieses Vereins, für das allgemeine Beste zu wirken. Denn, wenn des Herrn Zigra bewährt gefundenes Schutzmittel die Feuergefährlichkeit mindert, wenn durch den vom correspondirenden Mitgliede, Herrn Obristlieutenant v. Kennenkampff eingesandten, durch ein Modell vom Hrn. Uelsten Eide anschaulich gemachten, Vorschlag, die Luft in den Gefängnissen und Armenhäusern, mittelst einer Luftpumpe, zu reinigen, das kostbarste Gut des Menschen, die Gesundheit, gesichert wird, — wenn Hr. Politour durch die Verbesserung eines Modells, zur Absträngung wild gewordener Pferde, dergleichen Unglücksfälle weniger fürchten läßt, — wenn die Ideen des Hrn. Pastor Bergmann zu einem Gesundheits-Katechismus, und des Hrn. Pastor Beise zu einem Verzeichniß empfehlenswerther Unterhaltungsschriften für Frauenzimmer, auch auf Veredlung des physischen und geistigen Zustandes unserer Nebenmenschen hinielen; so ist es nicht Anmaßung, sondern nur Gerechtigkeit gegen uns selbst, wenn wir behaupten, daß wir im verflossenen Jahre für die Beförderung des allgemeinen Wohls nicht unthätig waren.“

Den Beschluß der Sitzung machten die Wahlen, durch welche sowohl der Herr Director, als das ganze Personale des Verwaltungs-Ausschusses, auch für das nächste Jahr bestätigt wurde.

— e r.

142.

D a n k s a g u n g.

Die lebhafteste Theilnahme, die Niga den Kunstwerken des Hrn. Prof. Boffe bezeigt, ist ehrenvoll für beide. Täglich strömten Hunderte zu ihnen, und wiederholten, weil nicht gedanken- und gefühllose Neugier, sondern Sinn für das Schöne sie hinzog, ihre Besuche. Mag dem uneigenmäßigen Landsmann selbst dieser, vollends im eifrigsten Norden, so seltene Enthusiasmus seiner Mitbürger die schmeichelhafteste Genugthuung seyn; so entspricht es doch gewiß den Wünschen Aller, die sich durch Sehen und Wiedersehen des reichhaltigen Genusses erfreuten, daß seiner Familie für die Aufopferungen und Beschwerden, unter denen sie über eine Woche fast ganz auf ihre Wohnung verzichten mußte, so wie auch dem Hrn. Rath Starke für die gefällige, und mitunter lästige Einräumung seines Lokales öffentlich Dank gesagt werde. Das sei denn hiemittelt geschehen, und zugleich der Wunsch ausgesprochen: es werde bei unserm vaterländischen Künstler das bestätigt, was Paola dem van Dyk verheißt:

Dem ächten Künstler winkt der schönste Preis;
 Was Hohes ist und Herrliches auf Erden,
 Steht froh bereit, sein Füllhorn ihm zu bieten:
 Die Schönheit schenkt ihm Huld, die Weisheit Lehre,
 Der Kaufmann Gold, der König Glanz und Ehre.
 D. N.

Die freien Letten und Esthen, eine Erinnerungsschrift zu dem am 6. Januar 1820 in Riga gefeierten Freiheitsfeste, von Dr. G. Merkel. Riga 1820, bei C. F. G. Hartmann. Preis: 2 Rubel 15 Kop. S. M.

Der Verfasser "der Letten am Ende des philosophischen Jahrhunderts" — hat das Glück erlebt, die freien Letten, — im Jahrhundert Alexanders — schreiben zu können. Bei diesen schaut er als Mann auf den Kampfplatz zurück, den er schon als Jüngling, ausgerüstet mit Muth, Kraft und Talent, kühn betrat, und auf dem er, für die heiligsten Rechte der Menschheit streitend, bis zum errungenen Siege beharrlich verblieb. Schwerlich hätte also Jemand mehr Beruf haben können, als er, die geschichtliche Darstellung dieses glorreichen Feldzuges der Humanität zu schreiben. Er giebt sie in vorliegendem Werke. Das Ganze, dem wohl zum leichteren Nachschlagen ein Inhalts-Verzeichniß hätte beigefügt werden sollen, zerfällt in folgende Haupt-Abtheilungen: 1) Vorrede; 2) Vorbericht; 3) von Entstehung und Ausbildung der Leibeigenheit der Esthen und Letten, bis zur Auflösung des Ordensstaates 1562; 4) Versuche zur Milderung

der Leibeigenheit unter monarchischen Regierungen bis zum Jahre 1804; 5) Kaiserliche Verordnung, die Bauern des Livländ. Gouvernements betreffend, vom J. 1804; 6) Kaiserliche Freisprechung der Bauern, und zwar in besondern Abschnitten, in Ehstland, Kurland, Livland; 7) als Schluß ein Ueberblick. Die einzelnen Unterabtheilungen sind von Actenstücken und Angaben der auf sie Bezug habenden Literatur begleitet. Aber wozu das Alles? hört man hier und da fragen. Warum bei diesem Friedensschluß eine neue Kriegserklärung? Weshalb bei der schönen Siegesfeier der Menschheit sie an ihre Todten- und Krankenlisten erinnern, kaum vernarbte Wunden aufreißen, und bei dem Fest, an dem die Gegenwart die Folgezeit mit der Vorzeit versöhnt, nicht lieber heiter vorwärts, als finster zurück blicken? Darauf ließe sich — doch nicht zu viel von einer Schrift, zu deren gründlicher Beurtheilung weder Referent, noch dieses Blatt sich eignet. Man wollte nur die Lesewelt auf sie aufmerksam machen: dazu genügte schon, den Verfasser und den Gegenstand derselben genannt zu haben. Was aber in ihr, rücksichtlich unserer Stadt und deren Güter, nur kurz erwähnt werden konnte, wenn sie nicht zu ausgedehnt werden sollte, möchte wohl in dieser, für unsern Ort ausschließend bestimmten,

Zeitschrift umständlicher anzuführen seyn. Daher Nachstehendes gleichsam als Beilage zur Seite 300.:

Wo Vortheile nicht in die Tasche des Einzelnen, sondern in den Säckel der Gemeinde fließen, wo Ausgaben nicht aus jener, sondern aus diesem bestritten werden, ist auch die Gewinnsucht weniger rege, die Sorge für die Bedürfnisse der Untergebenen vielseitiger, der Geist der Verwaltung in der Regel liberal. Diesen Geist zeigte denn auch die Stadt Riga in allen Verhältnissen zu ihren Leibeigenen. Schon längst besoldete sie drei Aerzte für ihre Bauerschaft, der auch unentgeltlich die Arznei verabfolgt wurde. Außer den mit nicht geringem Kostenaufwande erbauten Wohnungen der Aerzte hatte sie zwei Krankenhäuser, das eine in Lemsal, das andere im Patrimonial-Gebiet, vorzüglich für die an der Lustseuche Leidenden, anlegen lassen, und hiernächst auf alle und jede Weise die Impfung der Schutzblattern zu verbreiten gesucht. Jede Guts-Gemeinde hat ihre Schule, für deren Mehrzahl die Stadt aus ihren Mitteln das lokale, nebst Wohnung für den Schulmeister erbauen ließ. Dieser sind sechs deutsche und vier lettische, und ziehen von der Stadt ihren Gehalt. Die Erbauung der Vorraths-Magazine wurde auf jedem Gut aus der Kasse der Stadt bewerkstelligt. Auch an Entschädigungen und Erleichterungen fehlte es nicht. Den ohne Verschulden Verarmten ließ sie Unterstützung an Saatforn und Vieh werden, die neuen Anpflanzungen an den Heerstraßen reichlich be-

zahlen, den Weg nach Mitau auch in den Contingenten der Olaischen Bauerschaft durch Gräben, Auffüllung der Dämme, und Anlage von 32 neuen Brücken mit nicht unbedeutenden Kosten ausbessern, und die dazu erforderlichen Maschinen den Landleuten vergüten. Daher denn auch ein größerer, mitunter sogar in Luxus ausartender Wohlstand bei den Stadtbäuern; daher denn auch bei ihnen ein regeres Gefühl der Selbstständigkeit, das sich sogar nicht selten in Troß und Widersetzlichkeit aussprach. Bei jener Fürsorge für die geistlichen und körperlichen Bedürfnisse der Landleute wollten es jedoch achtungswerthe Vorfahren nicht bewenden lassen. Schon vor mehr als 30 Jahren hatten die ehrwürdigsten Väter der Stadt — ein Joh. Christoph Schwarz und Berens — Vorschläge gemacht, die Leibeigenen der Gemeinde zu freien Staatsbürgern und Pächtern zu erheben; aber was man damals nur wünschen und kaum hoffen konnte, blieb unseren Zeitgenossen zur Ausführung vorbehalten. (Den Beschluß im nächsten Stück.)

A n z e i g e.

Um den Weihnacht-Abend auch für Kinder armer Aeltern und für Waisen zu einem Tage der Freude zu machen, sind den Freischülern Geschenke eingesandt worden, die ihnen an diesem Tage, Nachmittags um 2 Uhr, in meiner Wohnung, ausgetheilt werden sollen. Willkommen wird übrigens die Gegenwart aller derer sein, welche daran Theil nehmen wollen. Die, von dem Herrn Dr. Förster mit gütiger Bereitwilligkeit "den Freischülern gewidmeten," und von dem Herrn Kron-Buchdrucker Müller zum Besten derselben gedruck-

ten Oden und Lieder, werden aber nicht bloß allen andern dürftigen Schülern, namentlich der Sonntags-Schule, unentgeltlich, sondern auch jedem wohlwollenden Freunde der Jugend zu einem beliebigen Preise dargeboten. Die Sammlung enthält zwei Bogen in 8. Auf's dankbarste ist es hier anzuerkennen, daß auch der Herr Häcker sich ein gleiches Geschenk für die Freischüler noch vorbehalten habe.

Thiel.

Vom 12ten bis 19. December.

Getaufte. Gertrud-K.: Samuela Emilie Schilling — Anna Mathilde Constantia Urbanowik — Joh. Theodor Horn — Karl Gustav Berg. Jesus-K.: Herrmann Friedrich Mohr — Johann Werner — Chr. Nikolaus Müller — Katharina Barbara Freumann. Petri- und Dom-K.: Sophie Rucker — Anna Maria Müller — Elisabeth Louise Pauline Wilde v. Wildemann — Anna Amalia Krause — Elisabeth Dorothea Rothenburg — Natalia Juliane Elisabeth Tiedcke — Sophie Eleonore Bundin.

Begrabene. Petri- und Dom-K.: Albert Woldeemar Hollander, 4 J. — Joh. Herrmann Gohs, 1 J. — Friedrich Ferdinand Tiedcke, 1 J., 9 Mon. — Katharina Wilhelmine Lemberg, aus Lemberg, 65 J. Ref. K.: Johann Andreas Feldmann, 6 Wochen.

Proclamirte. Petri- u. Dom-K.: Der Schneidermeister Johann Schencke mit Maria Elisabeth Mau.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 20. December 1820.

J. N. v. Heinlet v,
Rig. Gouv.=Schulen-Director.

Nro. 52.

Riga'sche Stadt-Blätter.

Den 28. December 1820.

Auf die Stadt-Blätter für das erste Halbjahr, vom 1. Januar bis zum 30. Junius 1821, wird die Pränumeration mit 1 Rubel S. M. an den bekannten Orten angenommen.

144.

Das Stadt-Archiv.

Wenigstens noch in ihrer letzten Nummer sollen die Stadt-Blätter das dießjährige Sechshundert-Jubiläum unsers Stadt-Archivs feiern. Die älteste Original-Urkunde in demselben nämlich ist vom Jahre 1220. Bischof Albert fundirt mittelst derselben ein Hospital für arme Kranke. Man glaubte vormals: dieß sei unser jetziges St. Georgenhospital. Der Inhalt der Urkunde aber enthält nichts, was etwa darauf hindeutete *); und nach der Natur der Sache ist es wohl wahrscheinlicher, daß zwanzig Jahr nach der Erbauung der Stadt eine Anstalt für Kranke, als bereits eine für Hochbejahrte begründet wurde.

*) Brose Rückblick in die Vergangenheit, 5. St. S. 7.

Von jenem Jahre an (z. B. 1226 hat allein deren 10) bewahrt, bis auf die neueste Zeit, das sogenannte Geheim-Archiv des Raths alle Haupt-Urkunden, Privilegien, Abmachungen u. s. w. in ununterbrochener Folge auf; wohlbehalten und sorgfältig geordnet; in blechernen Kasten und einem feuerfesten Gewölbe des Rathhauses; unter dem Beschlusse eines Ober-Archivarius (gegenwärtig Hrn. Burgemeisters u. Ritters v. Kolßenn). Die Anzahl der Haupt-Documente beträgt ungefähr 400. Der größte Theil derselben ist, durch die literarisch-patriotische Fürsorge unsers derzeitigen Rathes, von der Meisterhand des bekannten Geschicht-Forschers Hrn. Rath Broke, lesbar gemacht auch für den Uneingeweihten, durch deutliche Abschriften, Uebersetzungen und Anmerkungen; manche sind ganz oder zum Theil, alle wenigstens in den Anfangs- und Schluß- Zeilen, mit täuschender Aehnlichkeit copirt. Trotz des großen Verlustes, welchen unser Stadt-Archiv 1667 durch einen Rathhaus-Brand erlitt, enthält dasselbe, außer jenen Haupt-Urkunden, in seinen anderweitigen Abtheilungen, auch noch einen großen Reichthum an historischen Acten-Stücken bis ins funfzehnte Jahrhundert zurück; von welchem, auf Betrieb des eifrigsten und gründlichsten Bearbeiters unsrer Stadt-Geschichte, des ehrwürdigen Burgemeisters Joh. Christoph Schwarz, die Stadt-Bibliothek einen großen Theil erhalten hat, den sie in einigen zwanzig Folio-Bänden aufbewahrt. Für das ganze sechzehnte Jahrhundert, und namentlich zur Landes- und Stadt-Ge-

schichte der polnischen Regierungs-Zeit, aus welcher das Ritterschafts- und das Gouvernements-Archiv fast gar nichts enthalten, ist das Stadt-Archiv die einzige, und eine sehr ergiebige, noch fast gar nicht genützte, Quelle. Auch aus den neuern Zeiten findet man hier, was keinem Archive fehlen sollte, am vollständigsten; z. B. die Patent-Sammlung aus der Russischen Zeit.

Mit dieser Sorgfalt und Ordnung in der Aufbewahrung seines Archivs hat der Kigaische Rath von jeher auch eine, gegen die argwöhnische Engherziakheit mancher andrer Corporationen *) sehr ehrenvoll abstechende, Freisinnigkeit und Gefälligkeit in Mittheilung seiner Schätze an Forscher und Schriftsteller verbunden; an Arndt z. B. und Gadebusch. Und da Unterzeichneter, wegen des Inhalts dieses Aufsatzes, ohnehin demselben seinen Namen beilegen zu müssen glaubt, so gesellt er — natürlich nicht jenen Namen den seinigen, aber dieser Erwähnung auch seinen Dank bei.

Sonntag.

145.

Die freien Letzen etc.

(Beschluß des Artikels Nr. 51.)

Lauter und lauter wurden im Jahre 1818 die Stimmen, die der Aufhebung der Leibeigenschaft als einer Ehrensache unsrer Zeit das Wort rede-

*) Man erinnere sich z. B. mancher Klagen von Arndt und Schwarz.

ten. Bei dem Rath der Stadt Riga war es Hr. Bürgermeister und Ritter Bulmerincq (ein Name, dem man seit Jahrzehenden oft auf dem Felde gemeinnütziger Wirksamkeit begegnet) der die Freilassung der Stadt-Bauern in Anregung brachte; bei der großen Gilde Herr Aeltermann Wiggert, und der stellvertretende Hr. Dockmann D. v. Wiefen; bei der kleinen Gilde Hr. Aeltermann Hambam. Alle drei Stände unserer Stadt-Gemeinde vereinigten sich zu dem Beschluß, den Erlauchten Herrn Ober Befehlshaber zu ersuchen, ihr von Sr. Kaiserl. Majestät die Erlaubniß auszuwirken, daß sie als eine Folge der Allerhöchsten Bauer Verordnung vom Jahre 1804 den zu den Patrimonial-Gütern gehörigen Leibeigenen die persönliche Freiheit ertheilen dürfe. Die Unterlegung des Rathes darüber ergieng am 10. Jun. 1818, und mußte dort, wo Einsicht und Wohlwollen die Verwaltung leitet, geneigte Rücksicht finden. So kam denn mit diesem ersten Schritt, den in Livland eine ganze Corporation öffentlich für die Freilassung des Landmannes that, diese in raschen Gang, und bald an das erfreuliche Ziel. Wie das Alles geschah, darüber giebt die Erinnerungsschrift des Herrn Dr. Merkel in dem Abschnitt: Proclamation der Bauern-Freiheit in Livland, die weitere Auskunft. Bei dem auf Allerhöchsten Befehl für den Entwurf der neuen livländischen Bauern-Verordnung gebildeten Ausschuß, so wie bei dem fortbestehenden Einführungs-Comité, war und ist auch ein Rathsglied als Vertreter sämmtlicher gutsbesitz-

lichen Städte der Provinz zugezogen. Diese Auszeichnung genoß der Herr Bürgermeister und Ritter Kolßenn. Substituirt wurde demselben Herr Rathsherr Luskau. Um das Geschenk der Freiheit schon in den ersten Momenten ihrer Verlautbarung den Landleuten erfreulich zu machen, wurde auf Vorschlag des derzeitigen Herrn Inspectors, Landvogts und Ritters Meinzen, unter Genehmigung der drei Stände, beschlossen, von den Stadtbauern im Patrimonial-Gebiet die annoch für 1814, 1815 und 1816 rückständigen, und für sie vorläufig berichtigten, Kopfgeelder zwar beitreiben, den ganzen, 11763 Rubel B. A. betragenden, Belauf derselben aber zur Begründung allgemeiner Gebietsluden, nach Verhältniß der Seelenzahl auf den einzelnen Gütern, verwenden zu lassen, welcher Beschluß denn auch den Bauer-Gemeinden am 12. März, bei Bekanntmachung ihrer neuen Verfassung, zur Wissenschaft gebracht wurde. Die in Gemäßheit dieser Verfassung angeordneten Bauer-Gerichte sind gegen das Ende des laufenden Jahres, bereits in der ganzen Provinz feierlichst eingeführt worden. In Folge der eigenthümlichen Verfassung unserer Stadt, bildet das Landvogtei-Gericht, mit Zuziehung der Weisker aus dem Bauernstande, für die Gemeinden der im Patrimonial-Gebiete belegenen Güter die nächste Appellations-Instanz des Kirchspiels-Gerichts, oder das Kreis-Gericht — die allgemeine Sitzung des Rathes aber die allendliche Appellations-Instanz, wie solches das Hof-Gericht für die übrigen Kreis-Gerichte ist,

und §. 202. der livl. Bauern-Verordnung näher bestimmt. Dem gemäß, eröffnete der Hr. Bürgermeister und Ritter Kolßenn, als Delegirter des Einführungs-Comité, am 20sten d. M., nach stattgehabtem Gottesdienst, das landvogteiliche Appellations-Bauern-Departement mit einer Anrede in lettischer Sprache, durch Anweisung der Sitze für das Gerichts-Personale, durch Uebergabe der Verfassungs-Urkunde und des Siegels, und durch Aufstellung des Gerichtsspiegels, worauf denn auf gleiche Weise von Seiten dieser Behörde das Kirchspiels-Gericht installiert wurde. Die Namen der ersten Bauern-Beisitzer beider Behörden sind eine Merkwürdigkeit, welche dieses Blatt, als zur Stadt-Chronik gehörig, nicht übergehen darf. Für das unter dem Vorsitz des Hrn. Rathsherrn Lange angeordnete Kirchspiels-Gericht, sind aus dem Olaischen Bezirk Skadding Jurre, aus dem Pinkenhoffischen Raupe Peter, aus dem Holmhoffischen Straupe Dawe zu Beisitzern, zu Substituten derselben aber aus dem Holmhoffischen Bezirk Lambert Claas, aus dem Dreilingsbuschischen Stange Dawe, und aus dem Beberbeckischen Bürgermeister Janne gewählt worden; zu Gliedern des landvogteilichen Bauern-Departements aber aus dem Pinkenhoffischen Bezirk Kurbe Andres, aus dem Jungfernhoffischen Bunkes Janne, so wie zu deren Substituten Osoling Janne aus dem Holmhoffischen, und Alup Jakob aus dem Olaischen Bezirk.

Heilig ist das Richteramt, in höherer Bedeutung noch heilig der Beruf dieser Richter, die,

auf einer neuen, von Kaiserlicher Vaterhand geöffneten Laufbahn, kommenden Geschlechtern zum Vorbild, vorangehen sollen. Mögen sie auf dieser unermüdet fortschreiten, werth des Vertrauens ihrer Brüder, würdig der Männer, denen sie zur Berathung beigeordnet sind, entsprechend den völkerbeglückenden Absichten Alexanders!

— e r .

146.

Der Pilger und das scheidende Jahr

1820.

Der Pilger.

Walle, walle hinunter, hin zu des Erebus Nächten,
Wahrlich, des Leides so viel hast du dem Pilger gebracht,
Reizend blühende Hoffnung zertrümmert in friedlicher
Hütte —

Walle feindlich hinab, Unglück verbreitendes Jahr!

Das Jahr.

Bote nur bin ich — über den Sternen sind meine Gebieter —

Hab' ich dir wehe gethan; war's meine Fügung doch nicht.

Eine Urne trug ich, gefüllt mit Schmerzen und Freuden;
Zogst du kein freundliches Loos, sag', warum zürnst du denn mir?

Der Pilger.

Ich nicht zürnen? o sieh, noch blutet empfindlich die Wunde!

Das Jahr.

Endernden Balsam träuft gern in die Wunden die Zeit,
Wect' die Jahrtausende nur, die in der Ewigkeit schlummern,
O, sie nennen dir laut herbere Jahre voll Schmerz.

Der Pilger.

Sohn des Chronos! du trugst mir heitere Träume zu
Grabe!

Ach, sie ruhen so ernst! — — gehe, ich grille nicht mehr.
Einen freundlichen Jüngling aus glücklichen Zonen nur
sende,

Der unsrer Stadt und dem Land segnend ein Genius sei.

Rom 19ten bis 26. December.

Getaufte. Jesus-K.: Katharina Amalia, Peter-
John — Charlotte Pauline Ulric, — Dorothea Amalia
Ericia Neumann. Joh-K.: Martin Wellit — George
August Janjohn' — Philipp Purring — Johann Karl
Friedrich Obsoiling — Alexander Ferdinand Sprohje —
Joh. Christia Fölker — Anna Louise Kalning — Katha-
rina Elisabeth — Friedrich Ernst Mittelson — Johann
Schlicht — Anna Fahr. Kron-K.: Rosalia Elisabeth
Gangtow — Charlotte Katharina Miede. Petri- und
Dom-K.: Eduard Theodor Kosnick — David Eduard
Zimm — Joh. Theodor Peppel — Katharina Maria Tbi-
lo — Anna Emilie Lange — Pauline Elisabeth Schwend-
dowsky — Katharina Emilie Spizmacher. Ref-K.: John
William Armitsiead.

Begrabene. Auf Hagenschhof: Der Brandmeister
Friedrich Eduard Müller, 40 J. — Anna Gertrud Wellit,
2 J. — Anna Friederika, verw. Damarausky, 75 J. — der
Musikus Wilhelm Link, 33 J. — der Kaufmann David Be-
rens, 35 J. — Emilie Richter, 1 J. Auf Tobrnsberg: An-
na, verw. Kalning, 79 J. Petri- und Dom-K.: Anna
Hoffmann, geb. Seidel, 67 J. — Joh. David Thiersch, 89
Fahr, 11 L. — Juliane Elisabeth Westberg, 1 J., 4½ Mon.
Ref-K.: Jeanette Pychlau, geb. Emit, 23½ J.

Proclamirte. Jesus-K.: Der Kunstgärtner Joh.
Theodor Bachmann mit Anna Juliane Ernesti. Kron-K.:
Der Second-Lieutenant Karl Berens mit Anna Margareta
Kinke — (Ehfin. Gem.): Der Soldat Hans Peter mit Lio
Petrona. Petri- u. Dom-K.: Der Lehrer an der Dom-
K.: Friedrich Wilhelm Gottfr. Deutrich mit Juliane Char-
lotte v. Korff.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 27. December 1820.

F. A. v. Heintz,
Rig. Gouv.-Schulen-Director.